

ALLE WEITEREN ABGABEN 1-25

1 RAUPEN PAVILLON

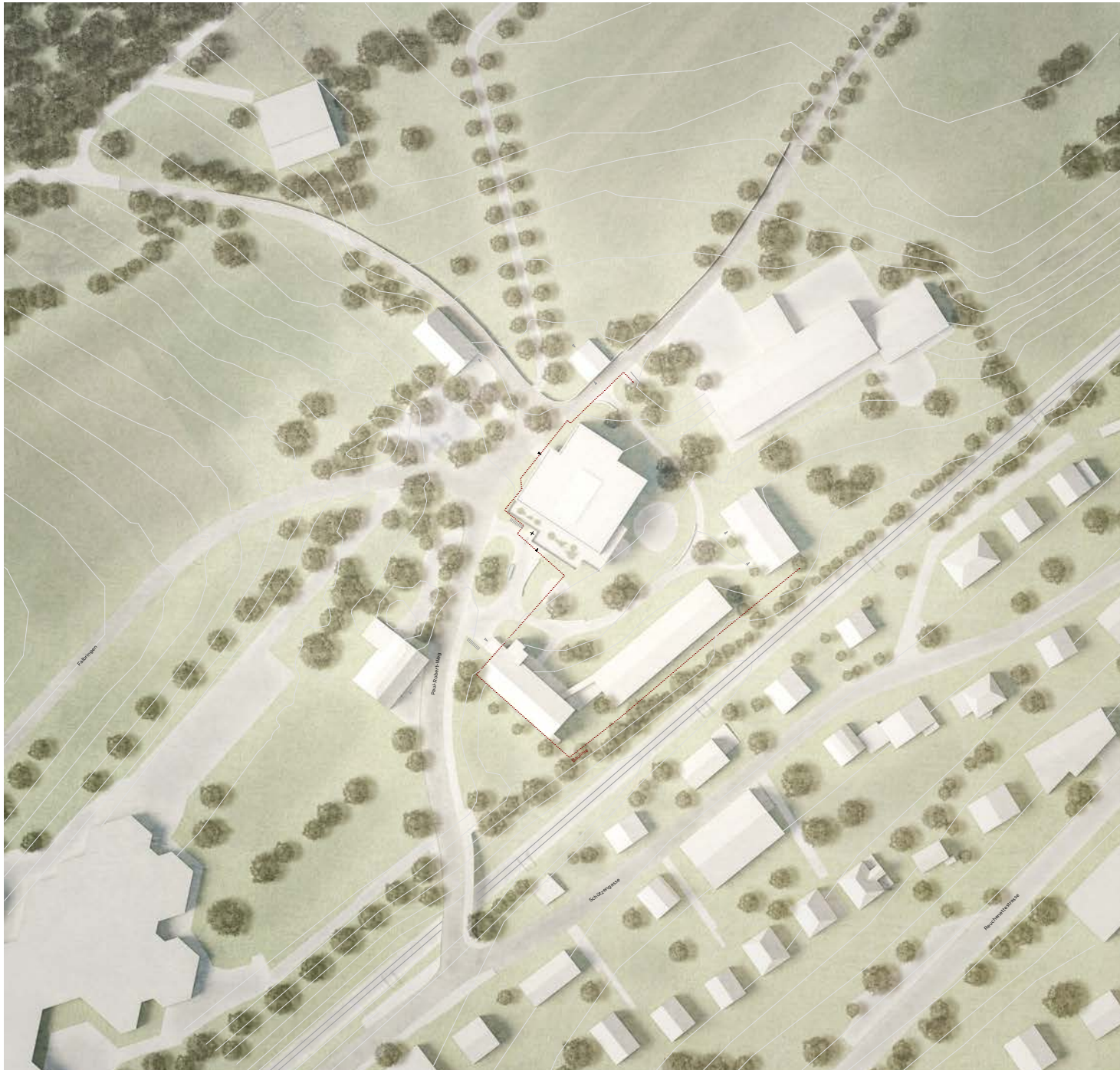
Projektverfasser:

Commamala Ismail architectes, Wasserstrasse 42, 2502 Biel

Mitarbeit:

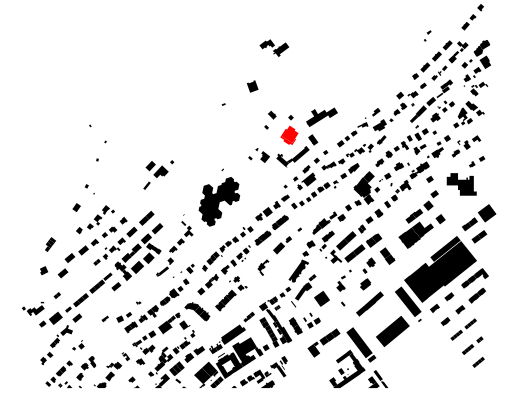
Thibault Koulmey, André Mota, Cornelius Thiele





SITUATION

1500 0 8 125 25 1 +/- 0.00 = 499.50 m ü.M.



SITUATION 1:5000

SITUATION

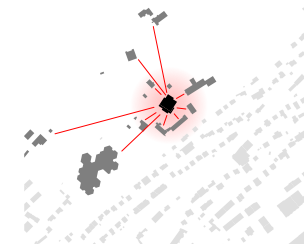
Wo uns die Familie Robert einlädt, die Natur mit einer Reihe von Gemälden zu entdecken, die sich auf Flora und Fauna beziehen, versucht der Entwurf diese lebendige und sich verändernde Welt des Lebens im Freien zu verstärken. Eine ideale Umgebung für Aktivitäten unter freiem Himmel, in einer zum Wald hin offenen Landschaft.

Die Nachbarschaft kommt der Struktur eines kleinen Dorfes nahe, mit einzelnen Gebäuden und einer Reihe von Wegen die die verschiedenen Punkte miteinander verbinden. Es gleicht einer Art von Satellitenhäusern, die über den Hang verstreut sind und schöne Spaziergänge im Freien ermöglichen.

ARCHITEKTUR

Der Vorschlag ist ein neues Haus in der Reihe von Häuschen, die in den letzten zwei Jahrhunderten gebaut wurden.

Ein kompaktes Volumen innerhalb des definierten Perimeters löst das gesamte geforderte Programm und schafft eine Reihe von äußeren Wegverbindungen, die das Zentrum der Parzelle frei und durchlässig machen. Diese Kompaktheit vermeidet die Schaffung von "hinteren" und "vorderen" Räumen und verknüpft die benachbarten Gebäude auf natürliche Weise zu einem Ganzen. Diese Form des zentralen Bauwerks lässt zudem in den umgebenden Außenräumen genügend Platz für Aktivitäten unter freiem Himmel.

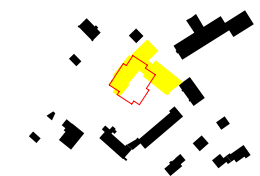


Somit sind im Erdgeschoss des Gebäudes die öffentlichen Funktionen auf natürliche Weise nach vier Seiten hin offen, wobei jeweils Außenräume geschaffen werden, die mit den Funktionen in den Innenräumen verbunden sind.

In den oberen Stockwerken komplettieren Wohneinheiten auf drei Ebenen das Programm. Im Dachgeschoss dient eine großzügige und gut ausgerichtete Terrasse als sonniger therapeutischer Garten. Ein kompakter Erschliessungskern verbindet alle Ebenen miteinander.

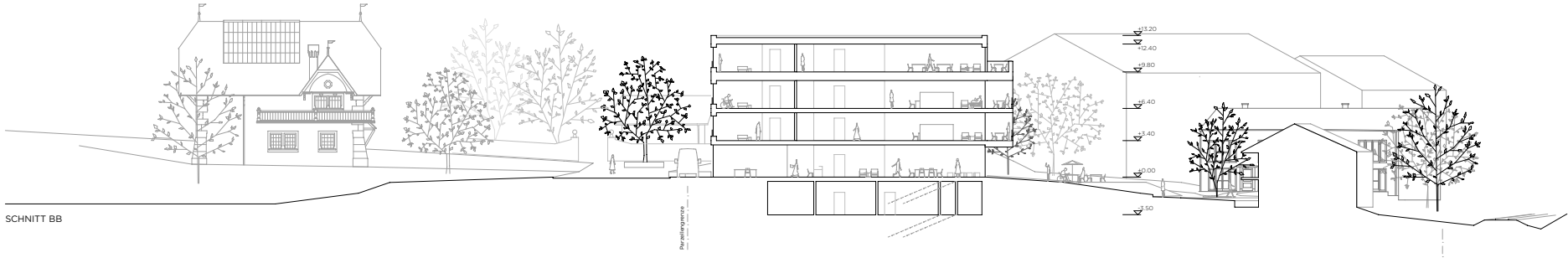
Die gute Positionierung des Gebäudes an der natürlichen Hanglage des Geländes erlaubt wenig Aushub und stellt den sanften Charakter des bereits bestehenden Hangs wieder her. Dieser subtile Umgang mit dem Hang regeneriert und ergänzt die landschaftliche Beschaffenheit der Umgebung. Der adäquate Abstand zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Volumen ermöglicht die Schaffung von Sichtachsen in alle Himmelsrichtungen und viel direktem Sonnenlicht, was für ein gutes Funktionieren der Einrichtung unerlässlich ist.

Der nüchtere Charakter der Materialisierung der Fassade vermischt sich mit der bestehenden Umgebung. Das Verhältnis zwischen geschlossenen und verglasten Flächen der Fassade erzeugt eine heimische Atmosphäre im Maßstab der Nachbarschaft. Die Fensterläden vermitteln das Gefühl, sich in "unserem Haus", in "unserem Zimmer" zu befinden.





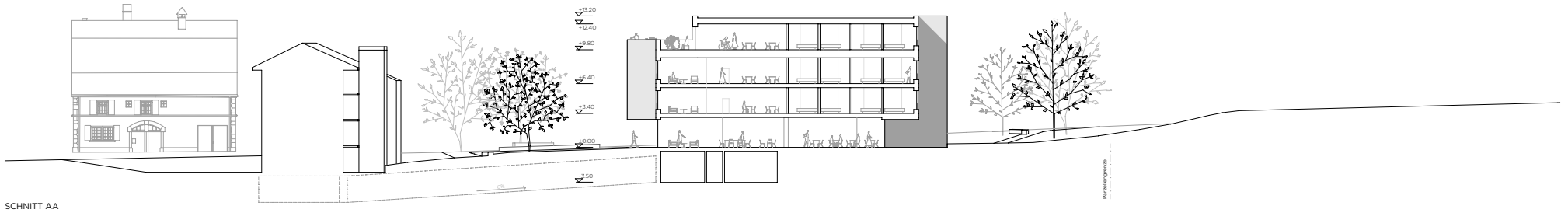
ERDGESCHOSS
 1200 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 +/- 0.00 = 499.50 m ü.M.



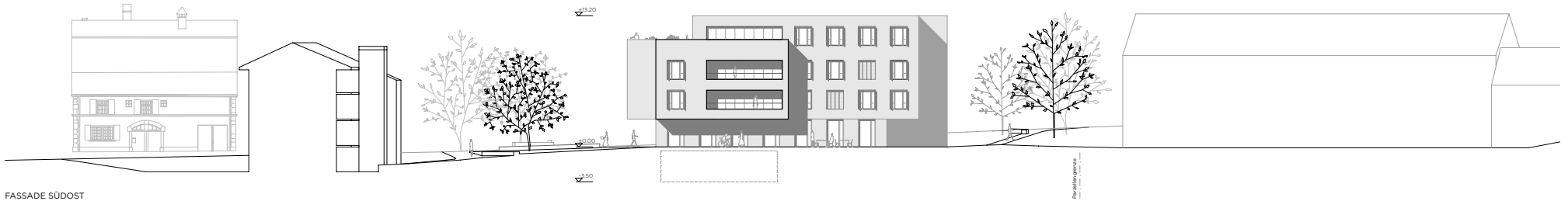
SCHNITT BB



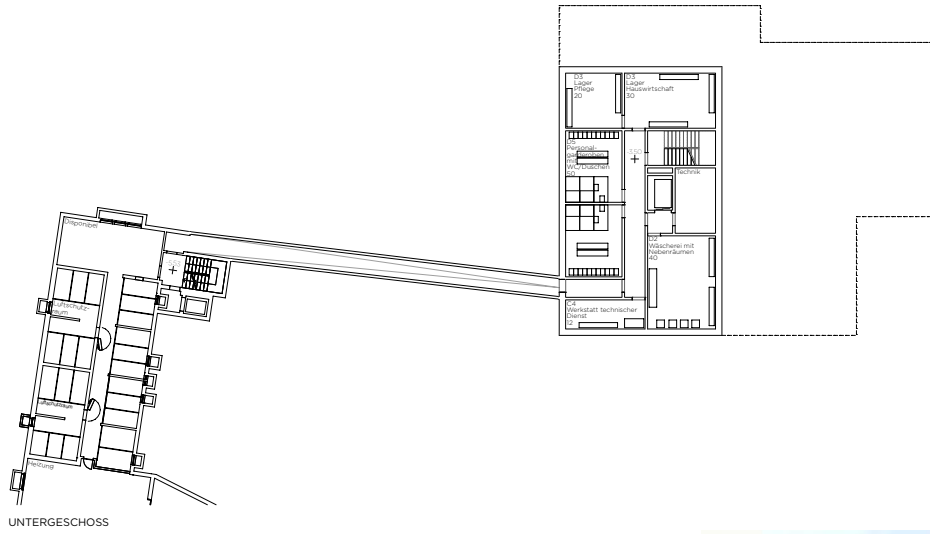
FASSADE SÜDWEST



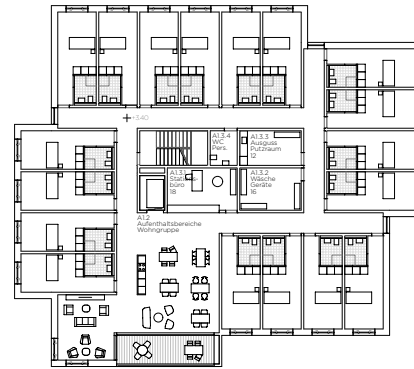
SCHNITT AA



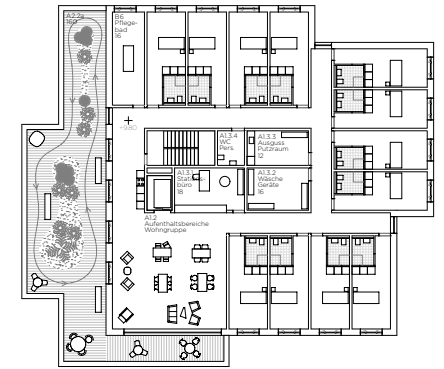
FASSADE SÜDOST



UNTERGESCHOSS



1. UND 2. OBERGESCHOSS



3. OBERGESCHOSS



2 inmitten Ried

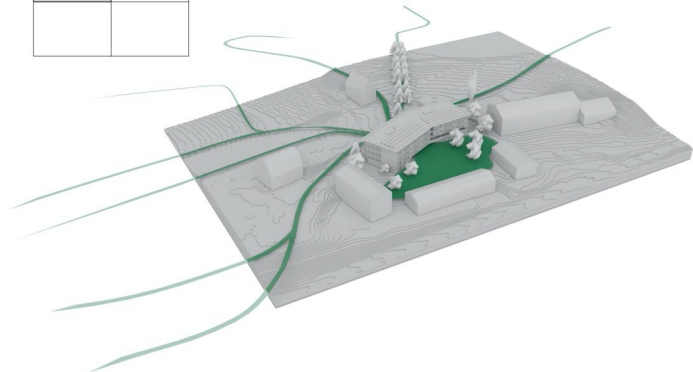
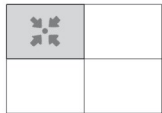
Projektverfasser:
Kopmarcelbaut GmbH, Holzbau Architektur, Bahnhofstrasse 11, 2575 Täuffelen

Mitarbeit:
Marianne Kopp

Beigezogene Spezialisten:
Stefano Riggenbach, riggenbach GmbH, Garten und Landschaft, Oberwangen b. Bern



inmitten Ried



Kultur, Geschichte, öffentliche Wanderwege, soziale Institutionen und idyllische Landschaften fließen an einem Ort zusammen.

Der Neubau inmitten Ried verbindet diesen lebendigen Treffpunkt im Zentrum des Gebäudes mit dem ruhigen Ensemble der Flopa-Siedlung, welches er volumetrisch hofartig um eine Parkanlage ergänzt.

Rund um das neue Gebäude entsteht ein abwechslungsreicher Aussenraum, welcher den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bewohner, Mitarbeitenden und Besucher, Nachbarn und zufällig Vorbeikommenden gerecht wird.



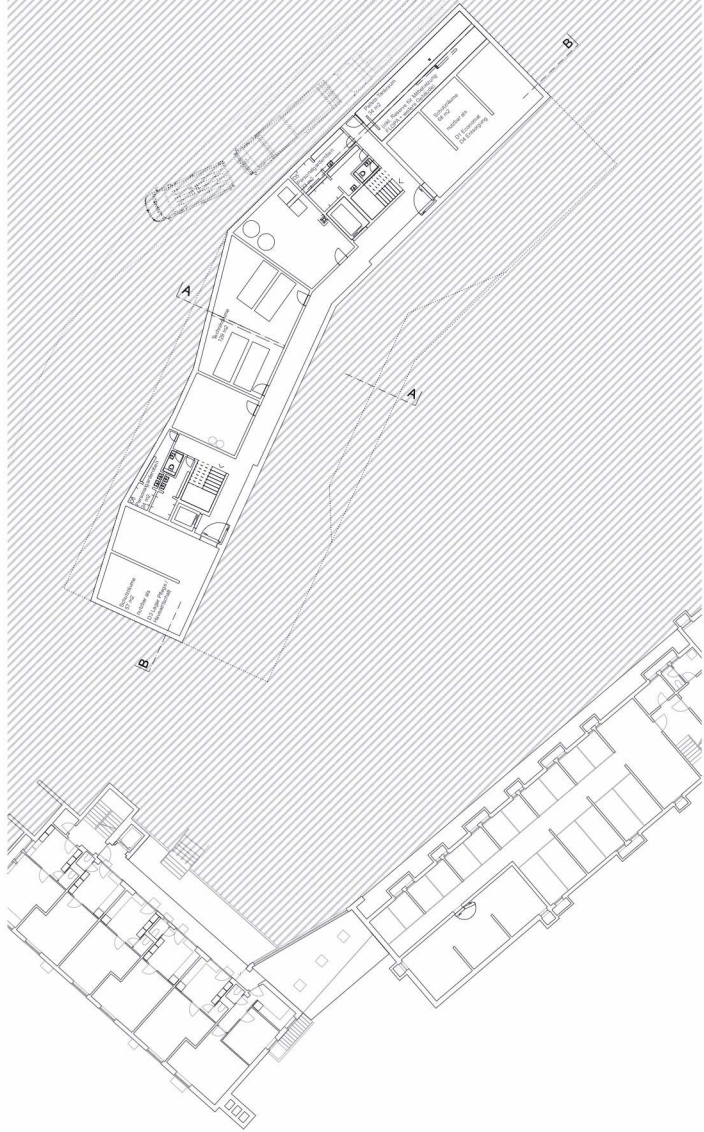
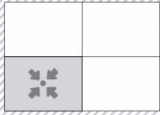
Ein grosszügiger, platzartiger Bereich empfängt die Besucher und schafft durch das bewusste Abtrennen des befahrbaren Strassenbereichs eine ruhige Stimmung. Bäume mit Blumeninseln strukturieren den Platz und sorgen für einen angenehmen Aufenthalts- und Beobachtungsort. Velo-Parkplätze und "Taxi-Schleife" geschehen im vordersten Bereich bei der gedeckten Verbindung, Anlieferung hinter dem Platz.



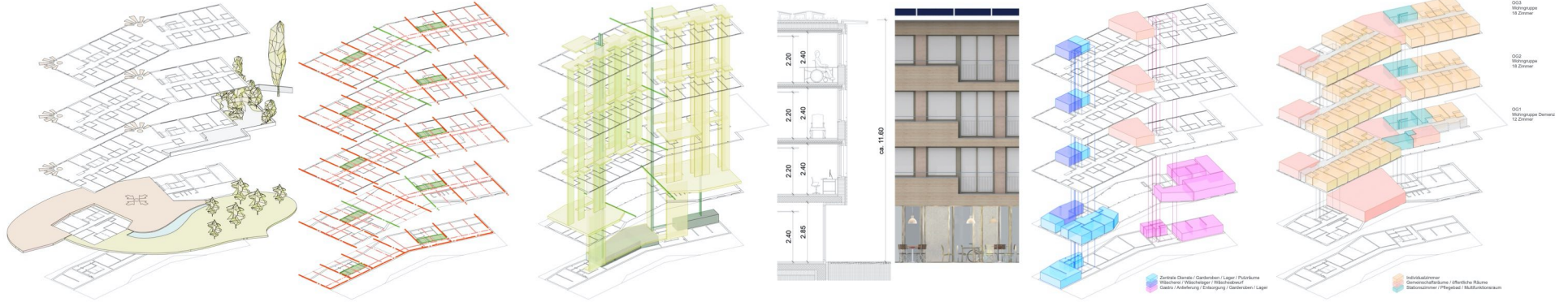
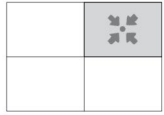
Der vom 1. Obergeschoss aus zugängliche und ans Kinderheim angrenzende Demenzzgarten ist umgeben von teils bestehenden ortstypischen Natursteinmauern. Eine waldartige Bepflanzung lädt die Bewohner auf Entdeckungsreisen ein, ohne das Gefühl von Eingeschlossenheit zu vermitteln.



Vom Empfang gelangt man über das Restaurant auf die Terrasse mit Wasserbecken und überblickt von hier den parkartigen Gartenbereich mit Blumwiese unter Obstbäumen. Verschiedene, spannende Wege führen durch die hofartige Parkanlage und wieder zurück auf die Terrasse.



inmitten Ried



Im Erdgeschoss fließt von Nordwesten der Platz in den südöstlich liegenden Park. Hier befinden sich alle öffentlichen Räume. Der davon losgelagte Außenbereich Demenz im 1. Stock verbindet den Demenzgarten mit einer Sonnenterrasse. Die Wohngruppen orientieren sich in ihren Gemeinschaftsräumen zu den malerischen Robert-Bauten und zur Abendsonne Richtung Bielensee.

Der Sockel bis und mit Decke Erdgeschoss besteht aus Beton, die Obergeschosse sind in Hybridbauweise. Ein einheitliches Raster an tragenden Wänden bildet das Hauptgerüst. Einzelne Zimmer könnten bei Bedarf zu größeren Einheiten verbunden werden. Zwei betonierte Lift- und Treppkerne dienen der Ausstaffung und gruppieren zwei Brandabschnitte pro Geschoss.

Eine Unterverteilung der Gebäudetechnik in den Abhangdecken im EG und obere Feinverteilung erlaubt, die öffentlichen Zonen und die Zimmer ohne Abhangdecken auszubilden und die Raumhöhen zu optimieren. Auch queren die Leitungen so wenig Brandabschnitte wie möglich. Die umliegenden Gebäude könnten an die vorgesehene Pelletheizung angeschlossen werden.

Die Obergeschosse weisen Holzständerwände mit hinterlüfteter Lärchenschalung und Holz-Beton-Verbunddecken auf. In Räumen ohne Abhangdecke sind die Brettstapel von unten sichtbar. Das EG als "Sockel" ist mineralisch ausgebildet. Eine extensive Dachbegrünung kühlt die darauf installierten Solar- und Photovoltaik-Paneele und steigert deren Effizienz.

Die Fassade nimmt in der Ausbildung der Brüstungen und Geländer Elemente der Flöpa-Laubengänge auf. Im Innern sind die OG's mit Linoleum Böden, Leihputz oder mineralischem Anstrich an den Wänden und je nach Raum mit der Holzuntersicht der Rohdecken materialisiert. Der Mittelteil EG weist einen dem Festies der Aussenräume angenäherten fugenlosen Bodenbelag auf.

Die verschiedenen Arbeitsbereiche Wäscherei / Verwaltung / Gastronomie sind im Erdgeschoss gruppiert und erlauben spannende Einblicke für die Bewohner. Nebenräume wie Garderoben, Lager- und Putzräume sowie die belieferten Essräume der Wohngruppen liegen zentral um die jeweils nähere Vertikalschliessung und erlauben möglichst kurze Arbeitswege.

Die Wohngruppen weisen eine übersichtliche und dennoch abwechslungsreiche räumliche Orientierung auf. Die zentralen Korridore weiten sich zu verschiedenen Gemeinschaftsräumen aus: im "Knick" zum Essbereich mit Blick auf die Allee und das Atelierhaus, die Lounge mit kleinem Raucher-Außenbereich sowie am Südwest-Ende die grosszügig offenbare Abendlaube.



Schnitt A-A 1:200



Schnitt B-B 1:200



Fassade Südwest 1:200



Fassade Südost 1:200

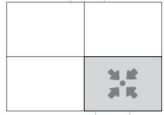


Fassade Nordost 1:200



Fassade Nordwest 1:200

inmitten Ried



Grundriss 1.OG 1:200
+ 3.25 = 502.52 m ü.M.

Grundriss 2.OG 1:200
+ 5.93 = 505.20 m ü.M.

Grundriss 2.OG 1:200
+ 8.61 = 507.88 m ü.M.



Der grosszügige Windfang enthält die Briefächer und Infotafel. Direkt nach dem Eingang gelangt der Besucher zum Empfang mit Blickkontakt über den ganzen öffentlichen Bereich.



Die 18m² Zimmer bieten Platz für zusätzliches, individuelles Mobiliar.



In der Mitte der Wohngruppen öffnen sich die Korridore zum Essraum im Norden, mit Blick auf die Allee und das Atelier-Haus.



In der gegenüber liegenden Nische befindet sich die Lounge mit Aussenraum.



Als Alternative zum zentralen Essraum bietet die Südwest-Ecke eine Abendlaube.

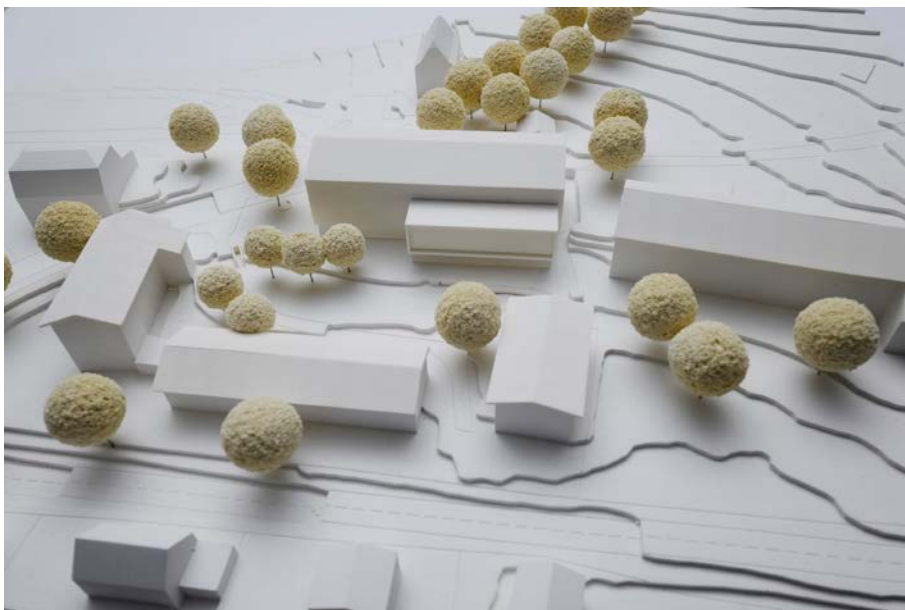
3 L'AUTOMNE

Projektverfasser:

ARGE Architekturbüro Schneider, Herle + Herrle Architekten BDA, Höchlstr. 2 81675 München

Beigezogene Spezialisten:

Wolfgang Ritz, Landschaftsarchitekt Dipl. Ing. FH, München





BLICK VON HAUS 2



BLICK VON HAUS 4



LAGEPLAN 1/500

SITUIERUNG IM BESTAND, DACHLANDSCHAFT

Situierung im Kontext der bestehenden Anlagen, Integration in Bestand

Stärkung der Dachlandschaft mit linearem Satteldach

Übernahme der Gebäudestruktur mit kubischem Massivbau

Einordnung der Materialität mit Putzfassaden und Ziegeldach

Bewahrung der Gebäudestruktur mit Mauerwerkswänden und Lochfenstern

ORGANISATION

Restaurant und Mehrzweck an zentraler Stelle mit direkter Anbindung an Vorplatz und Terrasse

Küche erlebbar zentral an Restaurant und Mehrzweck mit direkter Anlieferung

großzügige Aufenthaltsräume der Wohngruppen mit Aussenräumen in Südlage, Verbindung der drei WG-Ebenen über Luftraum

Zimmer mit gleichwertiger Aussicht ins Grüne

geschützter Aussenraum der WG Demenz nach Süden unmittelbar an Aufenthalt

Vertikale Erschließung über zwei Treppenhäuser und zwei Aufzüge

mit kurzen Wegen für Bewohner und Service

AUSSENRAUM

ausdifferenzierte Aussenräume mit Vorplatz, Platz und Garten

verbundene Landschaft



PASSAGE

Barrierefreier Passage über Verbindungsgang von Neubau zu Paul-Robert-Weg 2

KONSTRUKTION

Hochdämmende, massive Außenhülle: Monolithische Ziegelaußenwände mit hoher Wärmespeicherung und hoher Feuchtepufferung für sehr gutes Raumklima, Lager- und Setzfugen Kalkmörtel, Innen- und Außenputz Kalkputz, Stahlbetonhalbfertigteildecken und Aufbeton mit hoher Wärmespeicherung, Ziegeldeckung, auf Südsseite in Teilflächen Photovoltaik Holzfenster Eiche dreifachverglast in Fensternischen mit Anschlag außen liegender Sonnenschutz mit Fensterläden vor dem Mauerwerk, innen Vorhänge in zwei Ebenen transparente Edelstahlheizte als Absturzsicherungen akustische Deckensegel nach Erfordernis

HAUSTECHNIK

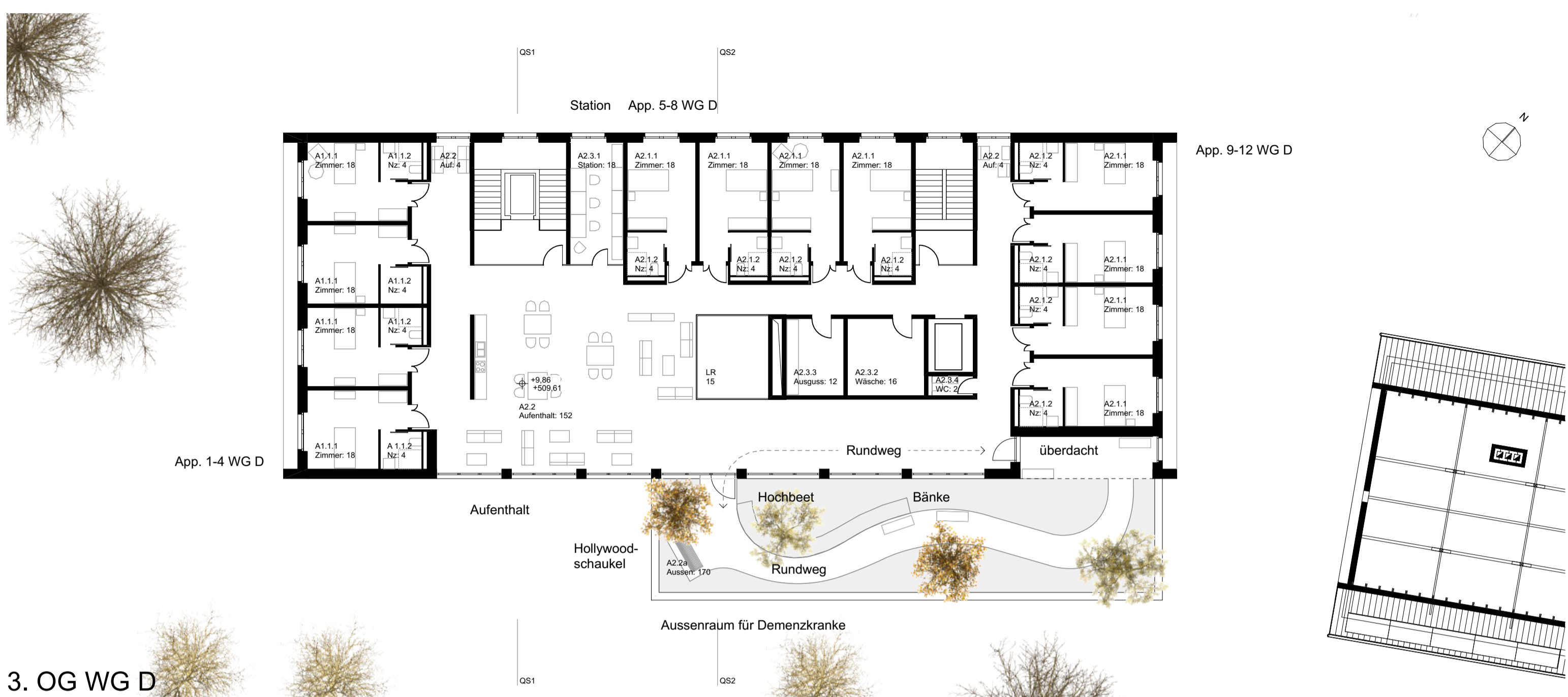
Minergie-PECO: Wärmeerzeugung aufgrund des guten Primärenergiefaktors mit zwei unterdimensionierten Pelletkesseln in Dauerbetrieb mit nachgeschalteten großen Pufferspeichern zur Abdeckung von Lastspitzen, Fußbodenheizung, im Sommer zur Kühlung, mit Einzelraumsteuerung, Eigenstromerzeugung über Photovoltaik kontrollierte Lüfterneuerung über Außenwandlüfter mit Wärmerückgewinnung, Elektroinstallation mit dezentral vernetzter, intelligenter Steuerung, Beleuchtung über LED mit Tageslichtsteuerung

BLATT 1



ANSICHT SÜD-OST

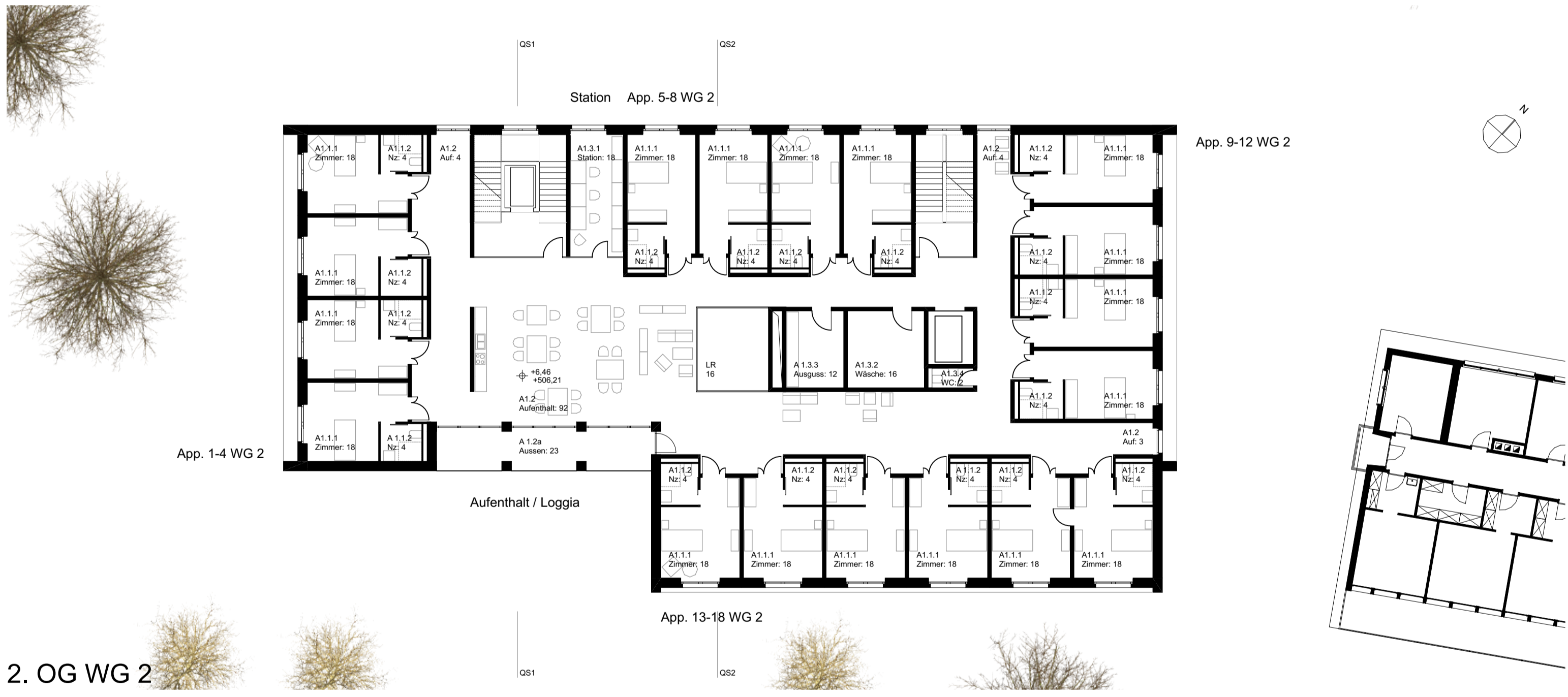




3. OG WG D



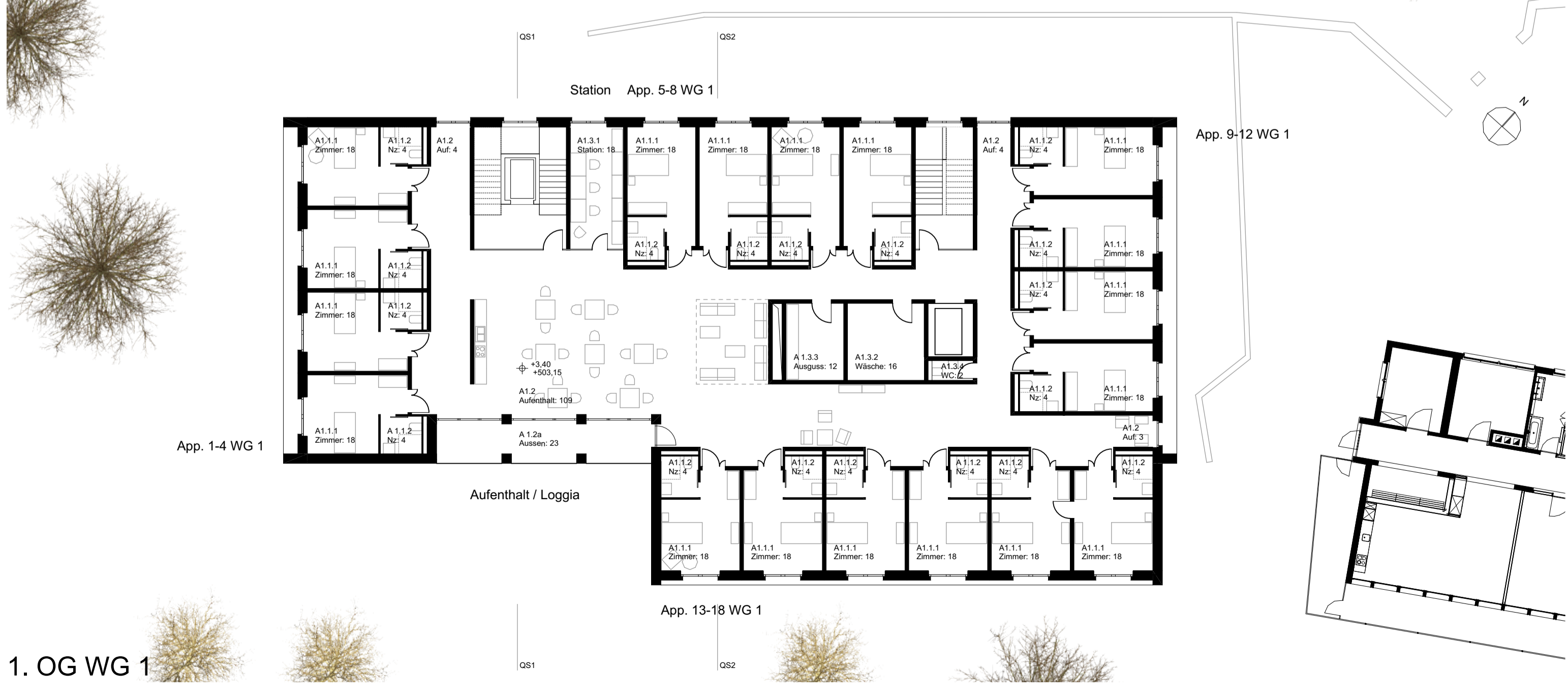
ANSICHT SÜD-WEST



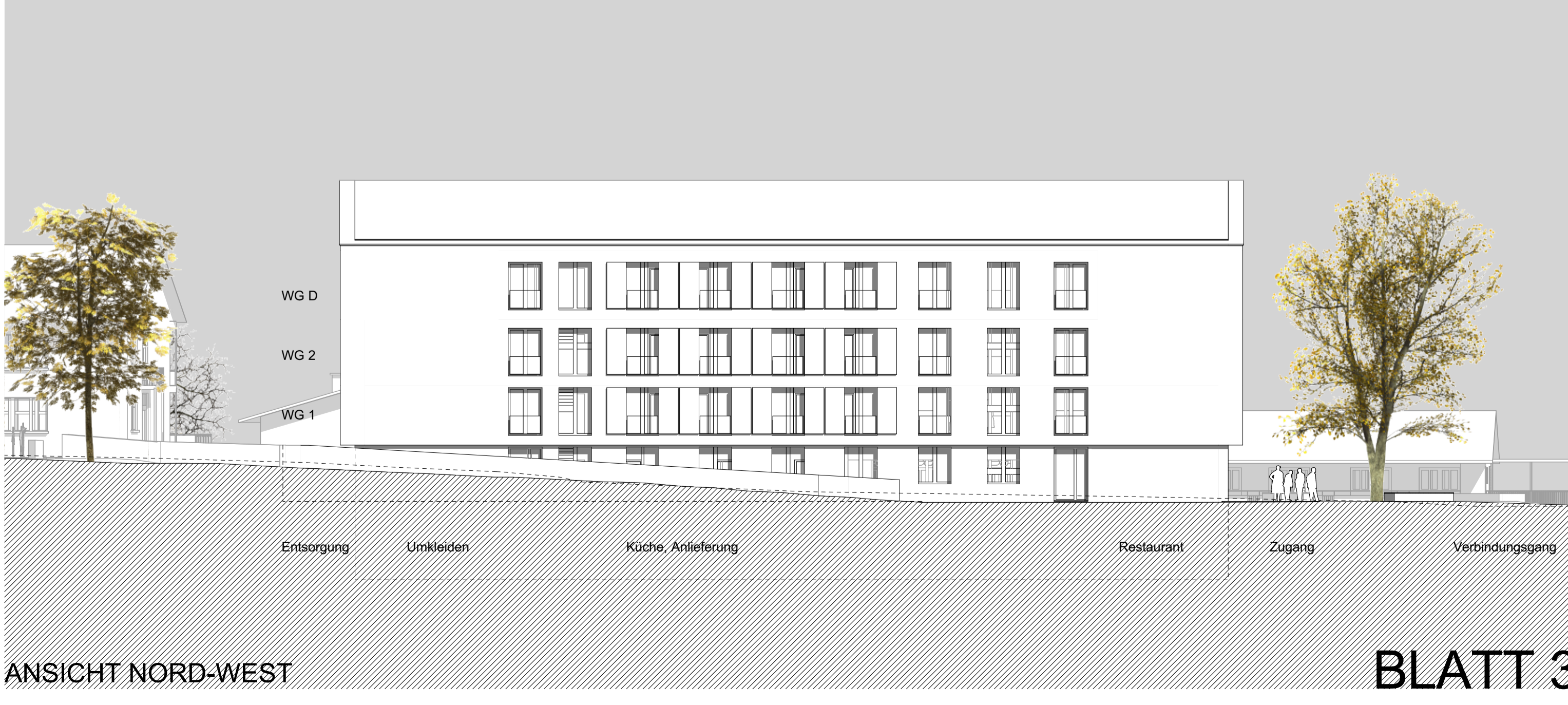
2. OG WG 2



ANSICHT NORD-OST



1. OG WG 1



ANSICHT NORD-WEST



Querschnitt TRH



Querschnitt LR



UG, VERBUNDUNGSGANG



BLICK VOM GARTEN KINDERHEIM



BLICK VON NORD-OST

4 Feuilles d'automne 1

Projektverfasser:
3B Architekten AG, Sandrainstrasse 3b, 3000 Bern 14

Mitarbeit:
Miro Krieger, Martin Gsteiger, Franz Bamert

Beigezogene Spezialisten:
Simon Schöni, Daniela Rosati, Extra Landschaftsarchitekten AG, Bern
Adrian Ammann, Matter + Ammann AG, HLKS
Michael Karli, WAM Ingenieure AG
Marcel Sommer, Amstein Walther AG, Brandschutz

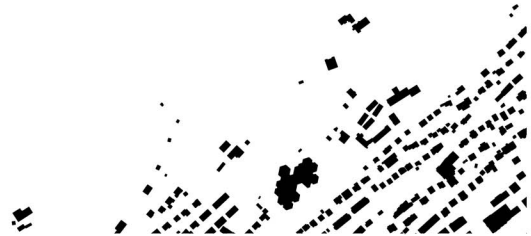




Ort & Geschichte

Das Alters- und Pflegeheim Ried befindet sich heute aufgeteilt auf Unteres- und Oberes Ried in den ehemaligen Landsitzen des Malers Paul Robert. Zusammen mit dem Atelier Roberts und dem Bill-Haus stellen die Bauten ein geschichtsträchtiges Ensemble auf dem landschaftlich-idyllischen Plateau im Nordosten Biels dar.

Ergänzt wird dieses Ensemble zudem durch die lokal als Vorreiter der Laubengang-Architektur geltenden Alterswohnungen der FLOPA und durch das Kinderheim Stern. Das Gebiet Falbringen-Ried zählt dank seinen historischen, wie auch räumlichen und atmosphärischen Qualitäten zu den wichtigen Erholungsgebieten der Stadt.



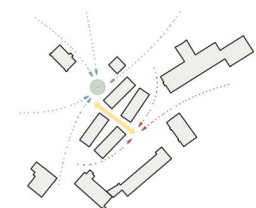
Setzung & Kubatur

Etlche Um- und Anbauten haben das Hauptgebäude am Paul Robert-Weg 12 weitgehend verunklärt und seiner ursprünglichen Identität beraubt. Was bleibt sind die malerischen Fassaden, welche dem Ort seinen stimmungsvollen Charakter verleihen. Der Abbruch dieses Gebäudes und seinen Anbauten schafft uns die Ausgangslage für einen nachhaltigen Neubau, welcher durch die gezielte Setzung und seinem Ausdruck dem Umschlagort vor dem Atelier wieder einen anmutenden Charakter gibt.

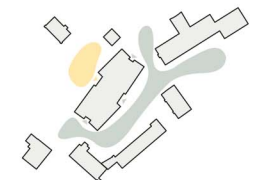
Durch einen Rücksprung von der ursprünglichen Baulinie wird hier der Eingang zum neuen Altersheim akzentuiert. Zwischen den Häusern der FLOPA und dem Neubau wird ein privater Garten aufgespannt, welcher sich zum Aussenraum des Kinderheims hin öffnet. Die Setzung der Achsen erlaubt auch über den Terrainversatz hinweg einen fließenden Übergang der Freiräume und ein weitgehendes Zusammenspiel mit dem umliegenden Ensemble.

Durch den Abbruch des bestehenden Hauptgebäudes öffnet sich die Mitte der Komposition aus umliegenden Bauten. Die Setzung des Neubaus nimmt gezielt Bezug auf die Bestandsbauten und im Hinblick auf den in Ried erhaltenen ländlichen Mikrokosmos auch auf die Zwischenräume und landschaftlichen Gegebenheiten des Ortes. So werden in einem ersten Schritt präzise Achsen gesetzt, welche einerseits Sichtbezüge erlauben, andererseits an strategischen Punkten Freiräume generieren. Als Knotenpunkt zeigt sich klar der Platz vor dem Atelier Robert, betont zudem durch die grosse Winterlinde.

Um allen städtebaulichen Anforderungen gerecht werden zu können und gleichzeitig nicht als Exot, sondern als weiteres Glied im Ensemble lesbar zu sein, wird die Körnigkeit des umliegenden Bestandes auf den Neubau übertragen. Dieser wird folglich segmentiert und als einzelne Volumina ausformuliert, welche je eine strategisch gesetzte Achse aufnehmen. Die daraus resultierenden vier Häuser setzen sich volumetrisch im Grundriss wie auch im Schnitt von der verbindenden Zwischenmasse ab. Das Programm wird auf drei Geschosse verteilt, wodurch die Gebäudehöhe ähnlich dem Bestand gehalten werden kann.



Achsen & Knotenpunkte



Aussenräume & Übergänge



Situation 1:500

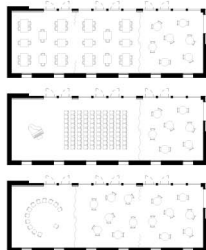


Westfassade 1:200

Betrieb & Organisation

Im Erdgeschoss finden sich alle für den Betrieb und das umliegende Quartier notwendigen Funktionen. Die vier Häuser lassen sich auch im Innern wieder ablesen und bilden so einen konsequenten Leitfaden durch das ganze Gebäude. Auch nehmen sie programmatisch unterschiedliche Funktionen auf. So finden sich im strassenseitigen Bereich die Verwaltungsräumlichkeiten, in dem Garten zugewandten Teil die multifunktionalen Nutzungen und in den Nord-östlichen Segmenten die Versorgung und zudenenden Funktionen. Jeweils an den rückversetzten Schnittstellen der Häuser finden sich primäre und sekundäre Zugänge. Die Verwebung der unterschiedlichen Funktionen ermöglicht Einblicke in die Versorgungsbetriebe und stellt die Präsenz der im Altersheim Beschäftigten in den Mittelpunkt. Über zwei Regelgeschosse hinweg werden jeweils zwei Wohngruppen auf einem Niveau zusammen angeordnet. Dies ermöglicht minimale Funktionsräumlichkeiten und erleichtert so den Betrieb. Die einzelnen Häuser sind auch hier im Innern wieder gut ablesbar. Pro Haus werden sechs Zimmer zur Verfügung gestellt. Das neue Altersheim verfügt daher insgesamt über 48 Betten. Zwei Wohngruppen können sich entweder die Aufenthaltsräume teilen oder komplett von einander abgetrennt werden.

Letzteres wäre ein denkbare Szenario für die sich im 1. Obergeschoss befindende Wohngruppe für Demenzerkrankte. Die Demenzgruppe hat ausserdem à Niveau Zugang zum gut geschützten Demenzgarten im Nordosten der Anlage. Analog dem Erdgeschoss finden sich immer an den Schnittstellen der Häuser die Aufenthaltsbereiche.



Nutzungen Multifunktionsraum

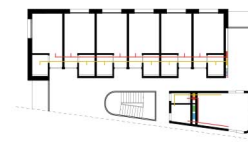
Aussenraum

Der Aussenraum reagiert auf die Morphologie des neuen Solitärbaus, welcher durch seine Freistellung den gewachsenen Hang wieder allseitig zwischen den Gebäuden durchfliessen lässt. Die Umgebung um das Gebäude wird nur in der unmittelbaren Nähe angepasst. Eingangsbereiche, Aussensitzplatz und Nebenverbindungen stehen in direktem Bezug und Nutzen zum Neubau. Entlang des Paul-Robert-Wegs werden auch zukünftig die bestehenden Wohnbauten wie auch der Neubau adressiert. Auch die Anlieferung sowie gedeckte und ungedeckte Veloabstellplätze befindet sich hier. Die neu gepflanzten Hopfenbuchen, eine autochthone Baumart am Jurasidufuss, ergänzt die räumlichen Öffnungen und schafft schattige Aufenthaltsbereiche. Im Hang südlich des Neubaus erschliesst ein neuer Fussweg den Aussensitzplatz, diese Verbindung oszilliert weiter um neu gepflanzte Obstbäume auf die Ostseite des Gebäudes bis hin zum Demenzgarten.

Energie & Nachhaltigkeit

Das Alterszentrum wird entsprechend den MINERGIE-P-ECO-Vorgaben erstellt. Gemäss Geo-Portal sind keine nutzbaren Wärmequellen wie Grundwasser oder Erdwärme vorhanden. In Berücksichtigung der Energiestrategie Stadt Biel, welche zum Ziel hat, die fossilen Energieträger so weit als möglich zu eliminieren, soll die Wärmezeugung des Neubaus für Raumheizung und Warmwasser mittels einer Pellet-Feuerung gewährleistet werden. Diesbezüglich macht es Sinn, den bestehende Bauten der Alterssiedlung Paul Robert-Weg 2-6 gleichermassen durch die neue Wärmezeugung bedient werden können und die bestehende Heizzentrale am Paul-Robert-Weg 2 (fossile Wärmezeugung) rückgebaut wird. Hierfür müsste die Zentralenfläche nicht massgebend vergrössert werden, da eine Zweikesselanlage zur Redundanz und für den Teillastbetrieb in den Sommermonaten in der Planung des Neubaus ohnehin enthalten ist. Als Ergänzung bieten sich die Walmdächer bei Bedarf für eine vollintegrierte Photovoltaikanlage an.

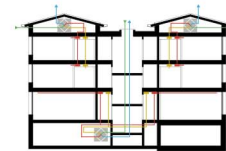
Für den Neubau sind entsprechend den Bedürfnissen und Anforderungen zentrale Lüftungsanlagen mit effizienten Wärmerückgewinnungen geplant. Für die unterschiedlichen Nutzungsbereiche werden separate Anlagen, ausgerichtet auf ihre individuellen Bedürfnisse und Betriebszeiten konzipiert. Die Anlagen zur Versorgung der Wohngruppen werden pro Wohnblock im Dachraum platziert. Im Untergeschoss sind in einer separaten Lüftungszone die Lüftungsanlagen Gastronomie / Mehrzweckraum und Büro / Nebenräume platziert. Die gewählte Disposition der Anlagen reduziert den Platzbedarf der Installationen in den Geschossen. Kurze und energieeffiziente Erschliessungswege zu den Verbrauchern sind sichergestellt. Die Anordnung der Steigschächte erfolgte nach dem Aspekt der einfachen und ökonomischen Anbindung der Nutzungsbereiche. Sämtliche Medien werden an der Decke innerhalb der Installationszonen zu den Räumlichkeiten geführt. Die Installationen können für Nachrüstungen bei ändernden Raum- und Nutzungsbedürfnissen uneingeschränkt angepasst und erweitert werden.



Lüftung

Konstruktion & Materialität

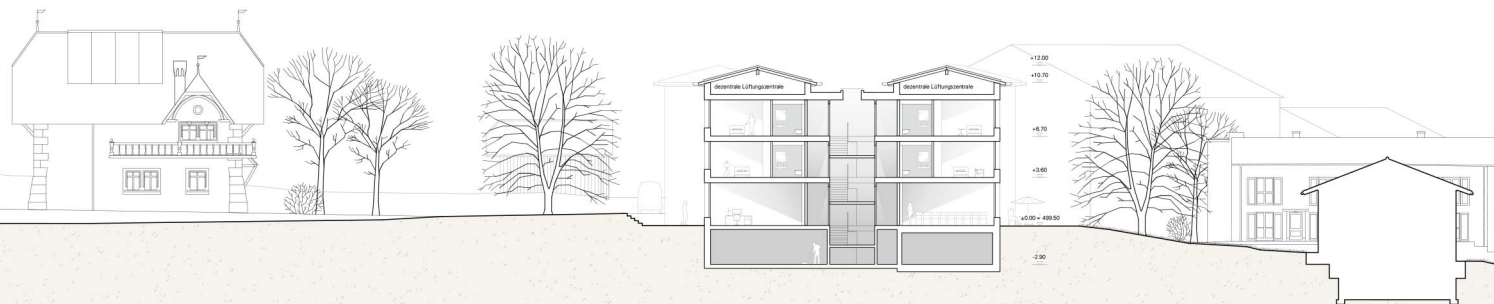
Der dreigeschossige Bau wird über Terrain als Holzbau mit massiven Kernen und Deckenplatten ausgebildet. Durch den Terrainversatz von knapp 1.5 m über die Fassadenlänge wird das Erdgeschoss als Sockel in Massivbauweise gestaltet. Sockel sowie Holzfassade folgen einem übergreifenden Raster, welches sich in der Tektonik des Sockels zeigt, sowie in den unterschiedlichen Schalungen und Schichten, mit welcher eine behagliche Tiefe geschaffen wird. Der Sockel nähert sich in seiner Materialität der Massivbauweise der umliegenden Bestandsbauten an. Die beiden Regelgeschosse mit Holzfassade hingegen lösen sich absichtlich von der übergreifenden Materialität der Umgebung und verleihen dem Neubau somit seine Eigenständigkeit im Ensemble. Konsequenterweise gestaltet sich der Innenausbau aus Holz, die Kerne zwischen den Häusern werden in ihrer Massivität belassen.



Brandschnitte

Brandschutz

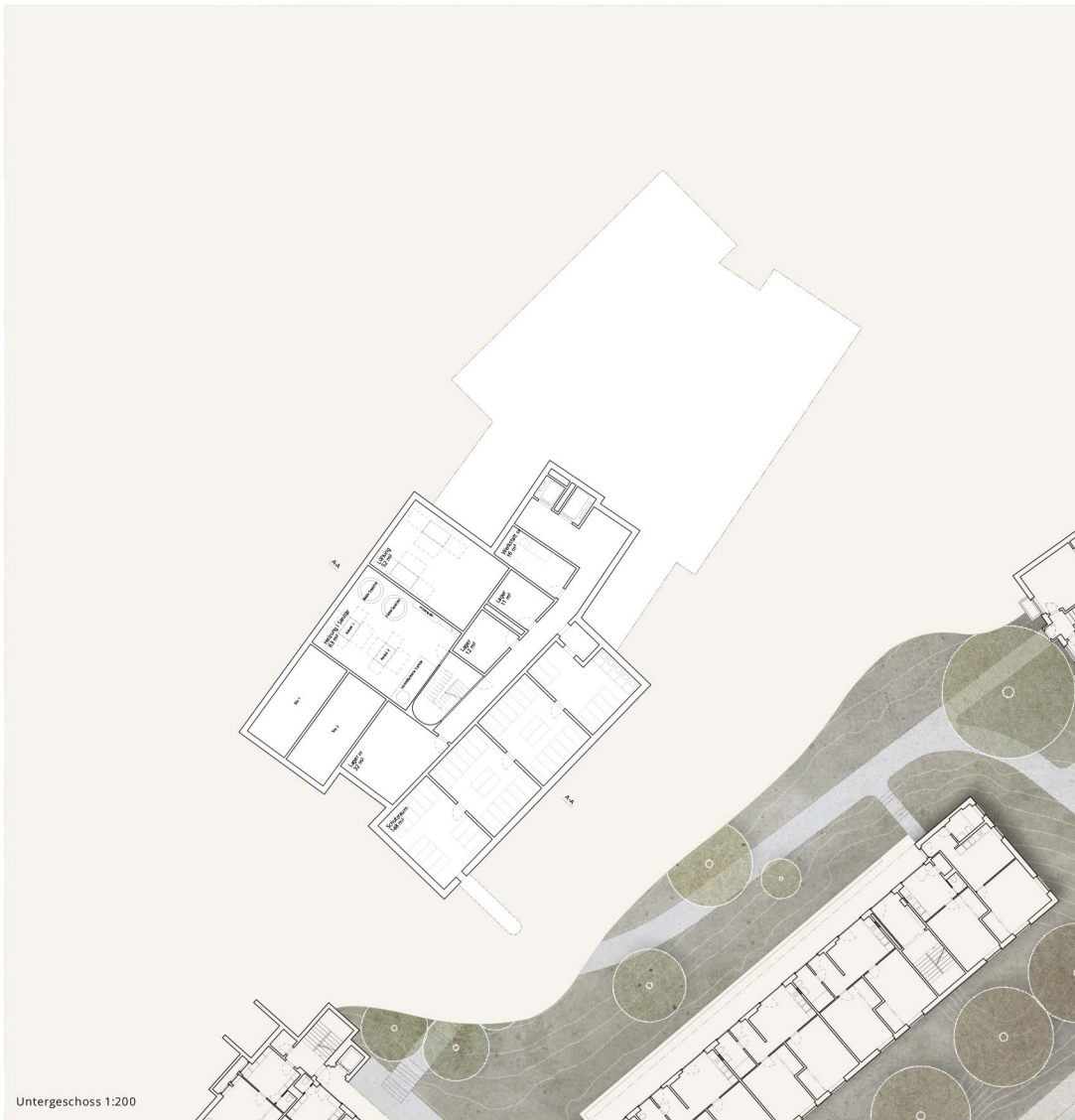
Das Tragwerk weist einen Feuerwiderstand R60 auf, die Geschossdecken und die Treppenhäuser einen Feuerwiderstand REI60. Alle übrigen brandschnittbildenden Wände werden mit Feuerwiderstand EI60 erstellt. Alle vertikalen Fluchtwege werden aus Baustoffen RF1 erstellt. Beide Fluchttreppenhäuser werden mit einer RWA Klappe versehen. Die Flucht- und Rettungswege werden mit Sicherheitsbeleuchtungen und sicherheitsbeleuchteten Rettungszeichen ausgestattet. Die Regelgeschosse verfügen über zwei Brandabschnitte, durch welche im Brandfall horizontal evakuiert werden kann. Die Fluchtweglängen von maximal 20 m innerhalb einer Wohngruppe werden mit der vorgeschlagenen Lösung eingehalten.



Querschnitt 1:200



0 2 4 10



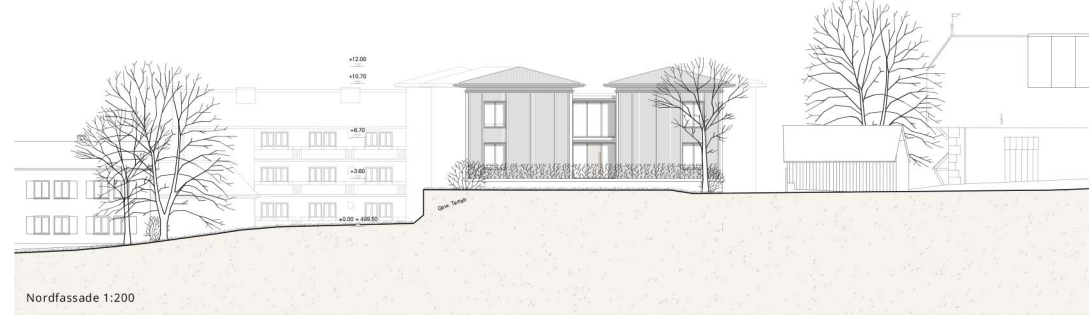
Untergeschoss 1:200



Erdgeschoss 1:200



Südfassade 1:200



Nordfassade 1:200



1. Obergeschoss 1:200



2. Obergeschoss 1:200



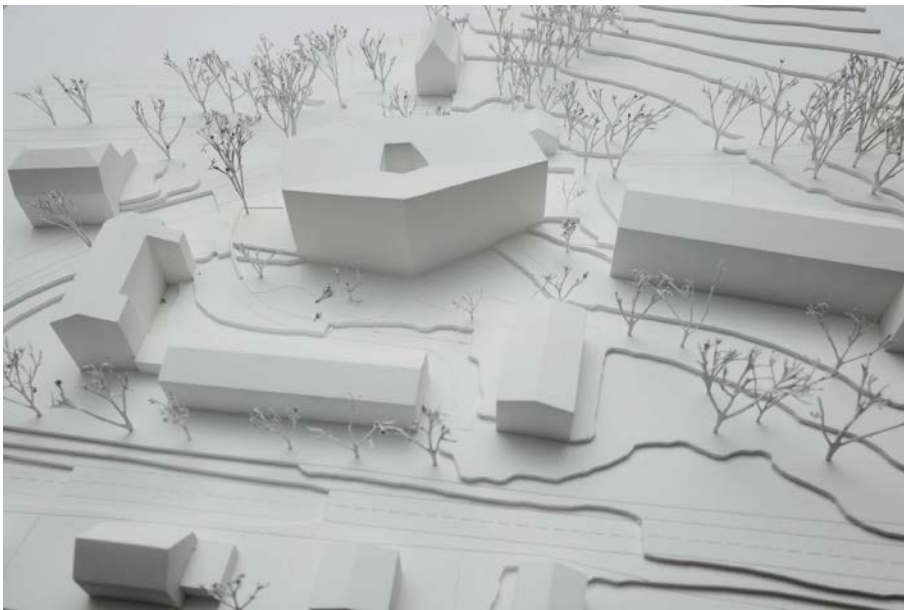
Ostfassade 1:200

5 Couronne de Bonheur

Projektverfasser:
ASP Architekten AG, Thunstrasse 59, 3000 Bern 6

Mitarbeit:
Benedict Ramser, Anthony Faria, Valentino Wagner

Beigezogene Spezialisten:
Kaspar Hartmann, ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich





Aussensvisualisierung

STADTEBAU UND ARCHITEKTUR

Eine der wichtigsten Anforderungen an den Neubau beinhaltet das Erreichen einer hohen Wohnqualität. Darüber hinaus eine hohe Pflegequalität und der Erschaffung einer „Wohnlich-Atmosphäre“, Gewährleistung eines funktionalen und effizienten Betriebes in einer beständig soliden Bauweise mit niedrigen Bewirtschaftungskosten.

Das Raumprogramm des Alterszentrums führt inhaltlich zu einem viergeschossigen Solitärbau, welcher sich unter Einhaltung der Grenzen des Bauparameters ins Herz der Anlage zwischen die zum Teil schützenden Bestandsbauten einfügt. Das Zusammenspiel der historischen und zeitgenössischen Umgebungsbauten bietet dem neuen „Mittelpunkt“ im Ensemble eine Bühne auf der er sich als neuer Hauptdarsteller souverän und selbstbestimmt präsentiert. Durch die Vermeidung von langen Fassaden, einer angepassten Geometrie und einem sich je nach Nutzung veränderbaren Fassadenbild lässt sich das nicht unerhebliche Neubauvolumen geschickt in das Ensemble integrieren ohne den Raum alzu sehr zu dominieren. Die präzise Einbettung ins Bauland, das Akzentuieren des Eingangsbereiches mit Aussenramasse und Aufenthaltsflächen im Westen des Perimeters, des Miteinander und das Aufspannen von mannigfaltigen und differenzierten Zwischenräumen, trägt zu einer hohen Aufenthaltsqualität bei. Die besondere Lage der Gesamtanlage quasi am Endpunkt einer promenade architecturale entlang des Riedbergs erfordert die Anknüpfung auch einen volumetrischen soliden Hauptpunkt der mit dem polygonalen Hauptbau eine zeitgemässe Entsprechung findet. Die meisten Fassaden finden in den umliegenden Gebäuden eine Parallele und treten so in einen differenzierten Dialog.

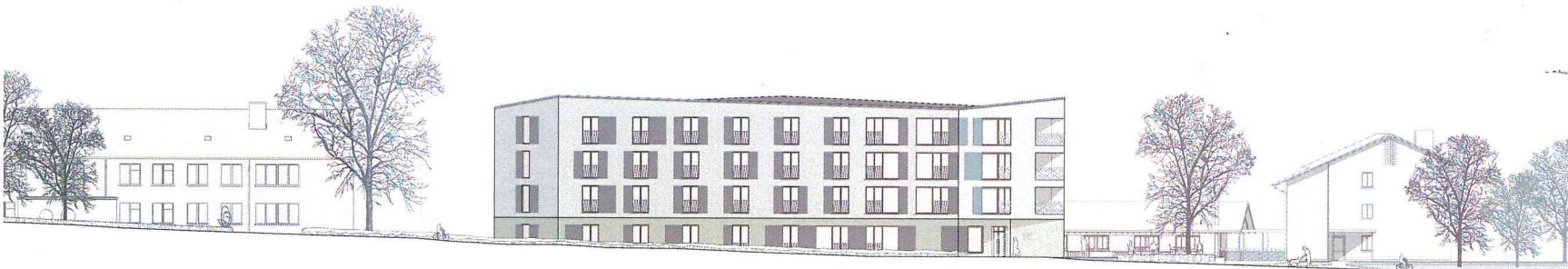
Die Setzung des Neubaus auf dem Areal erfolgt nach städtebaulichen und funktionalen Kriterien. Die Ausformulierung des neuen Alterszentrums thematisiert das Verhältnis der Gebäudegrösse zu der umgebenden Struktur. Um diesem Komplex in seinem verteilbaren Massstab in der Umgebung gerecht zu werden werden die Ecken des polygonalen Baukörpers im obersten Geschoss leicht nach oben geschoben und erzeugen dadurch eine kronenartige Dachform. Die Anlehnung an traditionelle Dachformen ist dabei als bewusste Analogie zu verstehen und vermittelt unter anderem den wohnlichen Charakter des Hauses. Das Spiel mit der klassischen Fassadenentwurf in Sockel-, Haupt- und Dachgeschosse wird durch eine subtile Materialisierung unterstrichen und neu interpretiert wodurch dem Haus eine persönliche Maßstäblichkeit gegeben wird. Die rautenförmigen, schlanken Fenster ermöglichen ein hohes Belichtungsmaß und garantieren eine hohe Privatsphäre. Die öffentlichen Bereiche sind durch eine Akzentuierung der Fensterumfassungen und grössere Fensterflächen von aussen ablesbar. In Kombination mit aufstrebenden Rillenzuführungen werden die Proportionen der einzelnen Fensteröffnungen punktuell optisch aufgewertet und beleben die faciale Erscheinung des neuen Hauptbaus. Filigrane Detaillierungen orientieren sich an den umliegenden 50er-Jahre-Bauten und erzeugen ein harmonisches Gesamtbild.

FUNKTIONALES KONZEPT

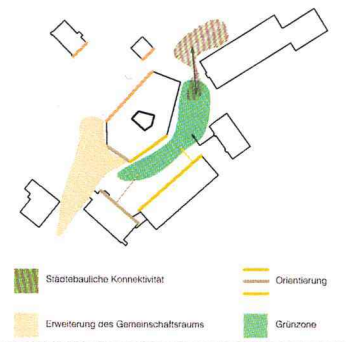
Durch den gut auffindbaren zentral gelegenen Haupteingang gelangen die Bewohner und Besucher in einen grosszügigen Eingangsbereich. In dieser „Hausmitte“ gelingt die Orientierung in alle Richtungen.

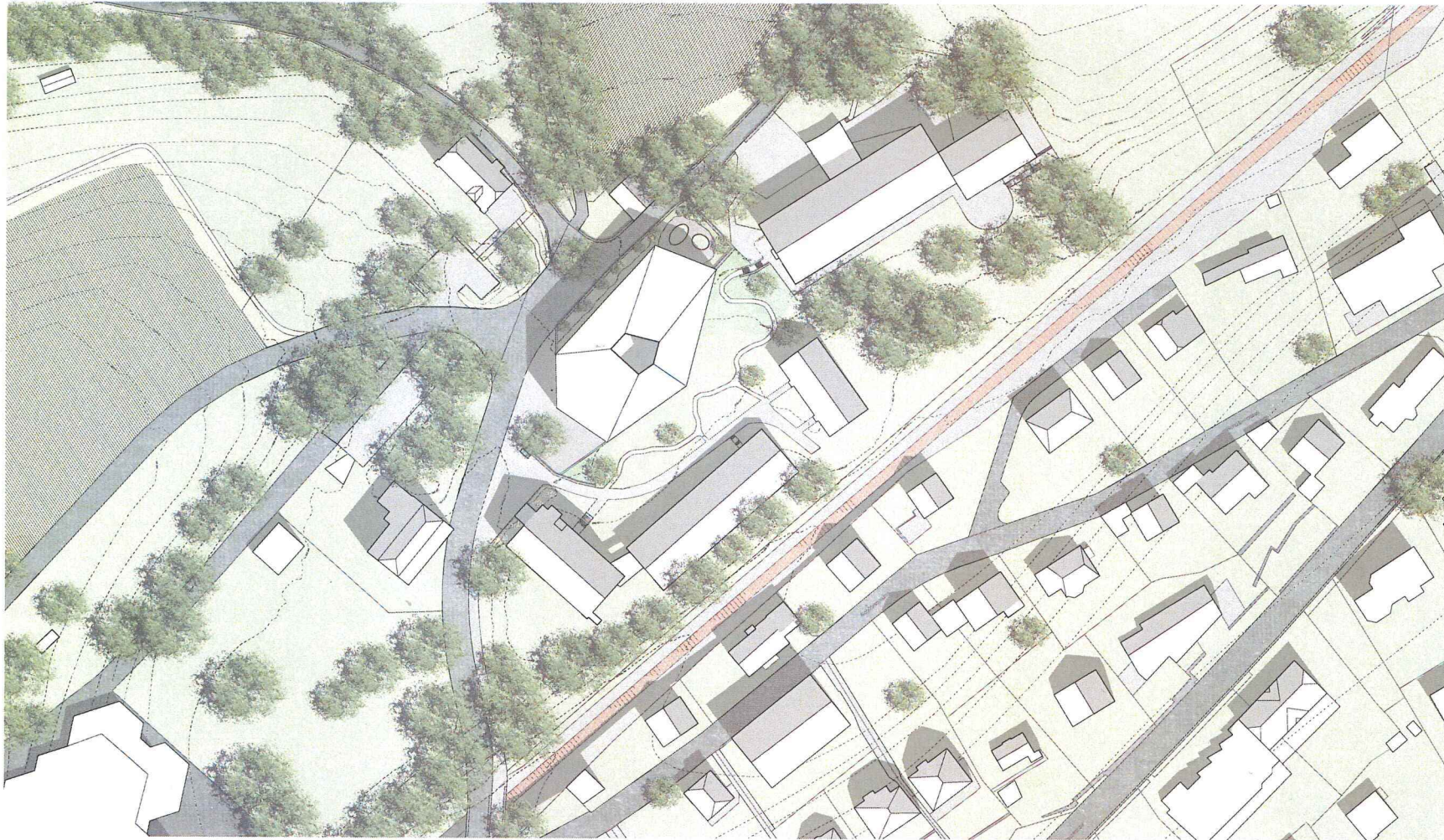
Im Erdgeschoss befinden sich die dem Eingangsbereich direkt angegliederten öffentlichen Bereiche. Im Wesentlichen die Aufenthalts- und Restaurationsmöglichkeiten. Der hintere Teil bildet Platz für eine Demenzstation mit 10 Bewohnern. Ein durch die gesamte Obergeschosse führender Innenhof separiert den Pflegebereich vom öffentlichen Bereich. Bauliche Massnahmen in Form eines lamellenartigen Holzlitzers verhindern eine direkte Einsicht und lassen das Licht bis ins Erdgeschoss ins Gebäude eindringen. Im Gartengeschosse befinden sich die Nutzungen der Administration, Küche, Nebenräume und Personalgaragen.

Auf den drei Obergeschossen befinden sich pro Etage 14 Wohneinheiten die gleichmässig auf alle Seiten des Baukörpers verteilt sind. Im Herz des Gebäudes befindet sich der zentrale Lichthof mit angegliederter Aufenthaltszonen und der ringförmigen Erschliessungsfläche. Die Orientierung ist für den Nutzer ablesbar und verständlich. In der attraktiven, südlich orientierten Gebäudesche befindet sich der gemeinsame Aufenthaltsbereich der Station mit angegliederter Südloggia. Auf der westlichen Seite, zum Haupteingang des Gebäudes hin ausgerichtet befindet sich die grosse Aussenloggia mit der angefügten Bibliothek.



Fassade Entwurf 1:200





Situationsplan 1:500



Fassade Südost 1:200



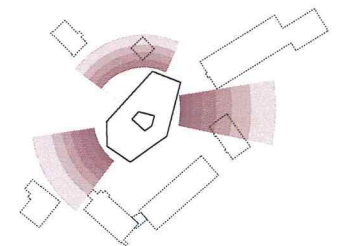
Das zentrale, gleich bei der Zentralschließung situierte Stationszimmer ist grosszügig und einladend organisiert. Es bietet einen idealen Übersichts- und Organisationspunkt der jeweiligen Station und fügt sich in die Struktur der Zimmerheiten ein. Sämtliche Bewohnerzimmer sind an der Aussenhaut platziert und haben einen visuellen Bezug auf die unmittelbare Umgebung. Die Winkeln sind im gemeinsamen südlichen Aufenthaltsbereich angeordnet. Die Erschliessungsräume sind grosszügig bemessen und punktuell aufgeweitet und führen jeweils an ihren Enden zu einem Licht- und Aufenthaltspunkt. Das Gefühl der beklemmenden, dunklen Gänge wird sich an keiner Stelle einstellen. Die Zirkulationsflächen sind eher als zusätzliche Aufenthaltsräume charakterisiert anstelle reiner Erschliessungsflächen und bieten den Bewohnern neben den eigenen „Wohn-“ und den gemeinsamen Aufenthaltsräumen weitere Möglichkeiten des Verweilens an. Auf eine aussergewöhnliche Beleuchtung wurde grossen Wert gelegt. Die Lochfassade mit den raumhohen, schmalen Fenstern reagiert auf die einzelnen Nutzungen mit einem unterschiedlichen Grad an offenen und geschlossenen Flächen. Die Beschattung erfolgt über aussenliegende Stoffstoren. Die punktuell im Inneren anzufindenden profilierten Holzlamellen erzeugen ein spannendes Spiel von Licht und Schatten und erzeugen eine dezente Plastizität und einen wohnlichen Charakter und verhindern ein Gefühl des Ausgestalltesens. Durch die individuelle Anpassungsmöglichkeit vermag das Gebäude in unterschiedlichster Gestalt in Erscheinung zu treten. Die Ausrichtung des Neubaus schafft eine Fülle von Zimmern mit unterschiedlicher Orientierung und Beschattung nach aussen. Zwei an der Ost- und Westseite im Inneren des Gebäudes platzierte grosse Zimmer können bei Bedarf als Paarzimmer oder spezielles Besucherzimmer genutzt werden. Die Setzung und das Format der Zimmererster ergibt verschiedene Möblierungsvarianten die je nach Pflegebedarf eine optimale Umsetzung des Bewohners garantieren. In der Eingangs- und Vorzone der Zimmer bietet eine grosszügige Schrankfront Platz für Garderobe und persönliche Gegenstände. Dadurch gewinnt das eigentliche Bewohnerzimmer an Raum und Leichtigkeit und ermöglicht die Ergänzung der Möblierung mit eigenen Objekten. Die materielle Beschaffenheit lebt von warmen Holzönen der Fönereinfassungen und Blockrahmen Türen, Türhaken und der Möblierung sowie farbigen Textilien.

PFLEGEKONZEPT

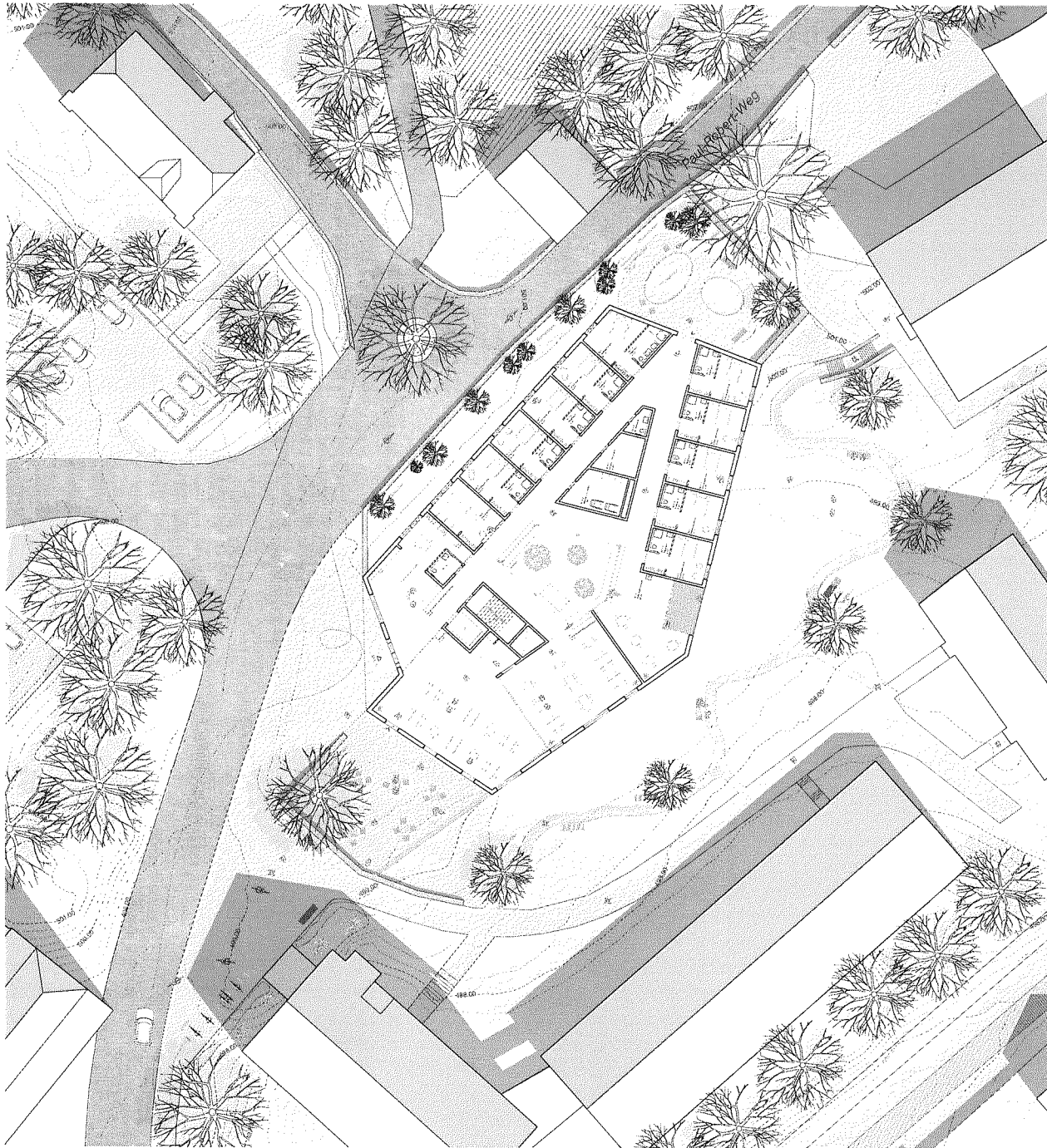
Durch verschiedenste Aktivitäten soll die soziale Interaktion der Bewohner gefördert und ein den individuellen Fähigkeiten und Interessen entsprechendes Freizeitprogramm ohne Dritthilfe ermöglicht werden. Anreize zum sozialen Austausch und Bewegung werden in den Alltag integriert. Neben einer maximalen Bewegungsfreiheit werden auch Rückzugsmöglichkeiten im Innen- und Aussenbereich berücksichtigt. Der Grad an Autonomie und Intensität ist modul und in einem hohen Masse frei wählbar. Die Eigenständigkeit und Identifizierung der Bewohner wird gefördert und trägt zu einem stabilen, auf Konfliktprävention ausgerichteten psychosozialen Milieu bei. Das Gebäude agiert in idealfall als zweiter Pfleger und Betreuer.

ENERGIEKONZEPT

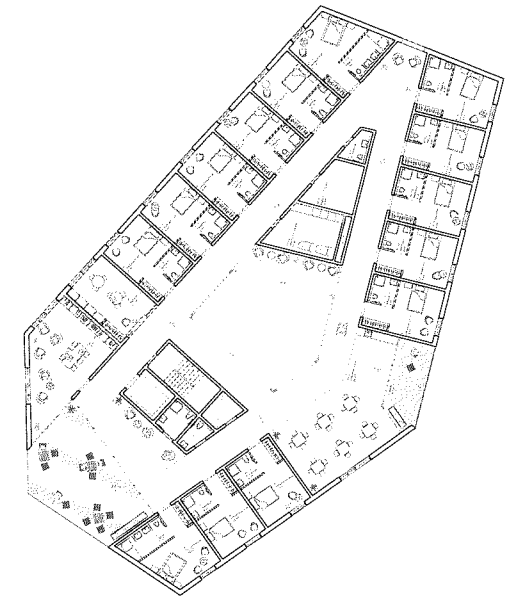
Durch die kompakte Gebäudeform mit einer gut wärmedämmten Aussenhülle, einem klaren Dämmperimeter und der optimierten Nutzung solarer Einträge wird ein niedriger Heizwärmebedarf erreicht. Der Heizwärme- und Warmwasserbedarf des Gebäudes wird (falls möglich) mittels einer Wärmepumpe mit gekoppeltem Erdsondenfeld gedeckt oder je nach Verfügbarkeit anderer Energiequellen durch ein alternatives Energiekonzept. Die Dachflächen können grossflächig mit einer Solaranlage bestückt werden ohne das architektonische Erscheinungsbild zu beeinträchtigen. Das Energiekonzept verzichtet hohen Komfort mit niedrigem Energieverbrauch, hoher Wirtschaftlichkeit und niedrigem Flächenverbrauch. Mit grosszügigen Fensteröffnungen wird im gesamten Gebäude ein hoher Tageslichtkomfort erreicht.



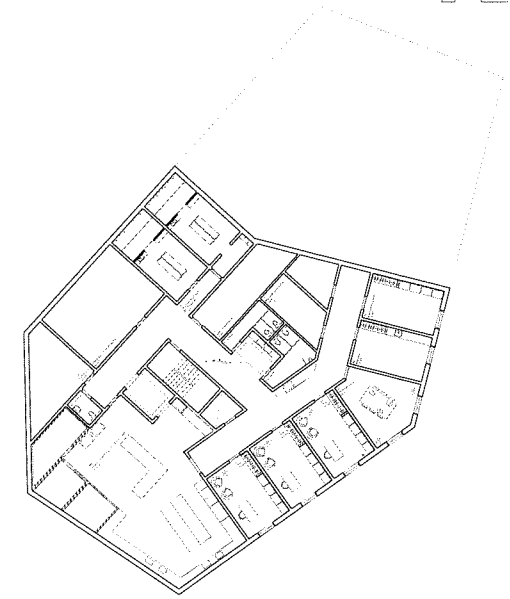
Panorama Aussicht



Grundriss Erdgeschoss 1:200



Grundriss Typ 1, 2, 3, Obergeschoss 1:200



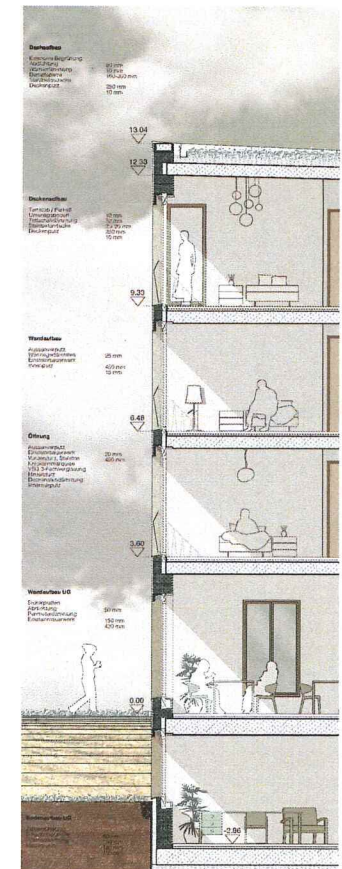
Grundriss Untergeschoss 1:200



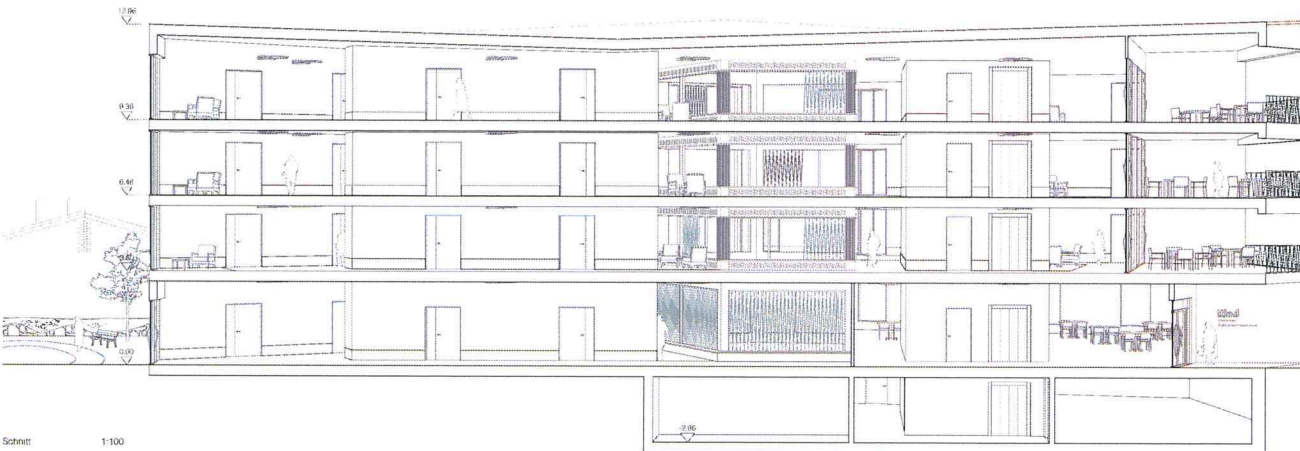
Innenvisualisierung



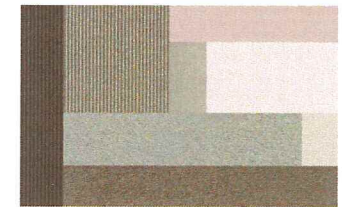
Fassaden Ansicht 1:60



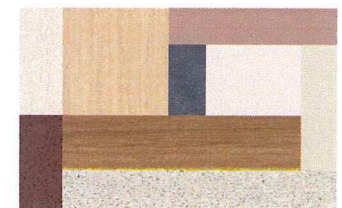
Detailschnitt 1:90



Schnitt 1:100



Moodboard aussen



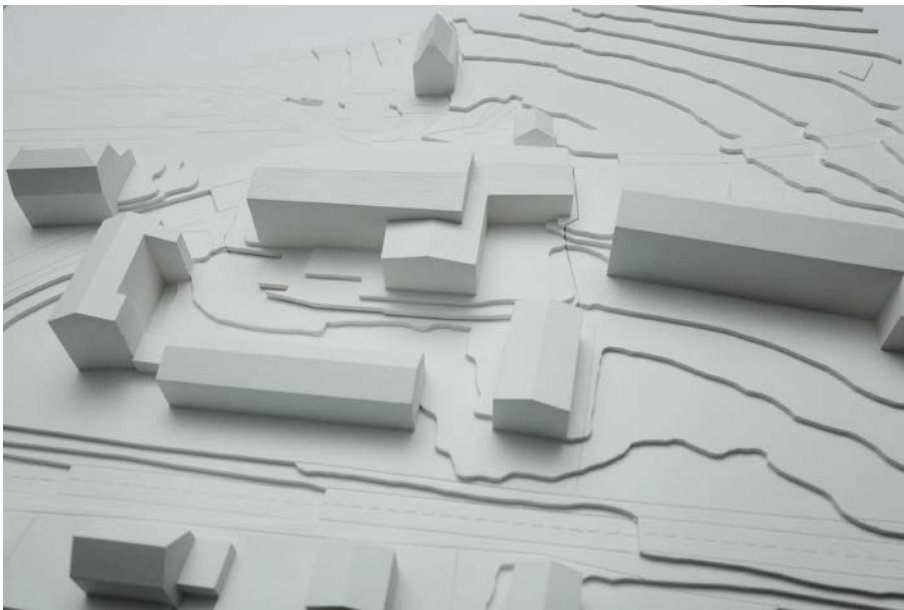
Moodboard innen

6 Dreitänzer

Projektverfasser:
Mirco Gepp, Bernerstrasse Nord 150, 8064 Zürich

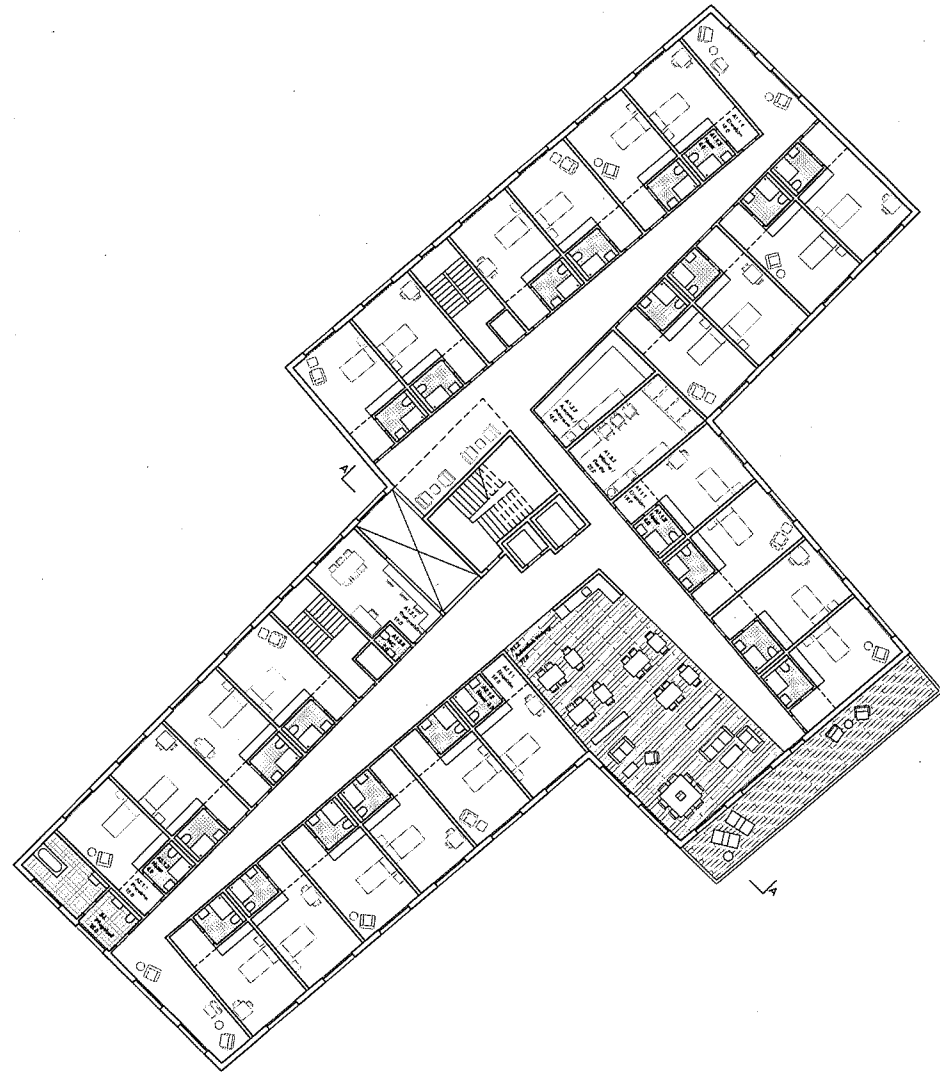
Mitarbeit:
Nikolai Göldi

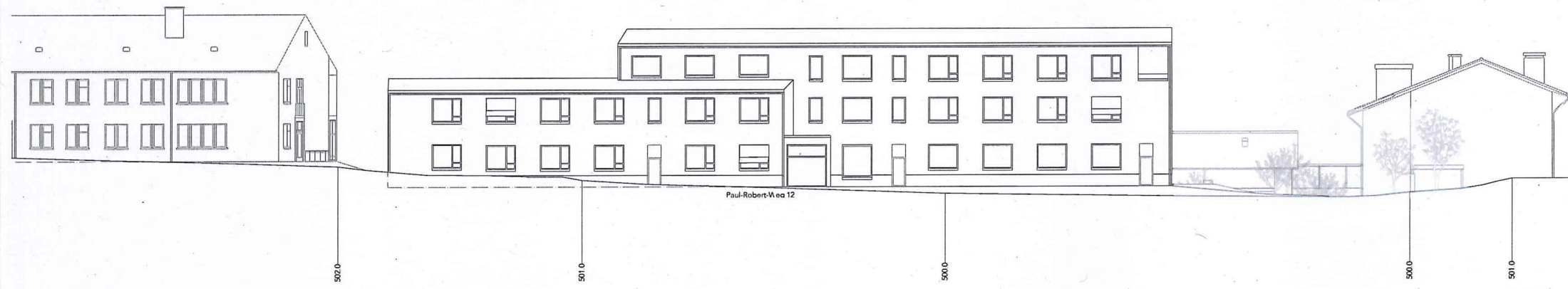
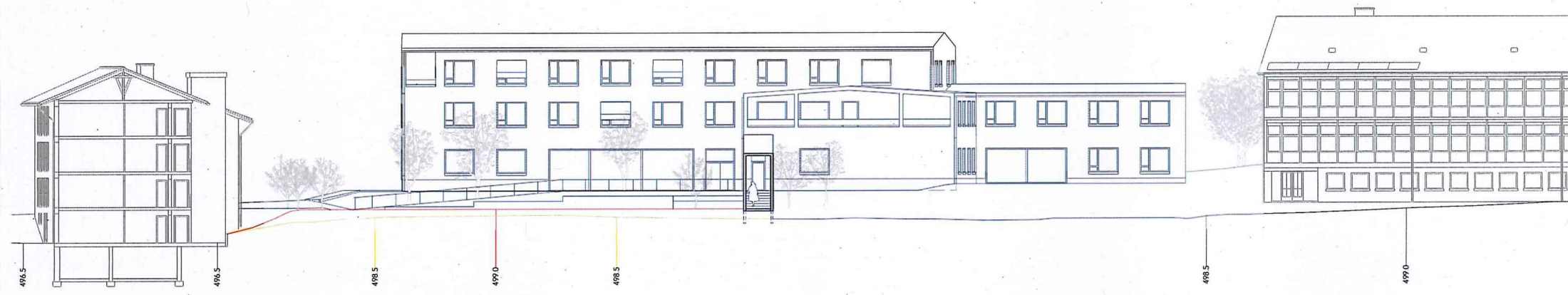
Beigezogene Spezialisten:
Sabrina Stutz, Landschaftarchitektur











7 Patchwork-Family

Projektverfasser:

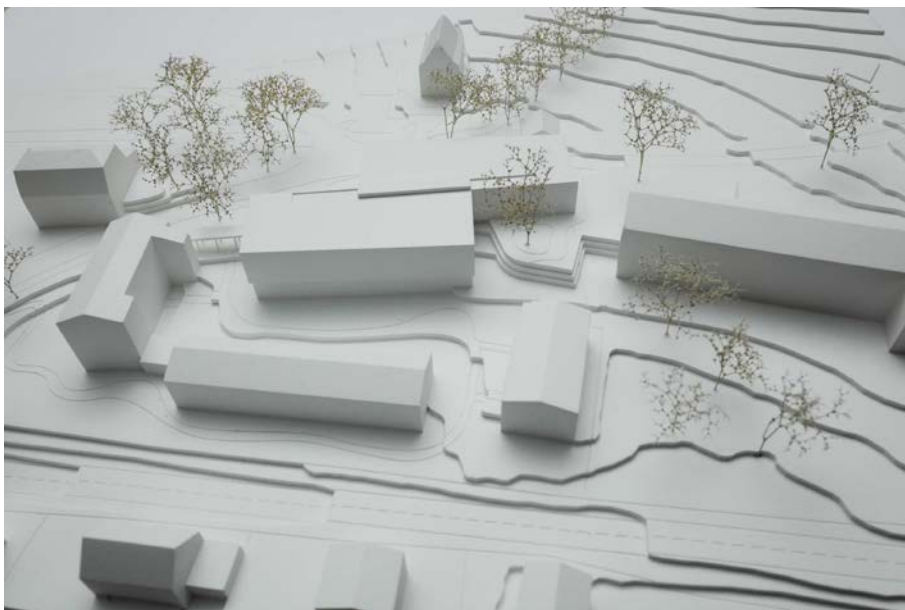
Architektur Tina Arndt, Daniel Fleischmann, Claudia Valentin, Albisriederstr. 184a, 8047 Zürich

Mitarbeit:

Andreja Radovanovic, Alina Blattner

Beigezogene Spezialisten:

Elodie Rué, quadra GmbH, Landschaftsarchitektur, Zürich





Es gilt in dieser einzigartigen Landschaft mit eigenem, ländlich-idylischem Mikrokosmos und dem historisch gewachsenen Ensemble mit der heute noch erlebbaren Geschichte und einer stark von seinen Bewohnern geprägten Identität einen Neubau zu ergänzen und diese Einzigartigkeit zu stärken.

Zwei axial zueinander verschobene Baukörper bilden die volumetrische Ergänzung zwischen Kinderheim, Laubenganghäuser und dem Paul-Robert-Weg. Der Neubau schmiegt sich ausgewogen in die Bestandsbauten ein, seine Gebäudehöhen übernehmen perfekt die jeweiligen Höhen der Nachbarn: Oben an der Strasse bleibt das Gebäude zweigeschossig, während es im Westen die Dreigeschossigkeit übernimmt. Es reagiert aber nicht nur auf das Strassengefälle, sondern auch quer zum Hang. Im Süden werden die Räume nach unten höher und das Hangthema ist auch im Innern zu spüren. Die **mittig angelegte Erschliessungsschneise macht diesen Übergang erlebbar** und gibt den Blick durch den öffentlichen Bereich des Alterszentrum bis zu deren Aussenterrasse frei. Sie führt gedeckt als eine Art Vordach sehr präzise auf den neu gestalteten Eingangsbereich des Hauses Paul-Robert-Weg 2 und 4 und ermöglicht damit eine **selbstverständliche Anbindung**.

Der Neubau begrenzt im Norden den Strassenraum und gibt diesem durch eine leichte Abdrängung etwas mehr Freiraum. Es entstehen **unterschiedlichste Aussenräume**. Im Osten wird mit dem neuen Volumen der Vorplatz des Kinderheimes gefasst und zur Stirnseite wiederum ein geschützter **Aussenraum für den Demenzgarten** geöffnet. Die Freiräume des Betagten- und des Kinderheimes vereinen sich wieder zu einer durchgehenden Landschaft. Im Süden bildet eine vertraute Gebäudelänge die Kulisse für den langgezogenen und **gemeinsam genutzten Hof zum Laubenganghaus**, der mit sanften Terrassen den Aufenthalt attraktiv macht und zum Verweilen einlädt. Die Adressierung wiederum liegt direkt am Paul-Robert-Weg, wo die Besucher schon beim heutigen Eingang zum Haus 2 abgeholt werden. Die **Vorfahrt unterstreicht den Ankunftsort** und die Anlieferung erfolgt ohne Beeinträchtigung. Der Eingang führt direkt zum offenen Empfang. Sitzmöglichkeiten vor dem öffentlichen Café lassen am Treiben teilhaben. Dieser Vorplatz wird volumetrisch im Südwesten vom Bill-Haus begrenzt und verbindet sich mit den umliegenden Vorplätzen der historischen Gebäude. Damit entsteht eine selbstverständliche Interaktion zwischen den im Ried ansässigen Institutionen und dem weiteren Quartier.

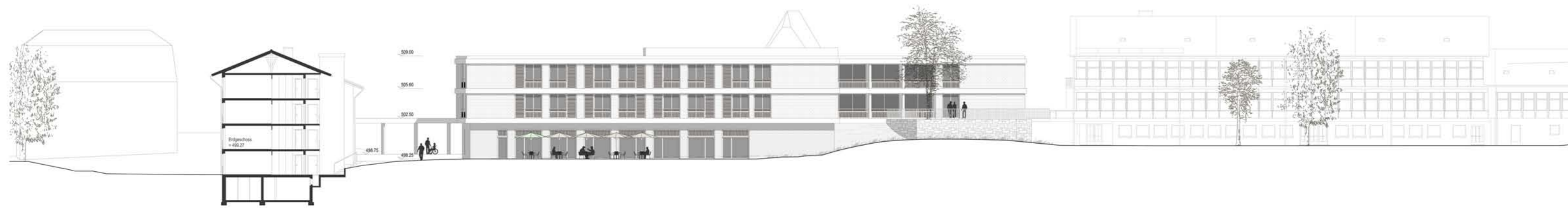
Die Umgebung des Alterszentrums knüpft an das bestehende Umfeld, den ländlichen Charakter sowie die typische Kulturlandschaft an. Bestehende Strukturen und ortsspezifische Materialien wie Natursteinmauern, Kanzellen mit prägenden Einzelbäumen, und durchlaufende Wiesenbereiche werden aufgenommen und spezifisch ergänzt. **Der durchfließende Landschafts- und Gartenraum** zwischen dem neuen Hauptgebäude, der Laubenganghäuser und dem Kinderheim wird als Teil der bestehenden Kulturlandschaft erlebt. Die in der Landschaftskammer typischen Kanzelsituationen mit Solitärbäumen werden als Strukturelement übernommen. Der Demenzgarten befindet sich sicher und geschützt auf einer solchen Kanzel. Ein Rundweg mit einseitigem Handlauf grenzt den Garten ab. Die Wegbreiten variieren zwischen 1,20 m und 1,80 m und führen zu Sitzgelegenheiten im Schatten und in der Sonne. Hochbeete und farbige Randbepflanzungen sind als Geruch-, Kräuter- und Naschgarten konzipiert. Der Garten ist zu allen Jahreszeiten ansprechend. Die Begrünung ist grösstenteils einheimisch und spiegelt die typische Jurarandvegetation mit ihren typischen Lebensräumen wieder. Das **geschwungene Wegenetz** ermöglicht ein informelles Umrunden und Besuchen der gesamten Anlage und ist für vor allem für die BewohnerInnen der Alterssiedlung konzipiert. Diese erhalten aufgewertete Eingangssituationen und Gartensitzplätze. Die Erschliessung und Zufahrt über den Paul-Robert-Weg bleibt zurückhaltend. Die Vorfahrt passt sich in ihrer natürlichen teils grünen, teils kiesigen und gepflasterten Ausprägung der parkartigen Kulturlandschaft der bestehenden Umgebung an.

Das Alterszentrum ist in ein öffentliches Eingangsgeschoss und einen **zweigeschossigen Wohngruppenstrukt** aufgeteilt, wobei das untere Gartengeschoss der Wohngruppe für Wegaufgeführte einen direkten Ausgang in ihren geschützten Gartenbereich ermöglicht. Es werden jeweils zwei Wohngruppen auf einem Geschossniveau angeordnet und Teile der Aufenthaltsbereiche und der Funktionsräume zusammengefasst. Insgesamt werden 51 Zimmer (inklusive 1 Multifunktionsraum und 2 Doppelzimmer) angeboten. Jede Wohngruppe erhält einen wind- und wettergeschützten Aussenraum. Pro Geschoss ist ein gemeinsamer Aufenthaltsbereich für den Service der Mahlzeiten vorgesehen. Die übrigen Bereiche sind aufgeteilt auf Orte mit vielfältigen räumlichen Qualitäten.

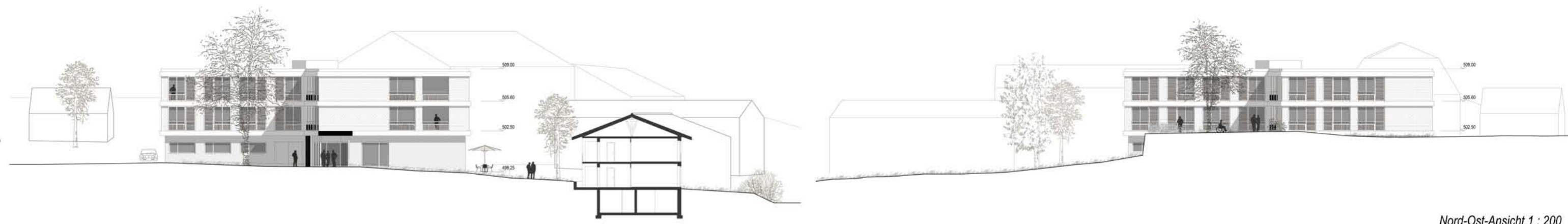
Die **öffentlichen Räume bilden im Eingangsgeschoss den Mittelpunkt des Alterszentrums**, sind nicht nur von allen Wohngruppen und von der Wohnsiedlung einfach zu erreichen, sondern sie zeigen sich auch zum Quartier offen und wirken einladend für die übrige Bevölkerung des Rieds und des Quartiers. Über einen Windfang ist im Eingangsbereich die Empfangstheke gut erkennbar und lässt sich personell auch gut mit Restaurantpersonal bedienen. Das Restaurant ist mit einem separierten Café-Bereich zweiseitig orientiert. Der Mehrzwecksaal ist unmittelbar an den Aufenthalts- und Restaurantbereich angegliedert und ist gut teilbar. Die Räume der Verwaltung liegen zentral mit Überblick auf die Vorfahrt und Anlieferung.

Der Neubau greift die **Einfachheit der vorgefundenen Bauten auf und fügt sich respektvoll und zurückhaltend in die idyllische Umgebung und den bau- und ortshistorischen Kontext ein**. Er bietet nicht nur den zukünftigen und benachbarten Bewohnerinnen und Bewohnern über die Zeit des Alterwerdens ein echtes, lebendiges Zuhause, sondern auch ein Ort für die übrige Bevölkerung des Quartiers.

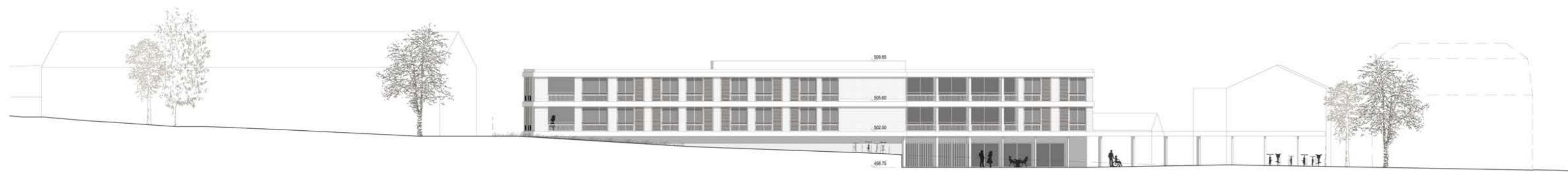




Süd-Ost-Ansicht 1 : 200

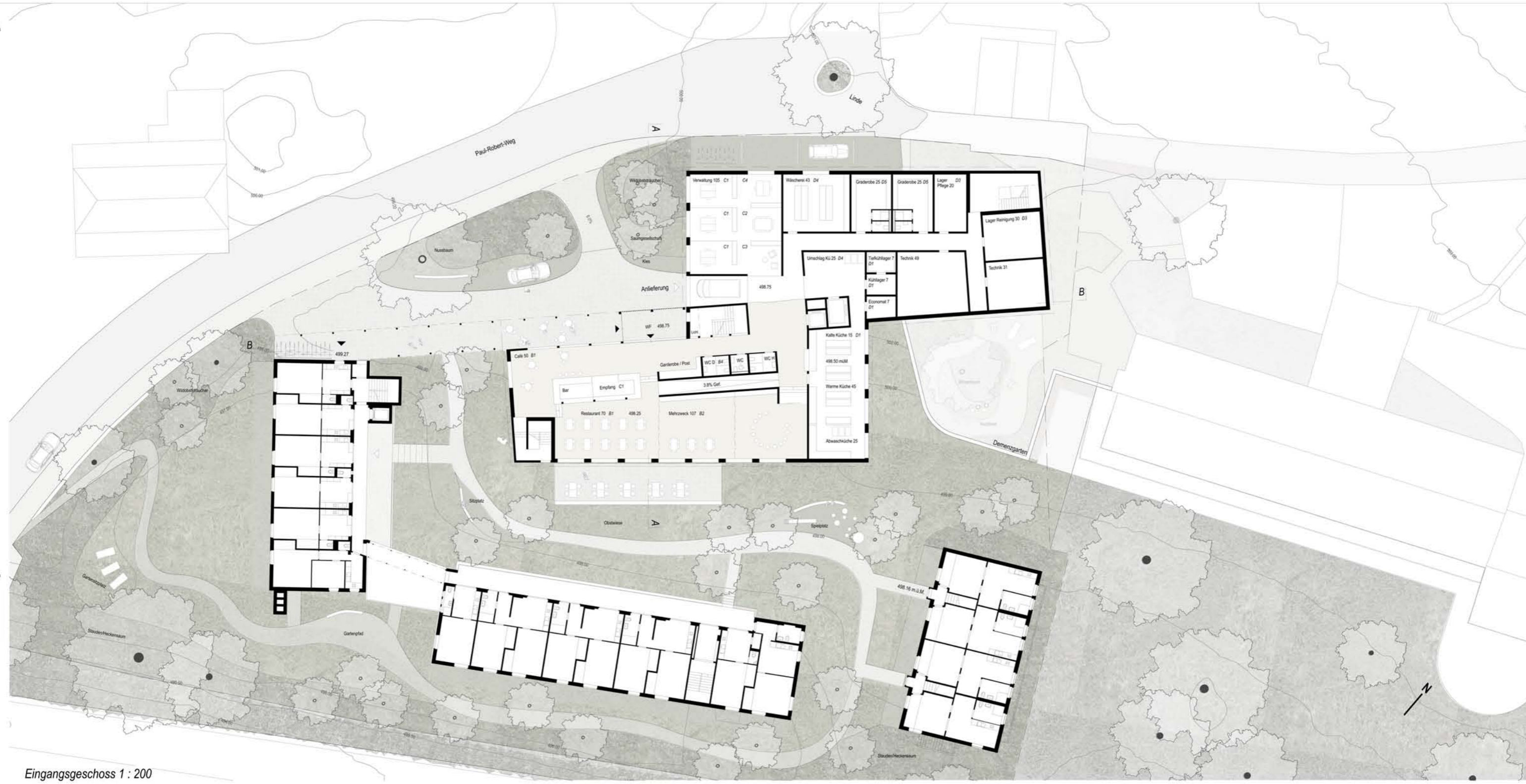


Süd-West-Ansicht 1 : 200

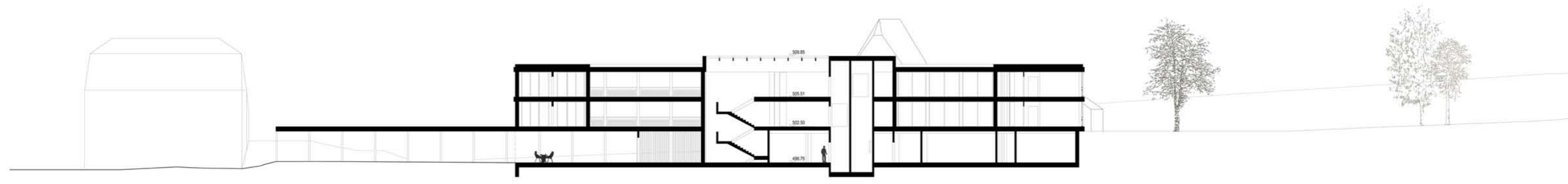


Nord-Ost-Ansicht 1 : 200





Eingangsgeschoss 1 : 200



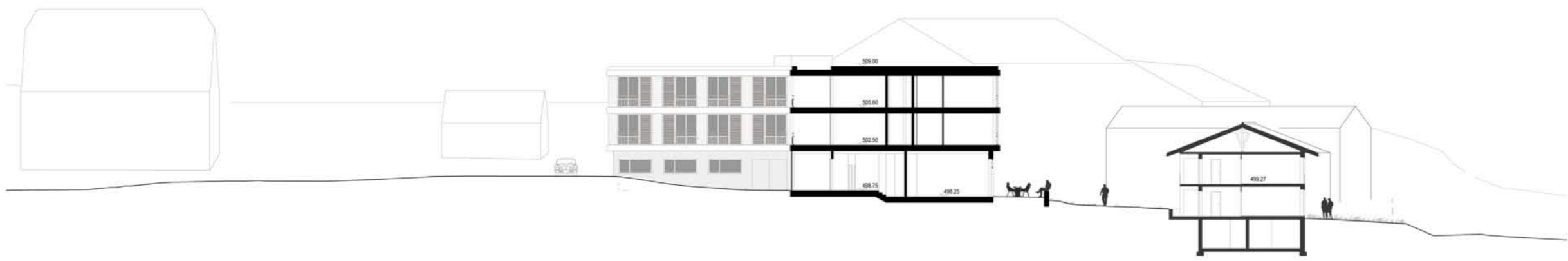
Längsschnitt B-B 1 : 200



Gartengeschoss 1 : 200



Obergeschoss 1 : 200



Blatt Querschnitt A-A 1 : 200

Der kompakte und klar strukturierte Neubau wird in einem Stützen-Platten-System erstellt. Die Fassade und die Raumunterteilungen sind nicht tragend und werden in Leichtbauweise erstellt. Die Tragkonstruktion, der Fassadenraster sowie die durchgehend übereinander liegenden Steigzonen für die Haustechnikanlagen bildet ein schlankes, optimiertes Primär-System. Der Standard MINERGIE-P ECO wird erreicht. Die Holzelemente vor den Fenstern bilden als Absturz-sicherung und Sichtschutz ein feinsästhetisches Element für den Gebäudeausdruck, der auch bei den Bestandesbauten wieder zu finden ist. Die Fassadenverkleidung ist in hellem Klinkerstein angedacht.

Die nicht tragenden Raumunterteilungen schaffen ein sehr flexibles Sekundär-System, das jeder Zeit auf wandelnde Raumbedürfnisse und Nutzungsänderungen eingehen kann. Der zurückhaltende Ausbau ergibt ein einfach gehaltenes Tertiär-System. Die Grundrisstruktur gewährleistet sowohl eine Planungs- wie auch eine spätere Benutzungsflexibilität und besitzt ein hohes, flexibles Nutzungspotential.

8 **genius loci**

Projektverfasser:

Siegrist Theubet architectes, Wasserstr. 42, 2502 Biel, Sara Gelibter, Blumenrain 40, 2503 Biel

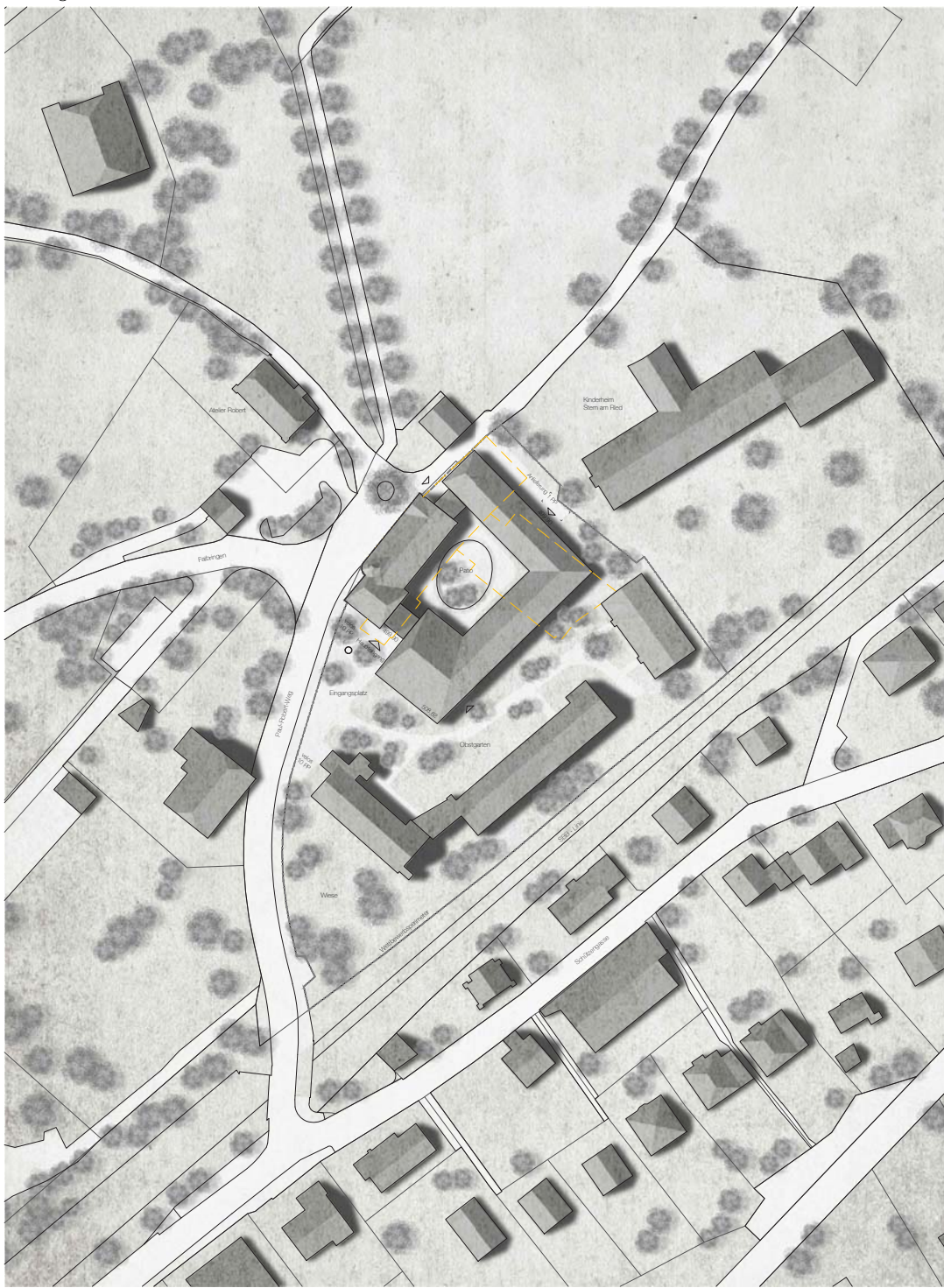
Mitarbeit:

Sara Gelibter, Mariela Sigrist, Nadège Theubet

Beigezogene Spezialisten:

Epp Keskula Erard, Kesküla Erard, architecture du paysage Sàrl., Bienne





Plan de situation 1:500



Situation

LEMS Ried est situé sur les hauteurs de Bière, au cœur d'un site pittoresque et préservé. Avec entre autres la ferme de Fabbringen, l'école de pédagogie curative et le home pour enfants, le Ried constitue à la fois un havre de paix et un lieu de promenade dominicale chère aux Biernois. Ses qualités paysagères et architecturales sont d'une valeur remarquable, notamment le bâtiment de l'atelier Robert, de composition élégante et assorti de détails architecturaux raffinés.

Donation de la famille Robert, le bâtiment sis au numéro 12, bien que plus modeste, fait écho à celui de l'atelier. Il cultive in situ le souvenir de cette famille d'artistes régionaux.

Implantation

Afin de conserver l'esprit du lieu, le projet propose de maintenir la partie la plus ancienne de la maison de famille, qui garde son rôle d'élément emblématique de l'institution. Le nouveau bâtiment s'enroule et s'approche sur deux côtés, tout en gardant ses distances afin de préserver les détails de toiture existants. Il forme un patio entouré d'une galerie extérieure couverte. Les interstices ménagent deux entrées : l'accès principal au sud-ouest, et une entrée secondaire pour le personnel au nord-ouest. Le retrait de l'aile nord-est dégage un accès pour les livraisons à l'arrière.

Matérialisation et écologie de la construction

Le projet recherche une intégration en douceur dans le site. Le nouveau bâtiment est conçu comme un volume neutre, sans fioritures, qui offre cependant des espaces généreux et lumineux de facture contemporaine.

La volumétrie se limite à trois étages pleins surmontés d'un toit à faible pente permettant l'intégration de panneaux solaires. Les percements verticaux rappellent ceux de l'existant, rythment les façades et leur donnent une échelle domestique. Seule exception à cette règle, la grande loggia au sud-est constitue l'occasion d'une connexion visuelle avec les courbes extérieures des bâtiments voisins et avec le verger.

Le crépis minéral beige cherche une relation « ton sur ton » avec les bâtiments alentours. La couleur terre distingue légèrement le nouveau de l'ancien et le fonde dans le décor. Dans la même gamme chromatique, le bois naturel des cadres des fenêtres et revêtements intérieurs crée une atmosphère chaleureuse et conviviale.

La construction massive en briques isolantes et dalles béton recyclé offre une enveloppe performante tant au niveau statique que thermique. Les ouvertures et protections solaires participent à la gestion du climat intérieur. D'entente avec les utilisateurs, une ventilation simple flux pourra limiter les frais d'installation et de maintenance. Conception et matérialisation permettront d'atteindre les standards actuels de confort et de construction durable.



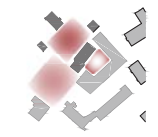
Souvenir du Ried - carte postale (années 1900)



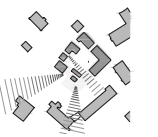
Léo-Paul Robert - Paysage du Jura (1904)



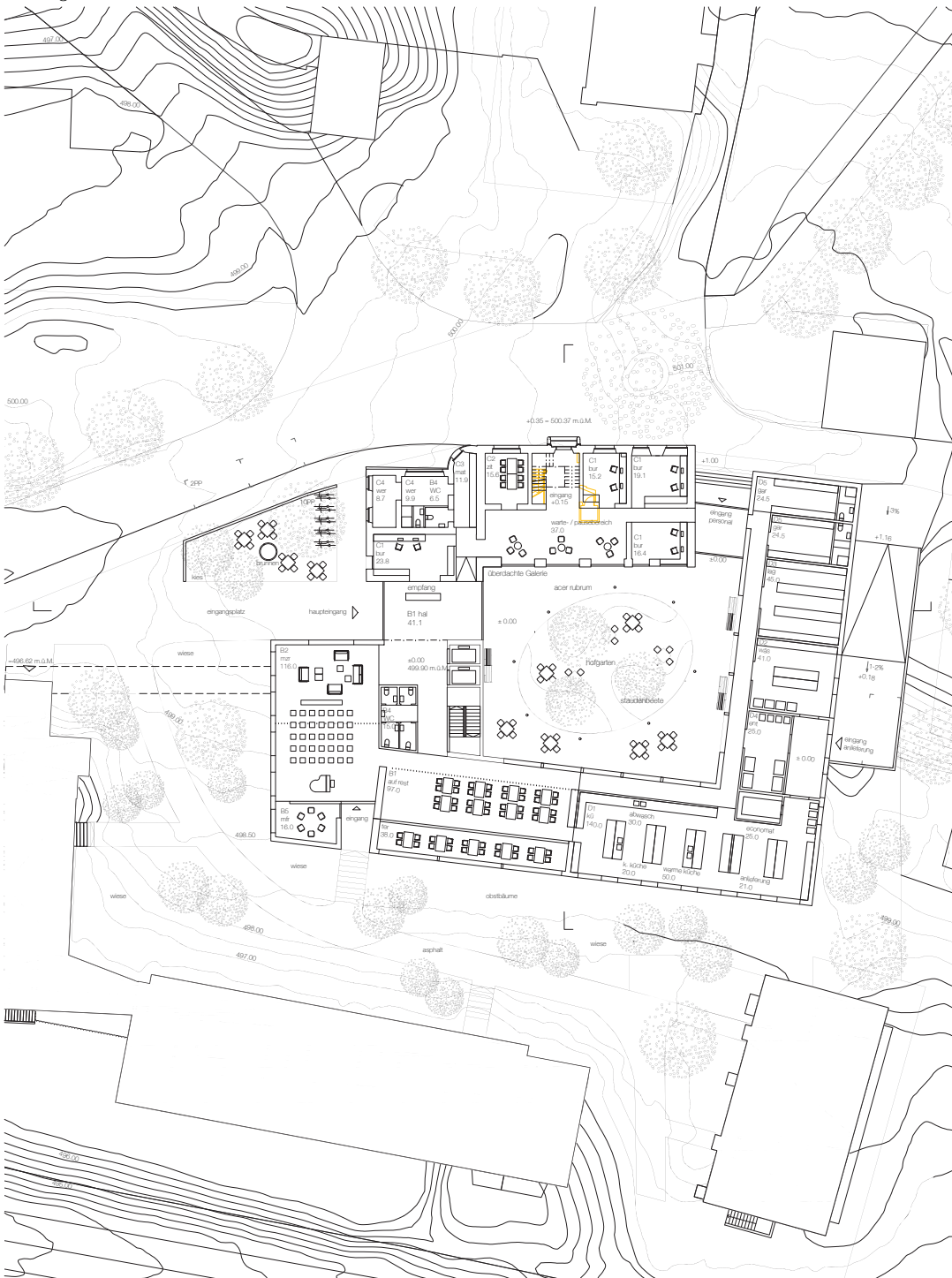
Implantation



Espaces générés par le bâtiment



Transparences et vues



Organisation

Au rez-de-chaussée, la partie historique abrite les locaux de l'administration de TEMS autour d'un espace ouvert sur le patio du fait des percements généreux aménagés pour les besoins actuels. Dans la partie nouvelle, le séjour commun bénéficie d'une double orientation et de deux prolongements extérieurs : le patio côté nord-ouest et la grande loggia en surplomb du jardin côté sud-est. La salle polyvalente située près de l'entrée accueille résidents et visiteurs à partager les activités saisonnières. Les locaux de service prennent place à l'arrière, distribués par une galerie intérieure également ouverte sur le patio.

Aux étages du bâtiment historique, les séjours d'unité profitent du charme des détails anciens tandis que l'ensemble des chambres et salles de bain individuelles bénéficie de la nouvelle structure, porche de larges baies. Comme au rez-de-chaussée, les espaces de circulation sont ouverts sur le patio. Fermant la boucle au-travers du bâtiment historique, ils offrent un espace de déambulation intérieur diversifié et lumineux. Au premier étage, ce circuit est complété par la terrasse-jardin aménagée qui offre une promenade sécurisée rythmée par des escalas thématiques.

Une connexion peut être aménagée au sous-sol, qui relie directement les circulations verticales du nouveau bâtiment à celles des bâtiments no. 2 et 4 au niveau du rez-de-chaussée inférieur.

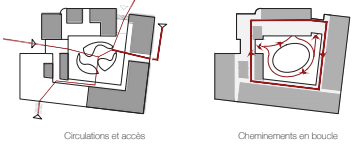


Aménagements extérieurs

Une place d'entrée ombragée est aménagée à l'arrière du murst existant. Elle offre un espace de rencontre autour d'une fontaine circulaire. L'atmosphère de vergier est maintenue aux abords des bâtiments no. 2 et 4 ; le chemin existant menant au no. 6 est conservé ; il est connecté à une entrée secondaire menant aux espaces communs de TEMS.

Le patio est conçu comme un espace extérieur habitable à la belle saison. Sous la galerie couverte, les revêtements permettent la déambulation avec des moyens auxiliaires même par temps humide. Tel un impluvium, les eaux de pluies y sont collectées pour l'arrosage des plantations, sources de fraîcheur en été. Les parterres plantés invitent à la découverte. Leur centre laissé libre crée un espace de repos et de rencontre encastré.

Au premier étage, l'espace extérieur dévoué à l'unité de psychogériatrie est aménagé en jardin thérapeutique. Il permet un circuit en boucle sans obstacle (bancs intégrés aux parterres) ainsi que des activités diverses (potagers surélevés, sentier pieds nus). Il est en relation directe avec les espaces de séjour et de circulations. Protégé des vents dominants, il bénéficie de l'ombrage des bâtiments à toute heure du jour et de plantations colorées variées adaptées à une situation en pot ou bacs et destinées à l'éveil des sens et des souvenirs.

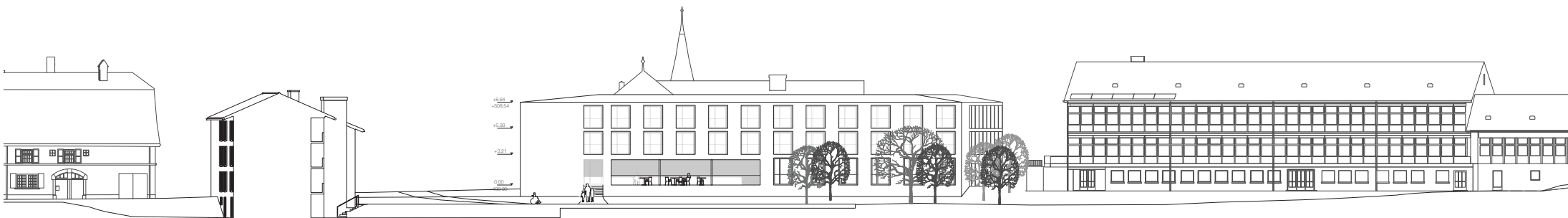




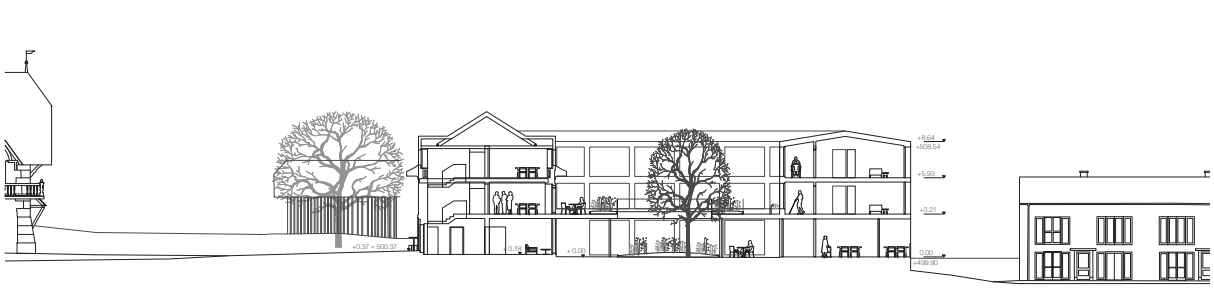
Fassade Nord-west 1:200



Fassade Sud-west 1:200



Fassade Sud-ost 1:500



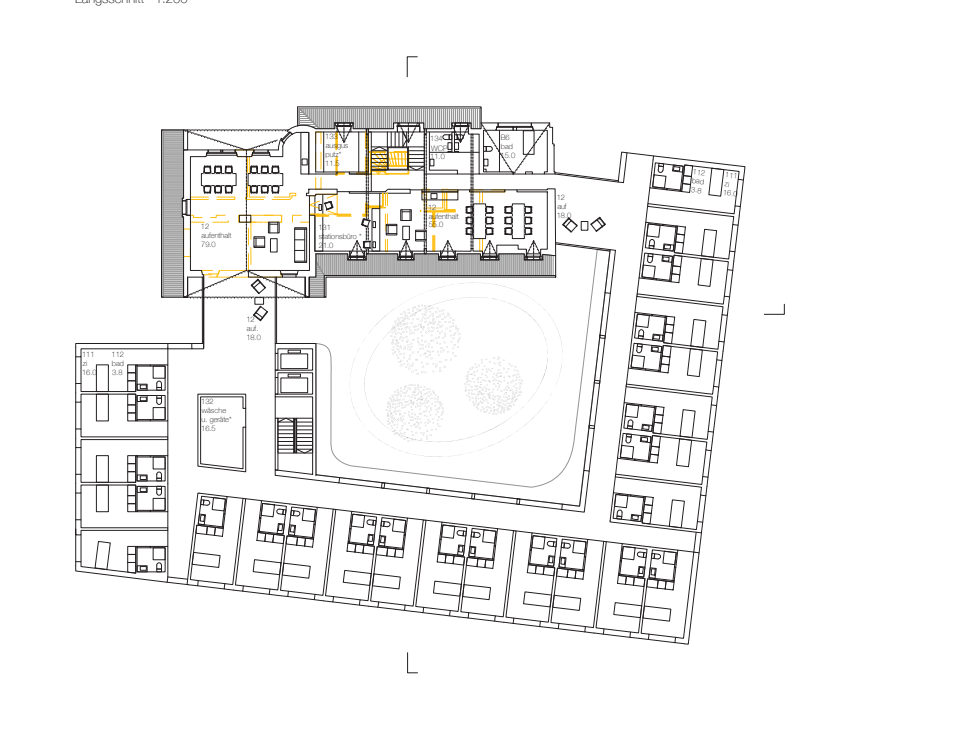
Querschnitt 1:200



Längsschnitt 1:200



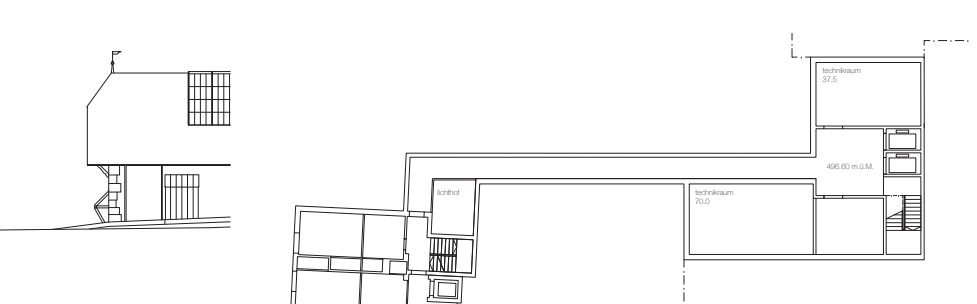
1. Obergeschoss 1:200



2. Obergeschoss 1:200



Fassade Nord-ost 1:200

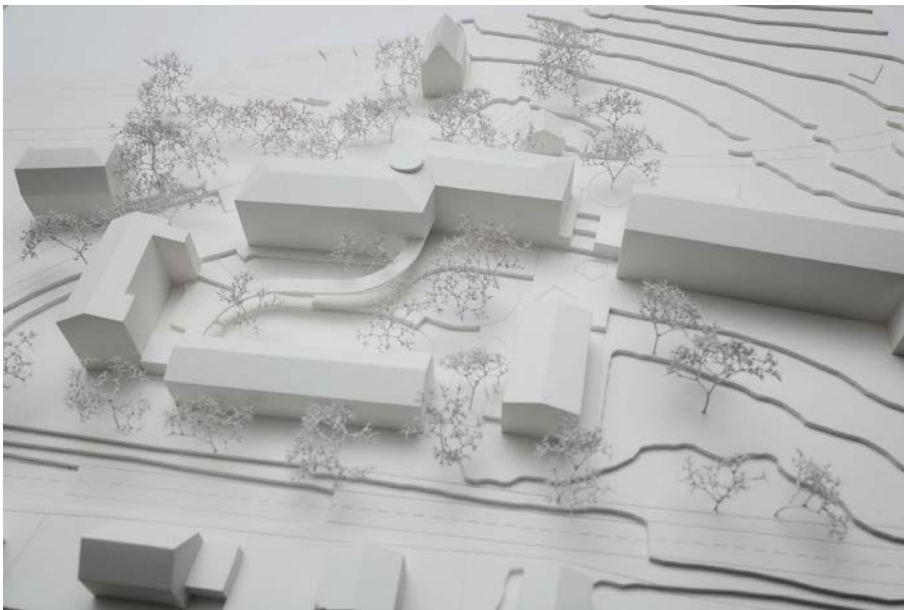


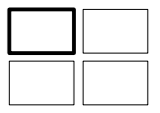
Untergeschoss 1:200

11 noeud

Projektverfasser:
H-O Architekten SIA AG, Katzenhubelweg 1, 4600 Olten

Mitarbeit:
Markus Oegerli, Andres Silva, André Pulver, Antonia Carlucci, Amenda Fernandez





nœud

Ausgangslage

Ried bietet einen grossen Reichtum an historischem Hintergrund sowie überragende landschaftliche, räumliche und atmosphärische Qualitäten, welche Ried zu einem der wertvollsten Naherholungsgebiete der Stadt Biel machen. Der geschichtliche Hintergrund Rieds, geht zurück bis ins 17. Jahrhundert in welchem es mit Landsitzen, welche Heute als Alters- und Pflegeheime genutzt werden, bebaut wurde. Das historische Ensemble wird durch das Künstleratelier Robert und dem Bauernhof Falbringen ergänzt. In den 1950er und 1970er Jahren wurde dieses Ensemble durch das Kinderheim Stern und der Heilpädagogischen Tagesschule vervollständigt, welche ihren Beitrag zu den öffentlichen und sozialen Interessen von Jung und Alt leisten.

Um den heutigen Richtlinien und Sicherheitsvorschriften zu entsprechen soll das Altersheim neu gebaut und der Standort mit neuer Energie belebt werden.

Konzept Städtebau

Das neue Alterszentrum schliesst als Bindeglied den Bestand zu einem Campus zusammen. Das neue Volumen generiert grosszügige und vielfältig definierte Aussenräume, welche die benachbarten Gebäude auf harmonische, ruhige Art und Weise verbinden.

Im Westen öffnet sich das Gebäude dem Aussenraum und schafft eine Verbindung zwischen dem Maler-Atelier Robert, dem Bill Haus und der Kindertageschule. Wer durch den öffentlichen Bereich des Mehrzweckraums und Restaurants passiert, findet sich im halb öffentlichen Aussenraum wieder, welcher sich in Richtung der schützenswerten Bauten der Alterssiedlung öffnet. Dieser Erholungszone schafft für die Bewohner viel Lebensqualität. Durch die im Vergleich zu den Nachbarbauten geringeren Gebäudehöhe und der Aufnahme der umgebenden Gebäudefluchten, fügt sich der Neubau unauffällig und selbstverständlich in das bestehende Ensemble als hätte man mit einer Rochade den Turm mit dem König ausgetauscht.

Aussenraum Gestaltung

Durch die durchdachte Implantation des Neubaus, ergibt sich eine klare Zonierung der halböffentlichen und öffentlichen Räume. Der im Westen liegenden Aussenraum schafft mit seiner Offenheit einen Ort der Begegnung. Alt und Jung kommen in Berührung, wodurch ein anerkannter Austausch zwischen den Generationen ins Leben gerufen wird. Durch geschickt platzierte Beschattungselemente und Sitzgelegenheiten wird für diesen Austausch ein angemessener Rahmen geschaffen.

Im Osten schafft, der durch das Projekt definierte Aussenraum, die barrierefreie Eingliederung der in den 50er Jahren erbaute Alterssiedlung. Der halböffentliche Aussenraum bietet den Bewohnern einen wertvollen Erholungsbereich, welcher durch den Neubau als Filter gegenüber der Öffentlichkeit begrenzt wird.

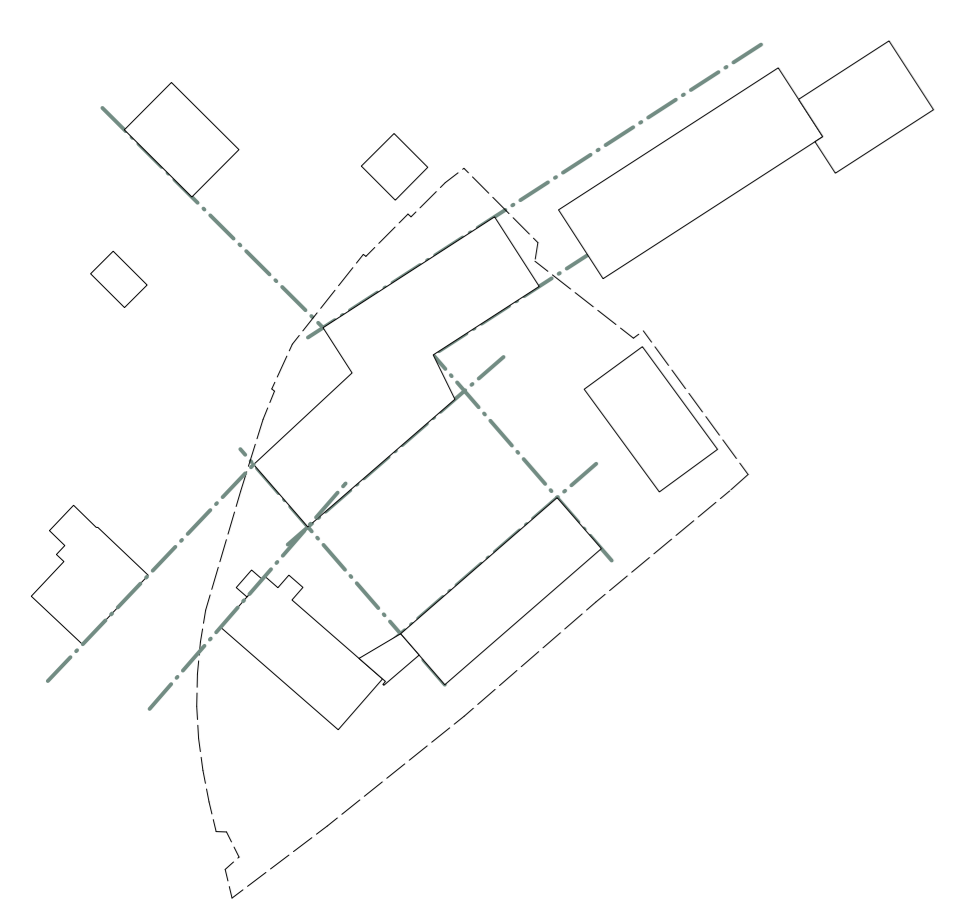
Architektonisches Konzept

Das Gebäude wird in zwei Flügel organisiert, welche durch ein Gelenk verbunden sind. Die aufgenommenen Fluchten der bestehenden Gebäude geben dem Volumen Dynamik und den Aussenräumen Ruhe.

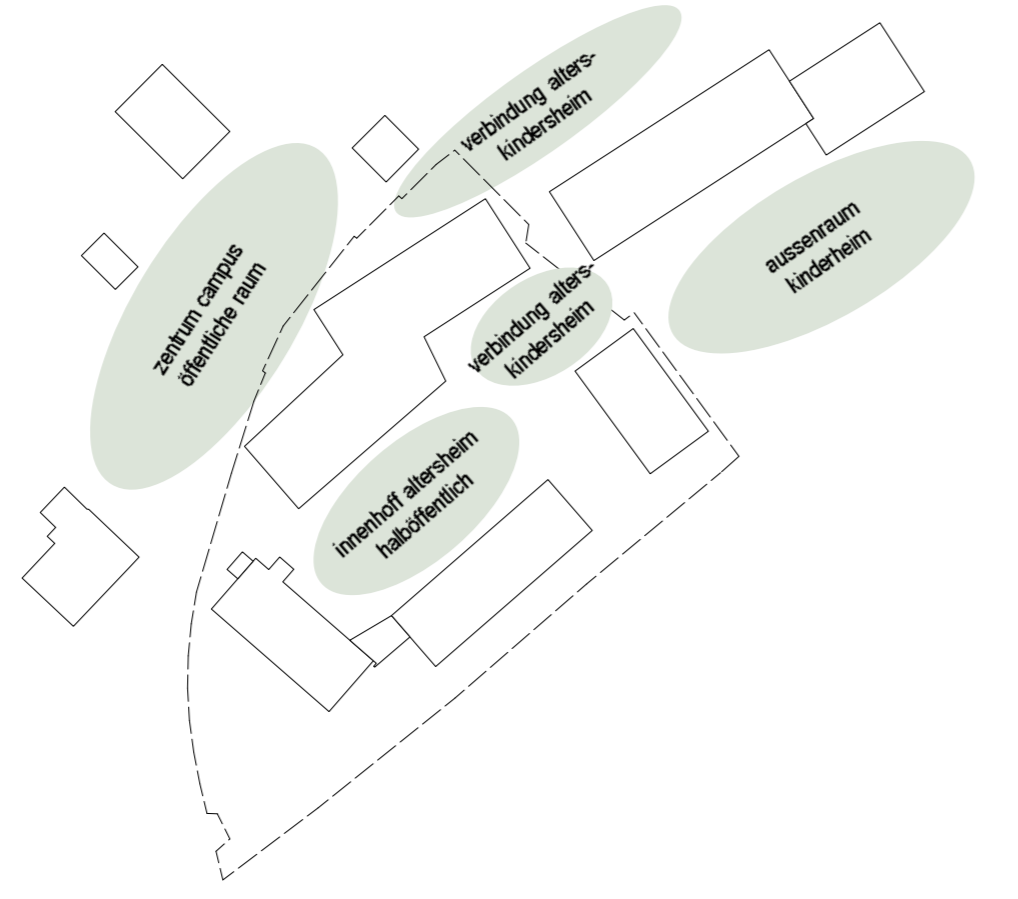
Der Dreh- und Angelpunkt des Neubaus bildet die grosse geschwungene Treppe in der Eingangshalle. Diese verbindet als Herzstück die beiden Hauptflügel des Neubaus. Die nach aussen verjüngtem Flügel führen in den oberen Geschossen in die Erschliessungen.

Im Erdgeschoss finden sich die öffentlichen und administrativen Räume wieder, wodurch das erste und zweite Obergeschoss der klar getrennten privaten Nutzung der Bewohner Raum bietet.

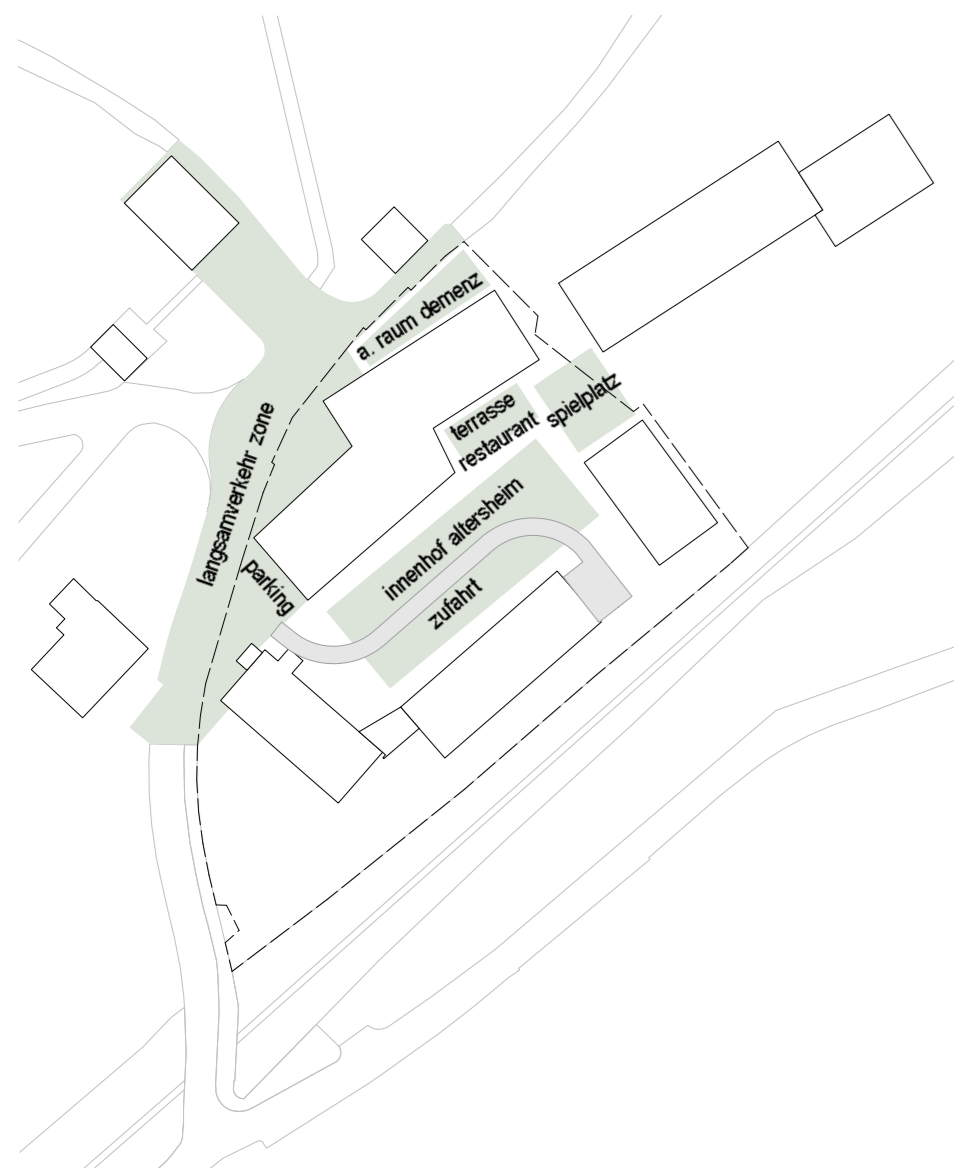
Die filigrane und ruhige Fassadenstruktur bildet die Grundlage des architektonischen Ausdrucks. Durch die vertikale Unterteilung des Gelenkes wird die Längsfassade massstäblich strukturiert.



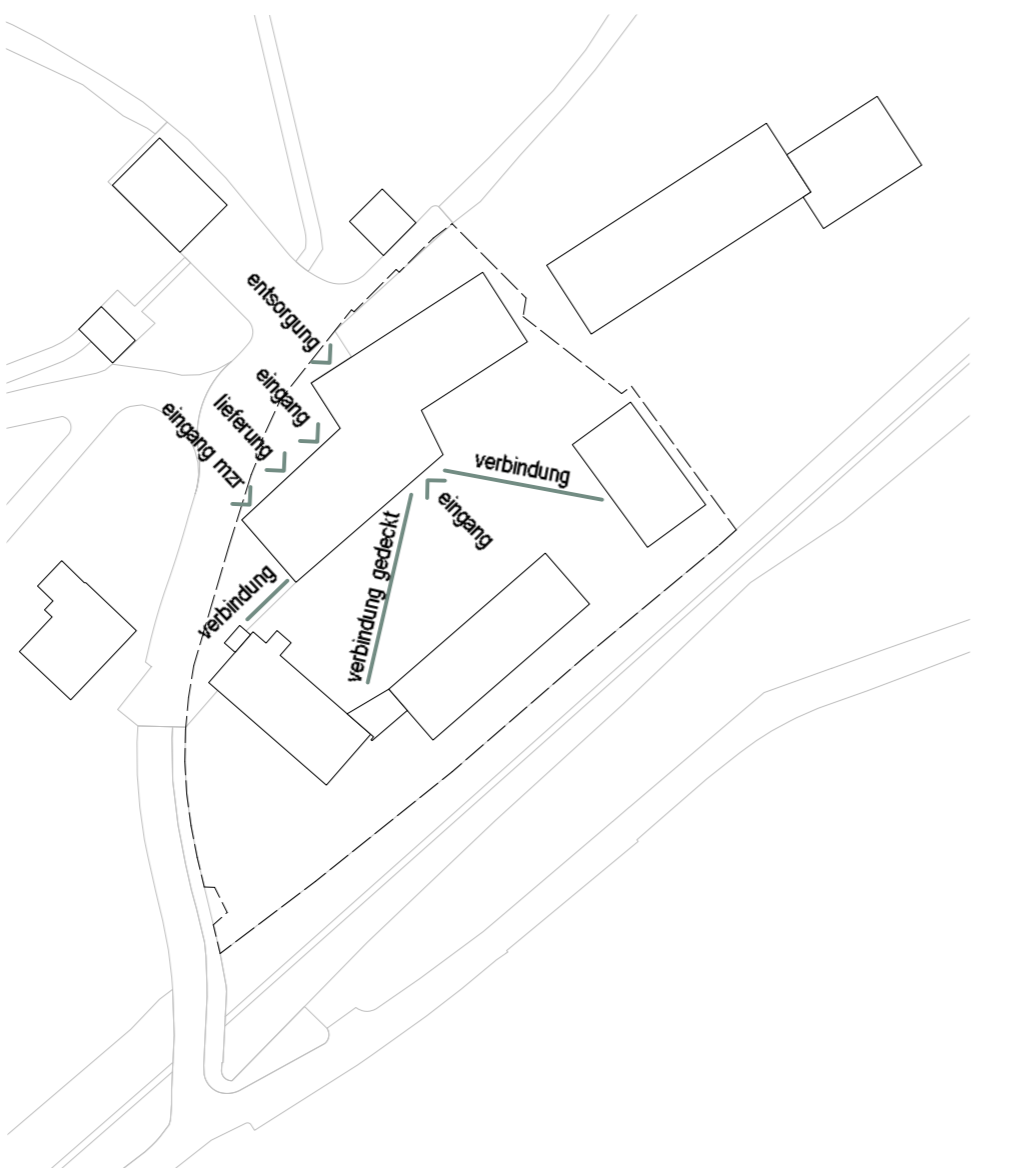
FLUCHTPLAN



AUSSENRAÜME KONZEPT



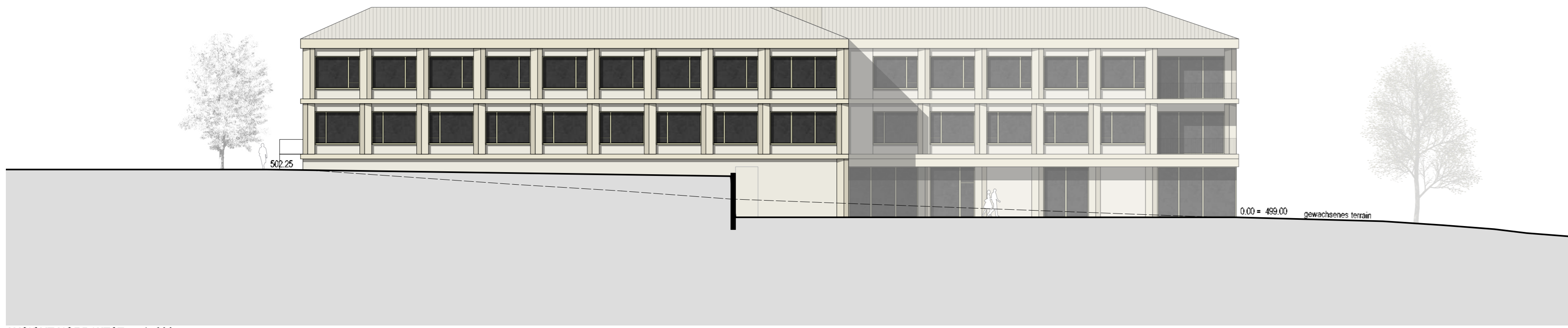
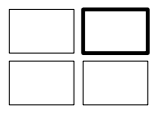
AUSSENRAÜME FUNKTION



ERSCHLIESSUNG



SITUATIONSPLAN 1:500



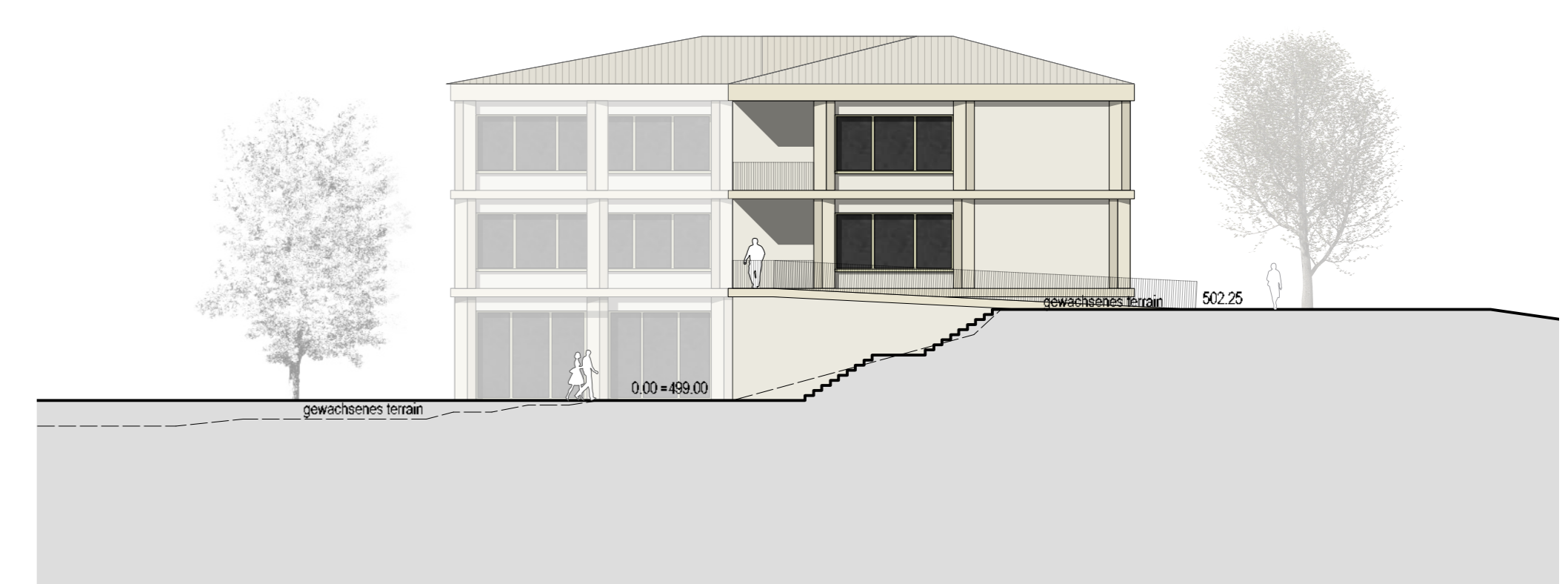
ANSICHT NORD WEST 1_200



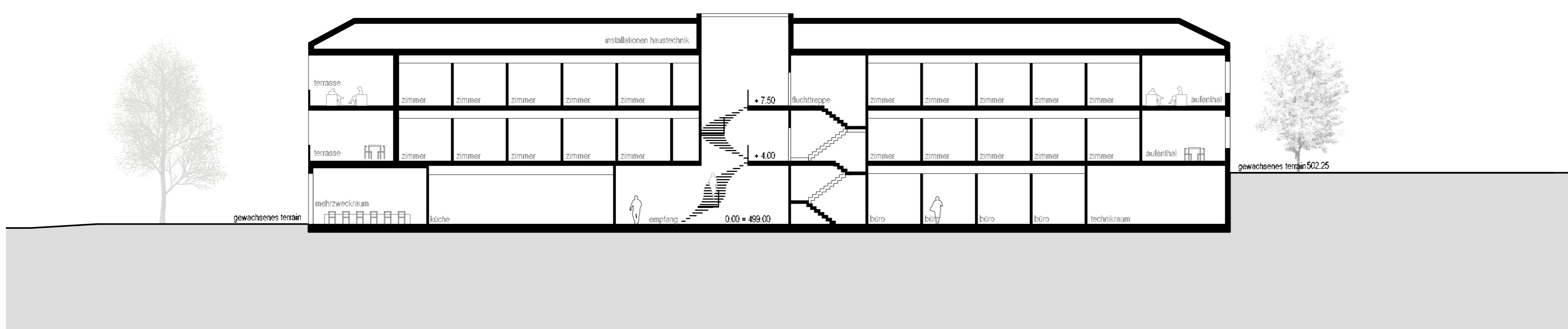
ANSICHT SÜD 1_200



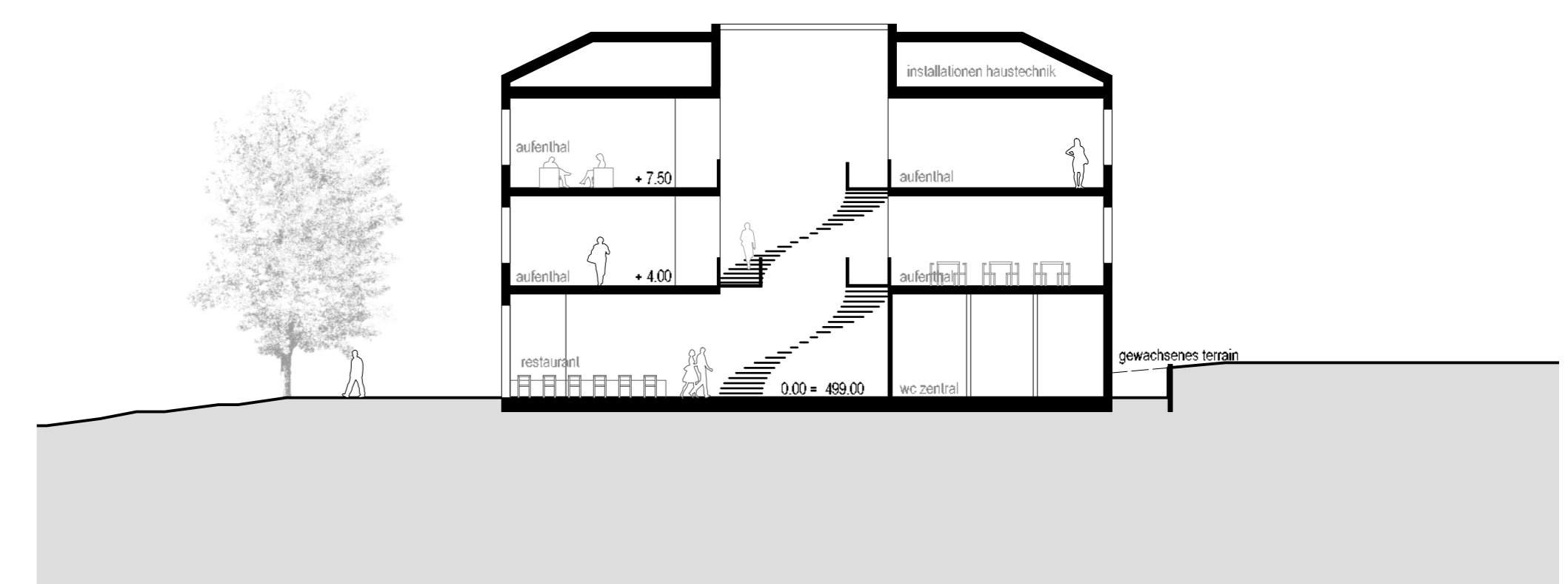
ANSICHT SÜD OST 1_200



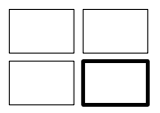
ANSICHT NORD 1_200



SCHNITT A - A 1_200



SCHNITT B - B 1_200



Organisation

Der Empfang bei der grosszügig geschwungenen Treppe wird im Gelenk prominent platziert. Beim Eintreten in den Empfangsraum mit Blick nach Süden findet der Besucher zu seiner Linken die Administrativen Räume wie Büros, Lager und Technik. Zu seiner Rechten öffnet sich der grosszügige Raum des Restaurants, welcher mit seinem öffentlichen Charakter einen guten Überblick auf alle inneren und äusseren Verkehrswege und Aktivitäten bietet.

Der unmittelbar an den Aufenthalts- und Restaurantbereich angrenzende Mehrzweckraum lässt sich in zwei unterschiedlich grosse Räume unterteilen und vom Restaurant abtrennen.

Im ersten Obergeschoss befindet sich die Demenzwohngruppe und eine Standardwohngruppe. Im zweiten Obergeschoss finden sich zwei Standardwohngruppen. In beiden Regelgeschossen lassen sich durch eine Schiebtüre im Treppenbereich die Wohngruppen einzeln oder zusammen bewirtschaften. Pro Etage und Wohngruppe befindet sich jeweils am Anfang und Ende des Korridors ein Gemeinschaftsraum mit einer gemeinsam nutzbaren Loggia.

Erschliessung

Durch den Windfang kommt man in die grosszügig und offen gestaltete Eingangshalle. Die kunstvoll geschwungene Treppe im Herz der neuen Alterssiedlung verbindet die öffentlichen mit den privaten Räumen. Eine darüberliegende bogenförmige Treppe verbindet die Wohngeschosse.

Die Zimmer werden, durch die nach Aussen schmaler werdenden Korridore, welche ein offenes Gefühl vermitteln, erschlossen.

Konstruktion und Tragwerk

Das Gebäude wird als Hybridbau ausgeführt, welches dem Neubau einen stringenten Ausdruck verleiht und ihn somit mit der Umgebung und den umliegenden Gebäuden verschmilzt.

Die fast schon haptische Erscheinung lässt einem der naheliegende Jura spüren und führt so zu einem Gefühl der Verbundenheit. Dank der Wahl von robusten und einfach zu verarbeitenden Materialien ist eine kostengünstige Bauweise möglich.

Luftqualität und Haustechnik

Durch eine semizentrale Komfortlüftung haben wir eine konstante Frischluftzufuhr, welche durch CO2 Überwachung eine hohe Luftqualität gewährleistet. Die Möglichkeit der Energiegewinnung durch Erdsonden ist vorhanden und ermöglicht uns somit den Einsatz einer Wasser-Wasser Wärmepumpe.

Der Neubau verfügt über einen grosszügig dimensionierten Technikraum und jedes Geschoss über heruntergehängte decken, worin sich die ganze Leitungsführung, für Revisionen zugänglich, anordnen lässt.

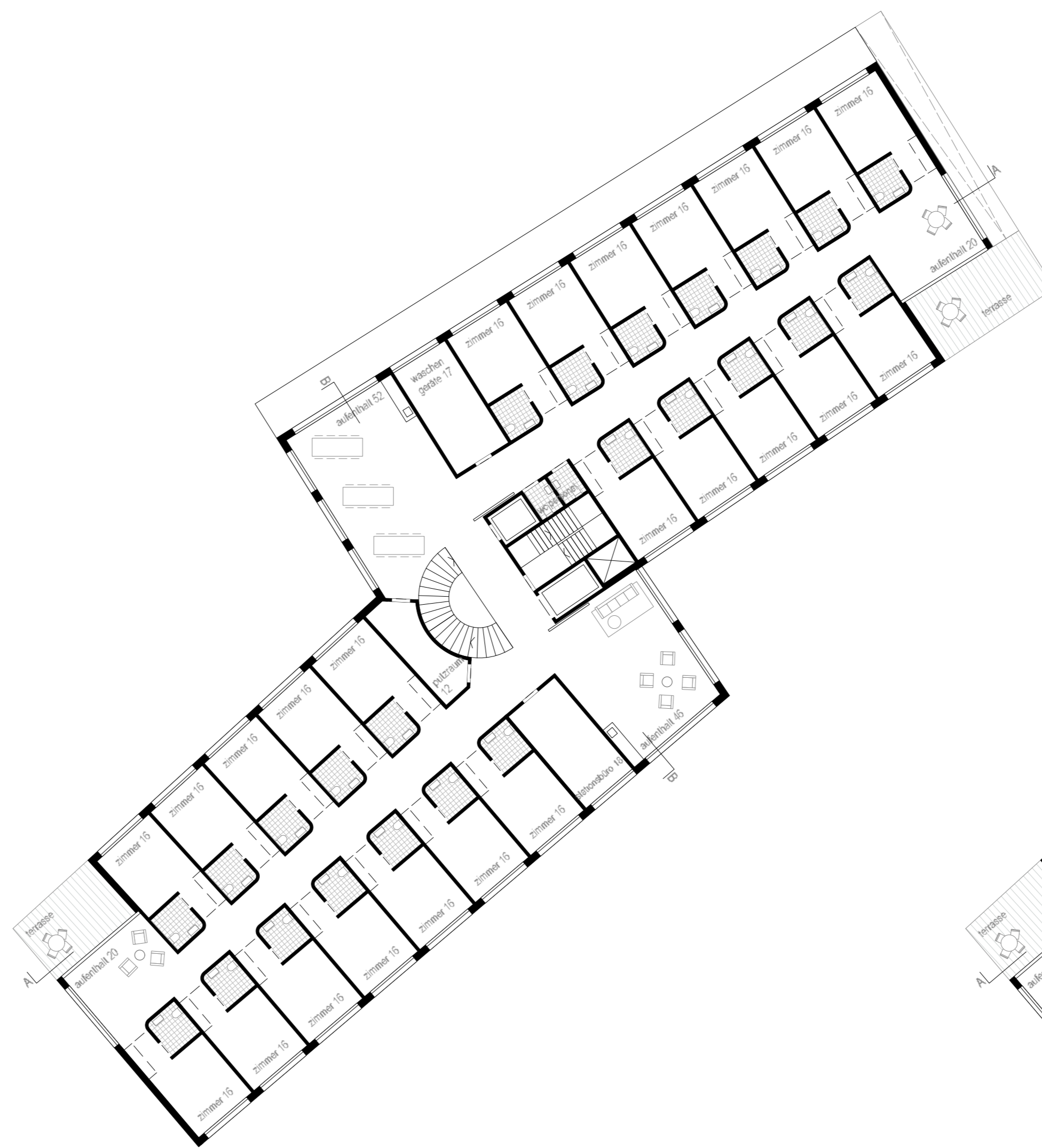
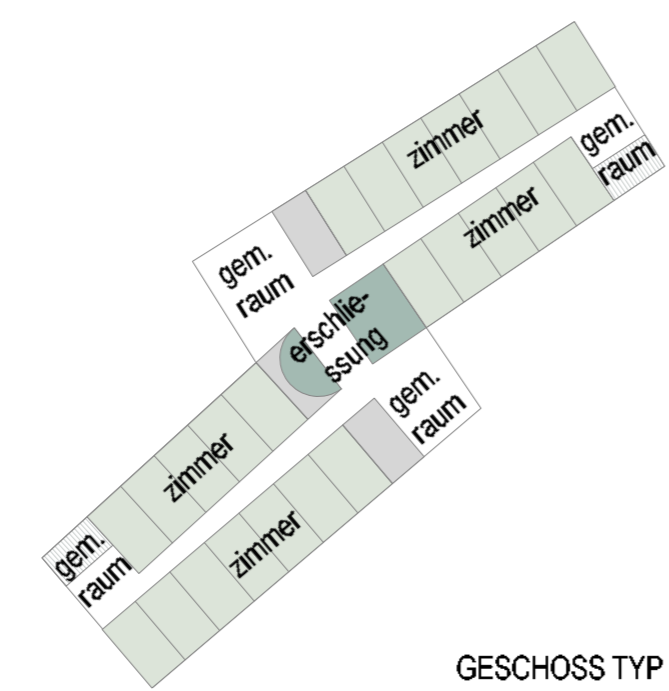
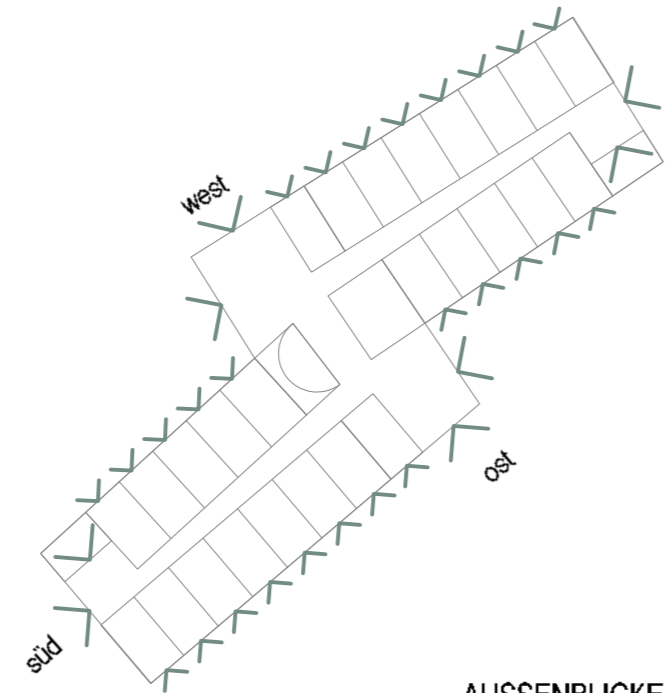
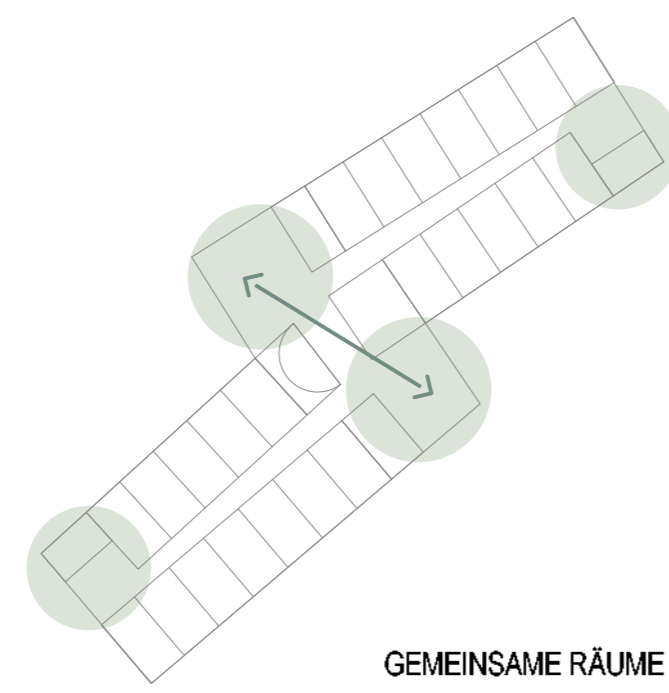
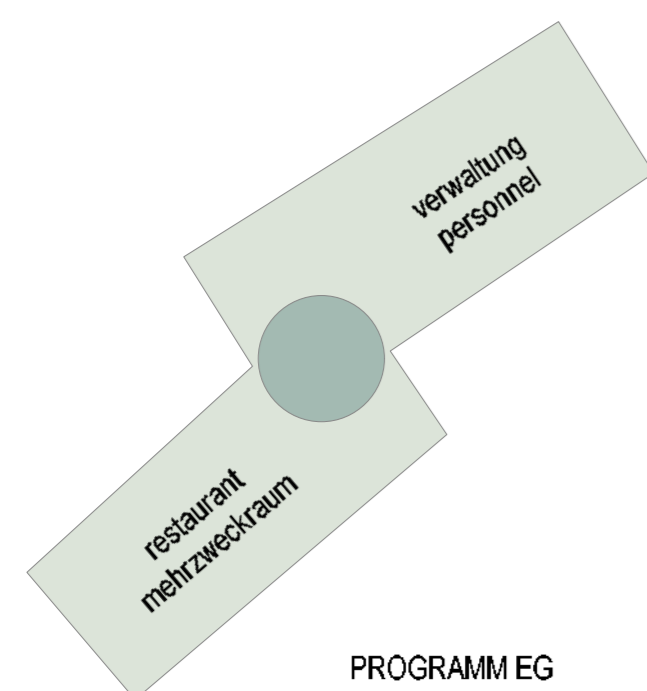
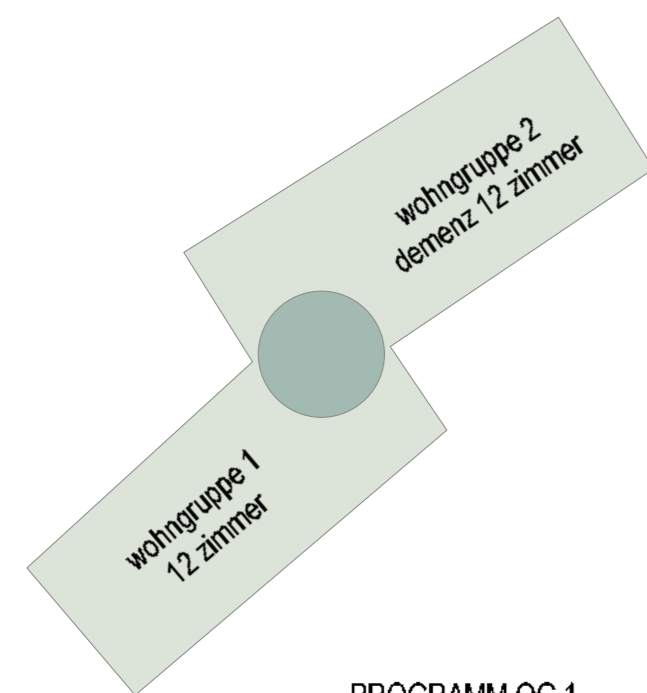
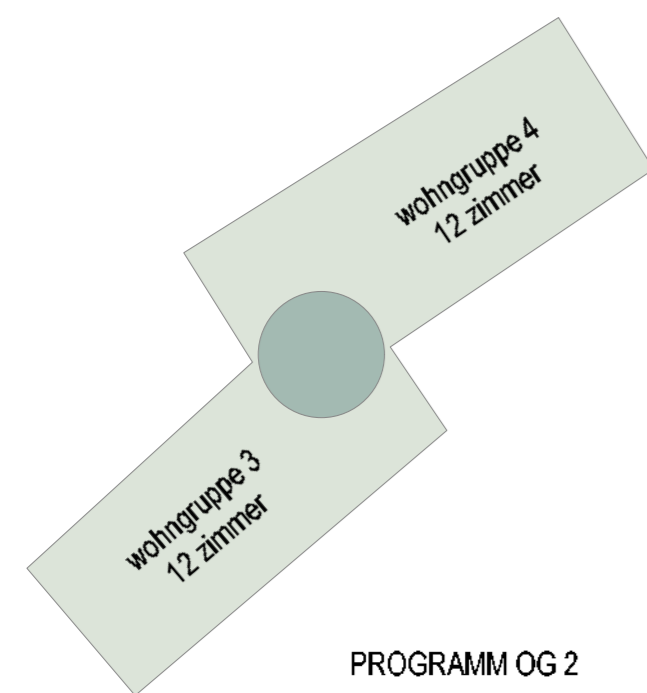
Nachhaltigkeit

Durch die ideale Ausrichtung des leicht geneigten Satteldaches auf dem Neubau, können wir Problemlos eine Photovoltaikanlage realisieren. Dank einem gut gedämmten Neubau, sowie dem Einsatz von bauökologisch einwandfreien Konstruktionssystemen und Materialien, kann der CO2-Ausstoss für den Bau und Betrieb möglichst tief gehalten werden.

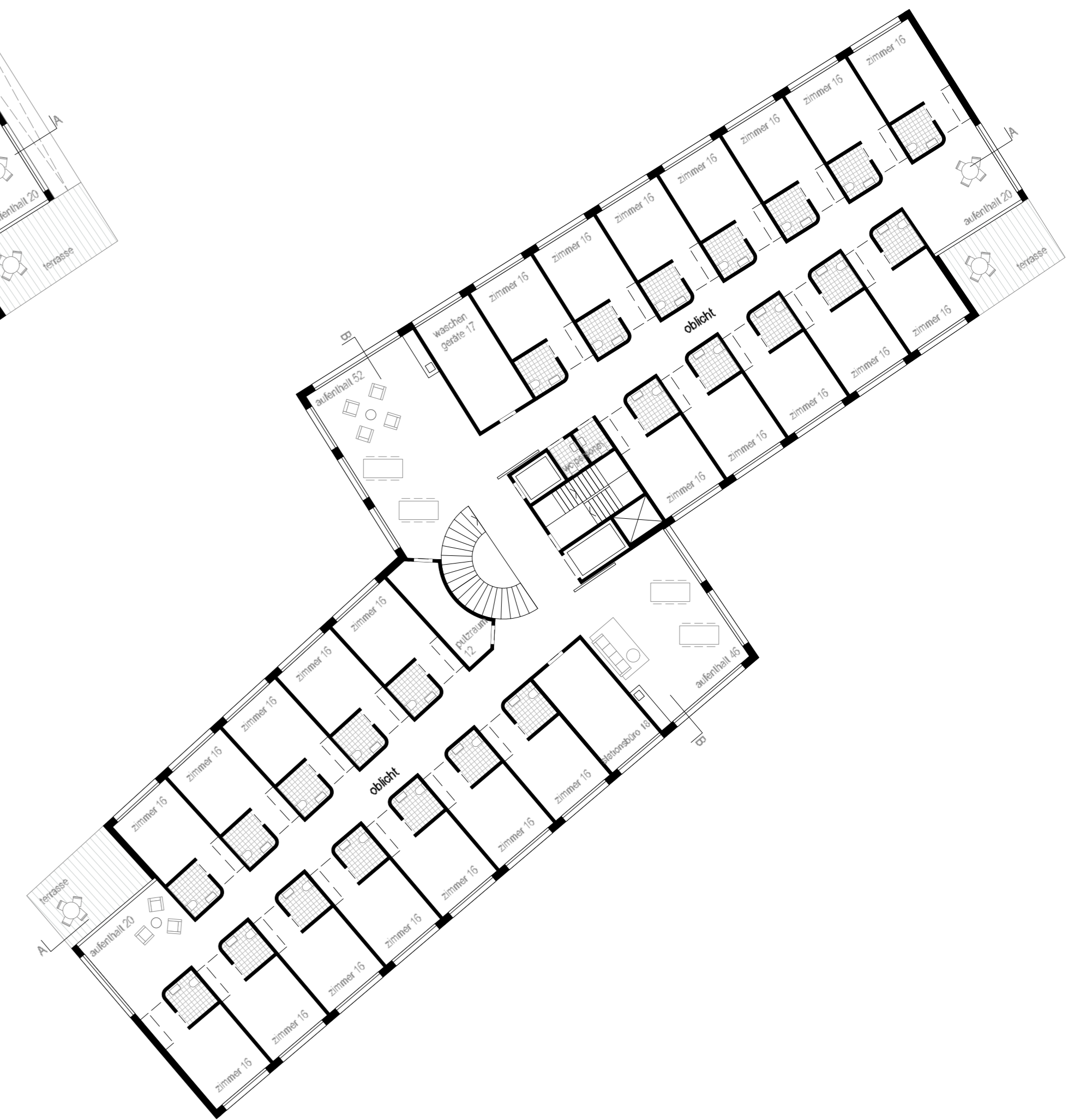
Durch die genannten Punkte erreichen wir mit dem Neubau die energetischen Anforderungen des Minergie-P sowie ECO Standards.

Hindernisfreies und alltagsgerechtes Bauen

Jeder Bereich des Neubaus soll Rollstuhlgängig ausgeführt werden. Zum Beispiel soll der Demenzaussenraum durch eine leicht geneigte Rampe erreichbar sein. Des weiteren soll auch der Aussenbereich so gestaltet werden, dass kein Weg mit mehr als 4% Gefälle ausfällt. Dies gilt auch für die gedeckte Verbindung vom Neubau zum Paul Robert weg 2 und 4



1. OBERGESCHOSS 1_200



2. OBERGESCHOSS 1_200



12 Tatou

Projektverfasser:

Oliv Brunner Volk Architekten, Limmatstrasse 291, 8005 Zürich

Mitarbeit:

Christian Brunner, Andrej Volk, Luca Schmid, Shervin Taghavi

Beigezogene Spezialisten:

Sabine Kaufmann, Landschaftsarchitektin FA BSLA, Zürich





Ansicht Haupteingang



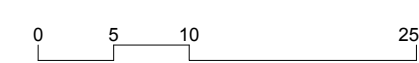
Ansicht Paul-Robert-Weg



Ansicht Hofraum vom Paul-Robert-Weg 2 aus



Situation Dachansicht 1:500



Grundriss Erdgeschoss mit Umgebung 1:200





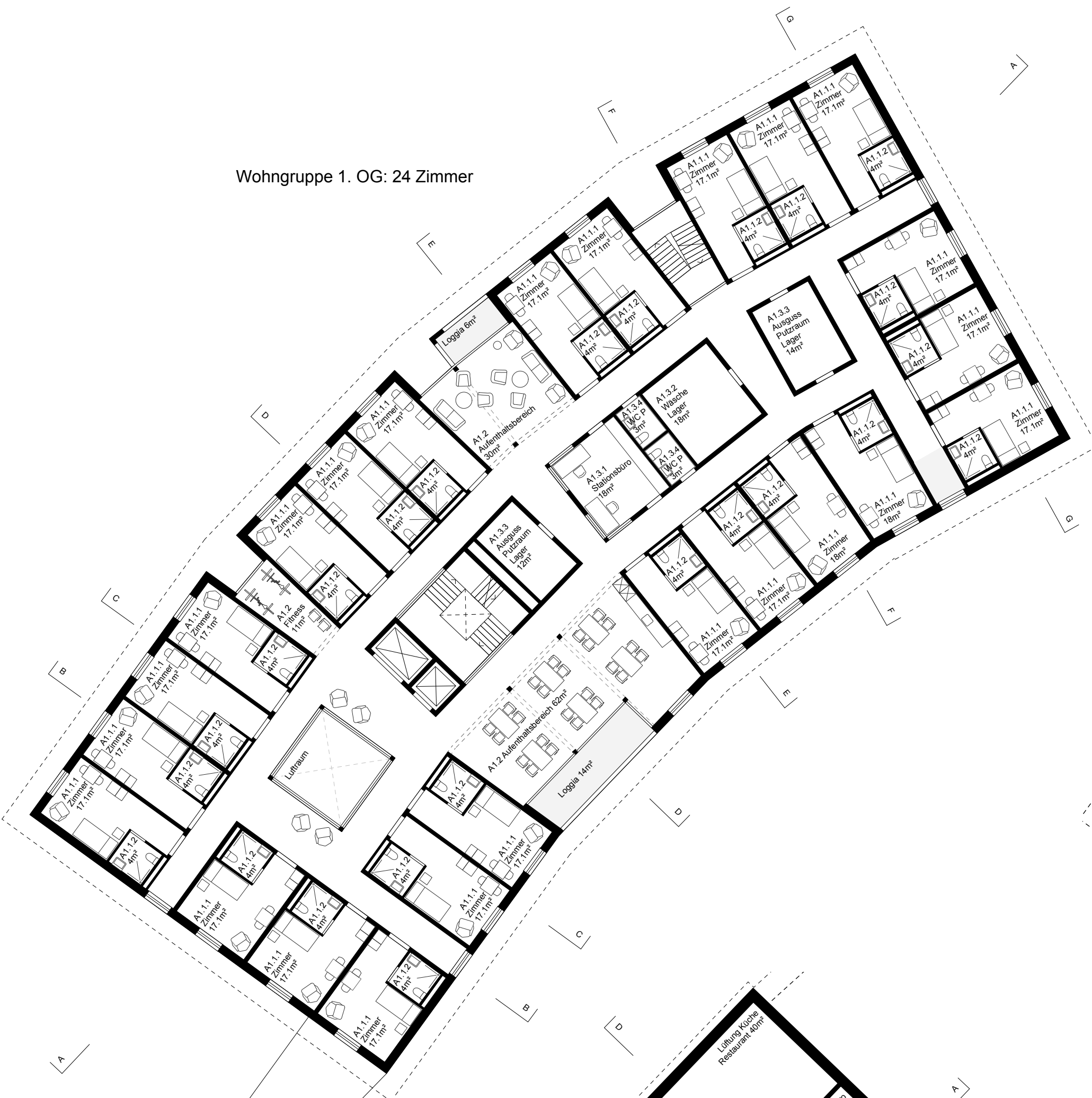
Ansicht Grünraum vom Kinderheim aus



Ansicht Paul-Robert-Weg vom Kinderheim aus



Vogelperspektive



Wohngruppe 1. OG: 24 Zimmer



Wohngruppe Demenz 2.OG: 16 Zimmer

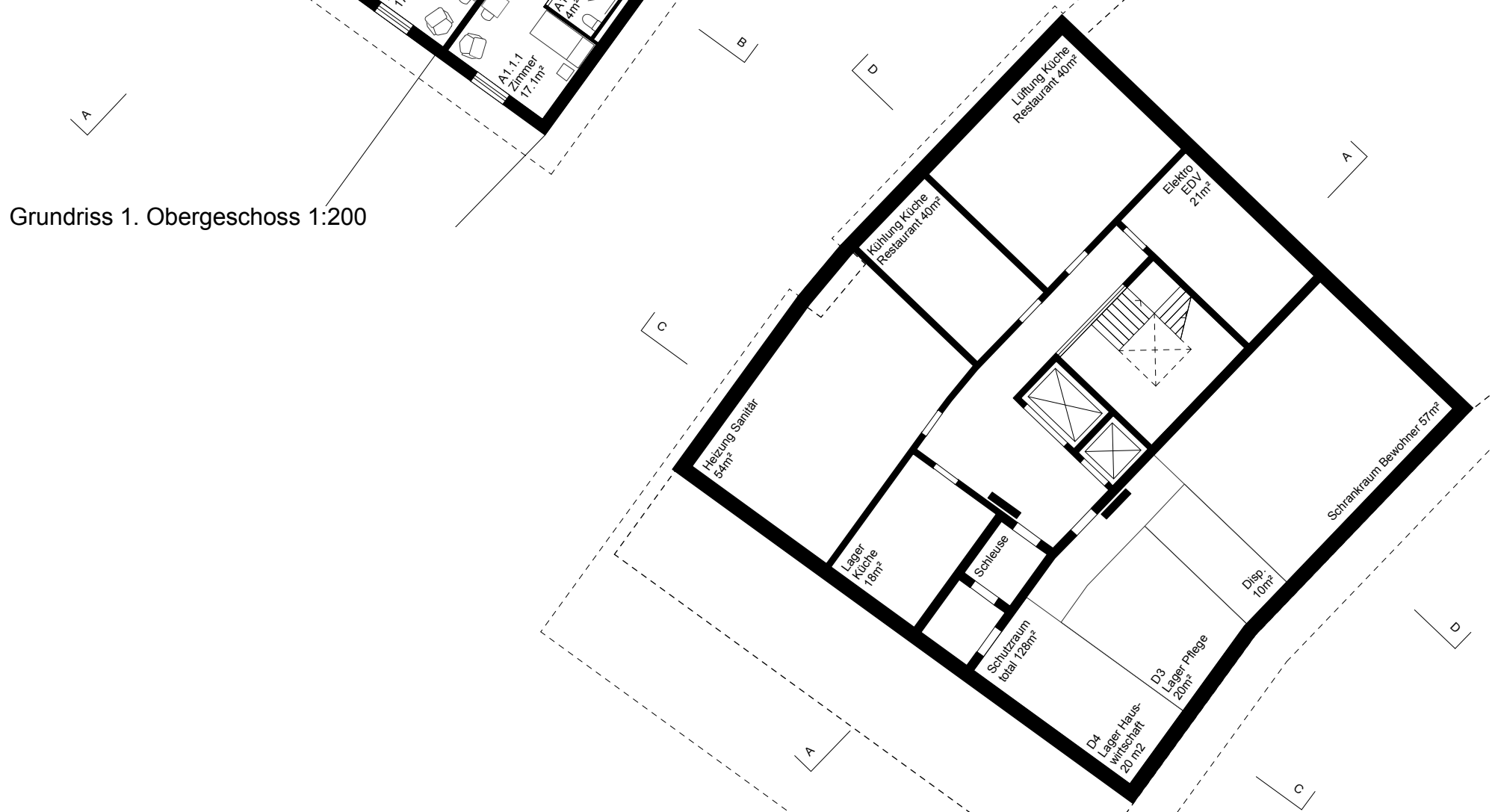


Wohngruppe 3. OG: 14 Zimmer

Grundriss 1. Obergeschoss 1:200

Grundriss 2. Obergeschoss 1:200

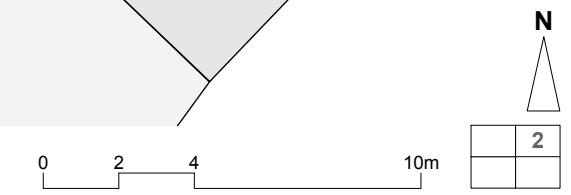
Grundriss 3. Obergeschoss 1:200

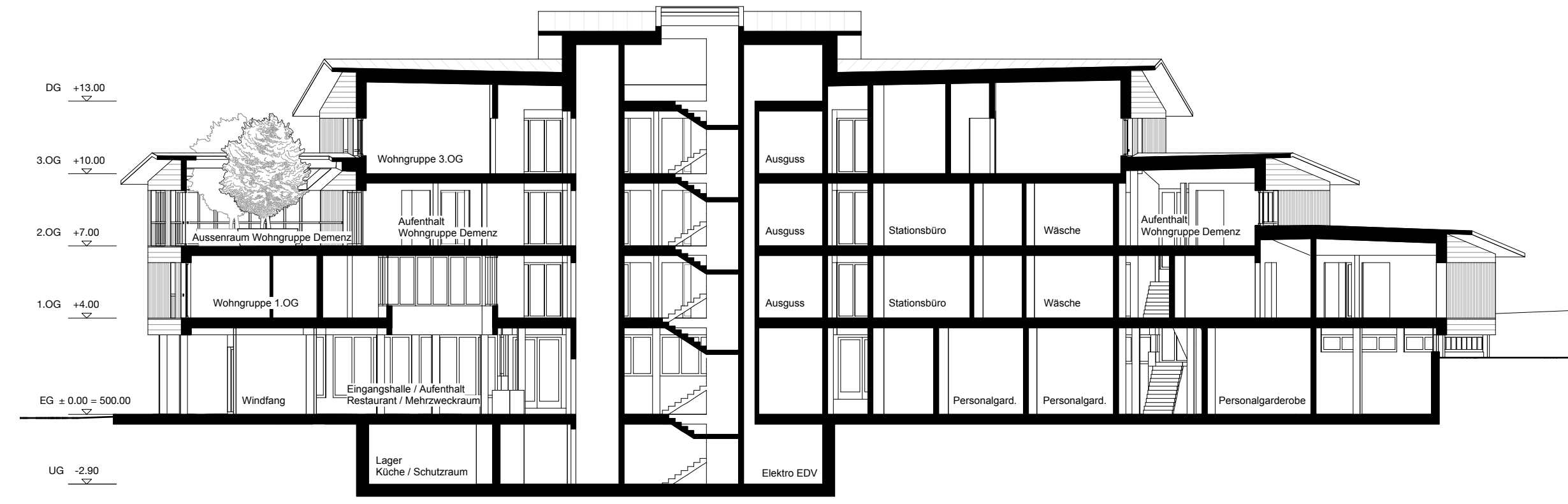


Grundriss Untergeschoss 1:200

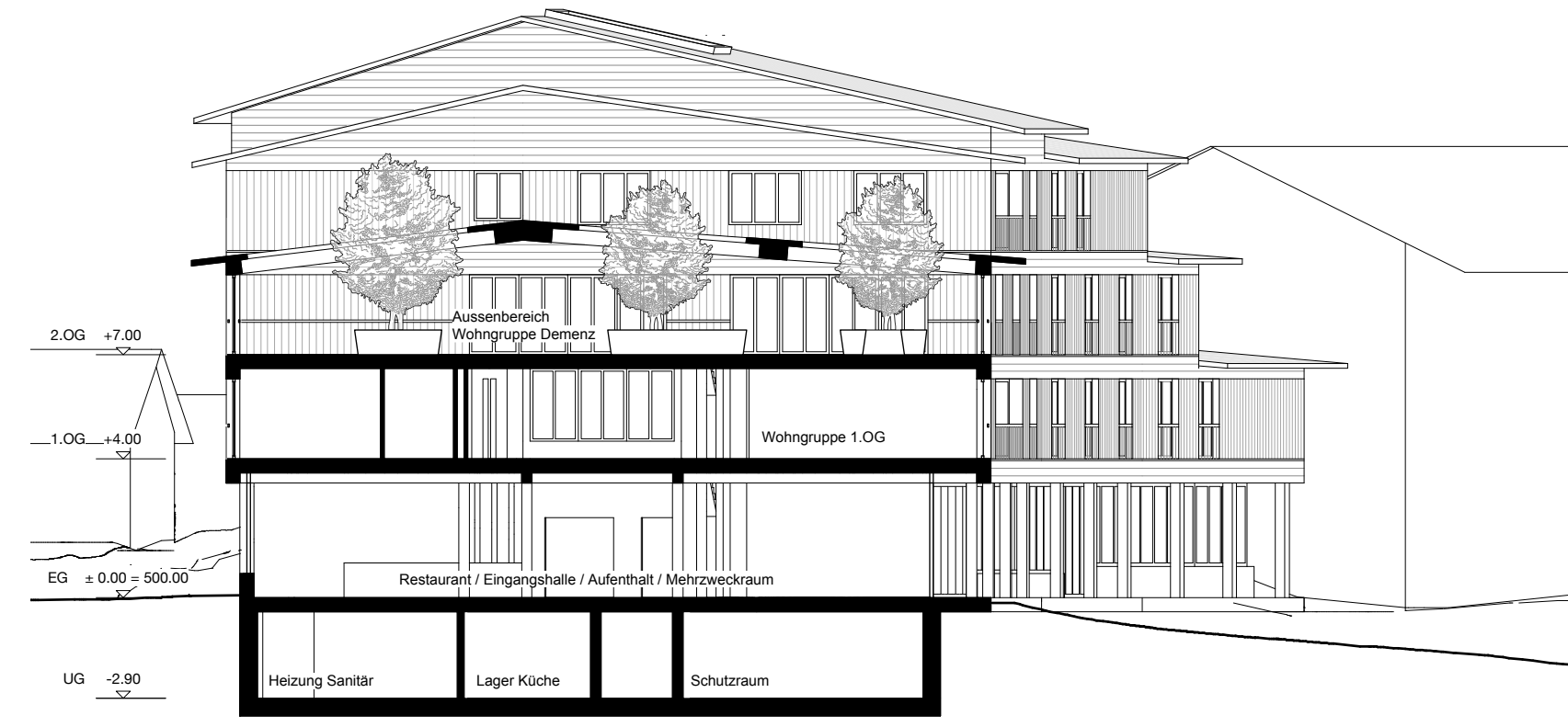


Grundriss Dachgeschoss / Haustechnik 1:200





Längsschnitt A-A 1:200



Querschnitt B-B 1:200



Querschnitt C-C 1:200



Ansicht Südostfassade 1:200



Ansicht Südwestfassade Haupteingang 1:200



Schwarzplan 1:2000

Ortsbauliche Situation

Der historische Bau "Unteres Ried" verleiht mit seiner vielfältigen Volumetrie und charakteristischen Dachlandschaft dem Standort seine prägende Identität. Der Neubau wird an seine Stelle gesetzt, leicht abgerückt vom Paul-Robert-Weg, in einer ebenfalls vielfältigen, sanft gekrümmten Volumetrie mit charakteristischer Dachlandschaft und gibt dem Standort eine **neue Identität**. Der Aussenraum entlang des Paul-Robert-Wegs weitet sich und wird nutzbar, der Eingang zum Kinderheim wird sichtbarer und zugänglicher. Der talseitige Aussenraum des Kinderheims fliesst nahtlos in den Hof des Alterszentrums. Zur von der Stadt herführenden Strasse entsteht zusammen mit dem Billhaus (Nr.5) und dem Wohnhaus (Nr.2) ein **neuer zentraler Platz als Ankunftsort**. Die Krümmung des neuen Betagtenheims generiert **zwei Seiten** mit unterschiedlicher volumetrischer Ausprägung und reagiert damit auf die verschiedenen **Körnungen und Massstäbe** der benachbarten Gebäude. Talwärts fasst es als ein **einzelnes langes Wohnhaus** den Hofraum gegenüber den langgezogenen Laubenganghäusern. Bergwärts verzahnt es sich als Ensemble aus **mehreren kleinteiligen Wohnhäusern** mit dem Aussenraum gegenüber dem Atelier Robert, dem Billhaus und dem Schopf.

Volumetrie und Erscheinung des Neubaus

Die gekrümmte Grundrissstruktur ist in **vier Sektoren** unterteilt, die sich talseitig berühren und bergseitig mit der Spreizung das Haus zur Landschaft öffnen. Die Sektoren weisen **unterschiedliche Höhen** auf, sie reagieren damit innerhalb des Hauses auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und zur Nachbarschaft mit einer abgestuften Anbindung. Am zentralen Platz als Ankunftsort ist das Haus **dreigeschossig**, am anderen Ende zum Kinderheim ist es **einhalbgeschossig**. Zwischen den beiden Enden wächst es in die Höhe zu einer **viereinhalbgeschossigen** Gebäudemitte. Flach geneigte, schlanke Satteldächer decken die zueinander abgestuften Gebäudesektoren. So erhält jede Gebäudeseite eine **eigene Orientierung und Identität**, am Ankunftsort als giebelständiges **Haus am Dorfplatz**, am anderen Ende als **Pavillon** neben dem Kinderheim, bergseitig als mehrere **aneinandergereihte, traufständige Häuser** entlang des Paul-Robert-Wegs und talseitig als einzelnes **langgezogenes, repräsentatives Gästehaus** mit charakteristischer Dachlandschaft.

Landschaft, Umgebung und Aussenräume

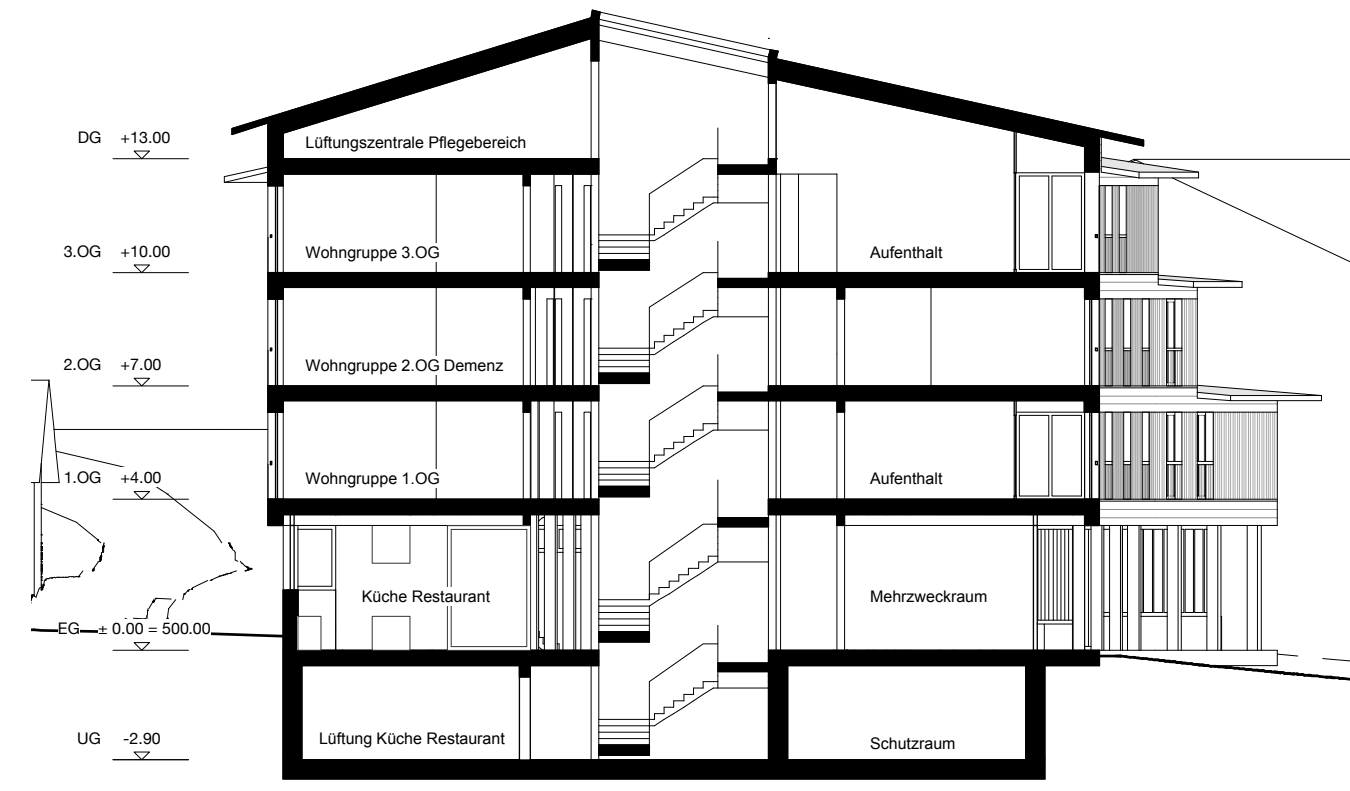
Das Alterszentrum liegt in einer äusserst atmosphärischen Landschaft mit einem grossen Baumbestand, Natursteinmauern, offenen Wiesen, Hecken, und kleinteiliger landwirtschaftlicher Nutzung. Diese attraktive Umgebung des Neubaus bleibt wo möglich unverändert, nur an wenigen Orten wird sie gezielt angepasst oder ergänzt.

Zugangsbereich und Aussenwirtschaft
Ein Kiesplatz mit Bäumen bildet den Vorbereich des Neubaus und wird als Aussenwirtschaft genutzt. Beim Zugang ist der Platz ebenerdig, gegen Westen wird die Höhendifferenz mit drei Treppenstufen aufgenommen. Die umfassende Mauer aus Natursteinen ist ca. 70cm hoch, so dass sie beidseitig zum Anlehnen und auch zum Sitzen verwendet werden kann. Die Aussenwirtschaft ist dank ihrer prominenten Lage für die Bewohner als auch Besucher und Ausflügler attraktiv. Dieser Ort kann auch ausserhalb der Öffnungszeiten des Restaurants rege genutzt werden.

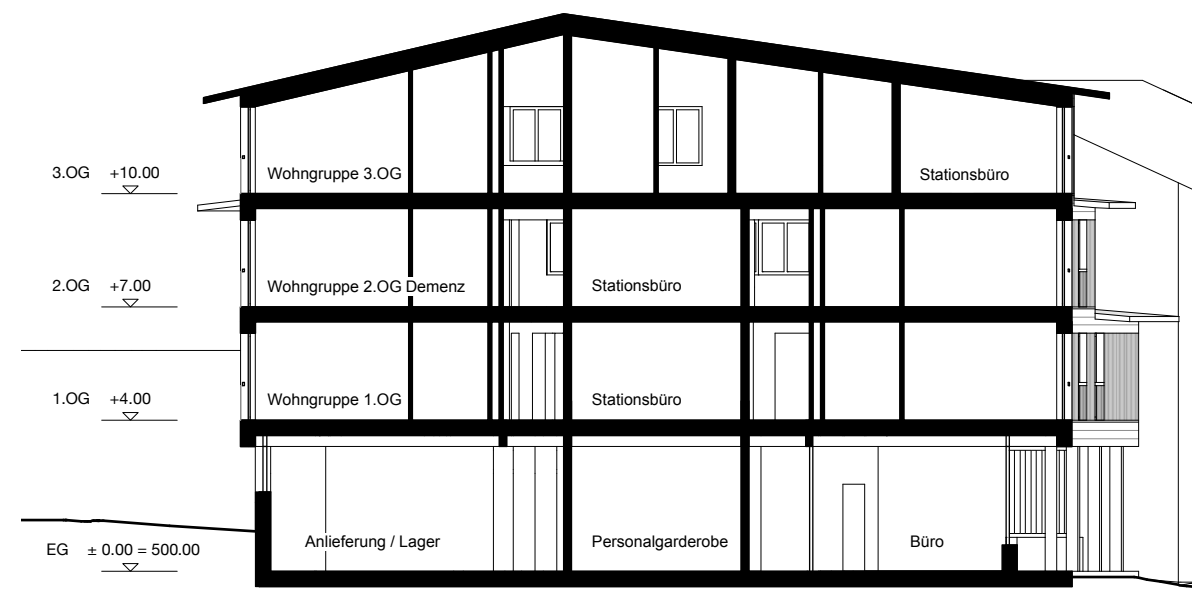
Pflasterung mit Kalkstein
Rund um den Neubau schafft die Pflasterung eine angenehme Differenzierung zum Strassenraum. Der Paul-Robert-Weg oberhalb des Neubaus wird dadurch auf eine angemessene Breite begrenzt. Der Kalkstein korrespondiert mit dem Natursteinsockel des Neubaus und den typischen Mauern in der Umgebung. Die Oberflächenbeschaffung ist rollstuhl- und rollatorentauglich, der Trottoir-Abschluss mit gestürztem Bundstein ist gut überfahrbar. Der hausnahe Sitzplatz auf der Südseite wird v.a. von den Bewohnern und Mitarbeitern oder im Zusammenhang mit dem Mehrzweckraum genutzt, er hat weniger öffentlichen Charakter.

Obstweiese im Süden
Entlang der Südfassade ist mit dem Abbruch des querstehenden Gebäudes die Blickachse Richtung Kinderheim und weiter gegen Osten wieder offen. Der Aussenbereich unterhalb des Gebäudes Osten wird grosszügig, ist offen und flussend. Die leicht abfallende Obstweiese wird samt den Obstbäumen erhalten und beim abgerissenen Bau mit Neupflanzungen ergänzt. Die gedeckte Verbindung zum Paul-Robert-Weg 2 bildet eine durchlässige Begrenzung des Grünraums im Hof zum Vorplatz beim Haupteingang.

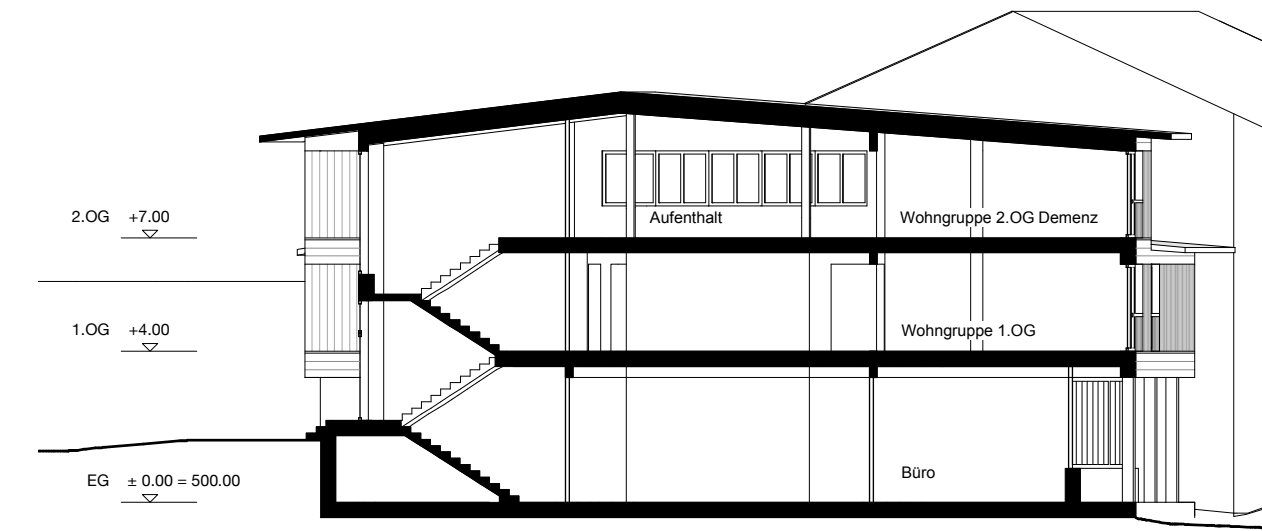




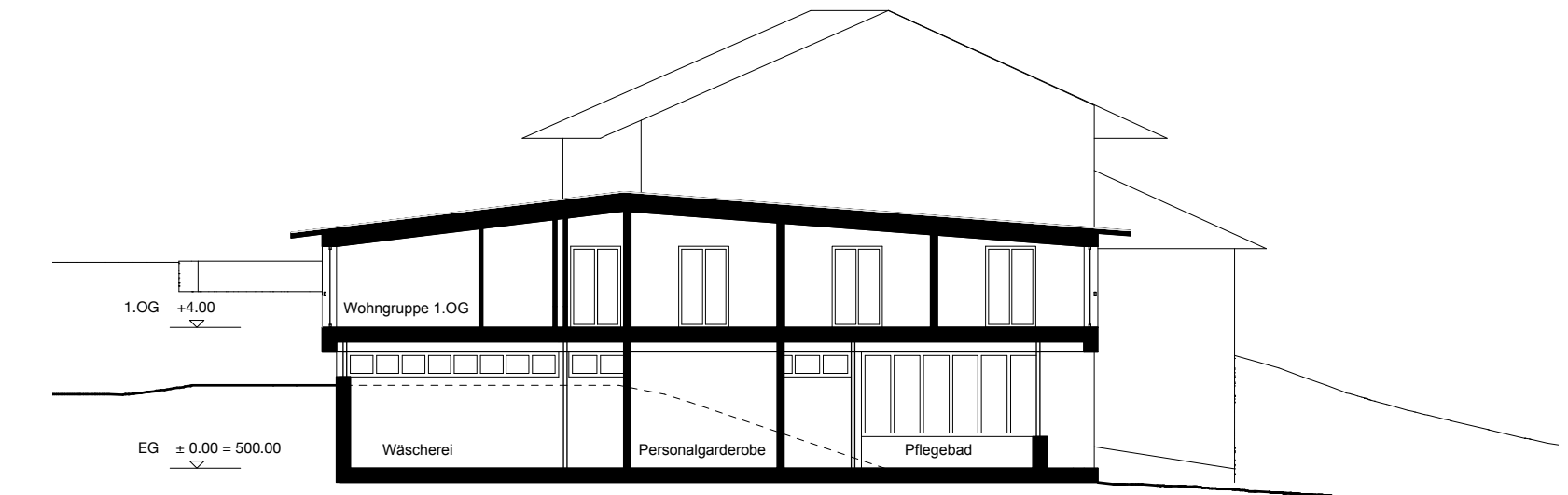
Querschnitt D-D 1:200



Querschnitt E-E 1:200



Querschnitt F-F 1:200



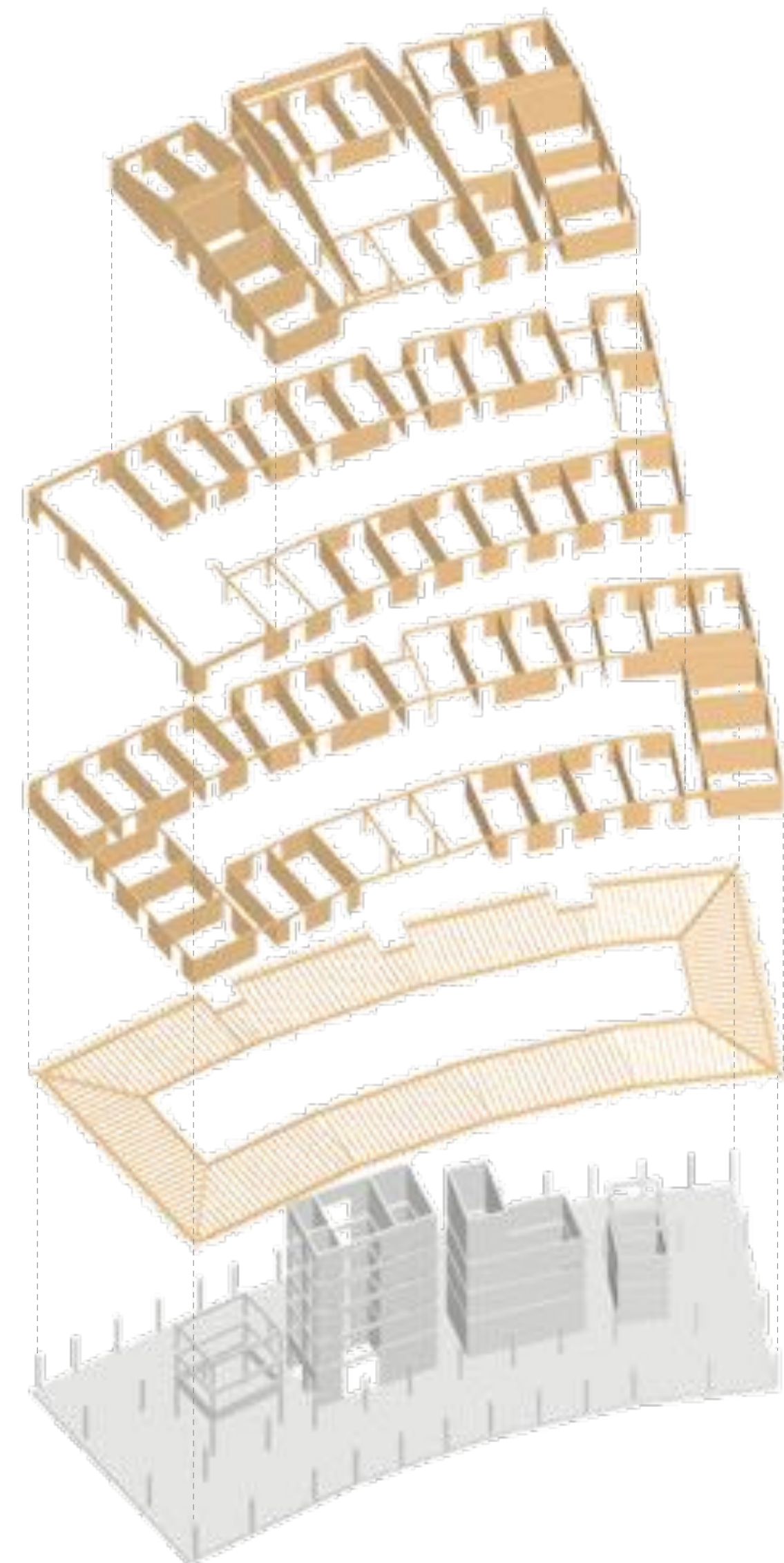
Querschnitt G-G 1:200



Ansicht Nordwestfassade Paul-Robert-Weg 1:200



Ansicht Nordostfassade 1:200



Isometrie Gebäudestruktur

Obergeschosse:
Massivholzbauweise mit
Brettspertholz

Holzrahmendecke mit Rippen

Sockel: Betonkerne und Betonstützen

Innere Organisation

Der Haupteingang befindet sich prominent am zentralen Platz, geschützt von einer Arkade, die sich unter die darüberliegenden Wohngeschosse des Hauses schiebt. Im Erdgeschoss befinden sich der öffentliche Besucherbereich, sowie die dem Restaurations- und Pflegebetrieb dienenden Räume.

In den drei Obergeschossen werden drei unterschiedliche Pflege- bzw. Wohnbereiche angeboten: Das 1. Obergeschoss beherbergt eine Doppelgruppe mit insgesamt 24 Bewohnerzimmern, im 2. Obergeschoss befindet sich die Wohngruppe Demenz mit 16 Zimmern und im obersten Geschoss werden 14 Bewohnerzimmer zu einer kleineren Gruppe zusammengeführt.

Zusammen bietet das Haus Platz für 54 Bewohnerinnen und Bewohner. Die drei unterschiedlichen Wohngeschoss- und Gruppengrößen bietet den Bewohnern ein differenziertes Angebot an Wohnmöglichkeiten dar.

Grundrissstruktur und räumliche Entwicklung

Die gekrümmte Grundrissform ist aus vier Sektoren zusammengesetzt, welche aus drei bis vier Einheiten mit Bewohnerzimmern bestehen. Angeordnet sind sie um einen inneren Kernbereich mit Erschliessung und Serviceräumen. Zwischen den gespreizten Sektoren öffnen sich Nischen, die dem Aufenthalt dienen, die zweite Fluchttreppe aufnehmen und insbesondere den Blick in die Landschaft freigeben. Die übergeordnete Struktur mit Bewohnerzimmern wird aufgelöst zugunsten der Aufenthaltsbereiche, welche sich pro Geschoss und nach Bedarf an unterschiedlichen Lagen befinden. Im 1. und 3. Obergeschoss sind die Aufenthaltsbereiche traufseitig entlang der Gebäudelängsseiten angeordnet, um die Wege zu und von den Zimmern möglichst kurz zu halten. In der Wohngruppe Demenz befinden sich die Aufenthaltsräume giebelseitig an den Gebäudeschmalseiten, um einen möglichst fließenden Rundlauf und den direkten Anschluss an den geschützten Aussenraum auf der Terrasse zu ermöglichen. So entstehen vielfältige Gemeinschaftsbereiche, welche jedem Geschoss eine unverwechselbare Identität verleihen.

Diese flexible Anordnung wird durch eine einfache und klare statische Struktur in Holzbauweise ermöglicht. Das Auf- und Absteigen der Gebäudevolumetrie sowie die Ausbildung der Satteldächer erzeugt im Gebäudeinneren zahlreiche räumliche Ausnahmen und Besonderheiten. Hinter dem Windfang des Haupteingangs reicht ein zweigeschossiges Atrium bis ins erste Bewohnergeschoss und ermöglicht den Bewohnern, dem Treiben beim Eingang und im Restaurant zuzuschauen. Einige Bewohnerzimmer und Aufenthaltsbereiche unter den Dachstrahlen weisen überhohe Räume auf, zum Beispiel im Aufenthaltsraum im 3. Obergeschoss oder im Aussenraum der Wohngruppe Demenz, welcher sich auf einer geschützten Terrasse im 2. Obergeschoss befindet. Grosse Aussparungen im luftigen Satteldach öffnen die Terrasse zum Himmel, wobei die Ränder und zwei Bereiche in der Mitte witterungsgeschützt bleiben.

Erschliessung

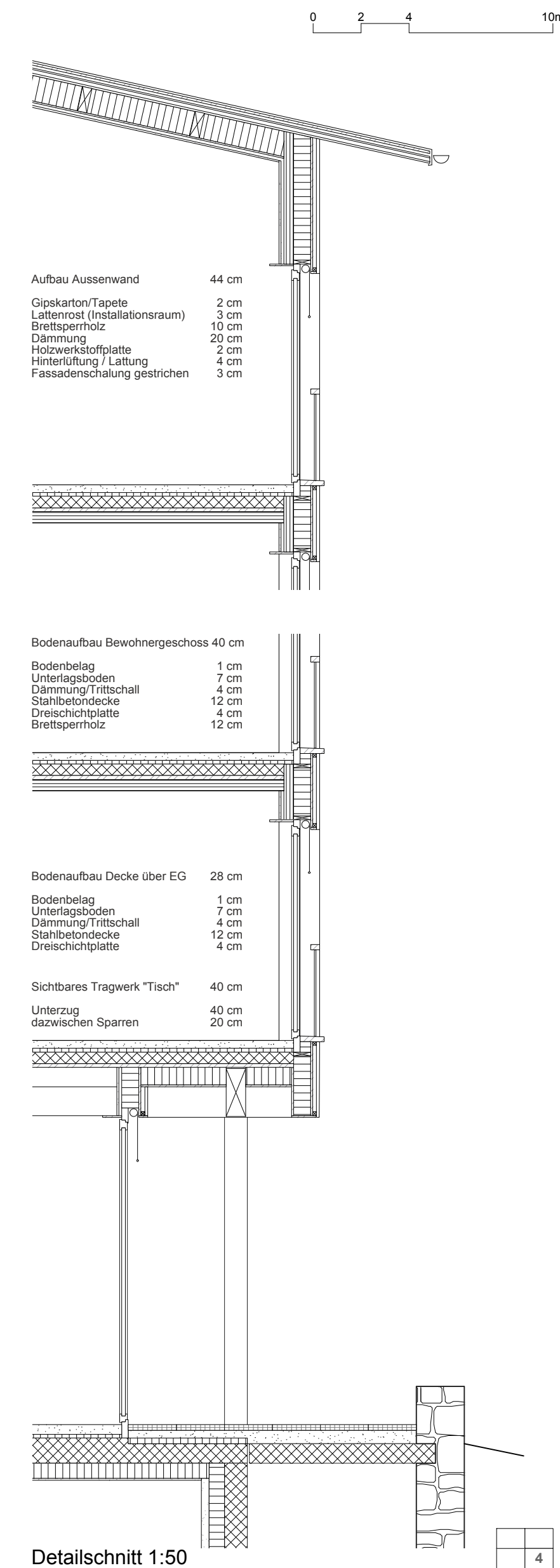
Durch den Haupteingang gelangen Bewohner und Besucher ins Restaurant, zu den Mehrzweckräumen sowie geradewegs zu den Liften. Dahinter befindet sich das Haupttreppenhaus, welches alle Geschosse erschliesst und - mit grossem Treppenauge und Oblicht versehen - übersichtlich und hell ist. Flache Treppensteigungen regen die Bewohner zum Benutzen an. Ein direkt nach aussen führendes, zweites Treppenhaus ist in der Nische zwischen den hinteren beiden Sektoren eingespannt und erschliesst das 1. Obergeschoss mit der doppelten Wohngruppe und das 2. Obergeschoss mit der Wohngruppe Demenz. Der Personaleingang im Erdgeschoss liegt ebenfalls an dieser Stelle und führt direkt zu den Garderoben und zu den Arbeitsräumen der Verwaltung im Erdgeschoss. Die Anlieferung bzw. der Nebeneingang werden im mittleren Gebäudeeinschnitt aufgenommen, nahe bei Küche, Lager und Entsorgung. Auf allen Geschossen (auch im Erdgeschoss) sind die Erschliessungswege als Rundlauf ausgebildet und regen die Bewohner zur Entdeckung und Aneignung des Hauses an.

Konstruktion, statisches Konzept und Materialisierung

Auf dem erdgeschossigen Gebäudesockel aus Betonkernen und Betonstützen liegt eine Holzrahmendecke aus Unterzügen und Rippen, welche die Obergeschosse in Massivholzbauweise trägt. Die Holzrahmendecke ermöglicht grosse Spannweiten, ist sichtbar und auskragend und brandschutzkonform im Verbund mit Überbeton. Die sichtbaren Unterzüge und Rippen verleihen den grossen und hohen Räumen Filigranität und verweisen auf die darüber liegenden Wohngeschosse in Brettspertholzbauweise. Brettspertholz verbindet Vorteile der kurzen Bauzeit, Gebäudeaussteifung, kreuzweiser Stapelung von Wandscheiben, der Aufnahme horizontaler Kräfte in den Decken und flexibler Anpassungen mit Durchbrüchen, was auch spätere Veränderungen ermöglicht. Neben Behaglichkeit und gutem Raumklima für die Bewohner weist die Holzbauweise auch klare bauphysikalische, bauökologische und volkswirtschaftliche Vorteile auf. Der Betonanteil beschränkt sich bewusst auf das Untergeschoss und den erdnahen Erdgeschossbereich sowie auf die statisch relevanten Kernbereiche und besteht aus Recyclingbeton.

Haustechnik

Die Haustechnikräume sind im Untergeschoss angeordnet und erschliessen vertikal die Obergeschosse über die innenliegenden Kerne. Auf den Geschossen erfolgt die Feinverteilung in Horizontalschächten entlang der Korridordecken. Um den Anteil an Lüftungsgeräten und -kanälen zu entflechten und zu optimieren, befindet sich eine zweite Lüftungszentrale im Dachgeschoss. Diese erschliesst und bedient die Bewohnergeschosse und holt sich die frische Luft über Dach. Die grossflächigen und weit ausladenden Satteldächer eignen sich für Photovoltaik und Solarthermie. Der hierfür benötigte Technikraum ist unter dem obersten Dach vorgesehen.



Detailschnitt 1:50

13 "aux belles étages"

Projektverfasser:
vuotovolume Architekten GmbH, Altenbergstrasse 28, 3013 Bern

Mitarbeit:
Alexander Tartarotti, Philippe Castellan, Eveline Schenk, Alexandra Staudenmann, Raymond Zahno

Beigezogene Spezialisten:
Enerplan AG, HLKS Planer, Bern





Situation 1:500

Ortsbaulicher Kontext und Aussenräume

Der Neubau ersetzt den historischen Bau in seiner Funktion sowie an seinem Ort. Gleich wie der historische Vorgänger steht das neue Alterszentrum direkt am Paul-Robert Weg und ist Drehscheibe der nutzungsübergreifenden Grossanlage im Ried. Durch seine gezielte volumetrische Ausgestaltung und Ausrichtung spricht der Baukörper zu allen Seiten massstäblich und respektvoll. Er nimmt Bezug auf zu seinen umliegenden Nachbarn, spannt Zwischenräume auf und lässt sich von der Landschaft umfliessen.

Die Aussenräume wie Vorplatz, Anlieferung, Restaurantterrasse und Garten finden sich natürlich gesetzt und gut ablesbar, rings ums Gebäude. Sie betten sich auf selbstverständliche Weise in die Situation ein und verbinden sich mit der umliegenden Nachbarschaft - bis hinein in die nahe Landschaft.

Erschliessungskonzept und Betriebsorganisation

Die Sockelnutzungen wie Eingang /Empfang, Mehrzweckraum, Restaurant/Küche und Anlieferung sind klar adressiert und in der Sockelfassade gut ablesbar - ohne eine allzu grosse Hierarchie abbilden zu wollen. Sie kommunizieren flüssend, sei es im Innern untereinander oder nach Aussen mit den davor liegenden Aussenräumen. Für BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Besucher sind sie gleichwertiger Bestandteil des Alltags. Die Nutzungen des Erdgeschosses öffnen sich ringum in die Landschaft und laden Bewohner und Besucher zum Verweilen ein.

Über die zentral gelegene Lifanlage und das Haupttreppenhaus gelangt man in die drei Wohngeschosse sowie ins Untergeschoss, wo sich die Technikräume und der Verbindungskorridor zum Alterswohnen befinden.

Im hinteren Bereich des Sockelgeschosses, welcher entlang vom Paul-Robert-Weg zu einem Tiefparterre wird, befinden sich Garderoben, Neben- und Lagerräume. Ein zweites Treppenhaus ermöglicht kurze und effiziente Wege fürs Personal und dient als Fluchtweg.

Die 48 Pflegezimmer sind auf drei Gruppen aufgeteilt. Zwei 18er Gruppen im 2. und 3. Obergeschoss, sowie eine 12er Gruppe im 1.Obergeschoss. Letzere ist als in sich funktionierende Demenzabteilung mit eigenem Demenzgarten konzipiert. Pflegezimmer und Aufenthalts-/Aussenräume reihen sich in allen Geschossen entlang der Fassade auf. Eine Kernzone beherbergt Stationszimmer, Nebenräume und Steigzonen. Um sie herum ermöglicht sich ein Rundgang, welcher sich räumlich und visuell in die Landschaft öffnet. Die Gebäudegeometrie ist im Innern direkt erlebbar, die Ecken werden durch Aufenthaltsräume oder Treppenhäuser freigepielt. So reihen sich Ausblicke in die Landschaft gleich einer Perlenkette auf den Rundgang auf. Die Aufenthaltsräume sollen zum gemütlichen Verweilen einladen.

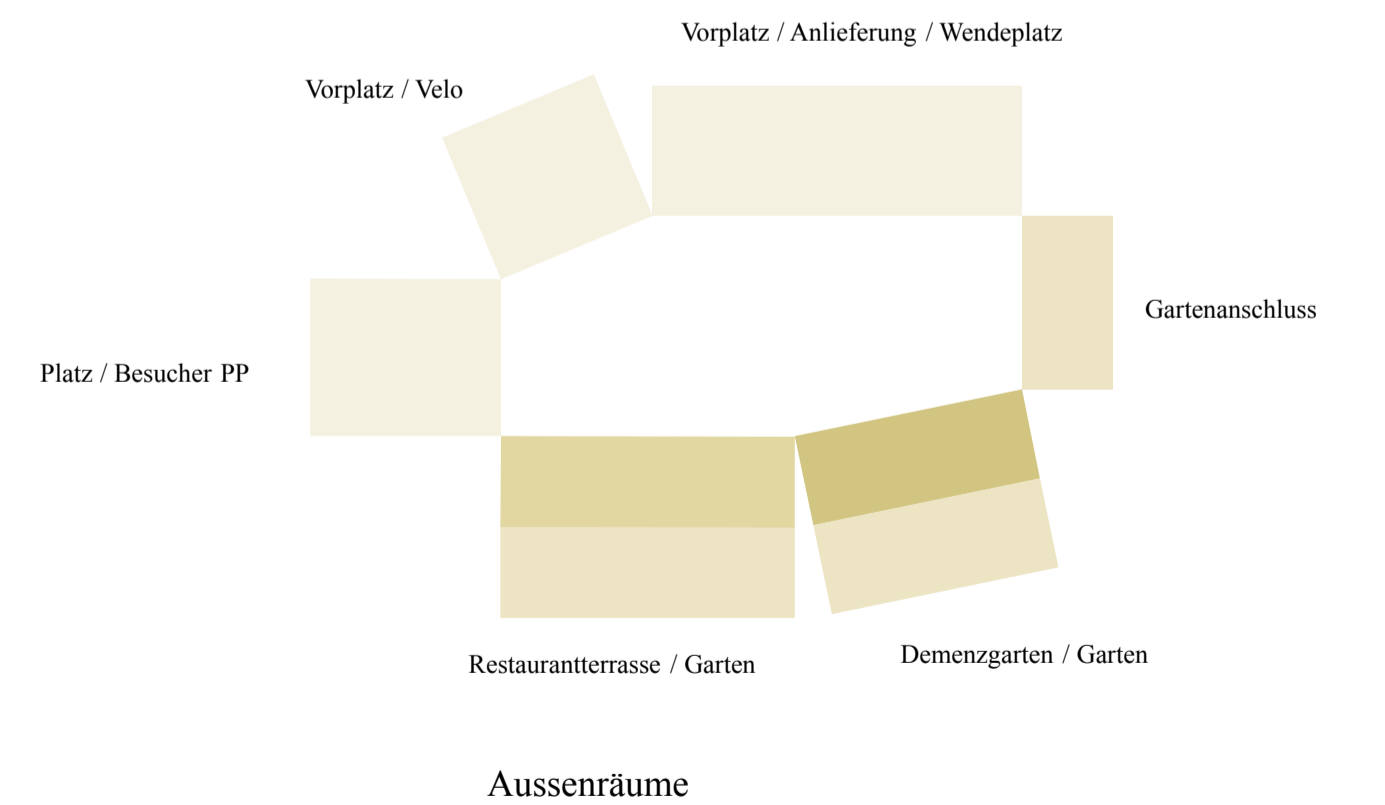
Die Administrationsräume befinden sich im 1.Obergeschoss und sind über das Haupttreppenhaus sowie die beiden Lifanlagen direkt erschlossen und von der Demenzabteilung abgetrennt. Hier findet sich ebenfalls das Pflegebad, welches von den Bewohnern als Zusatznutzung dazugebucht werden kann.

Konstruktionsprinzip, Materialisierung und bauökologische Aspekte

Der Neubau ist in Hybridbauweise aus Holz, Stahlstützen und Beton konzipiert. Die Materialien akzentuieren über den differenzierten Einsatz die architektonisch-ortsbaulichen und die strukturell-konstruktive Bedeutung des Baukörpers. Sockelgeschoss (Erdgeschoss und Untergeschoss) sowie Geschossdecken und vertikal durchgehende Betonscheiben und -kerne werden in Massivbauweise in Stahlbeton erstellt. Stahlstützen ergänzen das vertikale Tragwerk. Innenwände können in Leichtbauweise gefertigt werden - ein Maximum an Grundrissflexibilität ist garantiert.

Die Ort betonbauteile werden mit einem hohen Anteil von Recycling-Beton konzipiert - dieser ist ökologisch und nachhaltig, da er Bauschutt wiederverwertet und immer knapper werdende Kiesreserven schont. Die Aussenschale des Sockelgeschosses wird durch Beimischung von Ortstypischem Juralkalkstein eingefärbt und verankert sich durch eine leichte Ockerfärbung in der Landschaft. Fensterleibungen und Sockelhöhe bis zur Fensterbrüstung bleiben schalungsglatt. Die restliche Sockelfläche wird gestockt.

Die Fassade ist gegliedert durch raumhohe Fensterelemente (Französische Balkone in den Pflegezimmern) und vorfabrizierte, isolierte Holzelemente. Die gerahmten Fassadenelemente - in druckimprägnierter einheimischer Lärche - rhythmisieren die Fassade und binden die Massstäblichkeit des Gebäudevolumens in die bewohnte Landschaft ein. Die Wahl für eine Holzfassade auf den Wohngeschossen ist bewusst gesetzt. Trotz vorfabrizierter Präzision und sich wiederholenden Elementgrößen schenkt das Material Holz der Fassade eine Lebendigkeit und Wärme, welche Mensch und Umgebung wohl tun. Zudem ermöglicht das Bauen mit Holz eine leichte Konstruktionsweise mit hohem Vorfertigungsgrad und ist CO²-neutral.



Haustechnik und energietechnischen Massnahmen

Die Wärmeerzeugung des Alterszentrums und der umliegenden Gebäude erfolgt ab der neuen Heizungszentrale. Das Energiesystem soll energieeffizient und ressourcenschonend sein. Unsere Wahl fällt auf Holz als Energieträger. Der Energierichtplan der Stadt Biel, das Verbot zur Nutzung der Erdwärme und das nicht nutzbare Grundwasser in diesem Gebiet, stützen unseren Entscheid. Die Technik- und Heizräume im Untergeschoss des Neubaus sind so ausgelegt, dass die Heizleistung auf eine arealübergreifende Anlage dimensioniert werden kann.

Systemtrennung
HLKSE-Leitungen werden auf ein Minimum in den Stahlbeton eingelegt. Eine Systemtrennung ist mittels runtergehängten Decken z.B. in Korridor, Garderoben-/Badbereich Pflegezimmer konzipiert.

Wärmeverteilung
Die Wärmeverteilung erfolgt über ein Zweileiter-System mit Stahlrohren auf die jeweiligen Wärmebezüge. Für eine bedarfsgerechte Wärmeversorgung erfolgt die Wärmeverteilung über die vier Heizgruppen Arealversorgung, Flächenheizung, Lüftungsanlagen sowie Brauchwarmwasser-Aufbereitung. Die Heizgruppen sind jeweils mit einer Wärmemessung ausgestattet um ein nachhaltiges Energie-Monitoring zu ermöglichen.

Wärmeabgabe
Die Wärmeabgabe erfolgt prinzipiell über an der Decke angeordneten Flächenheizungen. Das gewählte System ermöglicht durch kurze Aufheiz- und Abkühlzeiten ein rasches Reagieren auf thermische Laständerungen. Das System hat zudem den Vorteil, dass es für Heiz- und Kühlzwecken genutzt werden kann.

Lüftung
Der für den Betrieb des Alterszentrums notwendige Frischluftanteil wird mit mechanischen Lüftungsanlagen sichergestellt. Der hygienische Aussenluftanteil wird anhand von Zeitschaltuhren, CO₂-Messungen und variablen Volumenstromregler in den Aufenthaltsbereichen bedarfsgerecht gesteuert, um den Energiebedarf für die Luftaufbereitung möglichst gering zu halten. Die Pflegezimmer und die Stationsbüros werden permanent belüftet. Die Lüftungsanlage kann unterstützend zur Nachtauskühlung des Gebäudeteils genutzt werden.

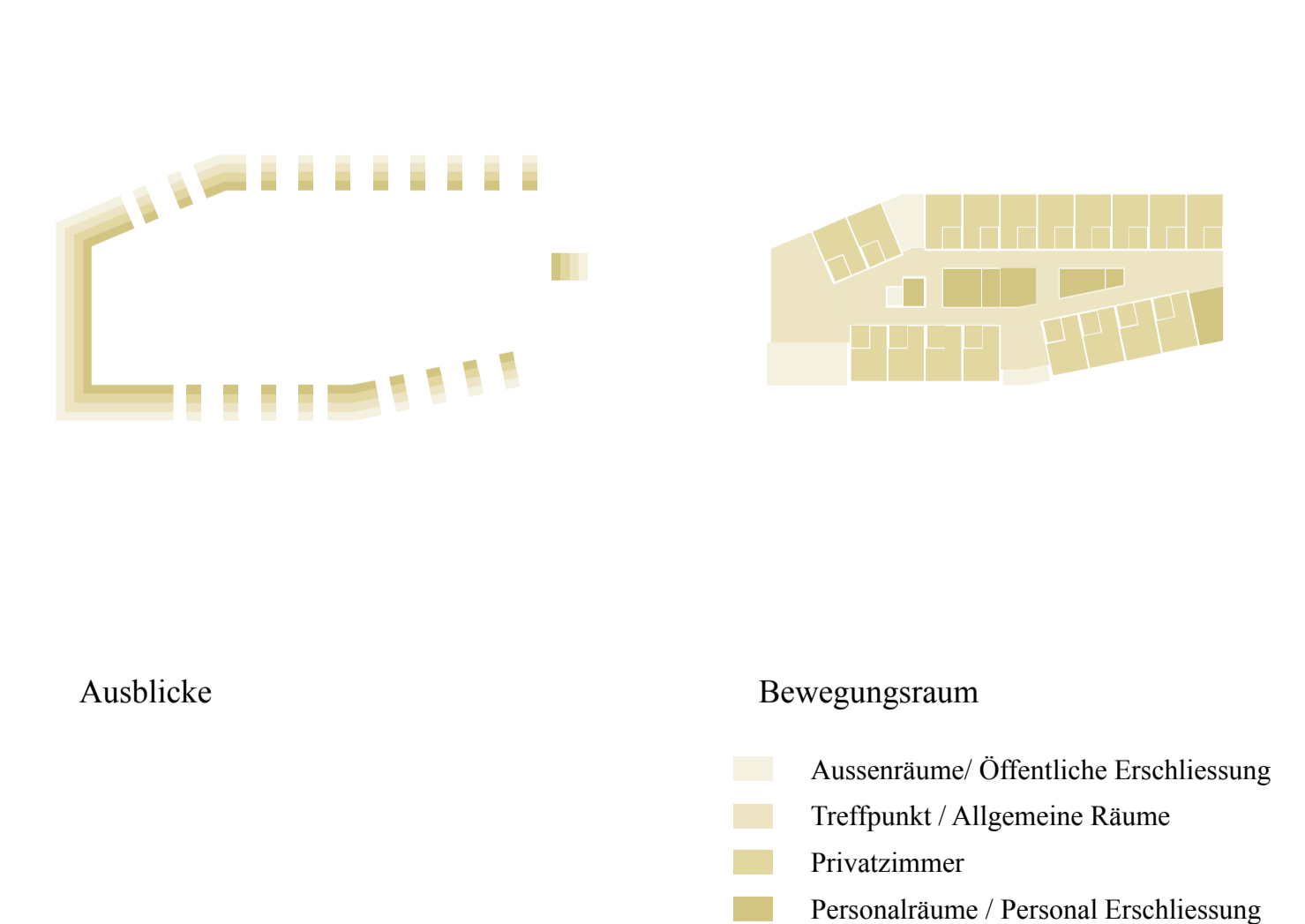
Kälte
Da mit den zunehmenden Hitzeperioden eine aktive Kühlung von Alterszentren erforderlich wird, werden die Heizungs- und Lüftungsanlagen entsprechen ausgestattet um eine optionale Nachrüstung offen zu lassen. Die Kälteerzeugung hat aufgrund der nicht nutzbaren Erdwärme oder Grundwasser mechanisch mit Kältemaschinen zu erfolgen. Die Kälteabgabe erfolgt über die Luftkühler in den Lüftungsanlagen und den Deckenelementen in den Pflegezimmer, Büros und Nebenräumen.

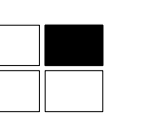
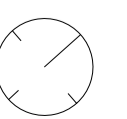
Gebäudeautomation / Energiemonitoring
Eine übergeordnete Gebäudeautomation ermöglicht das nach Minergie-P geforderte Energie-Monitoring, als Grundlage für eine optimale Betriebsoptimierung.

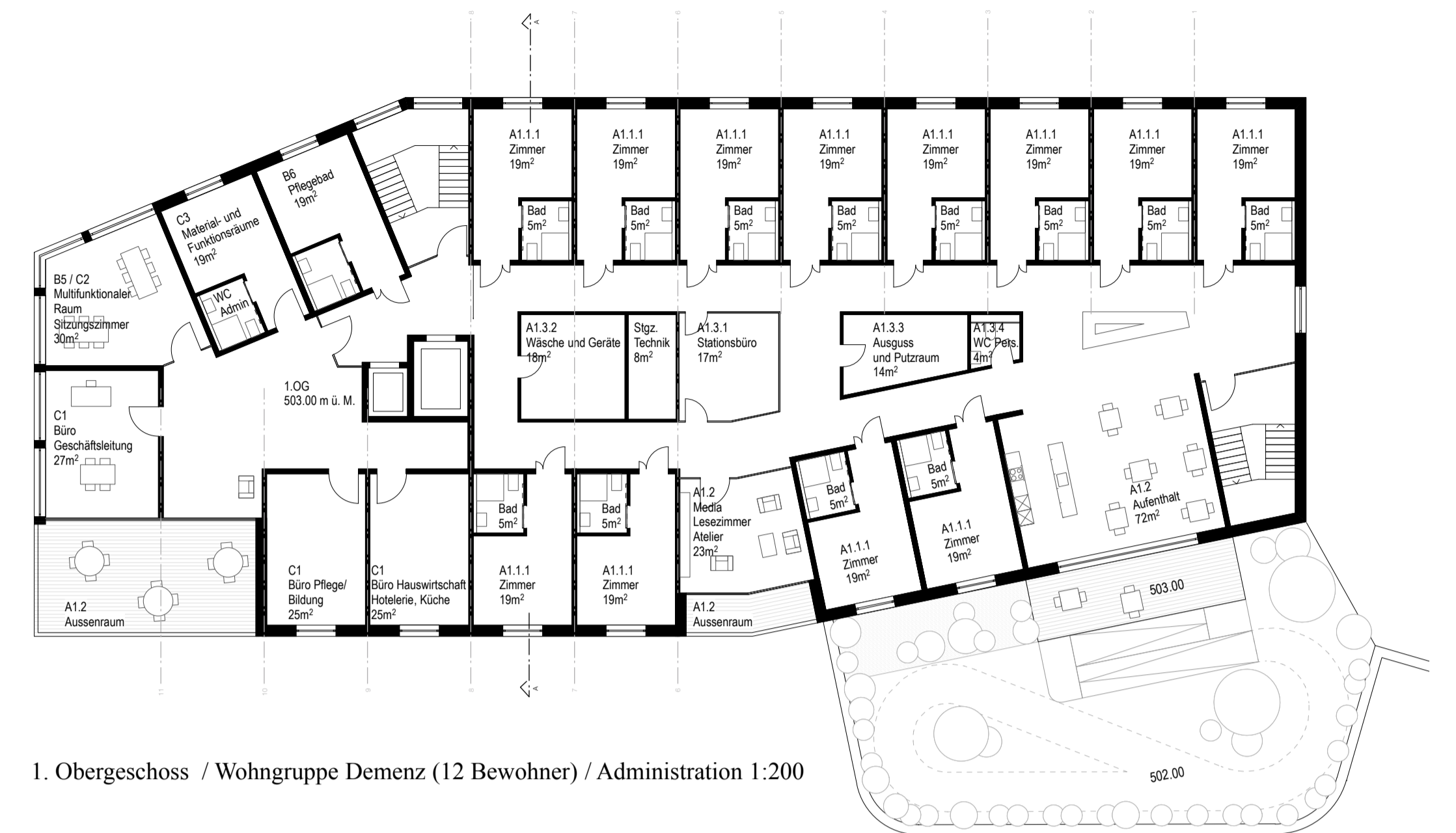
Wasserversorgung und -entsorgung
Der Hauswasseranschluss erfolgt ab der bestehenden Werksleitung mit separater Wasserzählung. Die Dachentwässerung erfolgt mit Falleitungen im Gebäudeinnern. Das Meteorwasser wird nach Möglichkeit versickert. Das schmutzbelastete Abwasser wird der Kanalisation zugeführt.

Brauchwarmwasser
Unter dem Aspekt der Hygiene und der Legionellen-Problematik erfolgt die Bereitstellung des Brauchwarmwassers mit kaskadierten Frischwasserstationen, um das warm zu haltenden Wasservolumen möglichst gering zu halten. Die zur Aufheizung des Brauchwarmwassers notwendige Energie wird heizungsseitig in einem technischen Speicher bereitgestellt.

Photovoltaik
Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach liefert Strom für den Eigenbedarf, resp. die Einspeisung ins Netz.



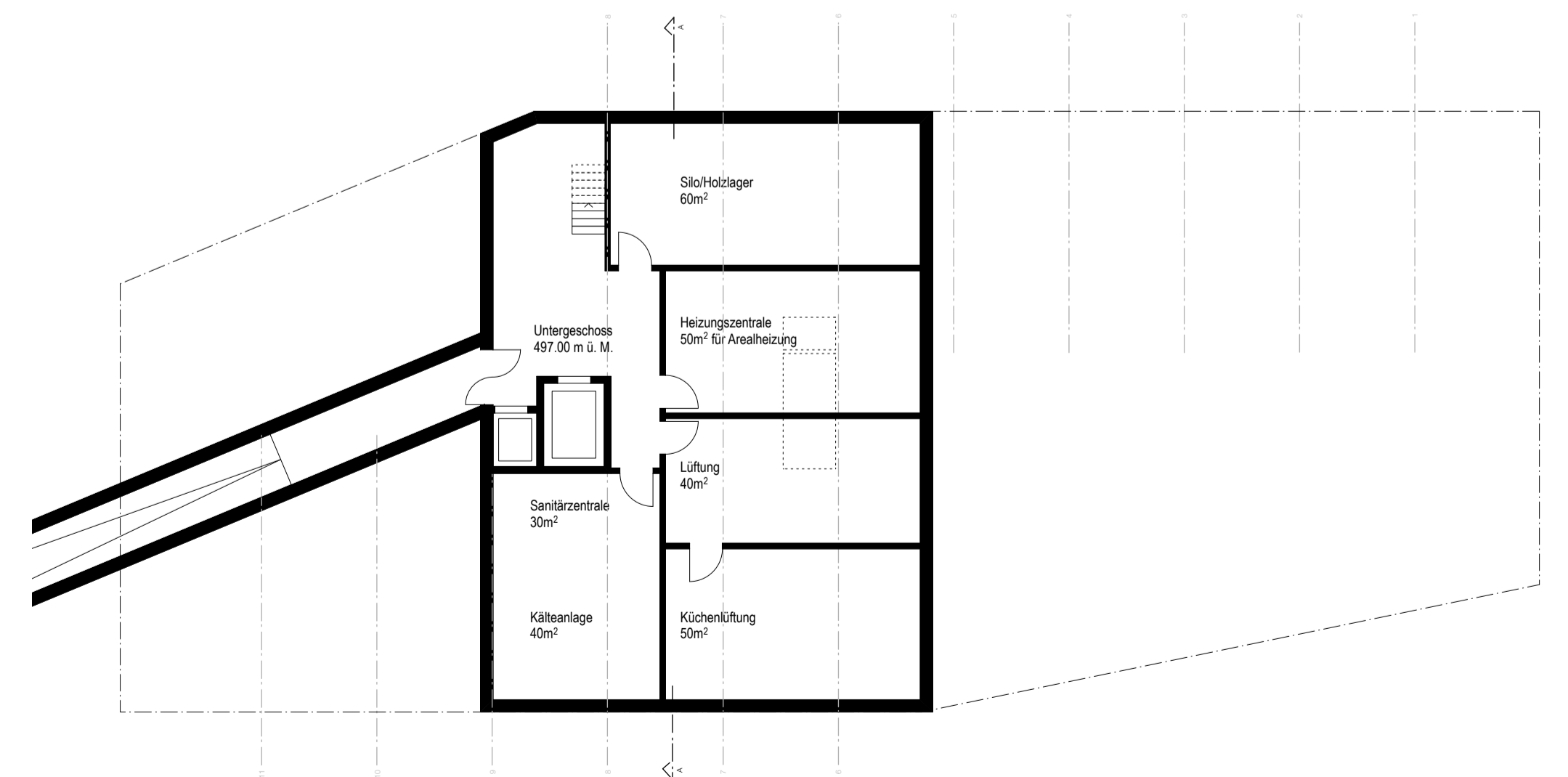




1. Obergeschoss / Wohngruppe Demenz (12 Bewohner) / Administration 1:200



2. & 3. Obergeschoss Wohngruppe (18 Bewohner) 1:200



Untergeschoss 1:200





Ansicht Südwest 1:200

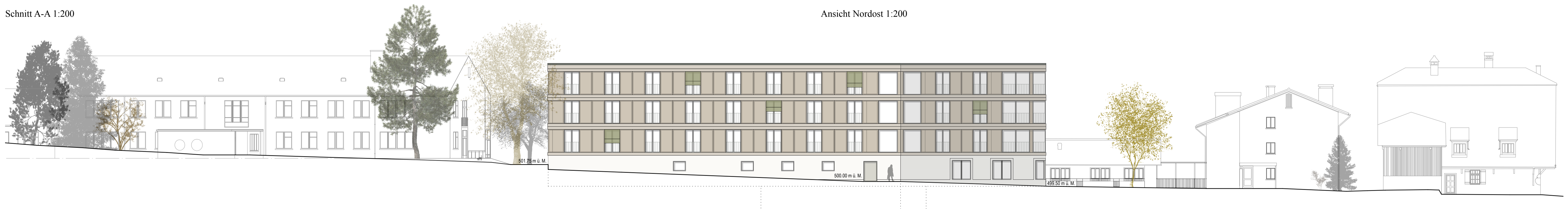


Ansicht Südost 1:200



Schnitt A-A 1:200

Ansicht Nordost 1:200



Ansicht Nordwest 1:200

14 zauberberg

Projektverfasser:

ARGE Kollektiv Takt / 0815 Architekten, Gerbergasse 56, 2502 Biel

Mitarbeit:

Ivo Thalmann, Christoph Morgenthaler, Marc Nussbau, Alex Ramseier

Beigezogene Spezialisten:

s3 Solutions GmbH, HLK-Ingenieure, Dübendorf



zauberberg

Ausgangslage

Das Ried spannt heute zwei Welten auf. Die Welt der Familie Robert, welche sich um ein lauschiges Plätzchen mit einer Kastanie in der Mitte gruppiert; ein Zusammenspiel aus verschiedenen Baukörpern, dem Atelierhaus, dem Billhaus und Roberthaus, dem heutigen Altersheim. Zusammen mit den Wegen, gesäumt von Bruchsteinmauern, der kleinen Allee hoch zum Herrschaftshaus und dem Gutshof weiter unten, ist hier ein äusserst intaktes historisches Ortsbild und eine der schönsten Situationen in Biel zu finden. Hinter diesem historischen Ensemble, versteckt sich die Welt der 50iger Jahre. Eine Abfolge von vier Baukörpern, welche der Bewegung des Hanges folgen und sich in das Terrain schmiegen. Höhe und tiefe, lange und kurze Gebäude wechseln sich ab, immer darauf bedacht, dem historischen Kern der Anlage Respekt zu zollen und Räume und Durchgänge aufzuspannen. Dieses harmonische Zusammenspiel von fließenden Räumen ist heute durch einen Zwischenbau gestört. Das Kinderheim mit seinen Aussenräumen ist abgetrennt von den 3 Alterswohnhäusern und vom Altersheim. Ziel ist es, diese Qualitäten wiederherzustellen, ohne die Seele des historischen Ensembles zu stören und dabei ein Betagtenheim zu integrieren.

Nicht alle Baukörper dieser 50iger Jahre Komposition haben die gleiche Qualität und die gleichen Aussichten auf eine gelungene Modernisierung. So ist das Haus Nr.6 mit seinen Treppenanlagen heute nicht rollstuhlgängig. Dieser Mangel ist nur mit grosstem Aufwand zu beseitigen.

Das Roberthaus ist durch die zahlreichen Erweiterungen und Interventionen im Inneren wie auch im Äusseren in Mitleidenschaft gezogen worden. Bei diesen beiden Baukörpern soll interveniert werden:

Das ehemalige Wohnhaus Robert wird wieder zum Wohnhaus, zurückgebaut auf seinen Zustand vor 1940 und bietet Platz für 8 stilvolle Alterswohnungen.

Das neue Betagtenheim integriert sich in das Ensemble, ordnet dieses neu, gibt ihm dabei einen Teil seiner verlorenen Aussenraumqualitäten zurück und gibt neue dazu.

Aussenraum

Ein befestigter Kiesplatz mit dem historischen Brunnen und ein paar Sitzbänke nimmt den Besucher in Empfang. Man betritt einen hofartigen Raum, gefasst und fließend gleichzeitig.

Das stattliche Roberthaus erstrahlt in neuem Glanz und erzählt seine wechselhafte Geschichte. Daneben das 50iger Jahre Ensemble mit Kinderheim und den Alterswohnhäusern.

In der Mitte die neue Altersresidenz. Vermittelnd und ordnend zugleich. Sockel und Wasserbecken greifen in den Hof und werden Teil der neuen Umgebung. Darauf steht der Neubau und gibt dem Hof eine neue Mitte, ein neues Zentrum. Das verglaste Erdgeschoss zeigt seinen öffentlichen und einladenden Charakter. Die tiefen, profilierten Brüstungen der Obergeschosse, spielen mit der Formensprache der 50iger Jahre. Die ausstrahlenden Erker alternieren mit den Fassadengärten der Wohngeschosse. Die eichengefassten Fenster vermitteln den Wohncharakter.

Das Wasserbecken führt zum neuen Eingang der Residenz, vorbei am historisch angelehnten Garten vor dem Roberthaus, hin zur Terrasse des Neubaus, leicht gedeckt durch das eingezogene Erdgeschoss. Hier öffnet sich der Blick, zum Restaurant, zum Café, zur Altersresidenz, zu den Alpen. Hier ist das neue Herz der Anlage, welche alle Baukörper miteinander verbindet.

Schaut man gegen Osten, so eröffnet sich der Aussenraum des Kinderheimes, zwei Treppenstufen und eine kleine Rampe verbinden. Dreht man sich gegen Norden, so eröffnet sich einem die historische Welt der Familie Robert. Östlich von einer Natursteinmauer gefasst und einem neuen Holzschopf gegenüber, entsteht hier die neue Zufahrt. Entlang der Orangerie und einer traubenbehängenen Pergola, entlang dem Roberthaus finden wir zurück zum Ankunftsort.

Hier beginnt auch der Weg zu den Wohnhäusern aus den 50iger Jahren; vorbei am Wasserbecken, leicht abfallend entlang der bewachsenen Mauer hinter dem Teich. Eine Hangkante entsteht entlang einer Blumenwiese, welche den Anschluss an die Gebäude findet. Hier ist der Eingang in das Sockelgeschoss des Altersheims. Er ist Teil der Verbindung zu den Bestandesbauten Nr. 2 und 4 in Form einer gedeckten Pergola. Auf diesem Niveau befindet sich aber auch die Demenzabteilung und der geschützte Demenzgarten. Ein Garten mit direktem Eingang und ein Ausgang zum Haus, mit Rundläufen und Nischen, mit Bänken und einem kleinen Brunnen, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Bewohner.

Innenraum

Betritt man die neue Seniorenresidenz, so sieht man links in das geschäftige Treiben der Küche und zum Treppenhaus. Rechts auf der Terrasse sind die Senioren in angeregten Gesprächen untereinander und mit Ihren Angehörigen. Geradeaus durchschreitet man den Windfang und tritt direkt in das Café. Der langgestreckte Raum mit seiner raumhohen Verglasung verfließt mit der Terrasse, und endet mit einem atemberaubenden Blick über die Stadt und die Alpen. Die lange Theke aus Holz und Beton, ist nicht nur Bar und Ausschank, sondern auch Empfangsdesk des Hauses. Das Herz des Gebäudes. In diesem Raum sind auch die Mehrzwecksäle abtrennbar, für Spielnachmittage, Tanz oder auch Konzerte.

Schlüpft man durch die Holzwand so kommt man in den Bereich des Haupttreppenhauses und der Administration. Das mittlere Treppenhaus erschliesst die drei oberen Abteilungen. Alterswohngeschosse mit jeweils 12 Zimmern, angeordnet in überblickbaren 3er Gruppen. Die allgemeinen Wohnräume sind jeweils in der Mitte des Geschosses angeordnet, einander gegenüber, sodass eine maximale Interaktion stattfinden kann. Diese Räume haben wahlweise eine Loggia. Zwei mittlere Service-Blöcke erlauben Bewegung vorbei an der schönen Aussicht gegen Norden und einem ruhigeren Aufenthaltsbereich Richtung Süden. Gegen Osten und Westen sind alle Privaträume ausgerichtet.

Betritt man das Zimmer, so kommt man an den hölzernen Einbauten von Schrank, Garderobe und Bad vorbei. Ein Oblicht versorgt letzteres mit natürlichem Licht. Ein kleiner Erker erlaubt das Heraustreten an die Fassade, es eröffnet sich eine neue Perspektive gegen aussen. Daneben hat jedes Zimmer seinen kleinen Garten. Abgestimmt auf die Sitzhöhe, kann dieser selbst bepflanzt werden.



schnitt 1:200



wettbewerb alterzentrum ried biel

"zauberberg"

ansicht nordwest 1:200

Das Sockelgeschoss wird über das vordere Treppenhaus erschlossen oder direkt über den Aussenraum. Hier befindet sich die Demenzstation. Sie ist etwas grosszügiger ausgelegt und hat direkten Zugang zum Garten. Die Zimmer auf diesem Geschoss haben teilweise eine andere Aufteilung, als auf dem Regelgeschoss. Ein vorgelagerter Raum, in diesem Sinne, der private Wohnraum, erlaubt je nach Öffnung desselben, eine grössere Interaktion der Bewohner untereinander. Verschiedene Ein- und Ausgänge, aber auch Aufenthaltsbereiche ermöglichen eine grosse Bewegungsfreiheit in einem geschützten und überblickbaren Rahmen.

Im Sockelgeschoss befinden sich aber auch alle Sevcerräume, die Wäscherei, das Pflegebad und die Vorratsräume, ideal erschlossen durch den grossen Lift. Hier ist auch der gedeckte Eingang für die Wohnhäuser Nr. 2 und Nr. 4, aber auch jener vom Roberthaus durch einen unterirdischen Gang mit Oblichtern, welcher auch der Versorgung der Anlage dient.

Das Roberthaus
Das Haus, teilweise aus dem Jahre 1750, soll wieder ein Wohnhaus werden und seine Stattlichkeit und seine Würde zurückerhalten; zurückgebaut auf den Zustand vor 1940, die Anbauten entfernt, die Fassade im Erdgeschoss wieder erstellt und mit einem Mehrzweckschopf ergänzt.

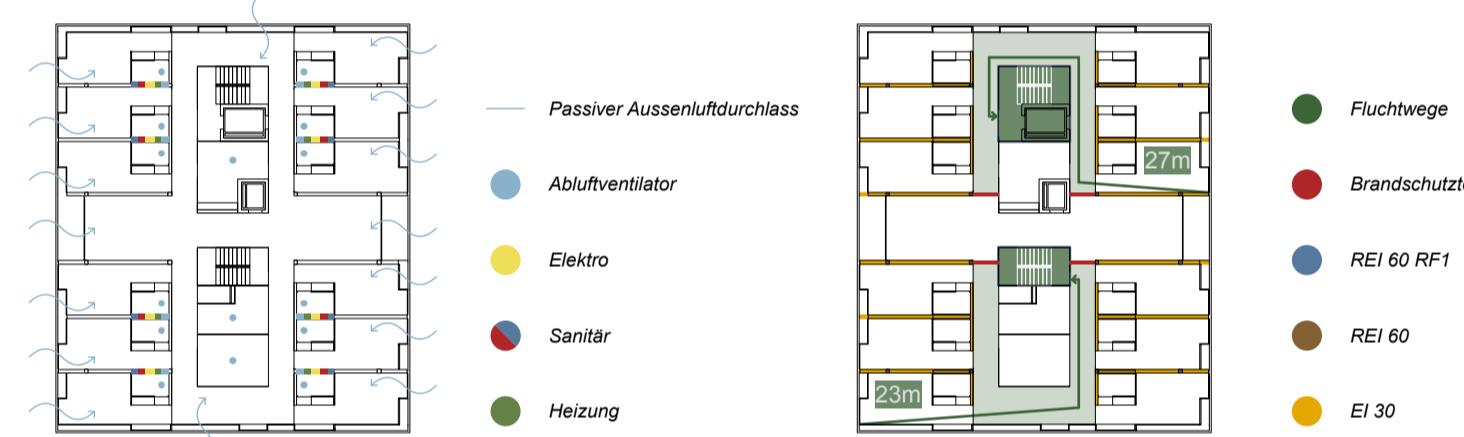
Im Parterre befinden sich Eingang und Erschliessung, aber auch Mehrzweckräume, eine Orangerie oder Musikräume, eine Bibliothek oder ein Aufenthaltsbereich und es ist sogar denkbar, die Küche zumindest teilweise zu erhalten. Ein Lift im angrenzenden Schopf dient der Erschliessung und Anlieferung der neuen Seniorenresidenz und ist die Möglichkeit einer gedeckten Erschliessung. Steigt man über das stattliche Treppenhaus in die Obergeschosse, findet man hier die acht stilvoll eingebauten Kleinwohnungen.

Materialisierung, Konstruktion, Statik
Die Grundkonstruktion besteht aus Deckenplatten und Stützen aus Beton, welche durch das ganze Haus gehen. Die Verglasungen sind mit Eichenrahmen gefasst, im Erdgeschoss ist der Rahmen versenkt. Die Böden der allgemein zugänglichen Räumen bestehen aus Terrazzo und teilweise aus geschliffenem Beton. Die Privaträume und Büros sind mit einem Eichenparkett ausgelegt. Alle Einbauten sind als Leichtbaukonstruktion gedacht und werden nach Möglichkeit als Holzelemente eingebracht. Diese werden wahlweise gestrichen oder zusätzlich beplankt. Alle Einbauten in den Zimmern sind mit Eichefurnier bekleidet.

Haustechnikkonzept
Das gesamte Haustechnik- und Energiekonzept erfüllt die Anforderungen von MINERGIE-P ECO und basiert auf der eleganten Einbindung von schlanken und robusten Installationen, die tiefe graue Emissionen, einen effizienten Betrieb und einen kleinen Unterhalt gewährleisten.

Die Hauptenergiequelle der Überbauung stellt das Erdreich dar. Mit einem nachhaltigen Erdsonden-Wärmepumpensystem erfolgt die Warmwasserbereitstellung und das Heizen im Winter. Die Wärme- und Kälteabgabe erfolgt über eine Bodenheizung. Das System erlaubt eine passive Kühlung im Sommer, das sogenannte Free Cooling. Beim Free Cooling wird dem Gebäude Wärme entzogen und ins Erdreich zurückgeführt. Neben dem angenehmen Kühlungseffekt wird das Erdreich regeneriert, wodurch langfristig einer Auskühlung der Sonden entgegengewirkt und die Effizienz der Wärmepumpe gesteigert wird.

Eine zentrale Lüftungsanlage deckt den hohen Frischluftbedarf des öffentlichen Erdgeschosses mit Restaurant und Gastküche. In den Wohngeschossen wird bewusst auf eine hohe Technologisierung verzichtet. Über passive Ausenluftdurchlässe werden alle Räume - Betagtenzimmer sowie die Mittelzone - mit einem minimalen Luftvolumenstrom versorgt. Abluftventilatoren in Bädern und Nebenräumen leiten die warme Luft in zwei Wärmerückgewinnungsgeräte auf dem Dach, die die Wärme in das Heizsystem zurückführen. Das dezentrale System sorgt ohne komplizierte Regelung dafür, dass in jedem Raum die nötige Menge an Frischluft vorhanden ist.

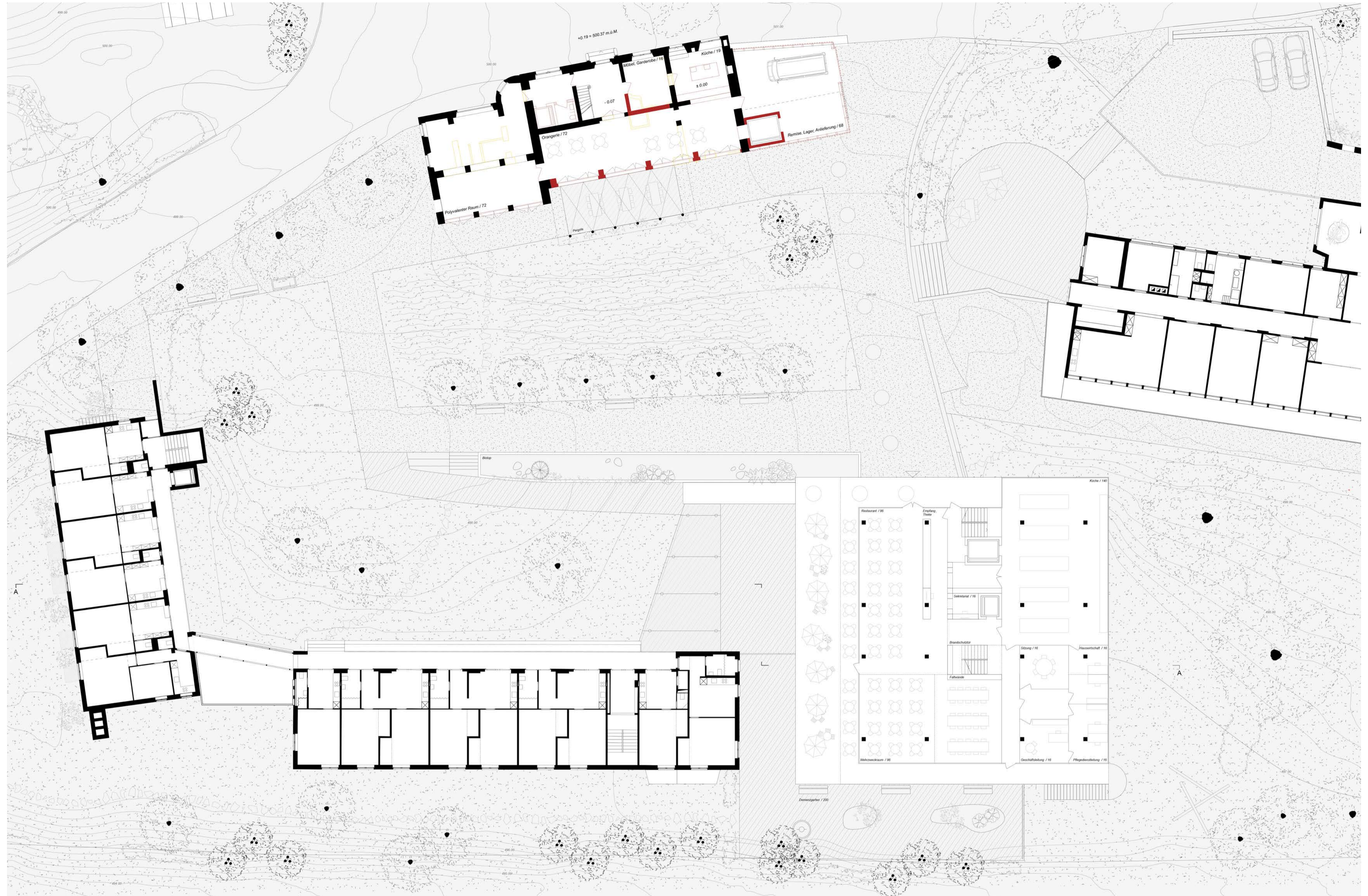


Brandschutz Neubau
Zwei geschützte Treppenhäuser erschliessen das gesamte Gebäude. Das vordere ist an der Fassade und kann so entfluchtet werden. Das mittige wird durch schliessende Brandschutzstore und einem Fluchtkorridor auf die Terrasse geführt. Von dort geht der Weg über Fluchttreppe in den Demenzgarten oder über die Terrasse zurück zum Eingang. Das Sockelgeschoss wird über den Aussenraum entfluchtet.

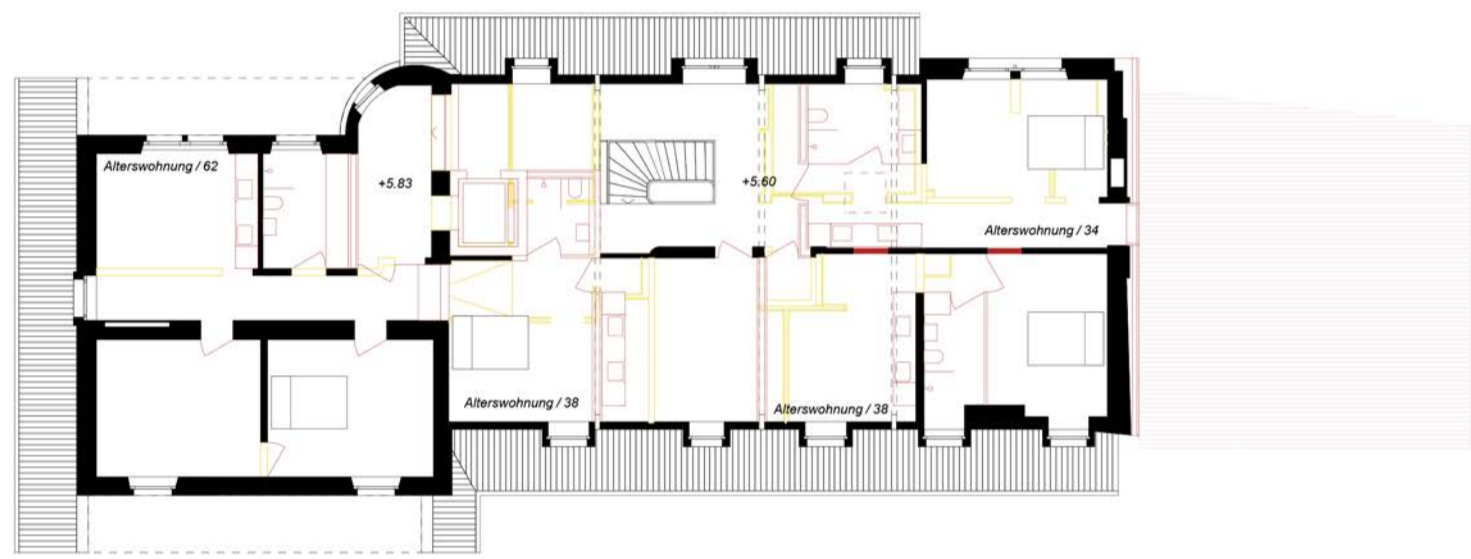
Baugreglement
Das Baureglement erlaubt 4-geschossige Gebäude. Das Sockelgeschoss des Neubaus ist im Schnitt mehr als zur Hälfte eingegraben und zählt deshalb nicht als Geschoss. Erste Abklärungen beim Regierungstatthalteramt bestätigen diese Interpretation.

Etappierbarkeit
Es sind verschiedene Szenarien denkbar.
Szenario 1: Der Teiltrückbau und Einbau der Wohnungen im Roberthaus werden zusammen dem Neubau in einer Etappe erstellt.
Szenario 2: Das Roberthaus wird bis zum Treppenhaus und Lift zurück gebaut, das Altersheim wird weiter betrieben, der Neubau wird erstellt, die Baustellenschliessung geschieht entlang der Bahn, das Roberthaus wird in einer zweiten Etappe erstellt.
Szenario 3: Der Teiltrückbau und Einbau der Wohnungen im Roberthaus werden vorgezogen, die Bewohner von Haus Nr. 6 ziehen in die neuen Wohnungen, der Neubau wird in einer zweiten Etappe erstellt.

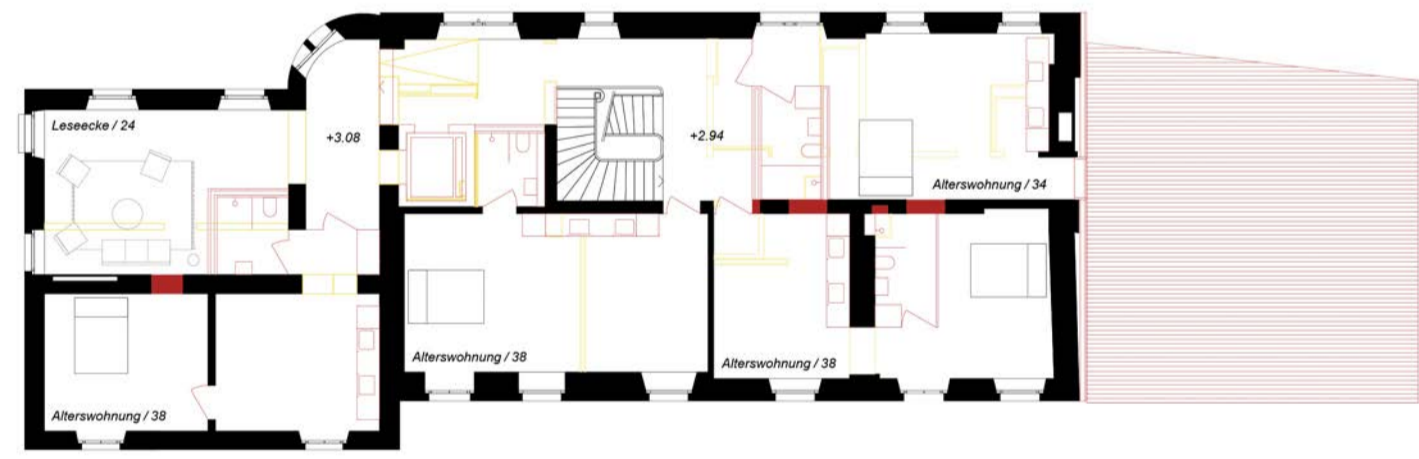




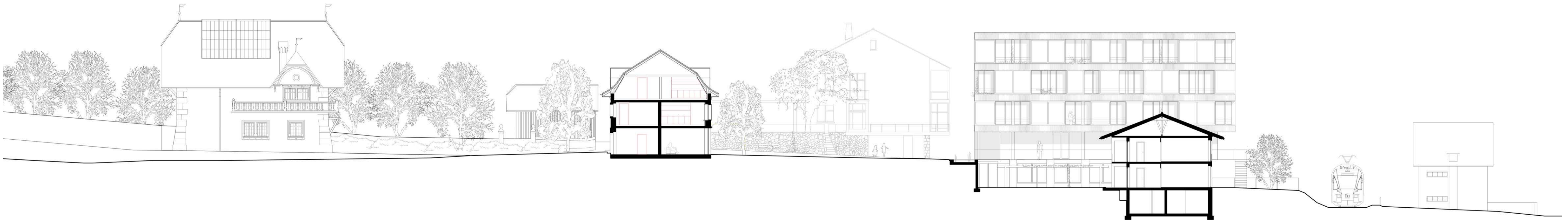
erdgeschoss 1 : 200



paul-robert-Weg 12 dachgeschoss

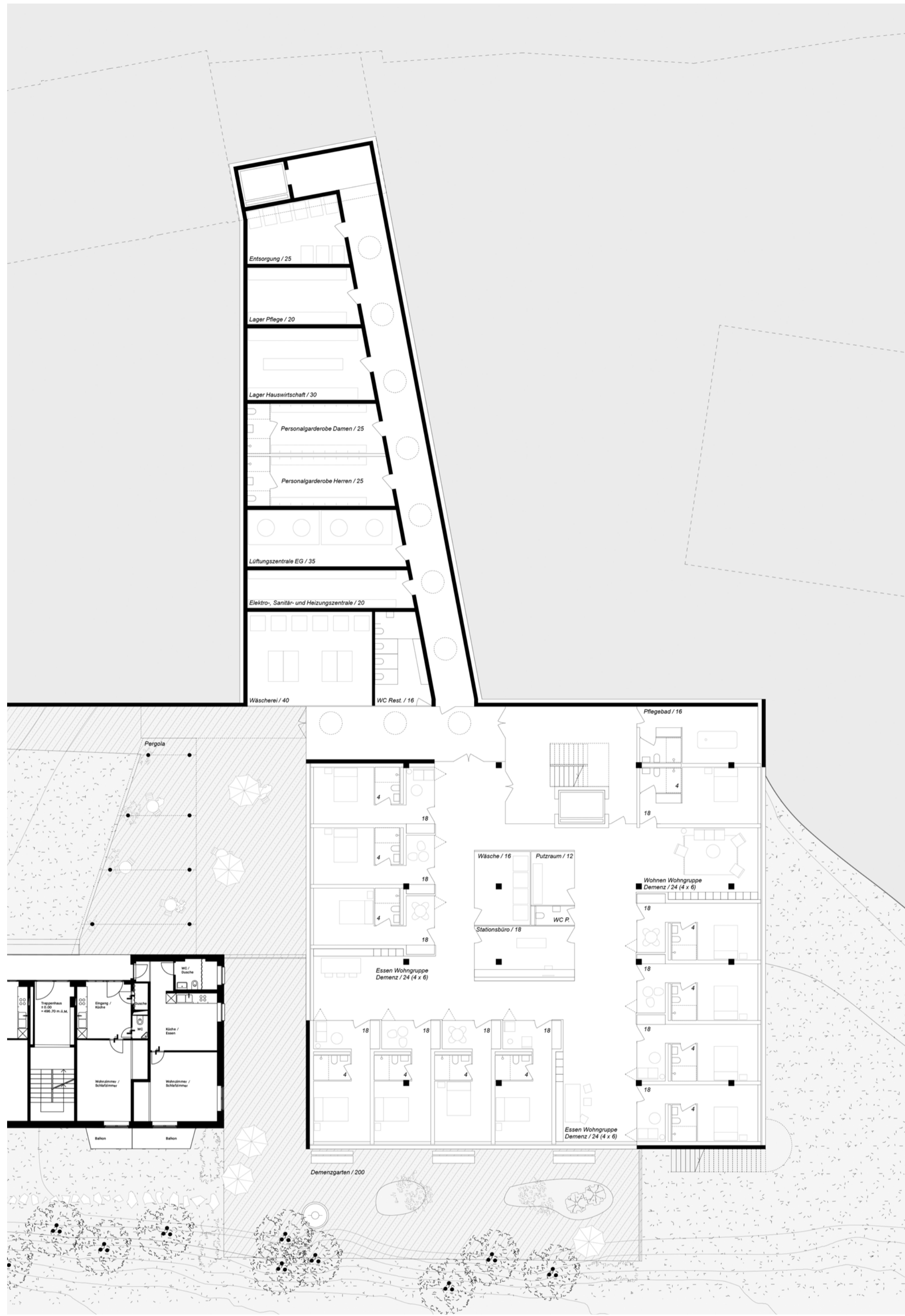


paul-robert-Weg 12 obergeschoss

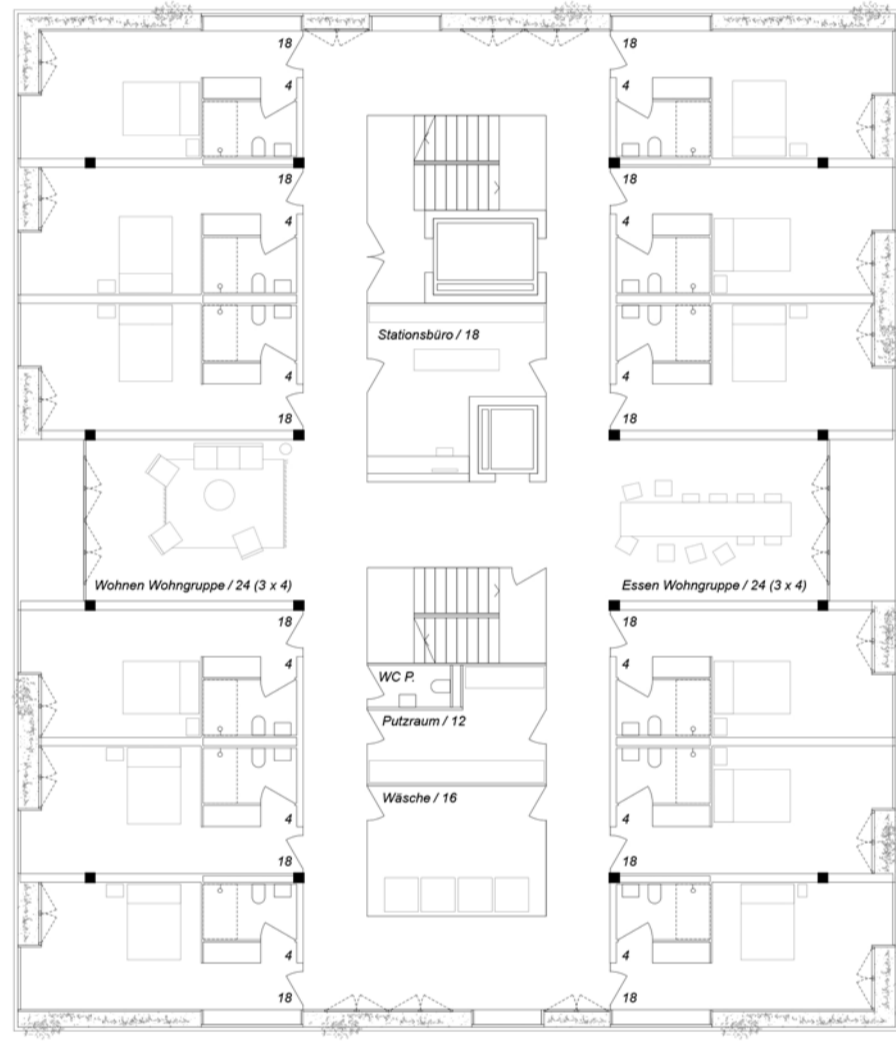


"zauberberg" südwestfassade 1 : 200



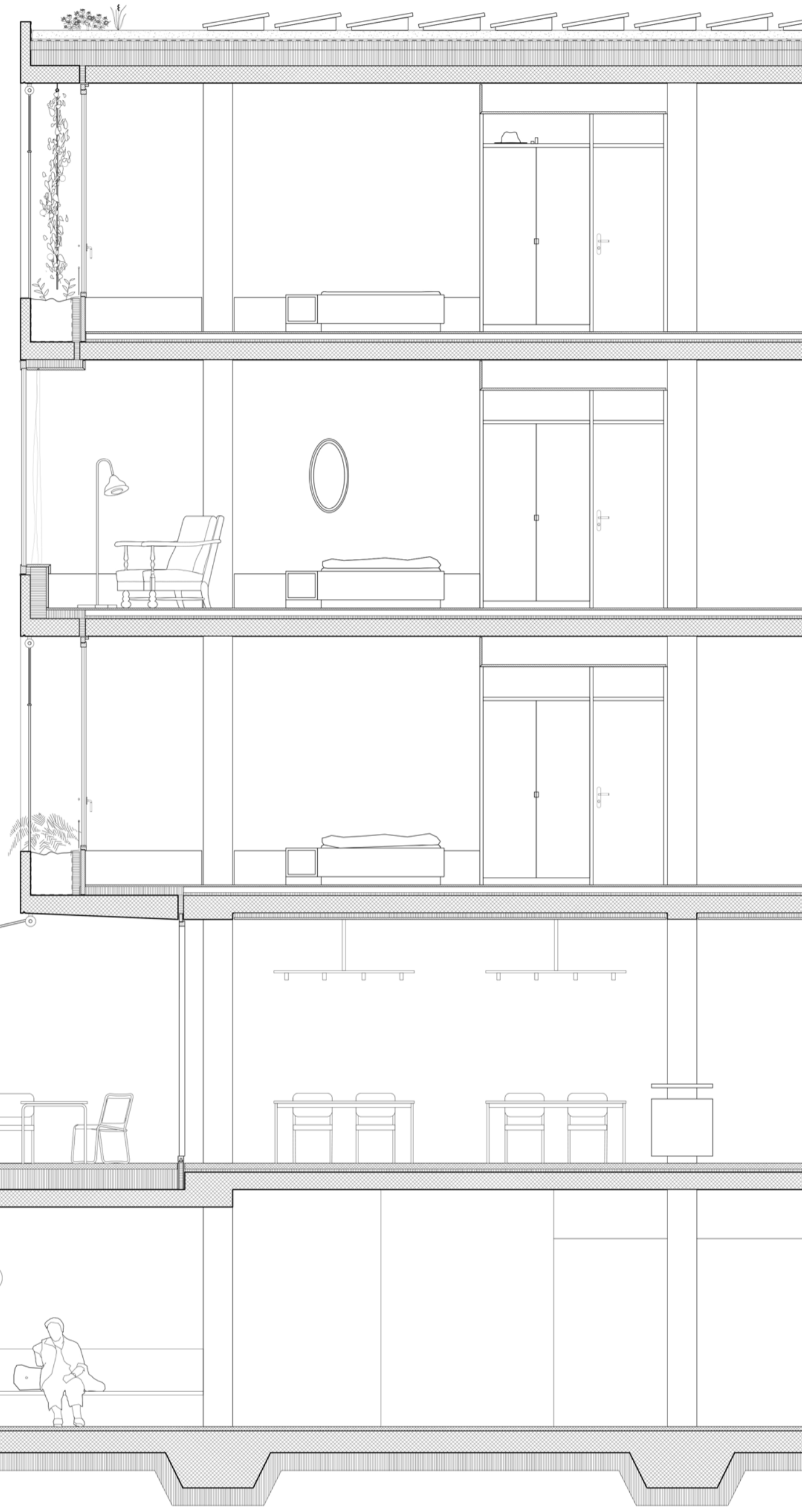


sockelgeschoss 1 : 200



regelgeschoss 1 : 200

dachaufbau		
extensive Begrünung	80 mm	
wasser speicherendes Element	20 mm	
Isolierschutzmatte		
bituminöse Abdichtung 2-fach		
Gefälledämmung	100 - 200 mm	
Dämmung	200 mm	
Stahlbeton	200 mm	
total	600 mm	
deckenaufbau - obergeschoss		
parkett	20 mm	
unterlagsboden	80 mm	
trittschäldämmung	40 mm	
beton	200 mm	
total	340 mm	
aufbau ausßenwände		
dreischichtplatte, pinselstrich weiss	20 mm	
holzständer, mineralwolle	180 mm	
mineralwolle	60 mm	
fassadenfolie schwarz	20 mm	
hinterlüftung	20 mm	
schalungsbretter eiche, 1-fach geölt		
total	340 mm	
aufbau zimmertrennwände		
dreischichtplatte, pinselstrich weiss	18 mm	
holzständer schallgetrennt, mit dämmung gefüllt	2 x 80 mm	
dreischichtplatte, pinselstrich weiss	18 mm	
total	200 mm	
bodenaufbau - erdgeschoss		
terrazzo geschliffen	30 mm	
stahlbetonplatte wasserundurchlässig	270 mm	
= weisse warne		
frischbetonverbundfolie		
dämmung druckfest	200 mm	
spüß ausgeglichsschicht	5 mm	
magerbeton	50 mm	
total	555 mm	



konstruktion 1 : 50



15 Am Riedplatz

Projektverfasser:

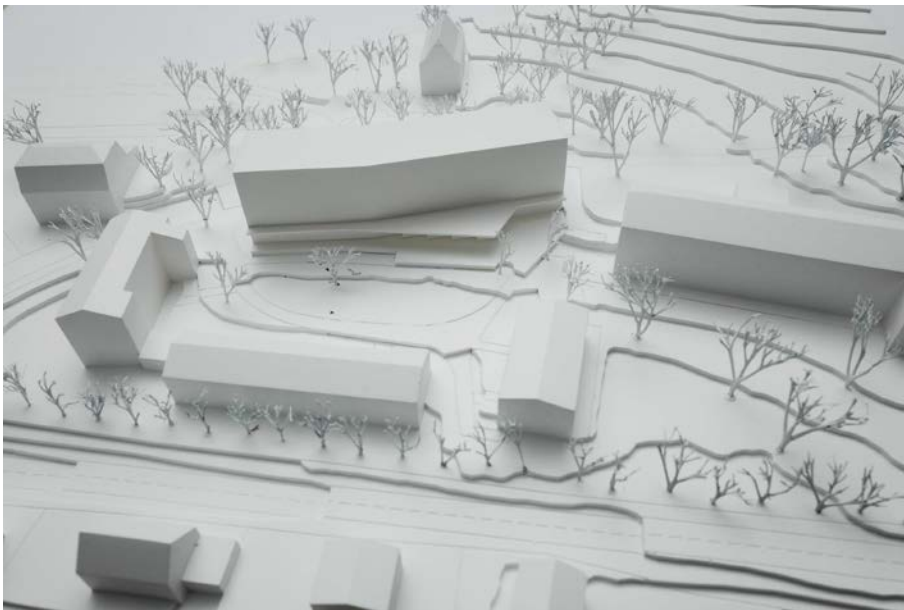
Lüscher Bucher Theiler Architekten GmbH, Töpferstrasse 5, 6004 Luzern

Mitarbeit:

Franz Bucher, Rolf Brülisauer, Marianna Stylianadou, Sibylle Theiler

Beigezogene Spezialisten:

Anja Bandorf, Rebecca Hellmann, BNP Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich



Der ausserordentlich schöne Weg zwischen Mauern und Bäumen findet seine Verlängerung im Platz vor dem Alterszentrum; das neue Haus wird auch zu einem Teil des Weges. Es schmiegt sich an die Bäume, es tritt in einen Dialog zum Gehölz und zu den Mauern entlang des Weges. Es ergänzt mit seiner einfachen Volumetrie die länglichen Volumina der bestehenden Gebäude. Eine Gebäudegruppe entsteht mit dem neuen Haus als Hauptfigur. Der Hof bleibt in voller Grösse der Binnenraum des Ensembles.

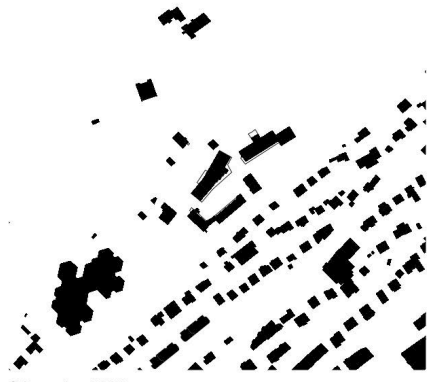
Mit dem Knick öffnet das Haus den Raum des Weges. Die konkave Fassade fasst den Platz und führt die Besucher entlang des Bruchsteinsockels unter das Vordach und zum Eingang.

Mit dem Knick gibt das Haus auf der Hofseite die Giebelfassade des Kinderhauses frei und durch die Lücke die Sicht auf die grossen Bäume entlang des Weges. Das Kinderhaus kann am Hofraum teilnehmen; es integriert sich auf selbstverständliche Weise in die Gesamtanlage.

Die grosse Eingangshalle ist transparent. Sie erlaubt die Durchsicht zwischen Weg und Hof. In der Eingangshalle konzentriert sich das Geschehen im Haus. Hier sitzt man im Restaurant und hat Einblick in die Küche und in die Büros, sieht wer kommt und wer geht. Der breite Flur vor den Büros dient als Foyer, für die zahlreichen Gäste, welche im Mehrzweckraum ein Konzert gehört haben.

Das Ende des Flures gibt die Sicht in die Lingerie frei, hier liegt ein weiterer Aufenthaltsbereich, etwas abseits und ruhiger. Dem ganzen Haus entlang, auf der Hofseite entfaltet sich die Veranda. Es ist der Ort, um den Hof zu geniessen, oder wo man sich auch bei schlechtem Wetter draussen bewegen kann.

In den vier Wohngruppen hat jeder Raum ein Fenster mit attraktivem Ausblick. Die breiten Flure verbinden die verschiedenen Aufenthaltsbereiche in den Wohngruppen; jeder Aufenthaltsbereich gibt den Blick frei, hinaus in die Bäume, zum Wald, über die Stadt in die fernen Berge. Kleinere Aufenthaltsbereiche wirken wie Nischen und bieten Geborgenheit für unterschiedlich grosse Gruppen oder für einzelne Bewohner. Im grossen Aufenthaltsbereich können alle zwölf Bewohner zusammenfinden. Jede Wohngruppe hat zwei bis drei Loggien als Aussenbereiche; der Garten für die demerten Bewohner liegt auf der Gebädefterrasse im 1.Obergeschoss. Auch die Treppenhäuser haben Tageslicht und laden die rüstigen Bewohner zum Treppensteinen ein.



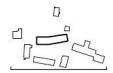
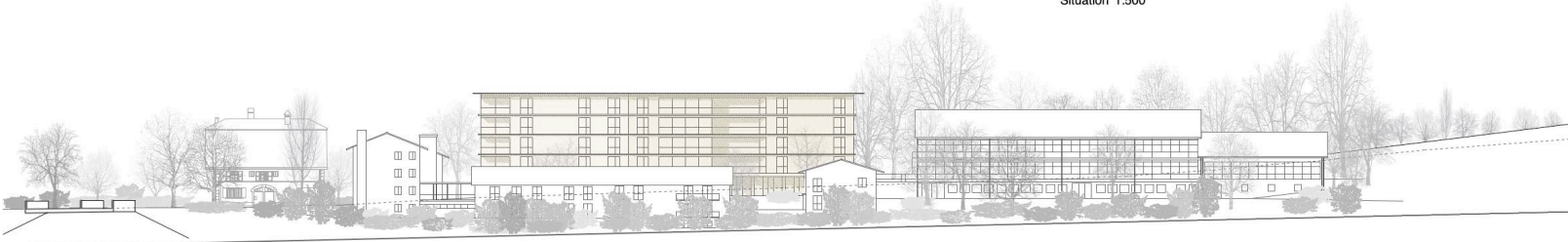
Schwarzplan 1:3000



Situation 1:500



Gesamtansicht Südost 1:400





Betriebsorganisation:
 Jede Wohngruppe belegt ein ganzes Geschoss. Im Zentrum des Grundrisses befinden sich der grosse Aufenthaltsraum und die Station. Die beiden Treppenhäuser erlauben es, die Wohngruppe brandschutztechnisch in zwei Nutzungseinheiten. Dadurch können die Flurbereiche als Wohnbereiche ausgebildet und beliebig möbliert werden (keine Brandschutzanforderungen). Die Treppenhäuser werden als geschützter vertikaler Fluchtweg ausgebildet; sie werden direkt ins Freie entfluchtet.
 Küche und Lingerie liegen in unmittelbarer Nähe zu einem Lift mit direktem Zugang zu jeder Wohngruppe.

Die Arbeitsplätze im Erdgeschoss (Küche, Büros, Lingerie) sind natürlich belichtet. Zu den Korridoren hin sind sie verglast und erlauben von aussen die Aktivitäten zu verfolgen.
 Die Garderoben, die Technik- und die Lagerräume liegen im Untergeschoss. Gebäudestruktur
 Das neue Haus steht hangseitig auf einer massiven Sockelmauer aus Bruchsteinen. Vordach und Treppenhäuser zeigen sich in sandgestrahltem Sichtbeton. Sonst ist das Haus ein Holzbau. Dieser tritt aussen mit vertikaler Fassadenschalungen und Holzlamellen in Erscheinung.

Im Innern zeigt er sich mit den Deckenuntersichten, den Unterzügen und den Stützen. Das Holz korrespondiert mit der Lage des Hauses am Weg und damit seiner engen räumlichen Beziehung zu den Bäumen. Es setzt sich damit im Ausdruck in ein angemessenes Verhältnis zu den umliegenden Massivbau-Häusern, ohne diese zu konkurrenzieren. Die einfache Form verspricht eine einfache Ausführung.

Umgebung

Der besonderen Geschichte des Ortes, mit seinen verschiedenen, nebeneinanderliegenden und sich sozial verwebenden Nutzungen, wird auch bei der Gestaltung des Aussenraums Rechnung getragen. An den historischen Verkehrsweg und dem regional bedeutenden Knotenpunkt gelegen, öffnet sich der neue Platz des Alterszentrums, der «Riedplatz». Der Haupteingang ist leicht zu finden, wirkt einladend und auch das Parkieren und Anliefern geht an diesem Ort einfach von statten, ohne andere Nutzungen zu behindern. Die Bäume gliedern den Platz; die Sitzgelegenheit lädt ein, das Kommen und Gehen zu beobachten. Die Velos sind westlich des neuen Hauses untergebracht und schnell zu erreichen.
 Insgesamt gliedert sich das Haus mit der Umgebung in den bestehenden ländlich-ländlichen Mikrokosmos ein. Das Haus vervollständigt das bestehende Ensemble und vereint die Aussenräume wieder zu einer durchgehenden Landschaft. Bereits existierende Wegeverbindungen und der Baumbestand werden, wo immer möglich, erhalten und sensibel ergänzt. Im hofseitigen Garten entsteht ein Rundweg, der sowohl im Innenbereich, trockenen Fusses, als auch im Aussenbereich begangen werden kann und die Alterswohnungen im Süden anbindet. Der Aussenraum des Kinderhauses ist mit einem Zaun abgegrenzt. Mit einem neuen Weg und einer Gartentüre können die Aussenräume aber leicht miteinander verbunden werden, so dass ein sozialer Austausch und eine gemeinsame Nutzung möglich wird. Entlang des Rundweges im Hof liegen die verschiedenen Gemeinschaftsräume des Alterszentrums, ein Kleintiergehege und Beete, die von den Bewohnern bepflanzt werden können. Mit seinen verschiedenen Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten, entsteht immer wieder das Potential für die Begegnung der Bewohner untereinander, wodurch ein lebendiger und lebenswerter Ort geschaffen wird.



Haustechnik:

Die Wärmeerzeugung erfolgt mit einer Pelletheizung; Silo und Kessel befinden sich im Untergeschoss. Die Photovoltaik-Anlage belegt das gesamte Dach. Küche und Lingerie sind grosse Verbraucher und beziehen tagsüber direkt den erzeugten Strom. Die übereinanderliegenden Zimmer werden über vertikale Steigzonen versorgt, welche im Untergeschoss zusammengeführt zu den Haustechnikzentralen geführt werden.

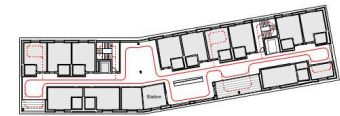
Brandschutz

Mit den ideal platzierten Fluchtreppen beträgt die Fluchtweglänge maximal 20m. So sind die Wohngruppen als Nutzungseinheiten ausführbar. Geschützte horizontale Fluchtwege sind nicht erforderlich. Dadurch werden alle Bewegungsräume auch als Aufenthaltszonen dienen und sind frei möblierbar.
 Im Erdgeschoss haben beide Treppen einen direkten Ausgang ins Freie.

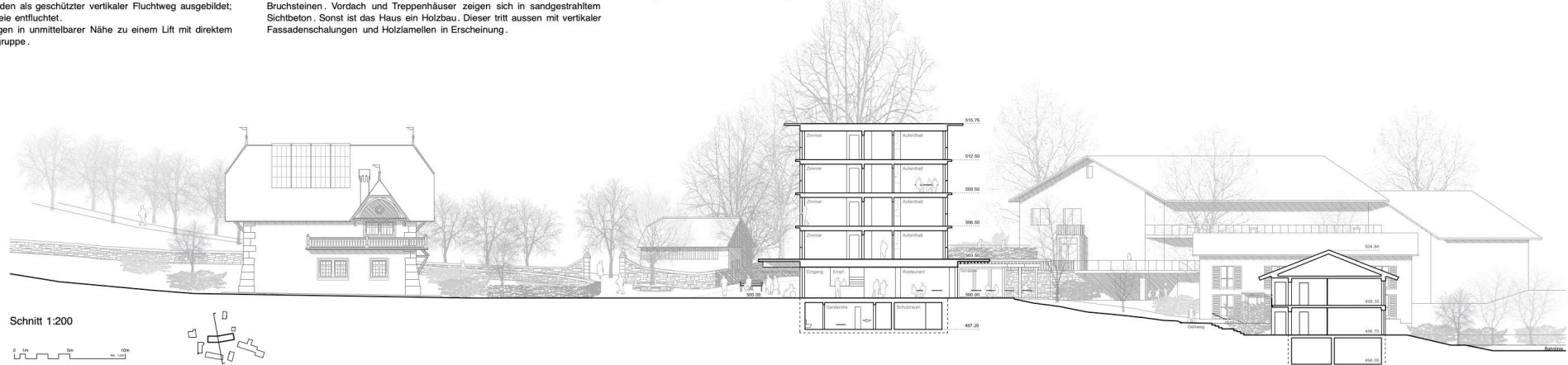


Gemeinschaft, Rückzug, Rundlauf

Die Wohngruppen bieten verschiedene Bereiche mit unterschiedlich belebten Zonen. Der zentral gelegene Aufenthalts- und Essbereich, gegen Südosten orientiert, befindet sich neben der grossen Terrasse und der Bibliothek. Hier besteht immer die Möglichkeit, die anderen Bewohnern zu treffen und am gemeinschaftlichen Leben zu partizipieren.
 Auf dem Rundweg gibt es viele Ausblicke in die Nähe und Ferne. Die Wohngruppe kann von einem Ende bis zum anderen durchschritten werden. Am südwestlichen Gebäudeende ist eine zweite, etwas kleinere Terrasse situiert, welche den ganzen Tag besonnt ist. Ein zweiter, grosser Aufenthaltsbereich mit Blick gegen Nordwesten erlaubt, das historische Ensemble im unteren Ried mit dem neuen Platz zu beobachten.
 Im 1. Obergeschoss befindet sich die Demenz-Gruppe mit Garten. Von der zentral gelegenen Terrasse beim Essbereich gelangt man auf den ereignisreichen Rundlauf. Auf diesem Geschoss gibt es zusätzlich an der nordöstlichen Gebäudeecke eine Terrasse, von wo die Möglichkeit an der nordöstlichen Gebäudeecke eine Terrasse, von wo die Möglichkeit an der südwestlichen Gebäudeecke eine Terrasse, von wo die Möglichkeit an der südwestlichen Gebäudeecke eine Terrasse, von wo die Möglichkeit an der südwestlichen Gebäudeecke eine Terrasse besteht. So wird eine maximale Vielfalt an Wegen für die bewegungsaktiven Bewohner angeboten. Unmittelbar beim Aufenthalt mit Essbereich befindet sich das Stationsbüro. Von hier aus hat man eine ausgezeichnete Übersicht über einen Grossteil der Wohngruppe sowie über den Zugang zum Demenzgarten.

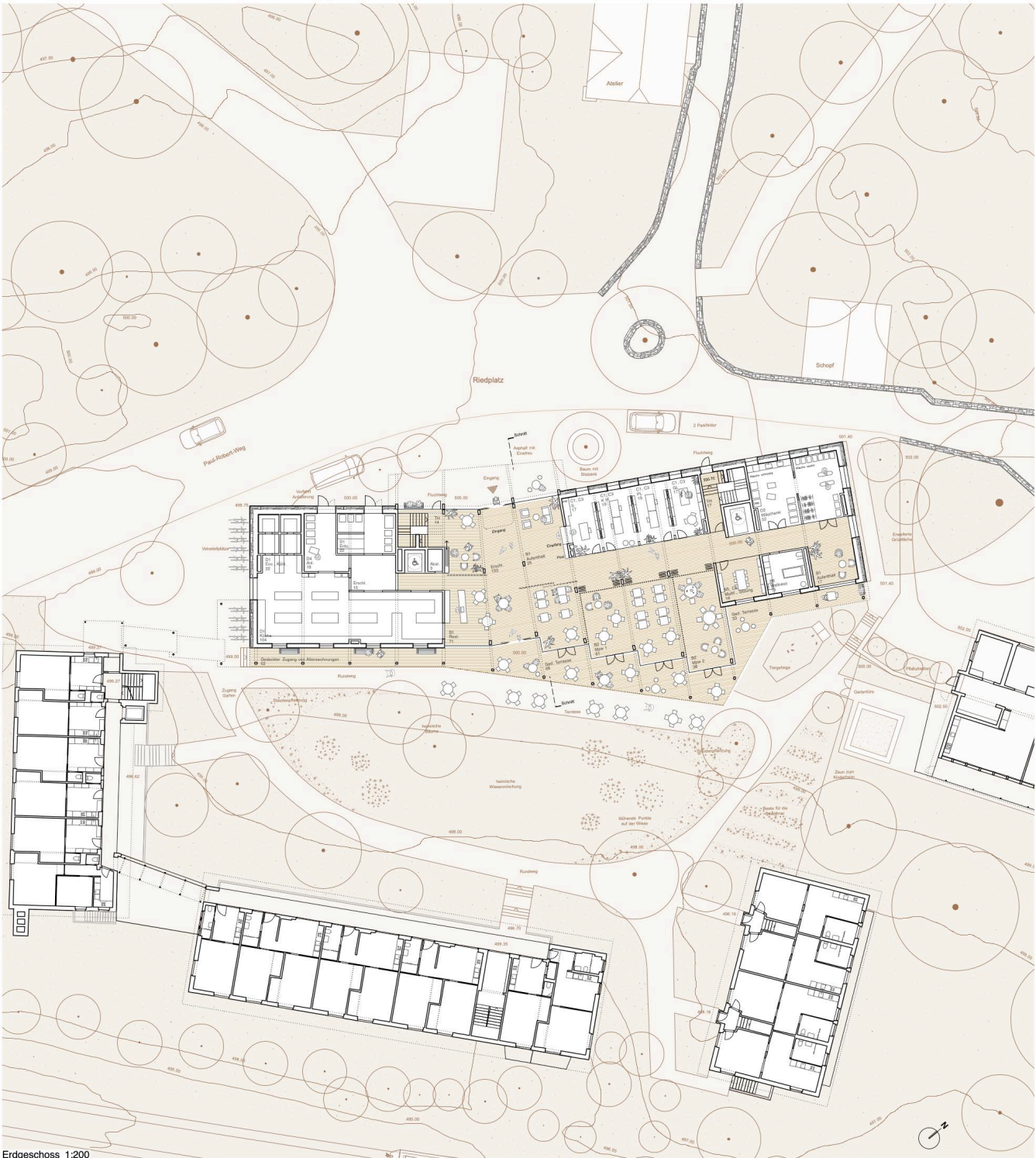


2-4. OG

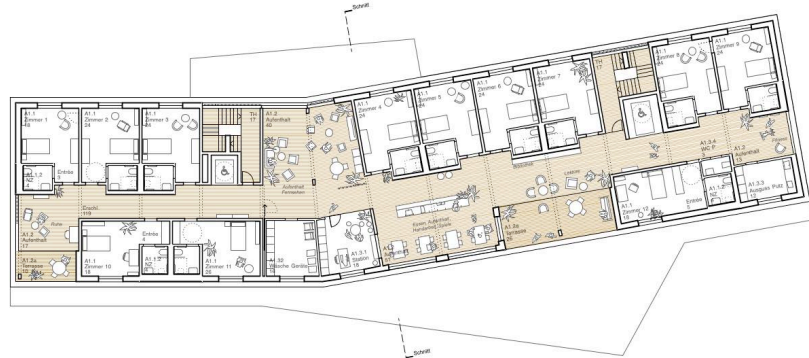


Schnitt 1:200





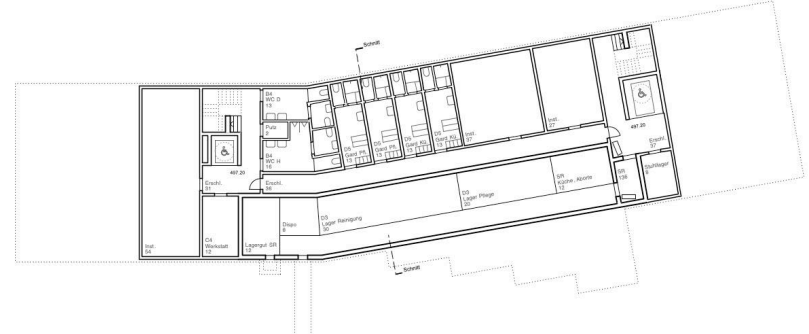
Erdgeschoss 1:200



2-4. Obergeschoss 1:200 Wohngruppen



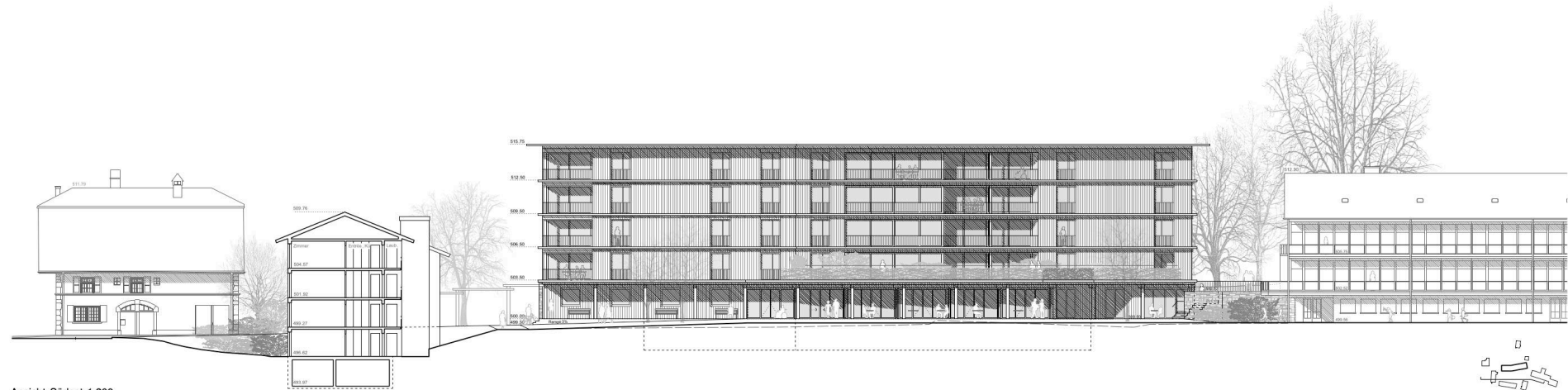
1. Obergeschoss 1:200 Demenzgruppe



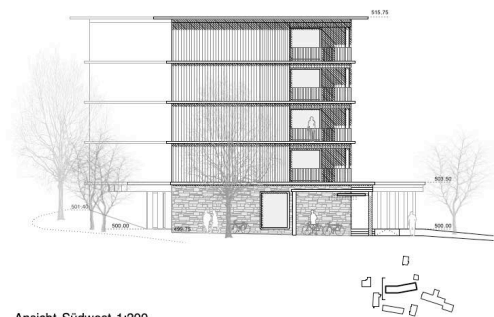
Untergeschoss 1:200



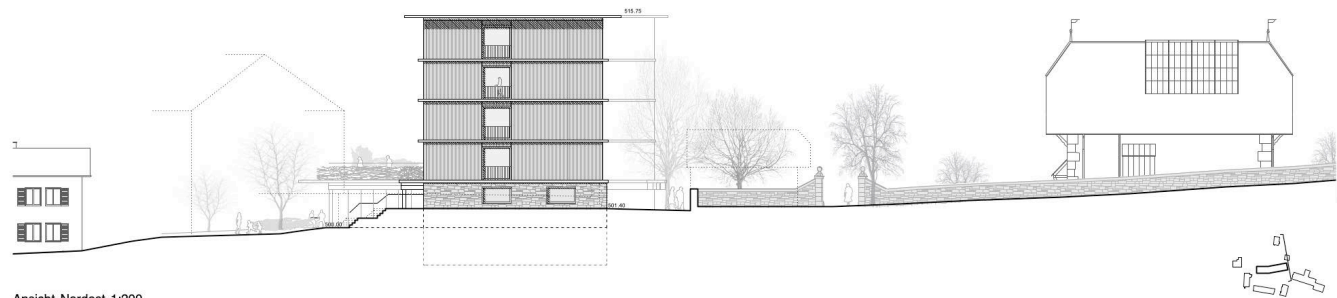
Ansicht Nordwest 1:200



Ansicht Südost 1:200



Ansicht Südwest 1:200



Ansicht Nordost 1:200

17 WERMUT

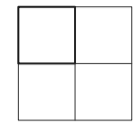
Projektverfasser:
Bruno Baumgartner Architekt, Gurzenlenstrasse 5, 2503 Biel

Mitarbeit:
Bernhard Räder-Grossmann



WERMUT

Wettbewerb Alterszentrum Ried Biel



Situation und Städtebau

Das bestehende Alterszentrum Ried Biel liegt am Jurastüdfuss in einem kleinen Tal oberhalb vom Stadtzentrum Biel in nordöstlicher Richtung, ist Teil eines illustren Ensembles aus Künstleratelier, Kinderheim und Alterswohnungen und ist idyllisch in die durchgrünte, in Waldnähe gelegene Situation eingebettet. Das Gebiet Ried ist ein beliebtes Naherholungsgebiet mit historischem Flair. Der ehemalige Landsitz Unteres Ried, am Robert-Weg 12, wurde 1750 erbaut und ist im Bauinventar lediglich als erhaltenswert eingestuft, da er seit der Umnutzung Anfangs der 1940er Jahr zum Altersheim mehrfach um- und weitergebaut wurde. Trotz seiner prägenden Ausstrahlung im Ensemble wird der Bau abgebrochen und durch einen punktförmigen Neubau ersetzt. Die Setzung des viergeschossigen Baukörpers erfolgt im nordöstlichen Teil des Perimeters und übernimmt die strassenbegleitende Lage des ehemaligen Landsitzes. Mit seiner quadratischen Grundform formuliert er eine neue Mitte in der bestehenden städtebaulichen Situation und fügt sich durch seine ungerichtete Grundform gut in die ihn umgebenden Bestandesbauten ein, ohne diese unnötig zu konkurrenzieren. In Form und Ausdruck eigenständig, wird der Neubau seiner Zentrumsfunktion gerecht und seine Präsenz durch die öffentliche Erdgeschossnutzung gefestigt.

Aussenraum

Das Gebiet Ried, am Südhang des Jura gelegen, ist in eine leicht abfallende Topografie eingebettet. Im Nordosten durch Wald begrenzt gibt es im Südwesten Aussicht auf Bielersee und das Berner Mittelland. Das Raumgefüge ist ländlich geprägt: weite Wiesen mit grossen Bäumen durchsetzt werden durch ein attraktives, zum Teil von Gebüsch und Natursteinmauern flankiertes Wegenetz erschlossen. Der historisch anmutende Strassenraum im Bereich der Wegkreuzung südlich vom Atelier Robert, wird wie bisher durch den Ersatzneubau begrenzt und behält so seinen heutigen Gassen-Charakter bei. Gleichzeitig wird diese räumlich qualitative Vorplatz-Situation gestärkt, indem sich der grosszügige Haupteingang ins neue Alterszentrum darauf hin öffnet. Besucher des Alterszentrums, in der Regel von Südwesten kommend, werden von der „Hauptfassade“ des Neubaus in Empfang genommen, die sich frontal zur Betrachterin hin darstellt und sich subtil in den Strassenraum schiebt. Die Fassade vorgelagert liegt ein offener, durchlässiger Aussenraum der mit einer Blumenwiese bepflanzt wird. Darin eingebettet liegt ein grosszügiger, gut möblierbarer Harplatz, welcher nordsüdlich durch einen langen Brunnen begrenzt wird. Bestehende und neu gepflanzte Laubbäume bieten im Sommer Schatten. Südseitig führt entlang des Neubaus ein befestigter Weg Richtung Osten und ermöglicht eine hindernisfreie Anschliessung an die Aussenräume des Kinderheims. Die kleine bestehende Hofstrasse im Süden bleibt erhalten. Sie dient als Erschliessung der südlich gelegenen Alterswohnungen und als Feuerwehrrzufahrt in den Hofbereich. An ihrem Ende wird ein neuer Platz mit gestaltet, welcher zum Aufenthalt einlädt. Über diesen Platz und (das natürliche Terrain ausnutzend) eine kurze unterirdische Passage wird die überdeckte Anbindung der Alterswohnungen an das Alterszentrum sichergestellt.

Gebäude

Der Ersatzneubau ist als viergeschossige Baute organisiert und wird in Holzbauteile und Holzbetondecken konstruiert. Im Erdgeschoss sind die öffentlichen Nutzungen, die Verwaltung, Küche und Wäscherei organisiert. Die drei Obergeschosse sind den Wohngruppen vorbehalten. Im auf den Kern reduzierten Untergeschoss werden Technik, Lagerräume und Garderoben eingerichtet. Der quadratische Bau wird auf den drei Wohngruppengeschosse von einem rechteckigen, zentral platzierten Innenhof durchdrungen. Ein intensiv begrüntes Flachdach schützt den Bau vor Witterung und Sommerhitze. Der im Nordwesten gelegene, grosszügig eingezogene Haupteingang prägt den quadratischen Grundriss im öffentlichen Erdgeschoss und bildet eine eindeutige Adresse zum Robert-Weg. Die nach Süden und Westen offene Raumstruktur im Erdgeschoss bietet Raum für Entrée, Aufenthalt, Restaurant und Mehrzwecksaal. Im Gebäudekern werden prominent Empfang und Küche angeordnet. Die Verwaltung, weitere Betriebsräume sowie Anlieferung und Betriebszugang sind im Nordosten organisiert. Jedes der drei Obergeschosse beherbergt eine Wohngruppe mit je 17 Zimmern. Alle Wohngruppen sind identisch aufgebaut: Entlang der Fassaden sind die Individualzimmer windmühlenartig um einen Kern mit zentralem Innenhof angeordnet. Dazwischen liegt ein ringförmiger Erschliessungsbereich mit unterschiedlichen Aufenthaltsnischen. Diese konzentrische Innenraumstruktur bietet den hier wohnenden Menschen eine einfache Orientierung, einen fließenden Bewegungsraum mit unterschiedlichen Aufenthaltsgelegenheiten und ermöglicht den Ausblick in alle vier Himmelsrichtungen oder den introvertierten Innenhof gleichermaßen. Für das Betreuungspersonal bietet diese Konfiguration eine gute Übersichtlichkeit und willkommene Vereinfachung des Pflegealltags. Die Wohngruppe Demenz ist im 1. Obergeschoss untergebracht und direkt an den geschützten Aussenraum angeschlossen. Der geschützte Aussenraum selber ist vielfältig, mit reich beplanten Hochbeete gestaltet und bietet einen sicheren Bewegungsraum im Freien und ein anregendes Angebot an unterschiedlichen Sinnesindrücken.

Materialisierung

Gestalterisch fügt sich der Ersatzneubau in Holzbauteile mit seiner eleganten, ruhigen Fassade gut in die historisch anmutende Umgebung ein. Das grosse Volumen wird mittels fein angetönter Pilastern, Stützen und Gesimse in einfach zu verstehende Proportionen gegliedert. Die Fassade in Holz wird hell gestrichen und durch ein leicht vorstehende Dach geschützt. Es wird ein Sockel ausgebildet, indem die Fensteröffnungen grösser proportioniert sind und auf die öffentliche Nutzung hinweisen. Als Folge der unterschiedlichen Konstruktionsebenen mit Pilaster, Sturz, Gesimse und Fenster entsteht ein Fassadenrelief mit attraktivem Licht- und Schattenspiel. Im Innern verströmt das offene Erdgeschoss mit seinen ausgewogenen Raumproportionen und einer einheitlichen Materialisierung und Möblierung schlichte, aber robuste Eleganz. Sinnesindrücke entstehen durch die einladende Offenheit, der Möglichkeit das Geschehen auf der Strasse und am Empfang mitzuvollziehen oder an der Geschäftigkeit in der Küche teilzunehmen. Die Wohngruppengeschosse und Individualzimmer werden zurückhaltend, wohllich und hell gestaltet und bieten viel Potenzial, den Raum mit den im Alltag entstehenden Kreationen oder sonstigen Erinnerungsstücken individuell und temporär auszuschnücken.

Tragstruktur

Das Gebäude besteht mit Ausnahme der erdberührten Bauteile aus einem vorgefertigten Holzelementbau. Die Geschossdecken bestehen aus Holzbetondecken, welche auf den Aussenwänden und entlang des Kerns angeordneten Wänden ruhen. Die Dachkonstruktion bilden Platten aus Brettschichtholz und sind identisch der Geschossdecken aufgelagert. Die Gebäudeaussteifung erfolgt über zwei durchgehende Betonschächte: das innenliegende Treppenhaus und den beim Empfang liegenden Liftschacht.

Technik und Energiekonzept

Die Haustechnik wird zentral im Untergeschoss organisiert. Die Anlagen sind gut und direkt (auch über die Passage) zugänglich. Die Wärmeerzeugung und Warmwasseraufbereitung wird durch erneuerbare Energien bereitgestellt. Die Wärmeabgabe erfolgt über Heizkörper. Über die vertikalen Technikschränke werden die Geschosse erschlossen. Die horizontale Verteilung der Medien erfolgt ringförmig im abgehängten Vorbereich der Individualzimmer. Das Gebäude ist nach den Kriterien der Systemtrennung konzipiert. Mit grosser Kompaktheit und nach Lebensdauer getrennten Systemen verspricht das Gebäude langfristig nachhaltig zu sein. Eine kontrollierte Belüftung mit Erdregister und Wärmerückgewinnung versorgt den Bau mit Frischluft. Alle bewohnten Räume können bei Bedarf auch über offene Fensterlügel belüftet werden. Eine optimale Tageslichtnutzung wird ausserliegendem Sonnenschutz beugt zusammen mit der aktiven Speichermasse der Holzbetondecke und der intensiven Dachbegrünung einer Überhitzung des Gebäudes vor und hilft, ein gutes Raumklima zu erreichen. Der Innenhof funktioniert als Kamin, über welchen im Sommer die Nachtauskühlung erfolgen kann. Mit vorgenannten Massnahmen wird der Energieverbrauch minimiert. Auf den Einsatz von Materialien, welche den eco-Richtlinien entsprechen wird geachtet.

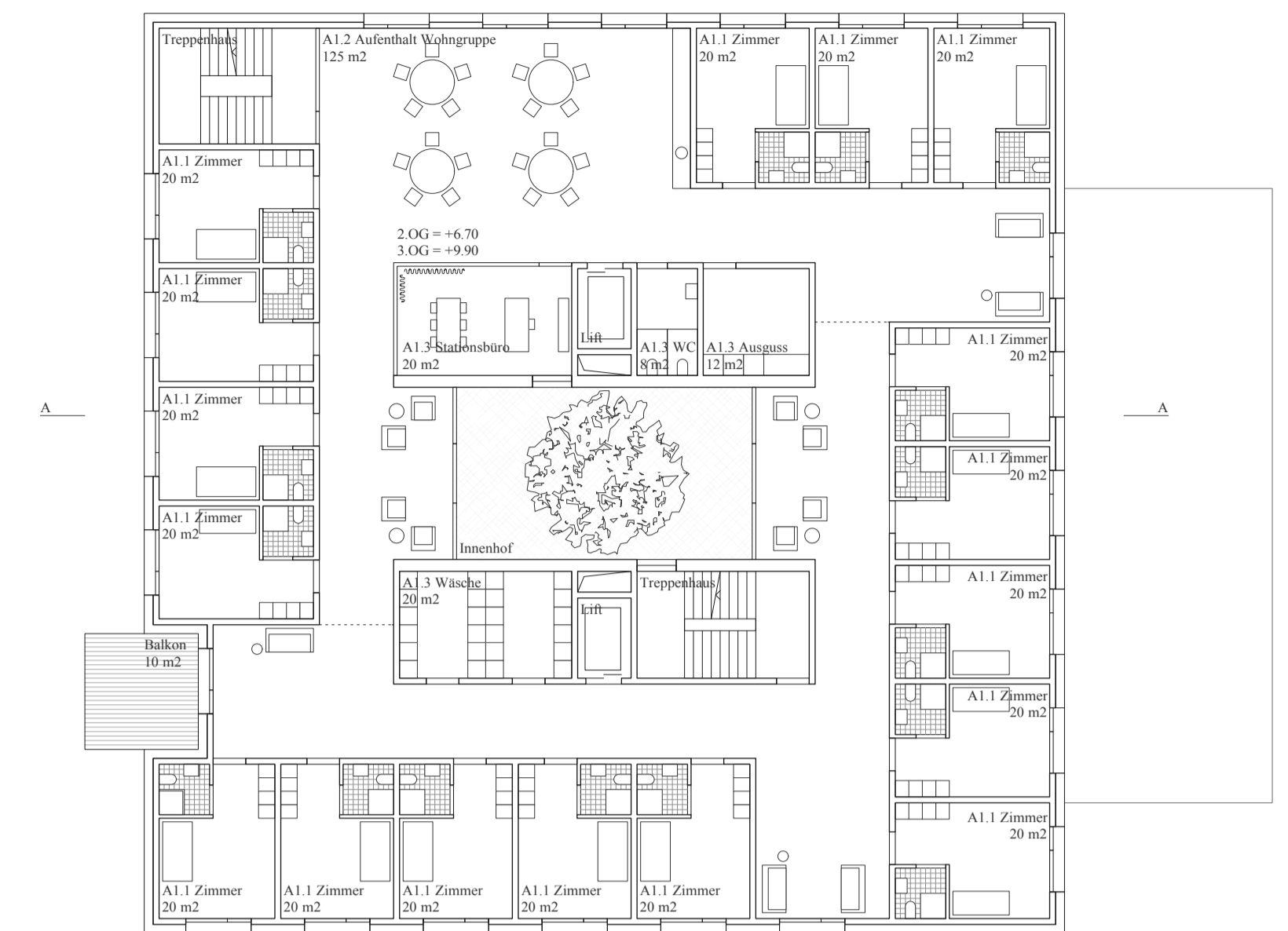
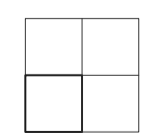


Erdgeschoss / Umgebung 1:200

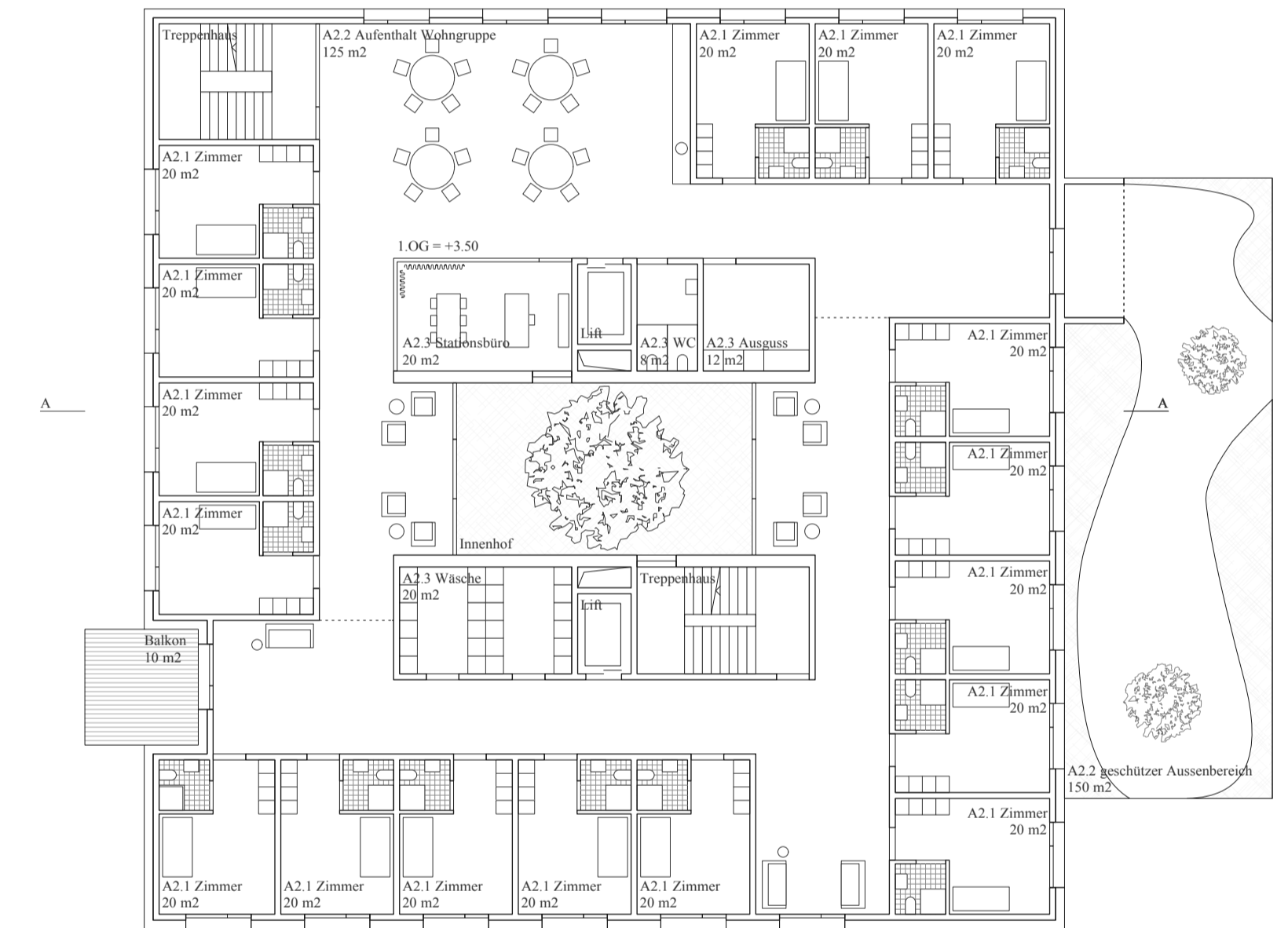


Wettbewerb Alterszentrum Ried Biel

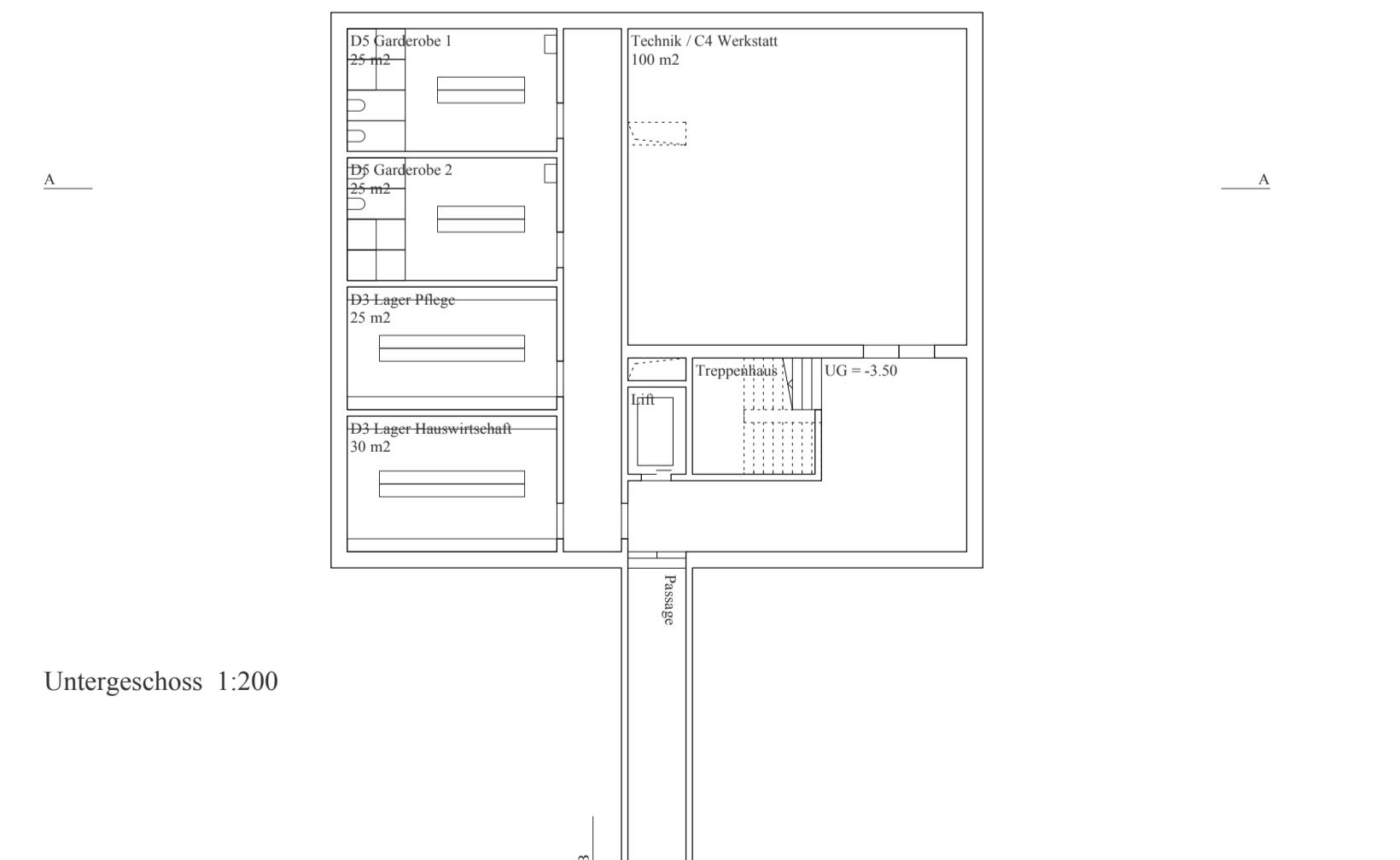
WERMUT



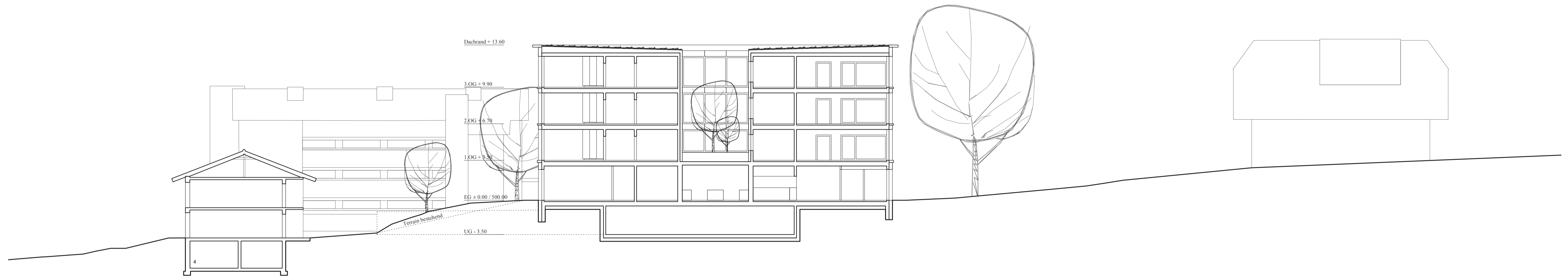
Wohngruppe
2. / 3. Obergeschoss 1:200



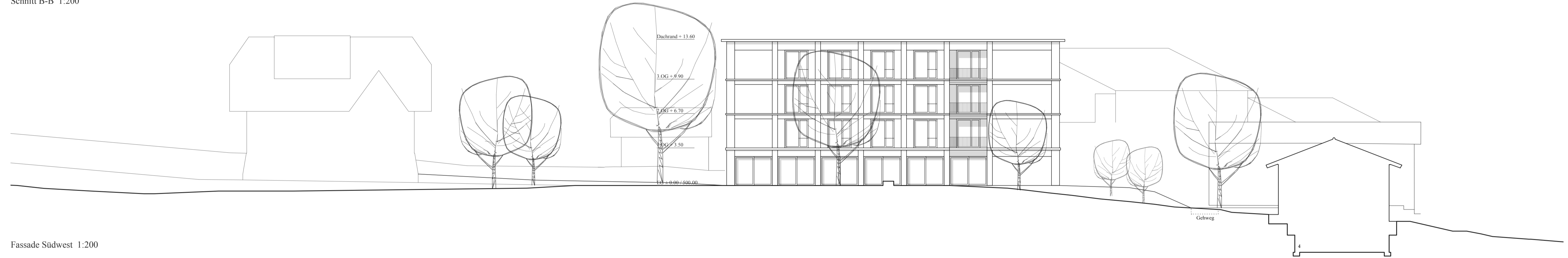
Wohngruppe Demenz
1. Obergeschoss 1:200



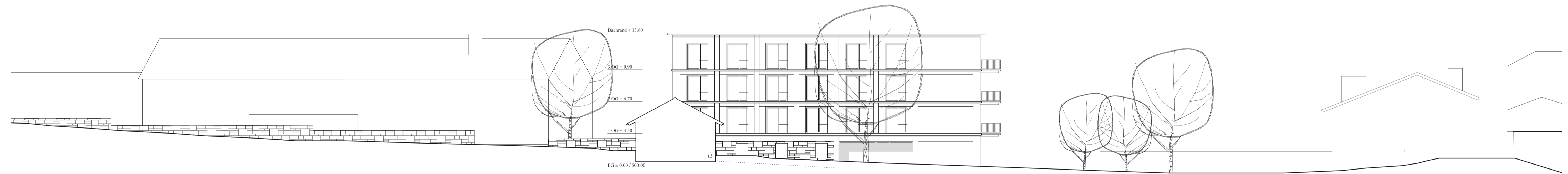
Untergeschoss 1:200



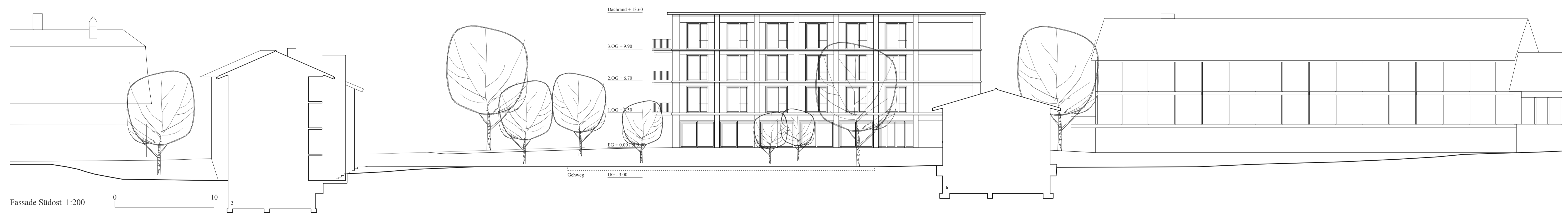
Schnitt B-B 1:200



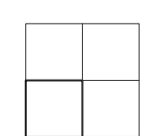
Fassade Südwest 1:200



Fassade Nordwest 1:200



Fassade Südost 1:200



18 Feuilles d'automne 3

Projektverfasser:

Dieter Gysin, dipl. Architekt ETH SIA BSA, Färberstrasse 19, 4057 Basel

Mitarbeit:

Dieter Gysin, Rina Plangger, Oliver Senn

Beigezogene Spezialisten:

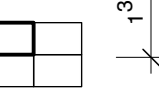
René Ehram, Ehram Beurret Partner AG, Bauing., Bauphasik, Akustik, Pratteln

Kurt Blatter, Scholer & Blatter AG, HLK, Liestal

Rudolf Werdenberg, Visiotec Technical Consulting AG, Brandschutz, Allschwil

Guido Masé, Ökoskop AG, Landschaftsplaner, Basel





Situation

Das Gebiet Falbringen-Ried ist eine Oase. Ein idyllisches, fast romantisierendes aber mit den verschiedenen öffentlichen Nutzungen nicht unbelebtes Naherholungsgebiet am Rande von Biel. Zwischen dem Wald und der Besiedlung der Jurafanke gelegen, bilden die Bauten von Bauernhof sowie Unterem und Oberem Ried in der kleinen Längsmulde einen Mikrokosmos von besonderem Reiz. Die subtile Setzung der FLOPA Bauten aus den 50-iger Jahren und die Qualität von Kinderheim und heilpädagogischer Schule beeinträchtigen in keiner Weise dieses spezielle Häuserensemble.

Die Setzung / Eingliederung des neuen Pflegeheims in die Flur Falbringen-Ried

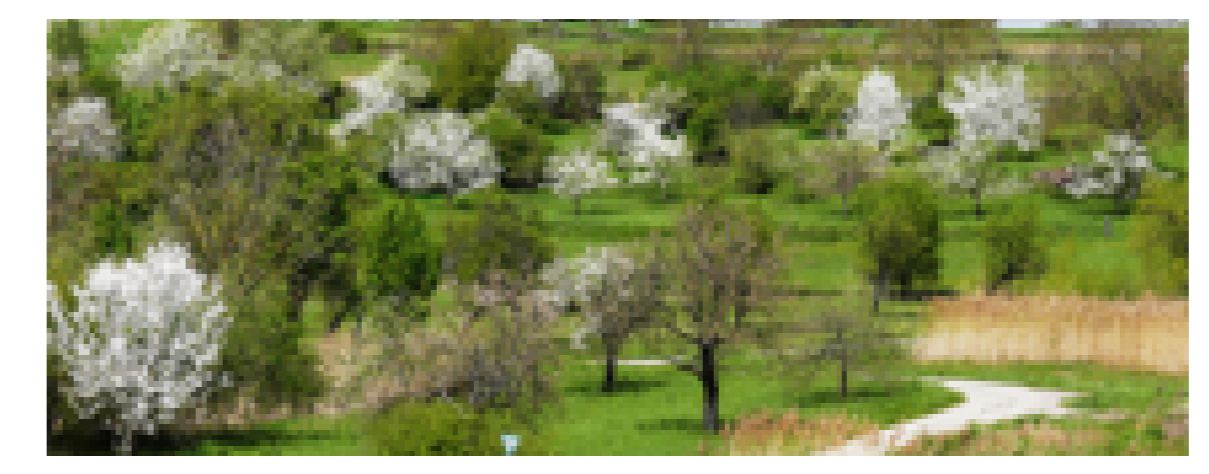
Im Projekt „feuilles d'automne“ wird der erhaltenswerte Teil des Gebäudekomplexes Paul-Robert-Weg 12 nicht abgerissen. Ein neuer, dreigeschossiger Restaurant- / Wohn- und Schlaftrakt wird als schmaler Längsbau im Südosten an den Bestand heran geschoben. Der Altbau, das ehemalige Herrenhaus, wird freigestellt. So korrespondiert er wieder mit dem Bill-Haus, dem Atelier Robert und dem Oberen Ried. Das Alterszentrum, die Campagne, bleibt so der wichtigste Bezugsbau am historischen Wegkreuz. Das vorgelagerte Längshaus nimmt in seinem Volumen, seinen Proportionen und der Art der Erschliessung direkten Bezug zu den Gebäuden der Alterssiedlung FLOPA und zum Kinderheim. Der Freiraum zwischen den Gebäuden wird zum privaten Garten von Heim und Alterswohnungen. Eine Streuobstwiese, eine Art Baumgarten wie bei Bauernhäusern, bildet mit dem Promenadenweg und den Sitzbänken einen Ort um sich im Schatten zu treffen und zu verweilen. Die Baum- und Buschgruppen entlang von Entfilades vernetzen sich mit dem Bestand der Flur Falbringen-Ried und nehmen das alte Kulturgut von Stadt- und Dorfrändern auf.



Das Alterszentrum

Durch das Beibehalten und das Freispielen der alten Campagne mit dem neuen „Rücken“, die spannende Dialektik von Historischem und Neuem bekommt das Alterszentrum einen unverwechselbaren, speziellen Ausdruck. Die Heimbewohner können sich gut mit dem Bau und seinem Ort identifizieren. Die volumetrische, gestalterische und funktionelle Aufteilung von Längsbau und Herrenhaus erfolgt nach klassischer Art. Herrenhaus und Neubauteil formen einen Eingangsvorplatz. Beim Eintreten gelangt man direkt in den Cafeteria- und Restaurantbereich. Lateral ist der Empfang mit den Administrationsräumen und auf der anderen Seite das lange Foyer. Diese 20 Meter lange und 3.50 Meter breite Halle mit Blick in die Gastküche und den Zugängen zu den oberen Stockwerken, der Demenzabteilung und den Mehrzweckräumen ist das Rückgrat des Alterszentrums. In der sanierten Campagne sind, wie in den alten Herrschaftshäuser vielfach üblich, im Erdgeschoss die funktionalen Nutzungen wie Küche und Wäscherei untergebracht und in der Beletage die Repräsentationsräume, die Ess- und Aufenthaltsräume der Bewohnerinnen und Bewohner. Im neuen Längstrakt liegen in den beiden Obergeschossen je 18 Bewohnerzimmer der beiden Pflegegruppen. Die vertikalen Erschliessungen wie Lift und Treppen bilden das Scharnier zwischen Alt und Neu.

Für die Demenzgruppe im nordöstlichen Flügel des Erdgeschosses wird die Grundrissstruktur des Längsbauens durchbrochen. Zwei zusätzliche Zimmergruppen werden um den Korridor so platziert, dass sie mit den sechs Zimmern im Längsbau einen zentralen Ess- / Aufenthalts- und Wohnraum, eine Art Marktplatz, aufspannen auf den alle Zimmer führen. Dies erleichtert die Orientierung, erhöht die Übersicht und fördert Begegnungen und den Zusammenhalt. Der Demenzgarten mit offenen und geschützten Zonen umschliesst ganz die Station und ist mit den drei Gartenausgängen und den Durchblicken durch die Zimmer mit dem Zentrum verbunden. Über der Demenzstation liegt der herrschaftliche Campagnegarten der Bewohnerinnen und Bewohner. Er ist mit seiner leicht erhöhten Lage über dem Paul-Robert-Weg und den Hochbeeten mit Gemüse- und Duftpflanzen ein idealer wind- und sonnengeschützter Aufenthaltsort im Freien.

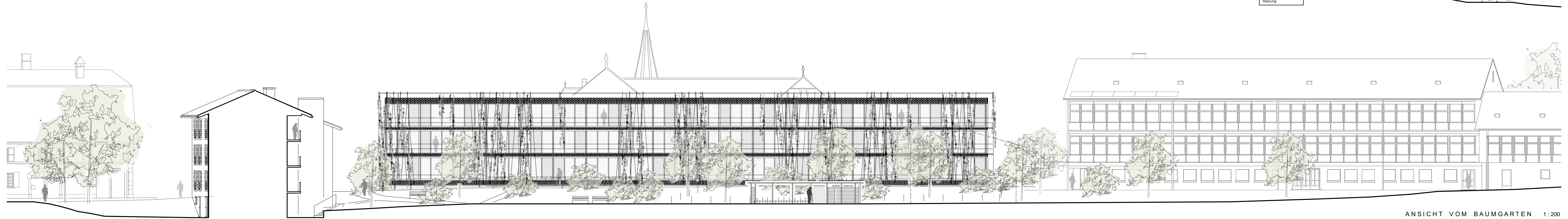




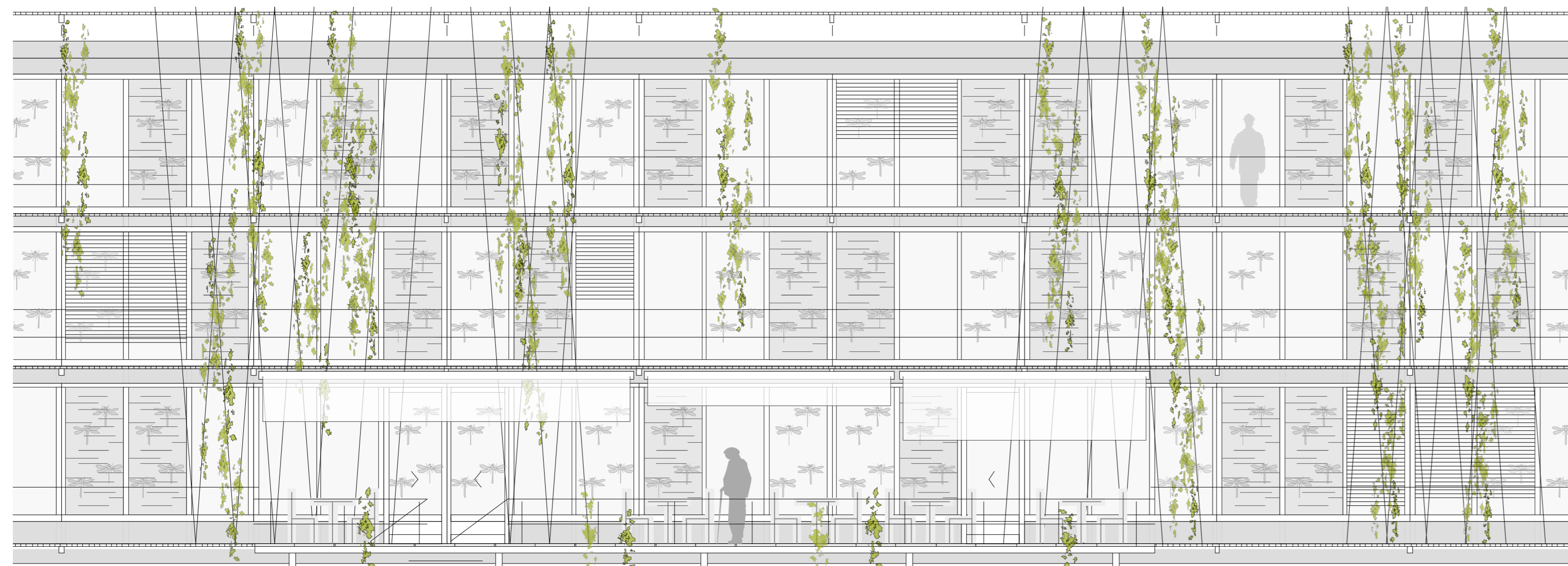
DIE FASSADEN ENTLANG DEM PAUL-ROBERT-WEG 1:200



DAS ANKOMMEN VON DER STADT 1:200



ANSICHT VOM BAUMGARTEN 1:200



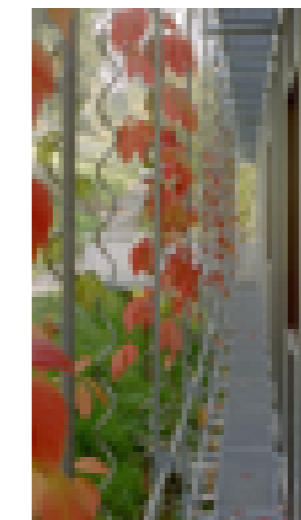
Fassadenanschnitt mit Unterhallsteg als brise-soleil, Begrünung und Libellendekor auf Holz und Glas. Paul-André Robert, 1918, Birsenjungler

Der Bezug zur Malerfamilie Robert

Das Projekt ist auf mehreren Ebenen mit dem geschichtsträchtigen Ort und der Malerfamilie Robert verwurzelt. Durch den Rückbau des Ostflügels und dem Freistellen des ursprünglichen Herrenhauses wird die Situation um das Wegkreuz wieder zur Campagne von 1900. In der südwestlichen Ecke, der ehemaligen Wagenremise, sollen neu zwei Räume die Geschichte der Roberts und des Rieds zeigen. Gleichzeitig bieten diese Räume Ausstellungsfläche für den Gastkünstler im Atelier Robert. Die beiden Räume sind von aussen direkt zugänglich und durch die grosse Torverglasung direkt einsehbar. Das Wegkreuz wird so zu einem Treffpunkt im Naherholungsgebiet Falbringen-Ried, zu einem Halt beim Sonntagspaziergang mit Einkehr in die Cafeteria.

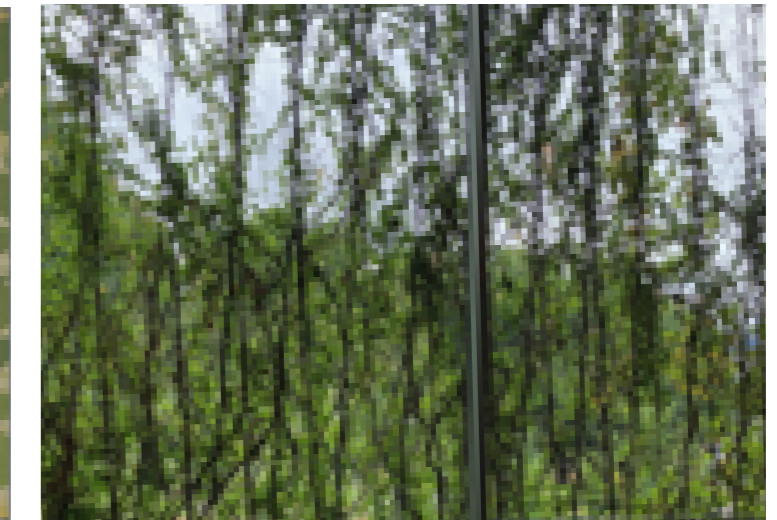
Ein weiterer Bezug ist das Langhaus mit einer Fassade aus edlem Holz und einem Dekor aus Libellen. Das Holz soll an Möbel mit Intarsien oder an Wandverkleidungen von Atelier und ehemaliger Campagne erinnern. Der Längsbau wirkt so wie eine Schatulle mit kostbarem Inhalt.

Die der Fassade übergestülpten Pflanzen mit ihren bunten Blüten und die Blumenwiese mit den einzelnen Obstbäumen wecken Erinnerungen an Gemälde von Léo-Paul und Philippe Robert. Die Pflanzen der Fassade und der Baumgartenwiese entsprechen den Arten, welche im Buch von Henry Correvon "Champs et Bois Fleuris" enthalten sind. Beim gleichen Verleger hat Philippe Robert 1910 das Buch "Flore alpine" illustriert. Der Gebrauch und die Art des Grüns hat indirekt viel mit der Naturverbundenheit der Roberts zu tun, welche sich in den Bildern von Léo-Paul mit den Raupen und Vögeln, aber auch im bebilderten Buch „feuille d'automne“ von Philippe oder den Libellenzeichnungen von Paul André zeigen.



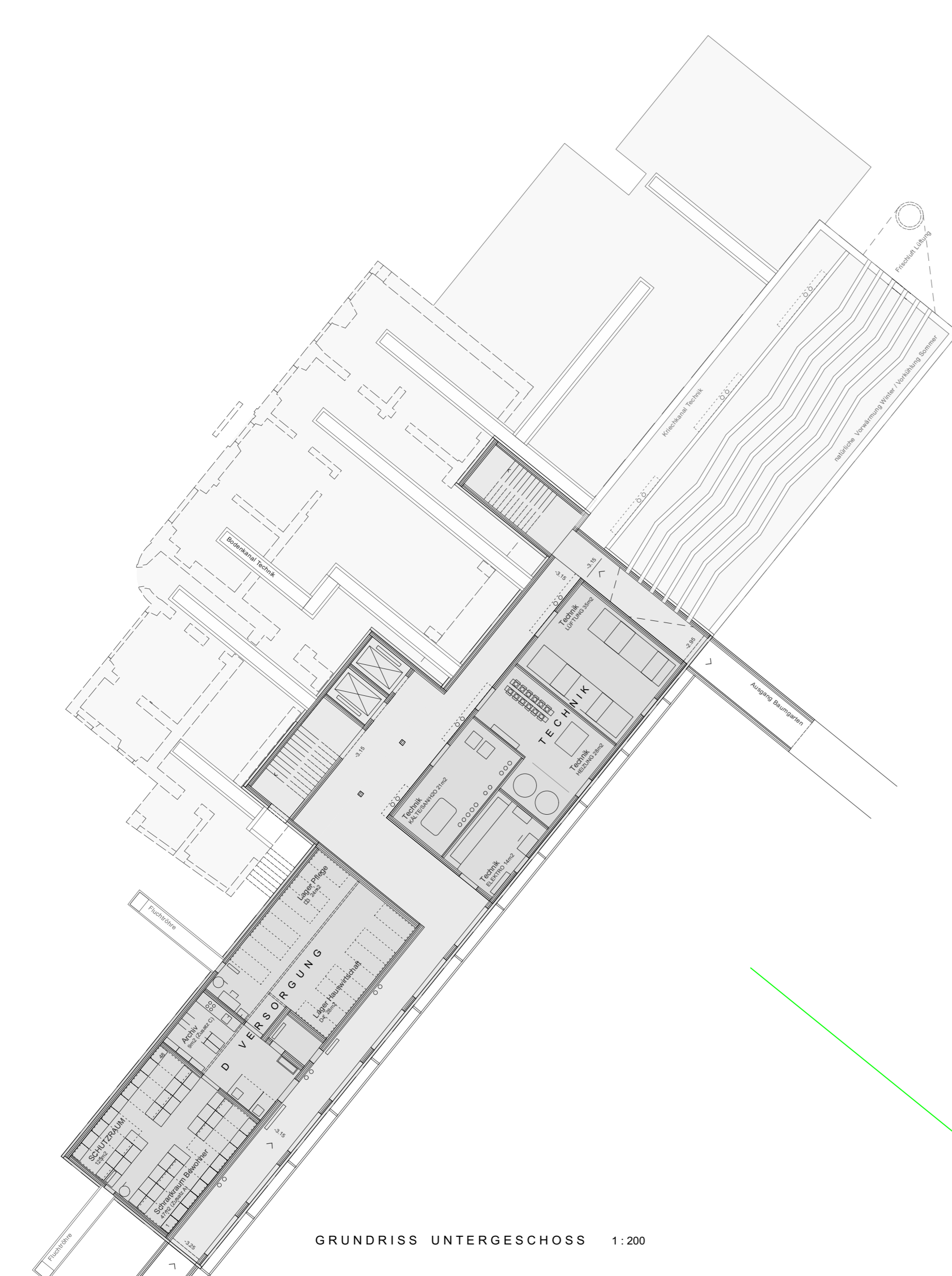
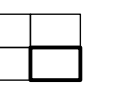
Philippe Robert, 1908, Herbstblätter

Henry Correvon, Sophie Rivier, 1922
Weissensalbei / gemeines Leimkraut



Philippe Robert, 1907, Weissenraute

Henry Correvon, Sophie Rivier, 1920, Waldbeere



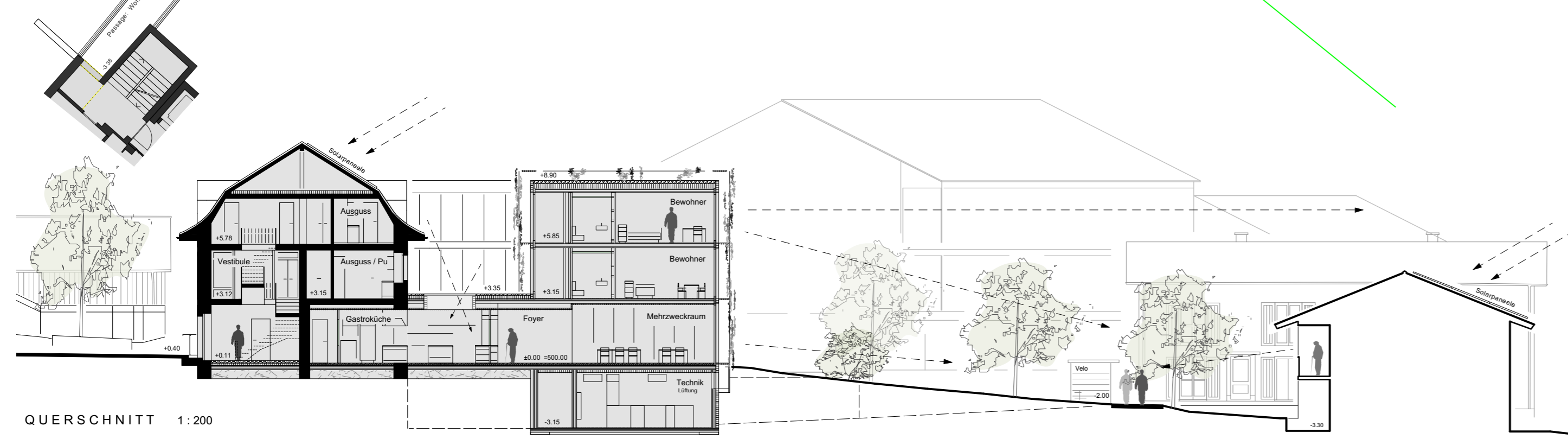
GRUNDRISS UNTERGESCHOSS 1:200



GRUNDRISS BELEGTAGE 1:200



GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS 1:200



QUERSCHNITT 1:200



LÄNGSSCHNITT 1:200

Konstruktion / Flexibilität / Materialisierung / Haustechnik / Ökologie / Etappierung

Mit dem Erhalt, der Restaurierung und der Integration der alten Campagne in das Alterszentrum wird die graue Energie, die notwendigen Fahrten für den Abbruch und den Ersatzbau minimiert. Im Gegenzug sind die groben Stockwerkshöhen fixiert. Mit einer Absenkung und neuer Wärmedämmung des Erdgeschossbodens (Schaumglasschotter), einer leichten Erhöhung der Kote im zweiten Obergeschoss und den neuen, nur 25 cm starkem Bodenaufbau des Längsbaues erhält der Bau gute Stockwerkshöhen.

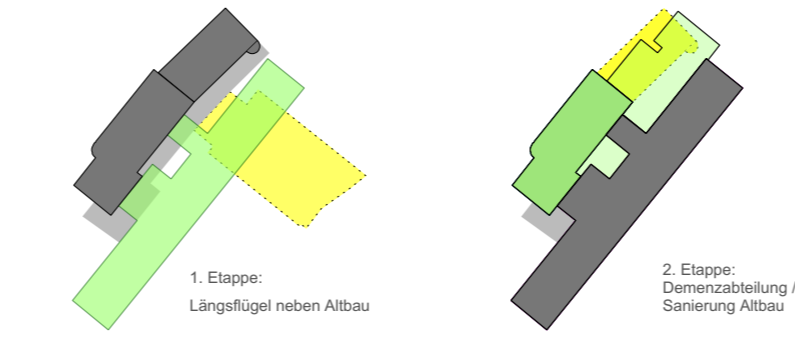
Die Konstruktion des Neubaus ist ein Skelettbau mit Betonstützen, Betondecken und nichttragenden, vorfabrizierten Fassadenpaneelen aus Holz und geschosshohen Eichenholzfenster. Komfortlüftung und Heizverteilung (Tabs, Betonkernaktivierung) sind in die Decken integriert. Die Wärmegewinnung erfolgt

mit Erdsonden und Wärmepumpe. Im Hochsommer können so die Böden und Decken leicht gekühlt werden. Auf dem Dach des Altbaus sind, von aussen unsichtbar, Solarpaneele montiert, welche mit dem Süddach vom Haus Paul-Robert-Weg 4 den grössten Teil der elektrischen Energie produzieren.

Die Obergeschosse des Altbaus werden mit den bestehenden Radiatoren beheizt. In den nicht unterkellerten Erdgeschossböden sind für die Technik- und die Medienleitungen von oben zugängliche Leitungskanäle verlegt.

Alle bestehenden Dächer und Fassaden werden wärmetechnisch saniert. Die Fassaden werden von innen isoliert. So sind die Elektroleitungen aufputz aber unsichtbar unter den Wandverkleidungen montierbar. Die Innenausstattung wie Lamperien, Stuckdecken und Parkettböden werden, wo sinnvoll, nach restauratorischen Gesichtspunkten wieder neu hergestellt.

MÖGLICHE ETAPPIERUNG



Die beiden Treppen- und Liftkerne zwischen Alt- und Neubau helfen den Altbau ohne grosse innere Eingriffe erdbebenmässig zu ertüchtigen.

Der Altbau, die drei Treppenhäuser und der einfache Skelettbau mit der standardisierten Fassade erlauben eine grosse Flexibilität der Nutzung. Wie in der FLOPA Siedlung kann leicht ein Stockwerk, oder Teile davon in 2-Zimmer-Alterswohnungen umfunktioniert werden. Die Demenzstation kann ganz oder teilweise für eine Demenz im dritten Stadium mit wenigen Nasszellen und kleinen Einzelkojen umgebaut werden.

Das Projekt ist so angelegt, dass der Neubauteil nur mit dem Abriss des Holzbaus von 1994 erstellt werden kann. Während der Bauphase kann so das Heim mit reduzierter Belegung weiter betrieben werden. Dem Personal muss nicht a priori gekündigt werden.



Philippe Robert, 1900, Holzschnitt mit Blumendekor

19 HÜSLI

Projektverfasser:
Atelier d'architecture m, rue Centrale 115, 2503 Bienne

Mitarbeit:
Sarah Planchamp, Rita Longauer-Kajan

Beigezogene Spezialisten:
Stephan Ruedin, biol conseils SA, Neuchâtel



SITUATION - LAGE AM STANDORT

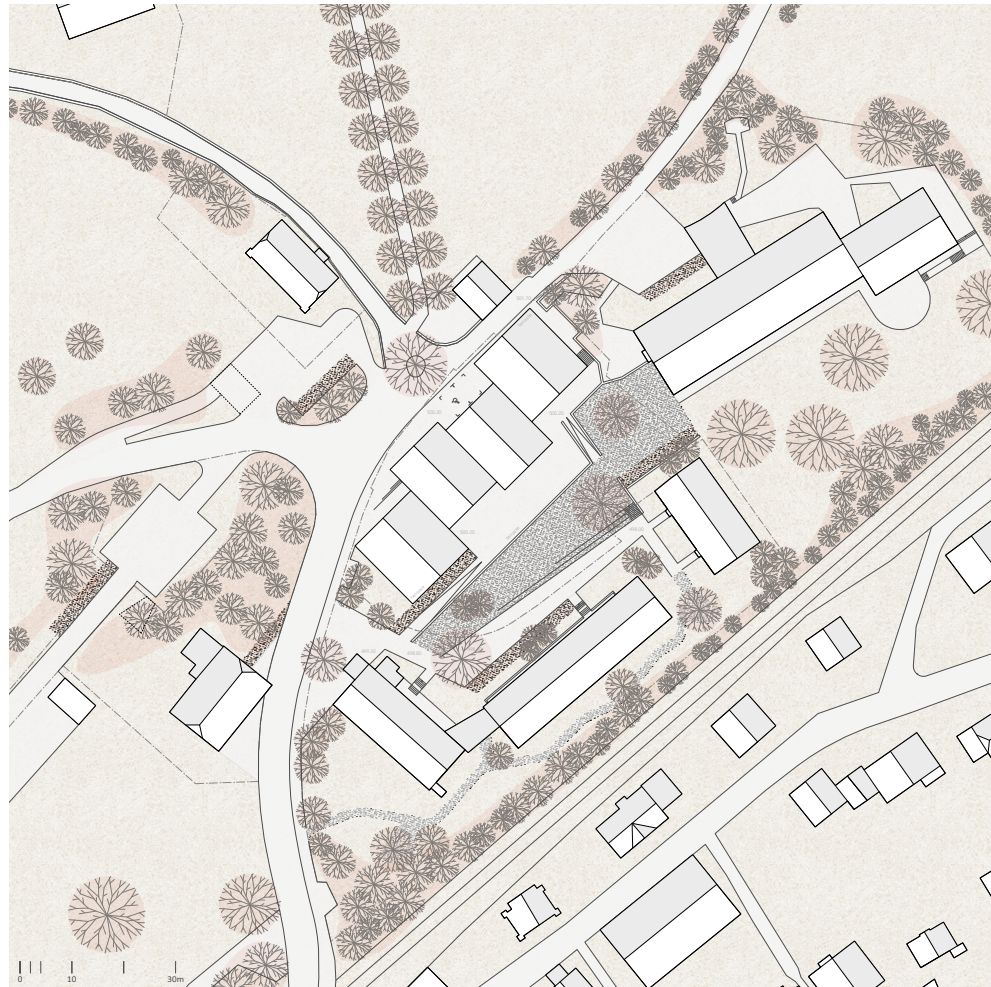
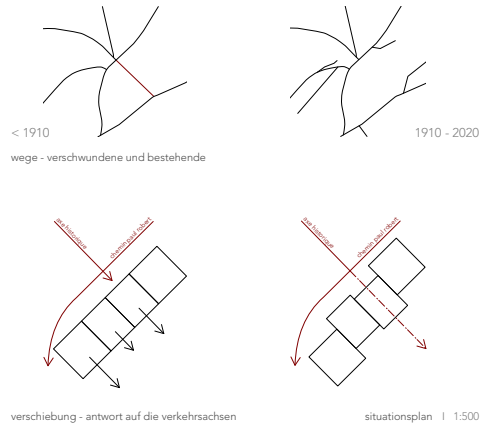
Um sich an diesem dichten und besonderen historischen Ort zu verankern, nimmt das neue APH die Ausrichtung des ursprünglichen Gebäudes von 1750 auf. Das Gebäude orientiert sich an die Parzellenflucht des nördlichen Teils des Geländes, um den Innenhof zu erhalten und sich von den dort 1957 erbauten, unter Denkmalschutz stehenden, Wohnhäusern abzugrenzen. Letztere werden bei der Festlegung der Höhe des Neubaus ebenso berücksichtigt, wie die Gebäude Paul Robert und Billhaus.

Die Platzierung des neuen APH Gebäudes beabsichtigt einen bedeutenden Verkehrsknotenpunkt im Nordwesten des Bauwerks wiederherzustellen. Dies wird erreicht, indem der große Baum - ein starkes Element in der Gliederung des Ortes - erhalten bleibt, dieser durch die Entfernung zum Gebäude aufgewertet wird und der Eingang in diesem Bereich seinen Platz findet. Eine historische Nord-Süd-Verbindung, welche in der gegenwärtigen Situation verschwunden ist, kann somit wiederbelebt werden.

In Beziehung zu den verschiedenen umliegenden Institutionen werden, durch den sehr offenen vom gesamten Quartier zugänglichen Eingang, vom zum Billhaus orientierten Platzes im Westen, sowie durch die Schaffung einer Terrasse auf der selben Ebene wie jenes des Kinderheims im Osten, hervorgehoben.

EINBINDUNG DER VOLUMEN IN DEN BAUKONTEXT DES KULTURERBES

In Erinnerung an das historische APH Gebäude, welches selbst eine Ansammlung kleiner Volumen ist, und als Andenken an die architektonische Typologie, die in den Institutionen- und weiter entfernten Wohnviertel sehr präsent ist, ist das Gebäude in vier Häuser unterteilt, welche sich dem Masstab des Ortes anpassen. Diese kleinen Häuser werden durch eine Anlehnung an die Verkehrsachsen des Ortes in Bewegung gesetzt. Einerseits führt die Kurve des Paul-Robert-Weges zu einer Verschiebung der zwei westlichen Volumen. Andererseits wird das Volum, welches sich in der Achse des Baumes befindet, in Richtung des Innenhofes geschoben, um die alte, inzwischen verschwundene Straße zu repositionieren. In der heute bestehenden Situation geriet die einst erzeugte Verkehrsachse, welche durch das Gebäude selbst neu sichtbar wurde, in Vergessenheit.



GEBÄUDE - BETRIEB

Das neue APH-Gebäude besteht aus vier Stockwerken. Im Erdgeschoss befindet sich ein Plateau, welches gänzlich den Gemeinschaftsbereichen und Dienstleistungen gewidmet ist und sich nach außen auf einen Innenhof erstreckt, welcher mit den geschützten Wohnungen gemeinschaftlich genutzt wird. Die ersten beiden Stockwerke beherbergen jeweils eine Wohneinheit. Die Abteilung für Demenz Kranke, welche von zwei großen Terrassen an den Außenkanten des Gebäudes profitiert, befindet sich im dritten Stockwerk.

MORPHOLOGIE

Um den zeitgenössischen Bau in seine geschützte Umgebung zu integrieren, übernimmt er das geneigte, von einem "Nord-Süd"-First ausgerichtete Dach. Dieses charakterisiert die meisten umliegenden Gebäude, vor allem aber das ehemalige APH vor seiner Renovierung 1941. Es belebt somit die kollektive Erinnerung an die historische Konstruktion und gleichzeitig die imaginäre Vorstellung eines Wohnhauses.

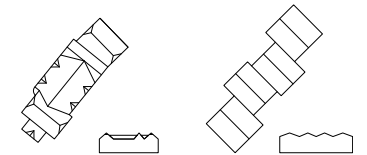
FRAKTIONIERUNG

Die Aufteilung in kleine Volumen ermöglicht eine verständliche Programmaufteilung. Auf diese Weise entspricht jedes Stockwerk einer Gruppe von vier kleinen Häusern, von denen jedes jeweils einen Teil der gemeinsamen Bereiche erhält wie: Wohnzimmer, Pflegebad oder Mehrzweckraum, Esszimmer/Küche und Zirkulation. Der Masstab des Gebäudes ist somit angemessener für seine Bewohner.

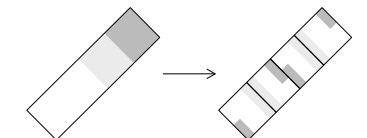
ZIRKULATIONSWEGE

Dank dieser Aufteilung sind die Gemeinschaftsräume im ganzen Gebäude nach dem selben Prinzip verteilt, wie die satelliten Räume in den geschützten Wohnhäusern. Durch die verteilten Gemeinschaftsbereiche, welche mit den versetzten Korridoren interpunktiert, wird die Zirkulation auf dem gesamten Gelände gefördert. Die einfache Zirkulation im Inneren wird durch diese Orientierungspunkte verständlich und interessant.

satteldach - gebäude ried < 1940



erdgeschoss | 1:200



fraktionierung - des volumens und des raumprogramms

AUßEN - ÖFFNUNG

Dank der Verschiebung der Volumen ergeben sich grosszügigere Aussenbereiche wie den Eingangsbereich, die Terrasse oder die Anlieferungszone. In Kombination mit den Verkehrswegen rund um das Gebäude ermöglicht dies eine Hervorhebung der Sicht- und Wahrnehmbarkeit der inneren Aktivitätsräume.

Dank großer Erkerfenster, zahlreichen Eingängen, diagonalen- und direkter Ausblicke, bilden Tätigkeitsknotenpunkte wie die Küche und der Mehrzweckraum im Erdgeschoss, einen nach außen offenen Raum.

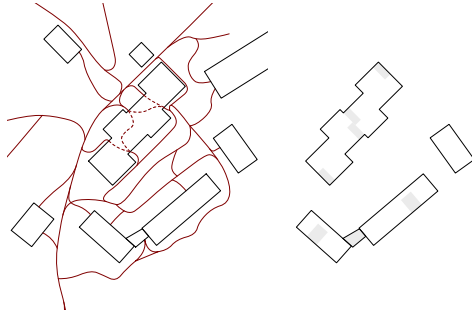
VERKEHRSWEGE

Neben der Reaktivierung des historischen Verkehrsknotens, entstehen durch die Konzeption der Außenräume zahlreiche Spazierschleifen. Sie ermöglichen es, auf den schrägen Ebenen, die den Innenhof bilden zu gehen, die Eingänge zu den Krupfer Gebäuden zu verbinden, diese zu umgehen oder sogar durch das neue APH zu gehen, um andere Wege zu erreichen. Die direkte Verbindung nimmt einen Teil des verschwundenen Weges auf und erstreckt sich bis zu einem schattigen Aussichtspunkt im Süden des Grundstücks.

Diese Spazierschleifen werden durch jenen Platz im Westen unterbrochen, welcher sich zum Billhaus und zum Eingang der heilpädagogischen Schule hin öffnet, sowie durch eine Terrasse im Osten, welche sich auf gleicher Höhe mit jener des Kinderheims befindet. Die schrägen Ebenen ermöglichen einen ruhigen und zugänglichen Übergang vom höchsten Punkt des Innenhofes, wo sich die Restaurantterrasse befindet, zu den geschützten darunter liegenden Wohnungen.

INNENHOF UND VEGETATION

Der Innenhof wird als Raum angesehen, in welchem sich hohe Gemüseärten, schattige Bänke und vielleicht sogar der bereits auf dem Gelände vorhandene Brunnen befinden. Er ist mit im Herbst farbenprächtigen Laubbäumen, mit im Frühling blühenden Blumen und mehrjährigen Pflanzenbeeten auf einem grasbewachsenen Sockel versehen, welche eine einfache Pflege ermöglichen.



rundwege - mögliche spazierwege

satelliten - gemeinschaftsräume



MATERIALISIERUNG - AUßENRAUM

Damit das Gebäude als eine aus vier Volumen zusammengesetzte Einheit wahrgenommen werden kann, wurde die Fassadenkonstruktion mit feinen Holzlamellen versehen, womit der Eindruck einer das gesamte Gebäude umgebenden Fläche erzeugt wird. Unter diesem Gesichtspunkt ist das APH als ein mit verglasten Streifen und Terrassen versteckten hinter Maschbrabryas, in die Masse eingegrabene Loggien, und durch relativ schmale raumhohe Fenster - wie jene seiner Nachbargebäude - durchbrochenes Volumen konzipiert.

Holz wird auch wegen seiner Dauerhaftigkeit und seiner üblichen Verwendung in dieser ländlichen Umgebung gewählt. Das optimal geneigte Dach wird mit Solarpaneelen versehen.

DIAGONALE ANSICHTEN

Dank der Verschiebung der Volumen und der Lage der Gemeinschaftsbereiche entstehen diagonale Perspektiven, welche über das ganze Gebäude verteilt sind. Von außen aktivieren diese Öffnungen die Fassade durch ihre Funktion und dem spielerischen Wechsel ihrer Lage. Von Innen bieten sie einen visuellen Bezug und eine Relation zu den anderen Institutionen des Quartiers, wie auch zu den Aktivitäten im Innenhof.

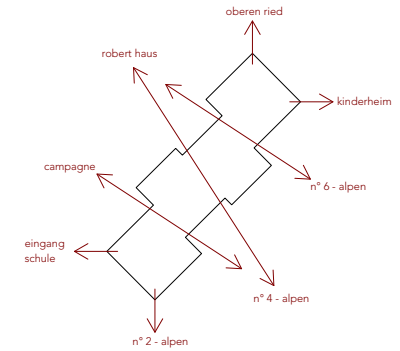
STRUKTUR

Eine hauptsächlich hölzerne, mit Betonelementen durchbrochene Struktur verleiht dem Gebäude eine offene Erdgeschossfläche, welche auf einem relativ engen Raster aufgebaut ist.

INNENRÄUME

Um an die Umgebung zu erinnern, welche die Landschaft und den Wald umspannt, eine warme Atmosphäre und einen Kontrast zu schaffen, bestehen die Innenräume aus einem hellgrauen Terrazzoboden und holzverkleideten Wänden.

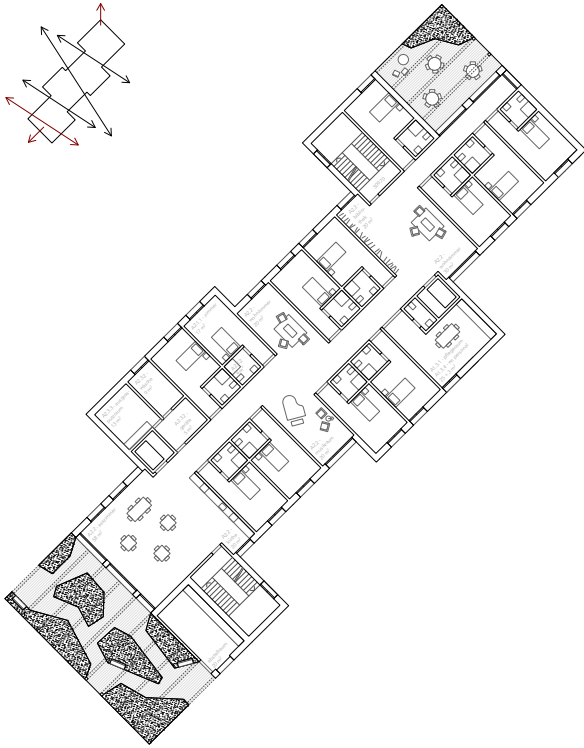
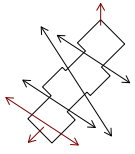
diagonale ansichten - beziehung zu den anderen institutionen



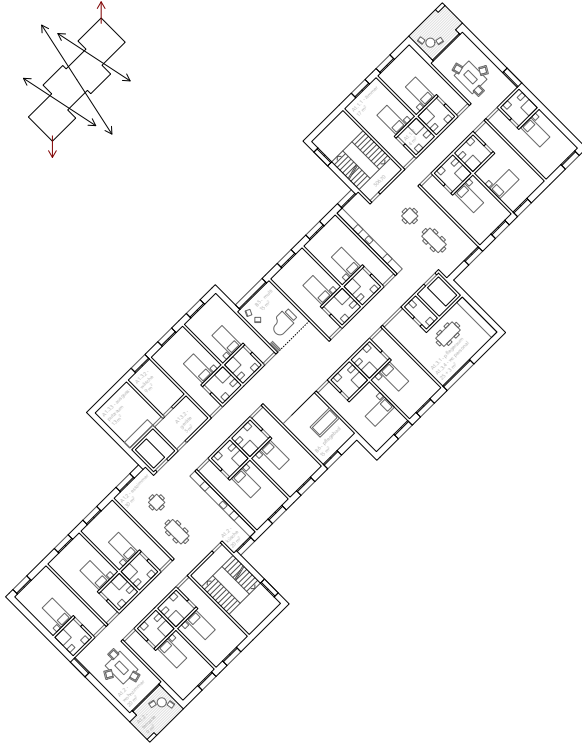
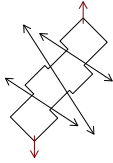


HÜSLI - WETTBEWERB ALTERSZENTRUM RIED - BIEL

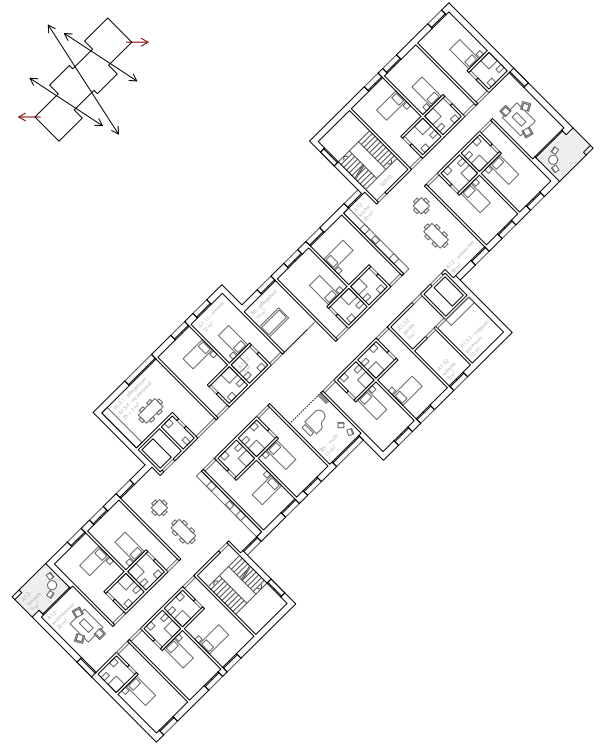
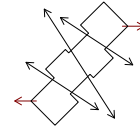
3. obergeschoss | 1:200



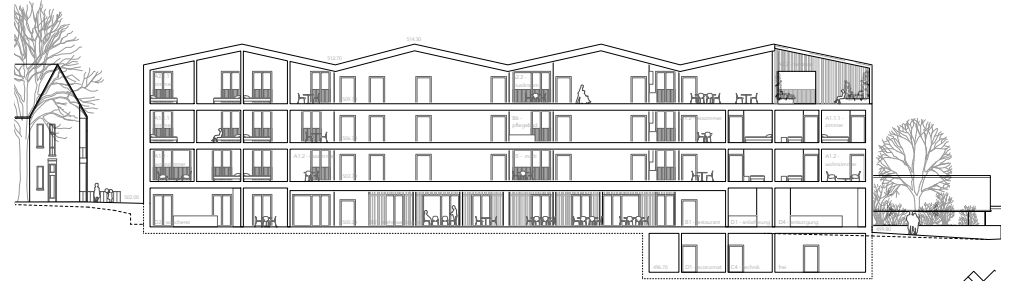
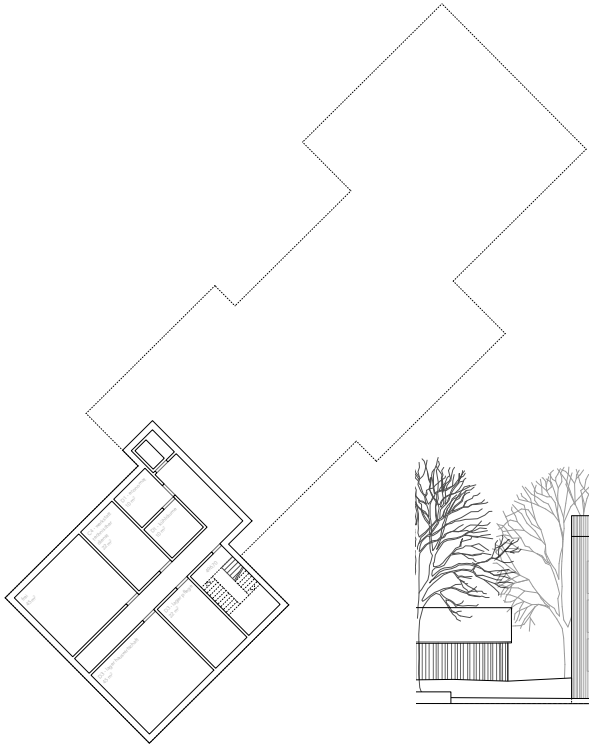
2. obergeschoss | 1:200



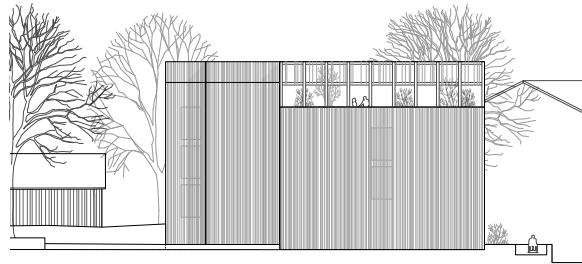
1. obergeschoss | 1:200



schnitt - bb | 1:200



schnitt - aa | 1:200



westfassade | 1:200



südfassade | 1:200



nordfassade | 1:200

20 PALINDROME

Projektverfasser:

Henri Mardi architectes Sàrl, rue Henri Mussard 6, 1208 Genève

Mitarbeit:

Raphael Pache, Zeno Catani

Beigezogene Spezialisten:

Nicolas Corger, n-co Ing SA, Monthey

Pascal Heyraud, Pascal Heyraud Sàrl., Nauchâtel

Maxime Métrailler, JM Etude Bois Sàrl., Liddes





Plan du rez-de-chaussée 1:200



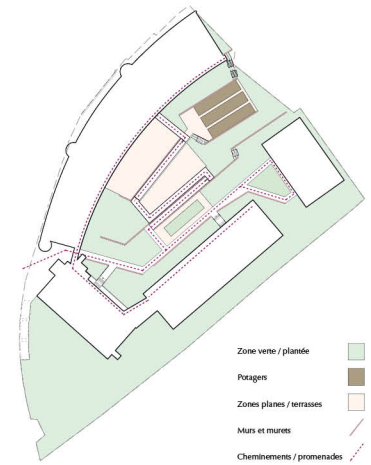
Vue sur le grand jardin

Fonctionnement du rez-de-chaussée
Une organisation pour vivre ensemble

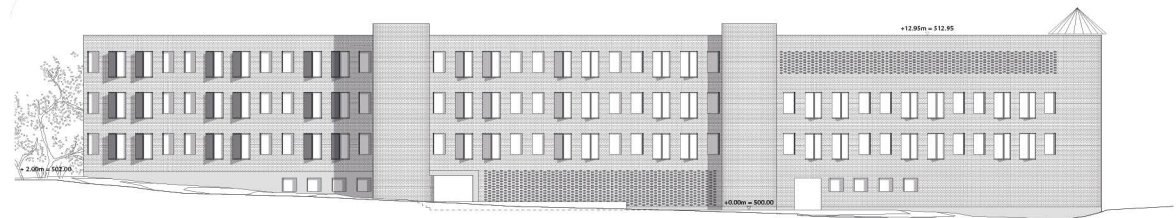
L'entrée principale du home s'ouvre sur la croisée des chemins, devant le petit giratoire planté de son grand arbre, d'où part le mail qui mène au Ried du haut. Le carrefour devient la place qui adresse les différents bâtiments alentours point central d'une zone que l'on peut lire comme un petit hammeu. Le noyau arrondi se prolonge dans l'édifice pour marquer l'entrée qui donne directement sur l'espace de vie principal de l'EMS, entièrement ouvert sur le grand jardin qui lui fait face.

L'espace s'étire le long de la façade et se prolonge à l'extérieur sur une grande terrasse dans le parc. L'accueil et le restaurant trouvent leur place dans cet espace généreux et baigné de lumière qui donne accès aux noyaux de distribution qui mènent habitants et visiteurs dans les étages. Ce grand lieu de vie favorise les échanges entre les résidents, le personnel de l'établissement les visiteurs et les clients du restaurant. De faible profondeur et tout entier dirigé vers le dehors, il est rythmé par le mobilier qui trouve librement sa place tout au long des généreux vitrages de la pièce et est à la fois lieu de vie, de passage et de rencontre. Le restaurant se prolonge côté rue grâce la salle polyvalente du home, pouvant selon les besoins s'ouvrir sur l'espace de vie ou au contraire se refermer pour fonctionner indépendamment. Le jeu de vide et de plein de la façade de briques offre une atmosphère tout à la fois intime et ouverte sur le va-et-vient des promeneurs. La salle multifonctions du home est située à côté de la salle polyvalente et peut être ajoutée pour créer un espace d'autant plus généreux. Le restaurant se prolonge le long de la façade par un couloir qui donne accès aux cuisines du home, permettant ainsi aux résidents curieux de jeter un oeil sur l'activité des cuisiniers et des livreurs. Le grand espace de vie donne également accès aux espaces de l'administration du home, aux vestiaires des employés à l'espace bain de l'établissement, conçu comme un espace de détente offrant une vue imprenable et relaxante sur le roulement des machines de la laverie au fond du couloir.

L'implantation volontaire de toutes les fonctions essentielles de l'établissement en lien avec la pièce de vie principale du home cherche à dynamiser cet espace, afin d'offrir aux résidents le divertissement que garantit le ballet des gens qui s'y croisent.

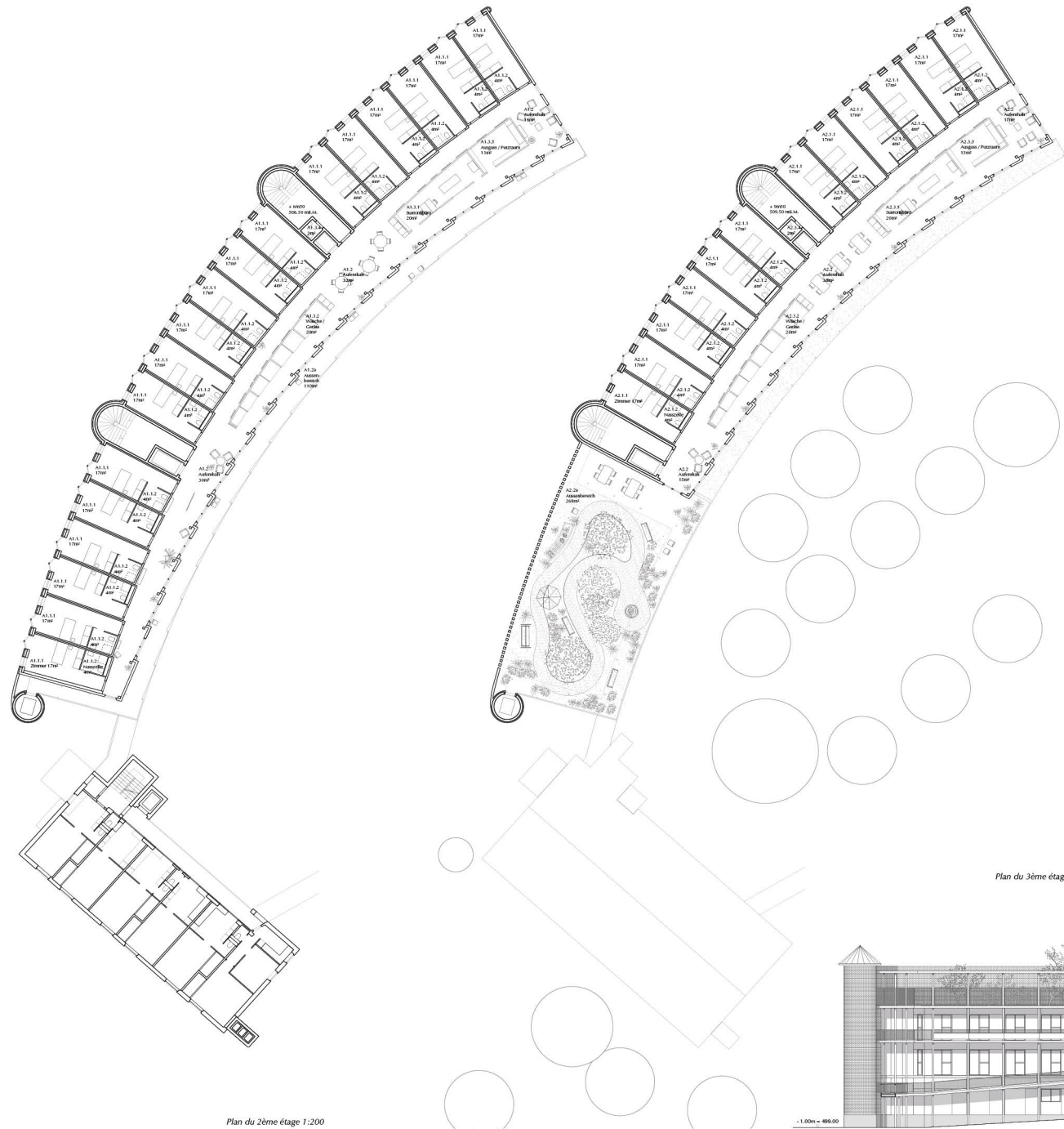


Organisation du jardin, promenades internes



Élévation nord-ouest, 1:200





Plan du 2ème étage 1:200

Plan du 3ème étage, 1:200



Vue de l'espace de vie au niveau des chambres

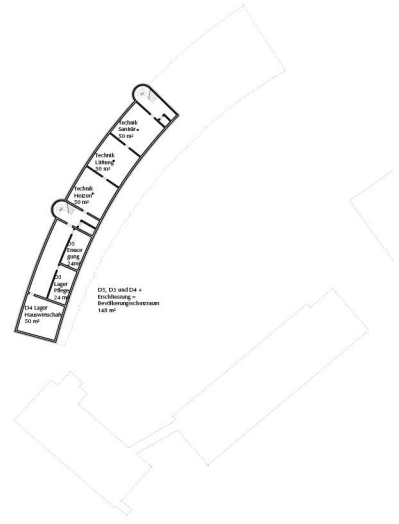
Fonctionnement des étages

Un plan pour se promener, un plan pour se rencontrer

Les trois étages où logent les résidents répartis en trois groupes de vie (2x18 et 1x12 résidents) sont agencés selon le même principe. Toutes les chambres s'ouvrent sur un généreux espace de vie entièrement tourné vers le jardin. Cet espace renferme le bureau des soignantes et soignants et les espaces de rangement et de nettoyage, conçus comme des blocs centraux qui favorisent la fluidité des circulations et délimitent diverses fonctions au sein d'une même grande pièce : espace de repas et d'assise, coin télé, salon de lecture. Ce grand espace est bordé sur toute sa longueur par un généreux balcon filant, favorisant la promenade des résidents à leur étage de vie. Il est également un espace extérieur protégé idéal pour prendre l'air. Le balcon-coursive du premier étage se mue en rampe pour connecter le deuxième étage du bâtiment adjacent du lotissement pour personnes âgées, offrant également une liaison couverte avec celui-ci au rez-de-chaussée. Les balcons-coursives sont en outre connectés extérieurement au rez-de-chaussée par un ascenseur logé dans la tour de brique à l'extrémité ouest du bâtiment, afin d'offrir aux résidents qui le peuvent un maximum d'indépendance.

Le 3ème étage héberge le groupe de vie des personnes atteintes de démence. Le nombre de chambres est réduit et la pointe de l'édifice laisse place à un grand jardin terrasse clôturé qui s'appuie au mur de brique en claire-voie qui (de même que dans la salle multifonctions) permet au regard de s'évader. Le jardin est arboré et conçu pour favoriser une promenade continue et diversifiée pour ses utilisateurs : balance, bassin, espaces d'assises, plantations et terrasse couverte offrent un espace extérieur de qualité à ceux qui ne peuvent profiter sans risque du jardin au pied du bâtiment. L'accès au jardin est également rendu possible par l'ascenseur extérieur, dissimulé derrière les plantes.

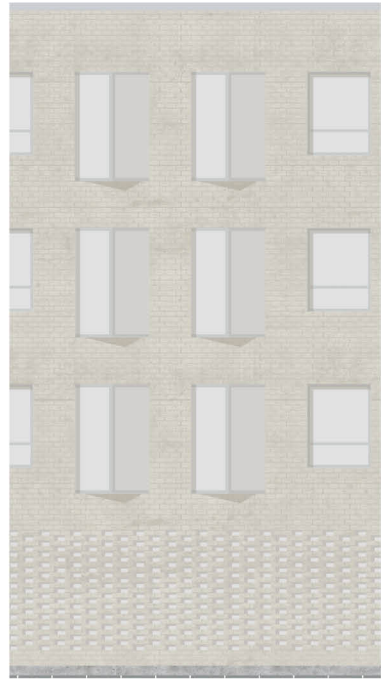
Du rez-de-chaussée au troisième étage, le nouvel EMS du Ried cherche donc à favoriser les échanges entre les résidents. Il propose des typologies innovantes et ouvertes pour mettre en relation toutes les personnes qui résident, travaillent et passent par le home. Il ne sacrifie pas pour autant la qualité de fonctionnement de l'établissement et permet à chaque étage un contact rapide et direct entre les habitants et les employés.



Plan du sous-sol 1:500



Elevation sud-est, 1:200



Elevation façade rue 1:50

Façade nord-ouest

- Briques de parement type Terrabloc (bloc de terre compressée stabilisée)
- Vide d'air
- Isolation thermique
- Mur béton armé peint
- Total**

120 mm
40 mm
200 mm
200 mm
560 mm

Dalle étages

Plancher module du haut

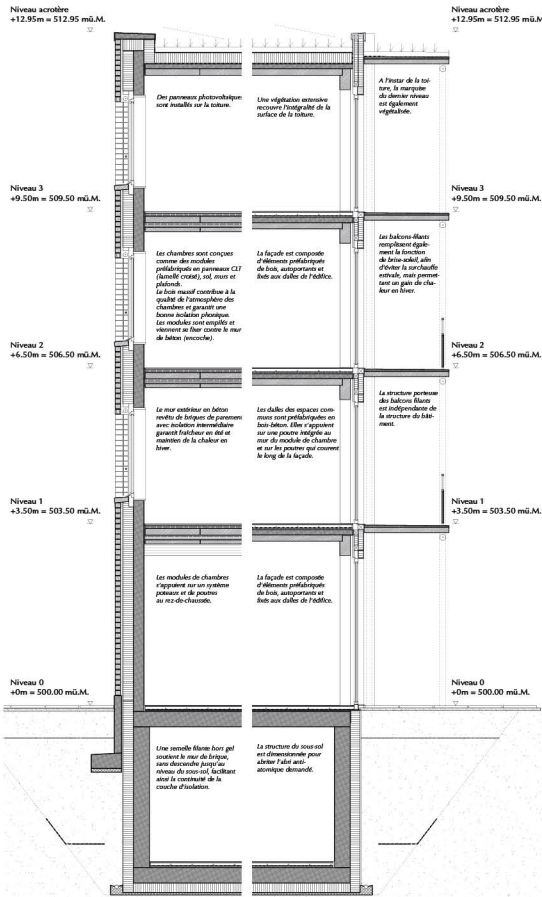
- Revêtement de sol type Linoleum
- Plaque fibroplâtre
- Plaque de chauffage au sol type Powerfloor light
- Isolation acoustique
- Panneau bois CLT 5 plis
- Total**

5 mm
15 mm
20 mm
40 mm
120 mm
200 mm

Plafond module du bas

- Plaque fibroplâtre
- Panneau isolant
- Plaque fibroplâtre 2x
- Isolation phonique
- Panneau bois CLT 3 plis
- Total**

15 mm
30 mm
30 mm
20 mm
80 mm
175 mm
375 mm



Coupe de détail 1:50



Elevation façade jardin 1:50

Radier

- Couche de finition
- Chape avec chauffage au sol
- Fine-vapeur
- Isolation thermique
- Dalle béton
- Éanchéol
- Isolation thermique
- Béton maigre
- Total**

20 mm
60 mm
20 mm
250 mm
180 mm
50 mm
500 mm

Dalle étages préfabriquée, espaces communs

- Couche de finition
- Chape avec chauffage au sol
- Isolation thermique
- Feuille de séparation
- Béton
- Panneau bois CLT 5 plis
- Total**

20 mm
40 mm
40 mm
100 mm
120 mm
340 mm

Dalle toiture

- Substrat extérieur
- Éanchéol
- Isolation thermique
- Fine-vapeur
- Béton
- Panneau bois CLT 5 plis
- Total**

80 mm
200 mm
100 mm
120 mm
500 mm



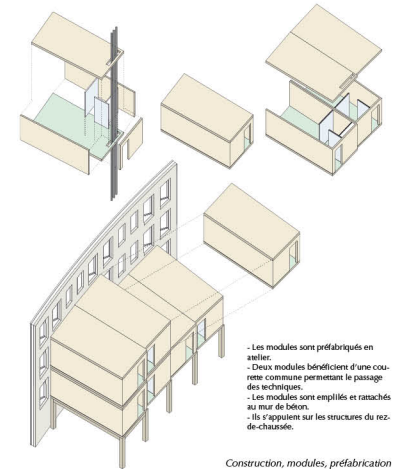
Vue de l'intérieur d'une chambre

Construction, technique, écologie, économie
 Modules, préfabrication, rationalité, efficacité et artisanat

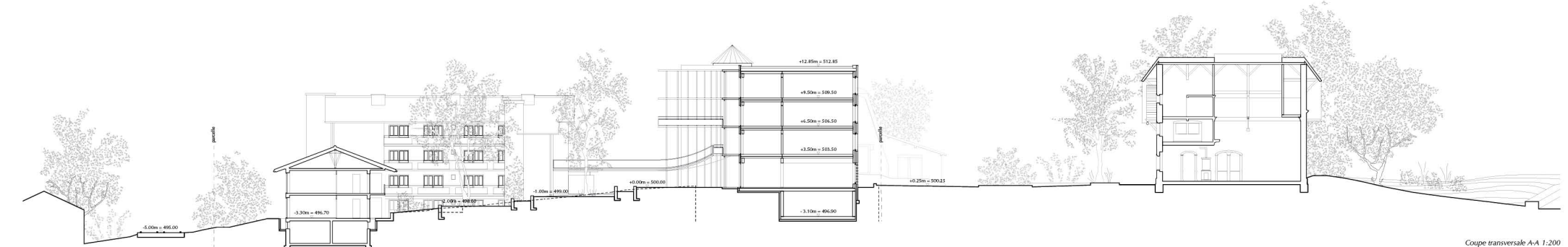
Le nouvel édifice propose un système constructif tout à la fois efficace, économique, et innovant. Les chambres, superposées sur les 3 étages du bâtiment, sont conçues sous forme de modules préfabriqués en atelier. Elles se présentent comme des boîtes ouvertes sur un côté, celui où elles viendront se fixer contre le mur de béton qui, avec les noyaux, garantit la stabilité de l'ouvrage. Les modules sont réalisés en panneaux de lamellé croisé (CLT) et disposent de leur propre plafond et planches. Tout est préfabriqué en atelier, y compris les pièces d'eau. L'électricité et les techniques liées à ces chambres sont intégrés dans les panneaux. Une chambre sur deux est pourvue d'une coquette permettant le transfert vertical des fluides et énergies. Le mur de béton est réalisé pendant que les chambres sont fabriquées en atelier. Elles s'empilent et se fixent à ce mur, pendant que le revêtement de briques est apposé à la façade. Les chambres sont ensuite « connectées » au reste du bâtiment (eau, électricité, ventilation). Cette manière de procéder permet une efficacité unique dans la construction de l'édifice.

Le reste du bâtiment est aussi préfabriqué : les dalles des espaces côté jardin en bois-béton s'appuient sur des poutres intégrées aux modules des chambres et sur les poutres qui reposent sur les poteaux porteurs de bois le long cette même façade. De même, les éléments qui composent cette dernière peuvent aussi être préfabriqués, assemblés sur place et fixés aux dalles de l'édifice. Le mur de brique fonctionne à l'inverse de cette préfabrication : une réalisation artisanale permet de suivre la courbe de l'édifice, pour une mise en valeur du matériau sans pareil.

Le confort thermique est garanti non seulement par le double mur béton-brique, mais également par la construction massive en bois. Les balcons de la façade jardin sont également des brise-soleil qui permettent de contrer la surchauffe estivale. Une centrale au sous-sol permet d'alimenter le nouvel EMS mais également les bâtiments alentours. Des panneaux photovoltaïques sur la toiture permettent une production efficace d'électricité. Un système de double-flux peut être envisagé pour un renouvellement d'air sans déperdition de chaleur et afin de répondre aux standards Minergie P Eco.



Construction, modules, préfabrication



Coupe transversale A-A 1:200



21 Le Marinet rouge

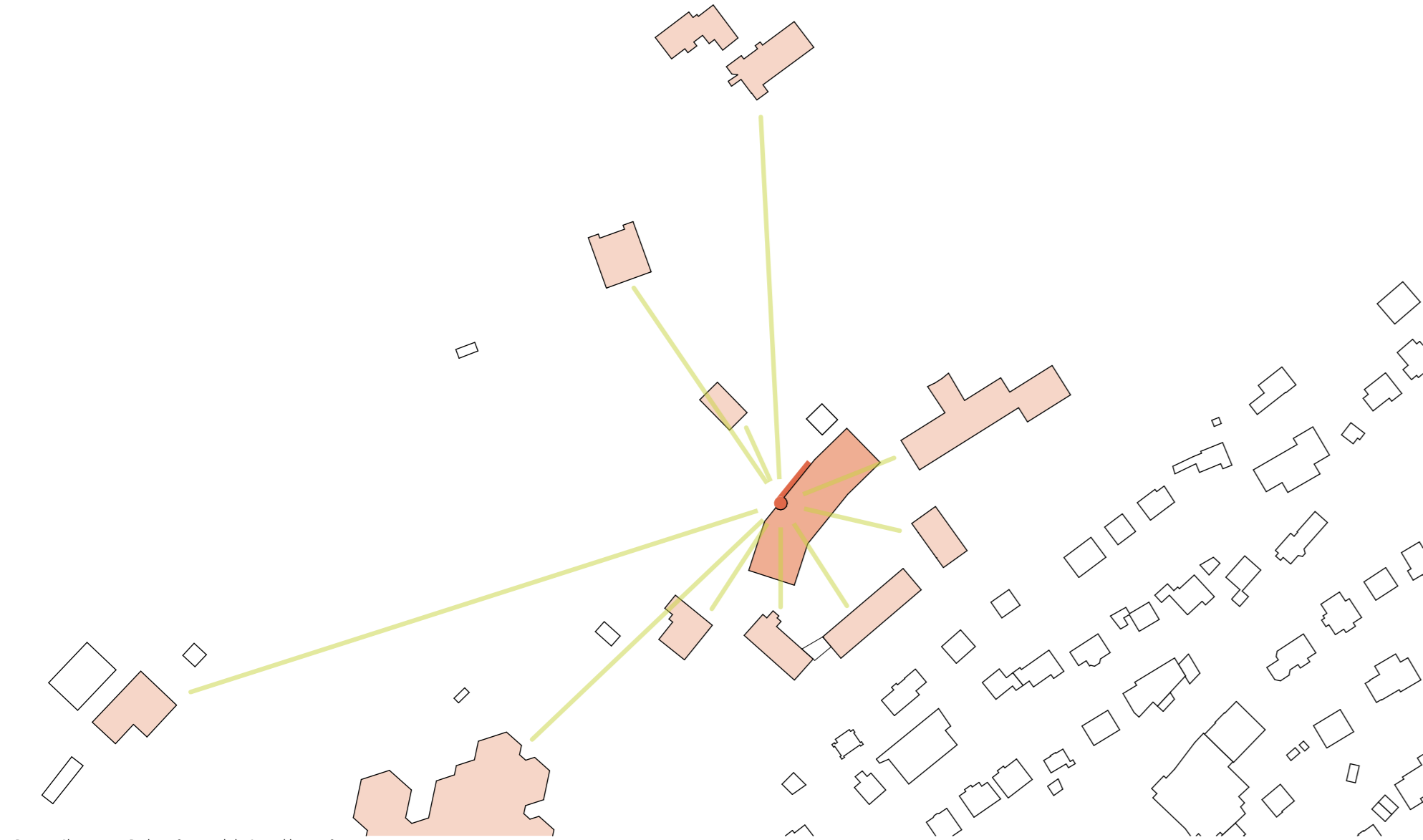
Projektverfasser:
menemO GmbH, Alexander-Moser 8, 2503 Biel

Mitarbeit:
Maurice Meier, Mélanie Meier



"Le Martinet rouge"

Wettbewerb Alterszentrum Ried Biel



Das neue Alterszentrum Ried - ein Ort mit radikaler Ausstrahlung im Quartier

Sitzbau und Erschließung:

Die größte Herausforderung der Projekt Aufgabe ist klar der Umgang mit der einzigartigen Landschaft, in welcher das charakteristische Ensemble des Rieds eingebettet ist. Ein wichtiges Element ist dabei der Identitätsstiftende Baukörper des Unteren Rieds, mit seinem malerischen Türmen und neugotischen Fassaden. Diese atmosphärische Qualität, welche an diesem zentralen Ort herrscht, will das Projekt "Le Martinet rouge" mit einem respektvollen Eingriff aufnehmen, stärken und weiterentwickeln.

Aufgrund der Tatsache, dass der Bestand mit den heutigen Anforderungen an ein Heim kaum zu vereinbaren ist, wird das Hauptgebäude am Paul Robert Weg 12 durch einen zeitgemäßen Neubau ersetzt. Die charakteristische Hauptfassade wird jedoch erhalten und vermittelt zwischen dem historischen Bestand und dem Neubau. Der Ort wahr sein Gesicht und trägt damit zum Erhalt der Identitätsstiftenden Wirkung bei.

Der neue Baukörper wird auf selbstverständliche Art an die bestehende Fasadenelemente angelehnt und im Südwesten entlang des Paul Robert Weges weitergeführt. Die präzise Setzung ermöglicht einerseits eine räumliche Öffnung des Außenraums hin zum Kinderheim und schafft eine durchgehende Landschaft. Der Baukörper umschließt eine zentrale, geschützte Gartenanlage hin zur Wohnsiedlung. Um diesen zentralen Hof entsteht ein harmonischer Ensemble mit Pflegeheim und Wohnsiedlung. Durch den Anschluss des Neubaus mit einem Mansardendach werden die vorhandenen Dachformen des alten Pflegeheims sowie des Billarhauses übernommen. Das westliche Türmchen wird als zentrales Element mit Wiedererkennungseffekt erhalten und integriert.

Der Hauptzugang des neuen Pflegeheims schließt auf selbstverständliche Art an die bestehende Erschließungssache im Bereich des Kneipplatzes. Dies ermöglicht eine selbstklärende Orientierung. Die Abkürzung einer zentralen Quartier- und Marktplatz vor dem Stribereich des Pflegeheims, schafft einen angemessenen Übergang zwischen der öffentlichen Achse und dem internen Areal des Alterszentrums. Dieser Platz stellt einen Akzent, ermöglicht Synergien zwischen dem Alterszentrum und der Öffentlichkeit und verstärkt die Zentrumsfunktion. Denkbar sind hier das Abhalten von Festen und Märkten, sowie die allgemeine Zusammenkunft von Kunst- und Kultursportarten mit den Bewohnern des Pflegeheims und der Wohnsiedlung.

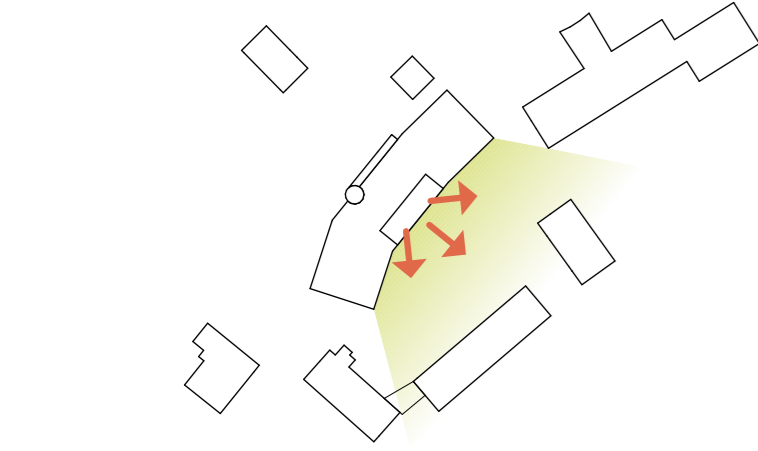
Umgebung und Natur:

Die klare räumliche Struktur sowie die landschaftliche Qualität des Gebietes werden aufgenommen. Durch die Setzung und Form des Neubaus entsteht ein geschützter Innenhof. Dieser zentrale Hof, fungiert als gemeinsam genutzter und verbindendes Element zwischen Pflegeheim und Wohnsiedlung. Der zentrale Quartierplatz ist eine Stützgestalt als Begegnungszone integriert. Der Stützraum soll so vermehrt genutzt werden können. Die schwach ausgeprägte Verkehrsachse tritt in den Hintergrund. Ein neuer Hauptbaum strukturiert diesen Quartierplatz, qualitativ hochwertige, bestehende Elemente wie der bestehende und erhaltenere Brunnen werden in das Ausstattungskonzept integriert.

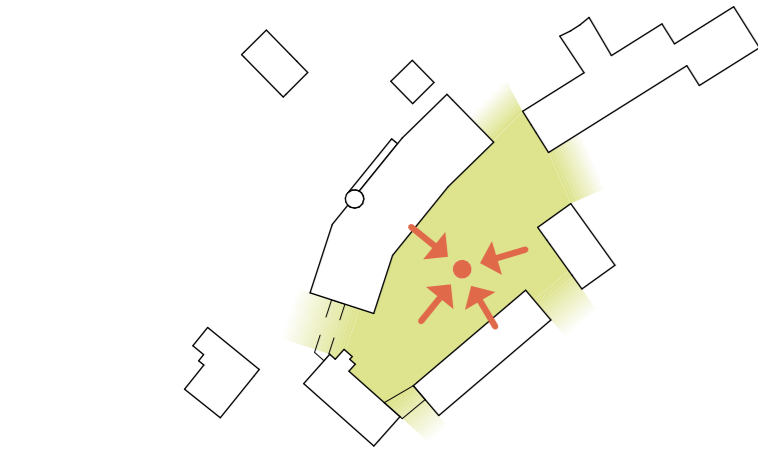
Im Kontrast zum mineralischen Quartierplatz, wird der Zwischenraum zur Wohnsiedlung als ländliches Element mit viel Grünfläche und differenzierter Aufenthaltsqualität gestaltet. Die bestehende Erschließungssache zu den Gebäuden der Wohnsiedlung wird im Osten weitergeführt und als umschließendes Hauptwegsystem abgeschlossen. Entlang dieses Weges werden alle Baukörper abgeschlossen und jeweils im Westen und Osten an die Hauptachse des Paul Robert Weges angelehnt. Vor dem Gebäude fungiert die Rundweg als vorgelagerte Terrasse mit grosser Nutzungsvielfalt.

Ganz im Sinne der naturverbundenen Malerfamilie Robert, soll die zentrale Gartenanlage als Aussenraum mit grosser Aufenthaltsqualität für die Bewohner und das Quartier dienen und gleichzeitig den Ansprüchen an Klima und Bodenverstatt mit ökologisch wertvoller Bepflanzung sowie unverriegelten Böden gerecht werden.

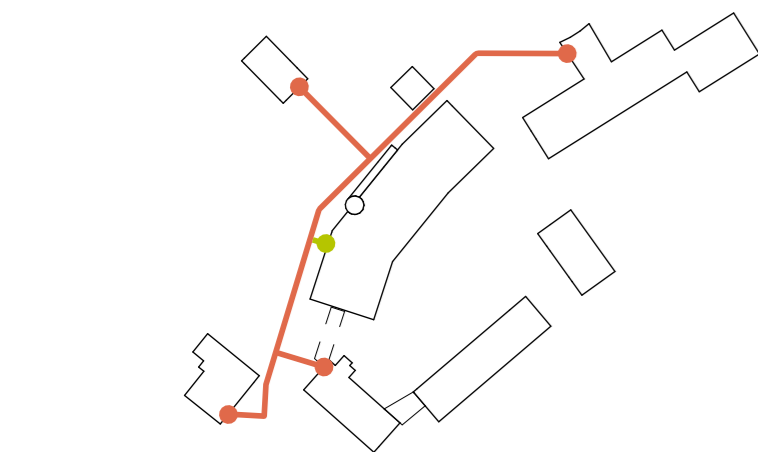
Die Durchwegung dieses Bereichs wird mit einem sekundären, ruhigen und sanft geneigten Wegsystem ergänzt, um Hindernisse in Form von Treppen und Rampen weitgehend zu verhindern. Der Höhenunterschied wird so auf natürliche Art und Weise überwunden und die Gartenanlage für alle einbaubar gemacht. Die zentrale Gartenanlage gliedert sich wiederum in drei unterschiedlich strukturierte Teilbereiche: einer Wäld- und Obstwiese im Südosten, einer Wäldwiese mit Blumenwiese und Naturheck im Osten und einem gemeinschaftlichen Gemüseplatz- und Obstgarten im Westen. Dieser Teil ist durch erhöhte Pflanzbeete Rollstuhlgerichtet ausgestaltet.



Westblick Dachterrasse Pflegeheim



Innenhof als gemeinsame Mitte Pflegeheim - Wohnsiedlung



Anschluss an bestehende Erschließungssache

Typologie und Organisation:

Die Nutzungsausrichtung ist klar gegliedert. Dabei wird viel Wert auf den Übergang zwischen den öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereichen gelegt. Zudem wird darauf geachtet, dass das neue Alterszentrum mit der Lage und den Beziehungen der öffentlichen Bereiche, zu einem offenen und durchmischten Ort beiträgt. Sämtliche Bereiche sind für die Heimbewohner auf selbstverständliche Art wahrnehmbar und nutzbar und beleben ihren Alltag. Verschiedene innere und äussere «Rundgänge» die sich mit den funktionalen Abläufen des Heims kreuzen, ermöglichen das freie Erlebnis des aktiven Lebens im Pflegeheim.

Der zentral gelegene, öffentliche Mitteltrakt bildet im Erdgeschoss der stimmungsvoll angeordnete Eingangs- und Aufenthaltsbereich mit Restaurant. Dieser Raum öffnet sich gleichzeitig zum Paul Robert Weg, zum neu geschaffenen Quartierplatz mit der Terrasse des Restaurants, sowie hin zu der zentralen Gartenanlage. Die attraktive Lage und Orientierung unterbrechen den zum Quartier offenen Charakter dieses Raums. Die Lage ermöglicht ebenfalls einen guten Überblick auf innere und äussere Verkehrswege. Durch die Abtrennung dieses Haupttraums entsteht ein oder mehrere Mehrzweckräume, welche unterschiedlich genutzt werden können. Durch einen direkten Aussenzugang kann der Mehrzweckraum völlig unabhängig betrieben und genutzt werden. Denkbar sind hier unter Anderem Ausstellungen und Events im Zusammenhang mit der Geschichte und den Werken der Malerfamilie Robert.

Durch einen unterschiedlichen Verbindungsgang ist der zentrale Aufenthaltsbereich ebenfalls direkt mit dem Laubengang im Tiefparterre der Wohnsiedlung verbunden. Entlang der zentralen Erschließungssache sind im Erdgeschoss die offenen Versorgungsbetriebe der Küche und Wäscherei angeordnet. Ebenfalls zentral gelegen, jedoch von der Haupterschließung abgetrennt, liegen die Verwaltungsräume mit separaten Korridor und einer zum Eingangsbereich offenen Empfangstheke.

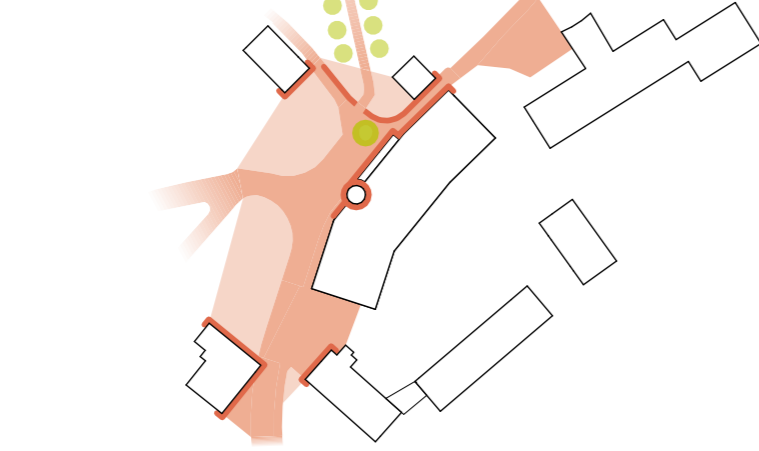
Ein sekundärer Zugang ermöglicht die Kellerung und fungiert ebenfalls als Personalzugang. In diesem Bereich sind ebenfalls die Personalgarderoben, die Multifunktionsräume sowie das Pflegebad angeordnet. Als kleineres, etwas ruhigeres Nebenzentrum bietet sich hier ein Rückzugs- und Begegnungsort zwischen Bewohnern und Personal, welches sich hin zur südostseitigen Terrasse und Gartenanlage öffnet.

Die verschiedenen Geschosse sind über eine Kaskadentreppe im Zwischenbereich der historischen Fassade und des Neubaus miteinander verbunden. Damit wird der Dialog zwischen Alt und Neu räumlich inszeniert und die Zusammenhänge und Sichtbezüge zwischen den Wohngruppen und dem Erdgeschoss gefördert. Unterstützend wirken ebenfalls in den Aufenthaltsbereichen der Wohngruppen liegende Deckendachbühnen, welche über den Eingangsbereich die vertikale Verbindung verstärken. Ein am Eingang zentral gelegener Lift ermöglicht eine direkte und hindernisfreie Verbindung zwischen den Geschossen. Der Kern des Gebäudes nimmt ebenfalls ein zusätzliches Fluchttreppenhaus und einen Beteiligtauf.

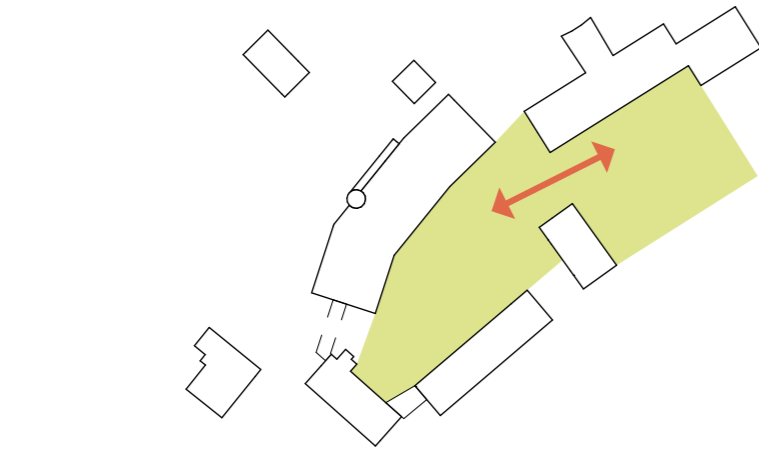
Die oberen Geschosse beherbergen zwei 18er Wohngruppen sowie eine 12er Wohngruppe für Demenzerkrankte. Die Wohngruppen sind jeweils räumlich in sekundäre Gehirten 3 & 2 Zimmern eingeteilt und über die zentrale Erschließungssache miteinander verbunden. Zentral befindet sich ebenfalls die Funktionsräume, welche durch ihre Lage und internen Fenster einen optimalen Überblick der Zirkulationsbereiche ermöglichen. In den Knickbereichen des Baukörpers sind die Aufenthaltsbereiche angegliedert. Die südseitig angeordneten Aufenthaltsbereiche mit kleinerer Terrasse, haben zusätzlich einen wetterunabhängigen Aussenraum in Form eines Wintergartens.

Die Zimmer sind funktional gehalten und öffnen sich in alle Himmelsrichtungen mit unterschiedlich attraktiven Raumorientierungen. Die Wohngruppe für Demenzerkrankte ist im obersten Dachgeschoss angeordnet und artikuliert sich um eine zentrale Dachterrasse. Dieser Aufenthaltsbereich bietet den Bewohnern einen vielfältigen und gleichzeitig überschaubaren, gefassten und teilweise gedeckten Aussenraum. Dort können die Bewohner auf einem Spazierweg in Form eines Rundlaufs die Stimulation der Sinne in einem natürlichen, aber gleichzeitig geschützten Umfeld erleben. Die inneren Aufenthaltsbereiche dieser Wohngruppe sind aufgrund des grösseren Bewegungsradius ebenfalls großzügiger bemessen.

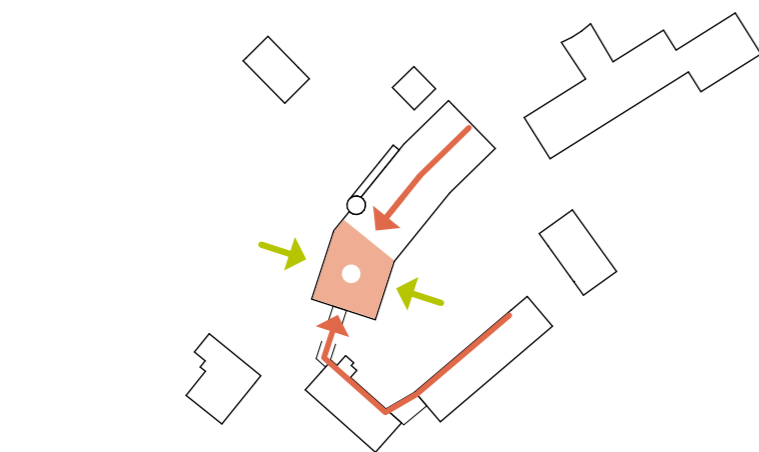
Das Untergeschoss beherbergt, nebst dem mit Öklichkeit versehenen Verbindungsgang auch zusätzliche Lagerräume für die Pflege und Hauswirtschaft, welche in die Schutzräume integriert sind. Die Technikräume befinden sich zentral unter dem Kernbereich des Neubaus.



Identität des historischen Kernbereichs / Begegnungszone



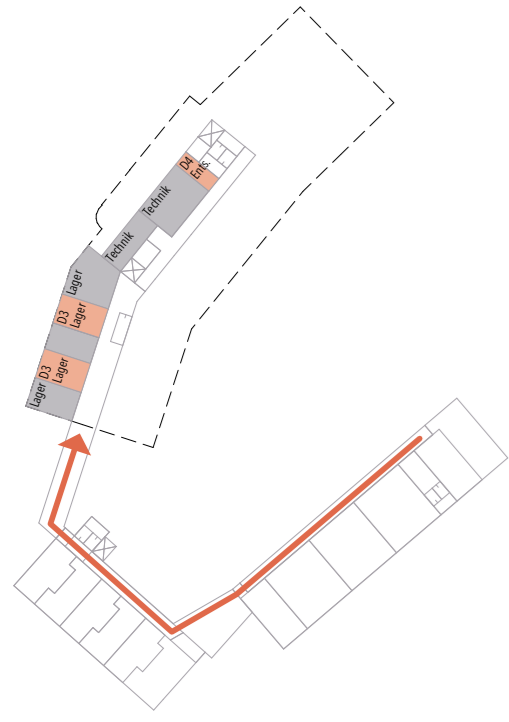
Räumlicher und sozialer Zusammenschluss der Aussenräume Alterszentrum - Kinderheim



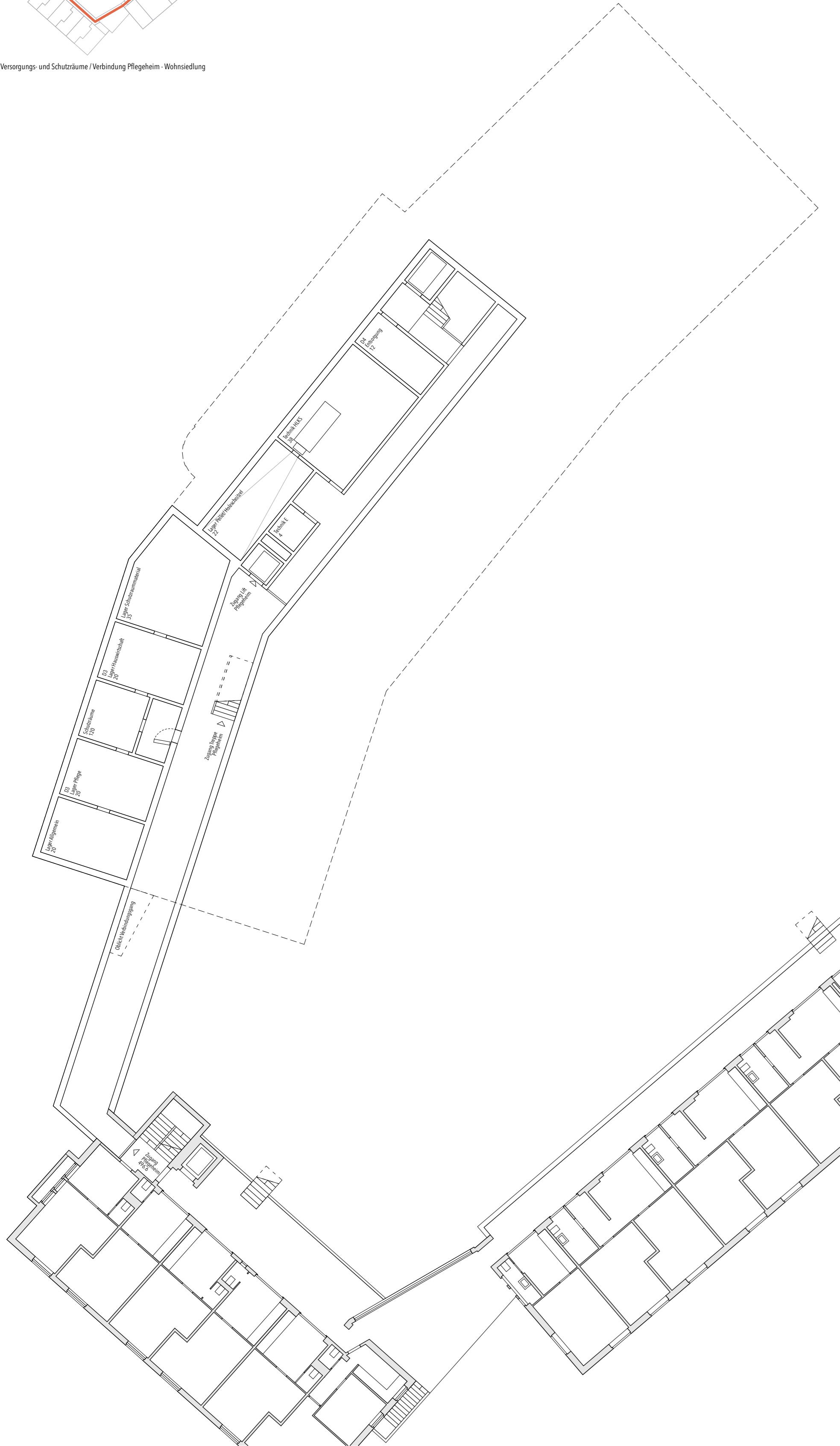
Interne Verbindung Pflegeheim - Wohnsiedlung / öffentliche Zentrumsfunktion im Quartier



Situationsplan 1:500



Versorgungs- und Schutzzone / Verbindung Pflegeheim - Wohnsiedlung



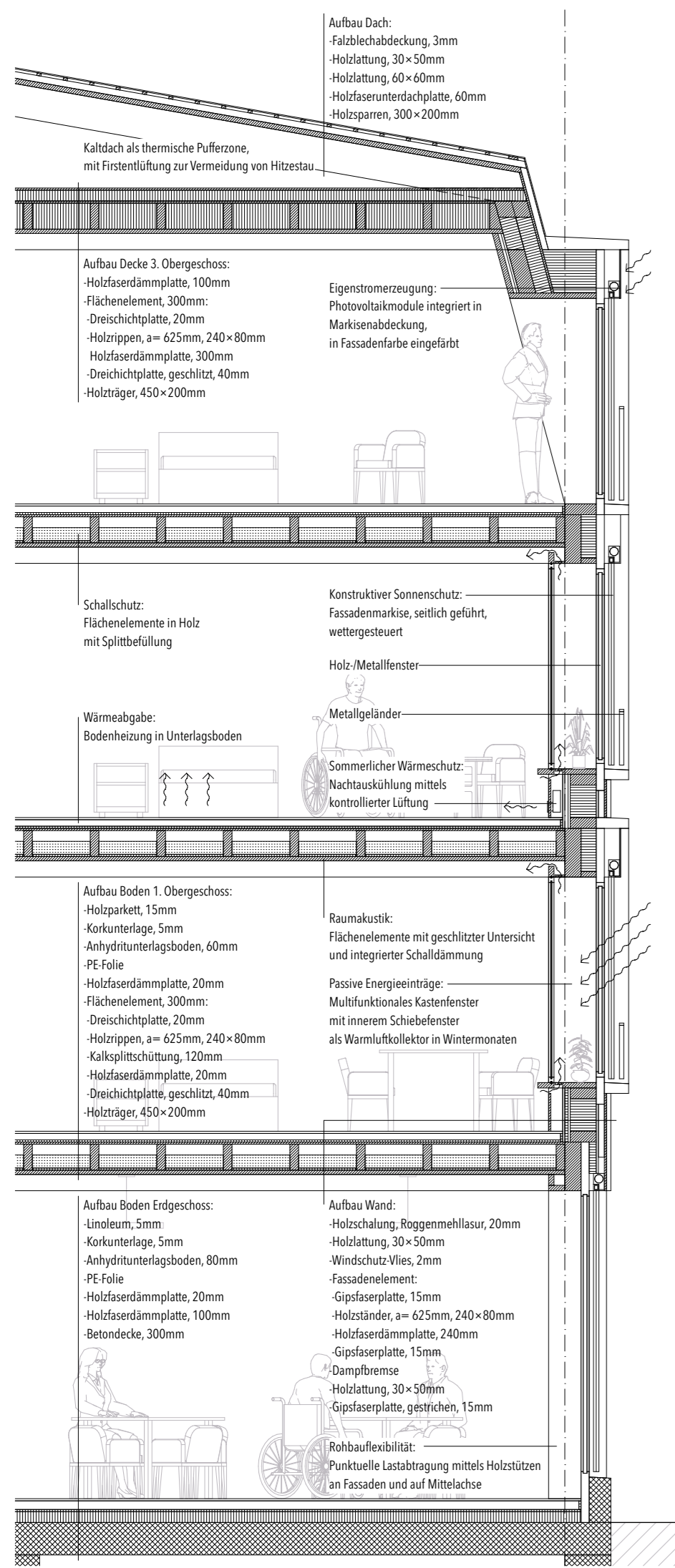
Grundriss Untergeschoss 1:200



Grundriss Erdgeschoss 1:200

"Le Martinet rouge"

Wettbewerb Alterszentrum Ried Biel



Detailschnitt Fassade 1:50

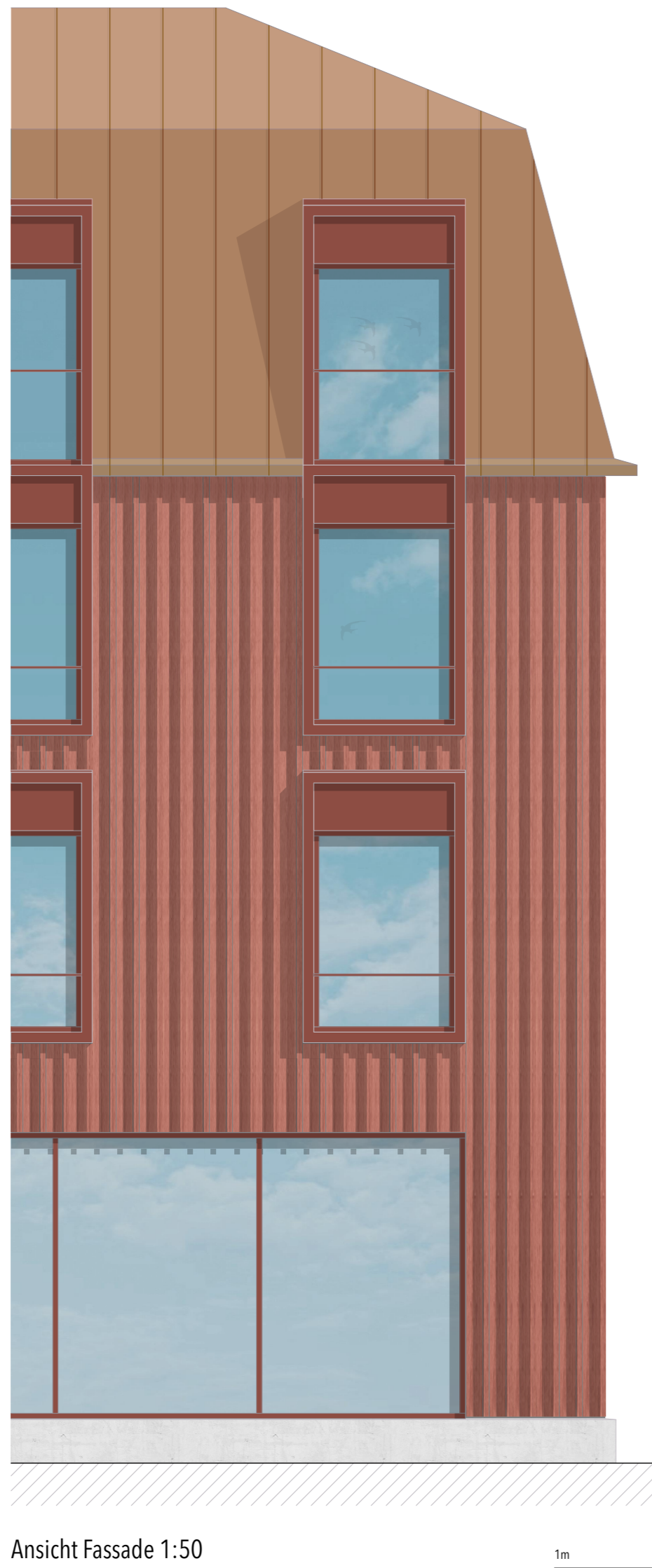
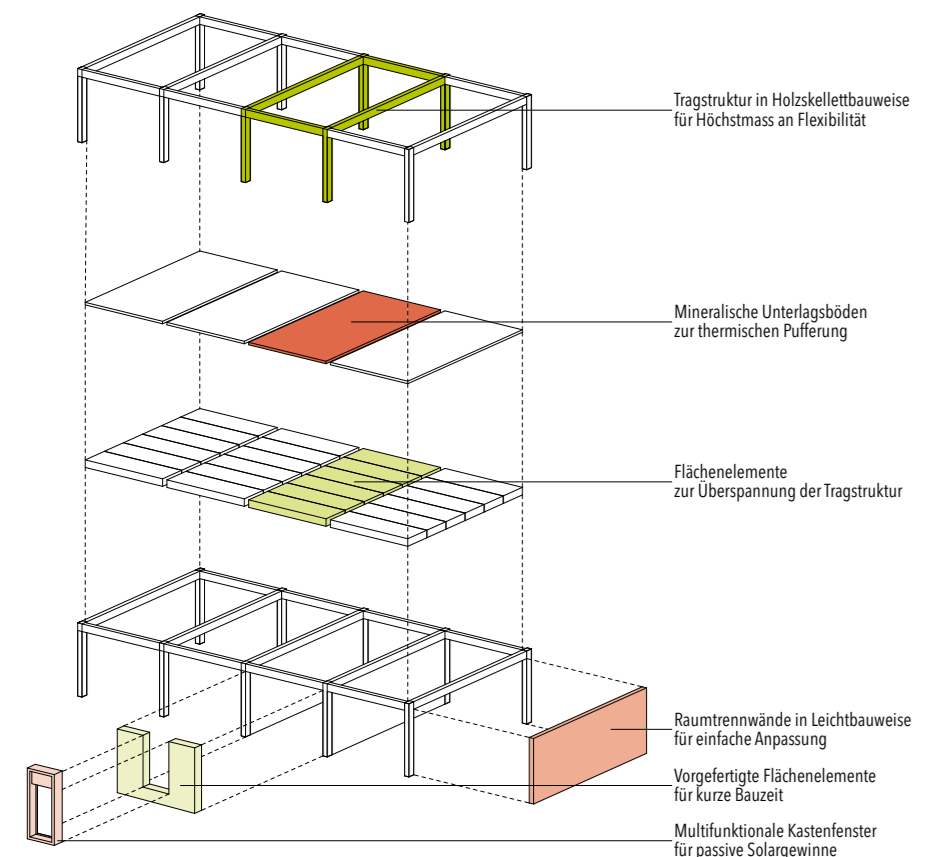
Struktur und Konstruktion:

Der Neubau wird in Holzbauweise mit im Werk vorgefertigten, modularen und hochgedämmten Flächenelementen erstellt. Die Gebäude können dadurch in kürzester Zeit erstellt werden, wodurch lange Bauemissionen vermieden werden. Der nachwachsende Rohstoff Holz weist eine sehr gute Energie auf und trägt somit viel zu einer ökologischen Bauweise bei. Das Holzwerk bleibt innen sichtbar, prägt dadurch die Innenumgebung und erzeugt eine angenehme Atmosphäre im Kontrast zu der bestehenden, mineralischen Fassade.

Die Struktur besteht aus einer regelmäßigen Holzkehlbauweise, deren Rhythmus präzise auf die Raummodule der Zimmer abgestimmt ist. Von den Fassaden zur Mittelachse verlaufende, auf Säulen liegende Träger bilden das Haupttragwerk. Vorbearbeitete Flächenelemente übergreifen die Struktur. Die Ausrichtung erfolgt mittels geschlossenen Fassadenabschirmungen sowie den Treppen- und Liftschächten. Fundiert wird das Gebäude teilweise über eine Betonbohleplatte. Die strengste Tragstruktur schafft ein Höchstmaß an Flexibilität. Die in Leichtbauweise realisierten Raumwände können ohne großen Aufwand versetzt werden, wodurch auf sich verändernde Bedürfnisse reagiert werden kann. Das Dach ist mit einer Holzkehlbauweise überspannt, welches zur thermischen Pufferung als Kalldach ausgebildet wird.

Systemtrennung und Gebäudetechnik:

Bauteile mit unterschiedlicher Lebensdauer werden grundsätzlich so eingebaut, dass sie unabhängig von anderen Bauteilen ersetzt werden können. Insbesondere bei der Gebäudetechnik wird die Systemtrennung große Beachtung geschenkt. Die Verteilung erfolgt teilweise sichtbar und unverkündet. Die jeweils drei Niveaus der Zimmer vorgelegten Stiegen sind regelmäßig über das ganze Gebäude verteilt und direkt an die Technikräume im Untergeschoss angeschlossen. Die Zugänglichkeit zu den Leitungen ist gewährleistet, was zukünftige Anpassung der Installationen und Räumlichkeiten zulässt. Die Wärmeerzeugung erfolgt in den Technikräumen im Untergeschoss mittels einer Holzschicht- oder Pelletheizung, an welche ebenfalls die zu sanierenden Gebäude der Wohnsiedlung angeschlossen werden können. Die Wärmeverteilung erfolgt über die Stiegen und die Wärmeabgabe mittels Bodenheizung in den Unterlagsböden.



Ansicht Fassade 1:50

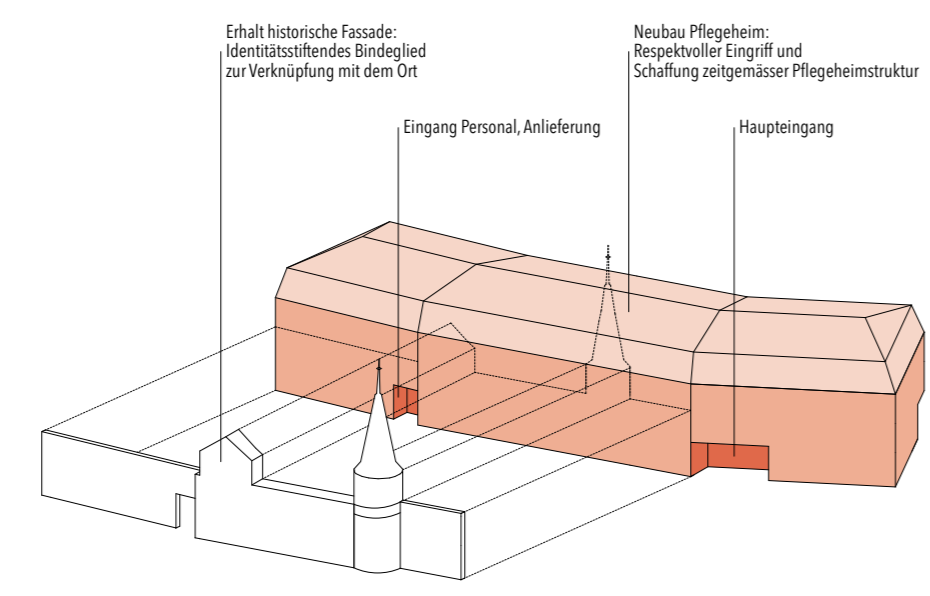
Energie und Baubiologie:

Die gewählte Ausrichtung des Gebäudes, die Wintergärten mit raumhoher Vegetation vor den Aufenthaltsbereichen, sowie die Kastenfenster der Zimmer ermöglichen in der kalten Jahreszeit einen maximalen passiven Sonneneintrag. Dieser wird dank speicherfähigen Materialien gespeichert und gepuffert an die Räume abgegeben.

Der Zwischenraum über dem gedämmten Dachgeschoss fungiert als thermische Pufferzone und vermeidet mittels Firstentlüftung Hitzestau und somit eine Überhitzung der Innerräume des Dachgeschosses. Die nach Südosten ausgerichteten Flächen des Dachs eignen sich optimal für eine großflächige Anordnung von Photovoltaikmodulen. Zusätzlich können in den Markisenabdeckungen der Fassade ebenfalls integrierte Photovoltaikmodule vorgesehen werden. Wettergesteuerte Fassadenmarkisen mit tiefem Energiedurchlassgrad schützen die Gebäude vor Überhitzung. Die Kastenfenster mit tiefer Lüftung schützen passiv vor der steilen Sommerstrahlung in den warmen Sommermonaten. Über die kontrollierte Lüftung werden die Gebäude über Nacht automatisch ausgekühlt. Mit großzügigen Fensteröffnungen kann mittels Spezialfenstern die mechanische Lüftung unterstützt werden. Die verwendeten Baumaterialien sollen baukologisch unbedenklich und mit tiefer Grauenergie versehen sein. Deshalb wird ausschließlich mit Holz, Schabböfen, Holzwerkstoffen und Holzwerkstoffen gearbeitet. Zur Erhöhung der thermischen Speicherfähigkeit werden mineralische Unterlagsböden und Kalkschichtungen verbaut.

Architektonischer Ausdruck und Denkmalschutz:

Der Erhalt der identitätsstiftenden historische Hauptfassade steht in spannungsvollem Kontrast zum neuen, schlicht gehaltenen Baukörper und ist für das architektonische Ausdruck zentral. Die äussere Materialität des neuen Baukörpers steht im Kontrast zu der mineralischen, historischen Fassade. Die mit Roggenmehlur rot gestrichene, vertikale Holzfassade lehnt sich an die Farbgebung des Holzwerks am alten Bau und trägt zum Erhalt der bestehenden Atmosphäre bei. Das Kasten der Kastenfenster macht die klare Gliederung und Orientierung der Zimmer an der Fassade lesbar. Diese Kleinmassetätigkeit der Fenster unterstützt die Integration in die Bausituation des Ortes. Die großzügig geöffneten, gemeinschaftlichen Bereiche der Obergeschosse und Korridore sind zurückhaltend hinter Holzlamellen verjagt. Im Erdgeschoss steht ein grosser Verglasungsanteil für eine Öffnung zum Quartier. Das Mansardendach mit Blechdeckung steht im Dialog zu den umliegenden historischen Bauten und unterstreicht die Wichtigkeit der Integration in das denkmalpflegerisch sensible Gebiet.



Hinweis: dies ist kein Originalgemälde, es handelt sich hier um eine Visualisierung des vorliegenden Projekts in Hommage an die Künstlerfamilie Robert.



Nordwestfassade 1:200



Südostrfassade 1:200

"Le Martinet rouge"

Wettbewerb Alterszentrum Ried Biel



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



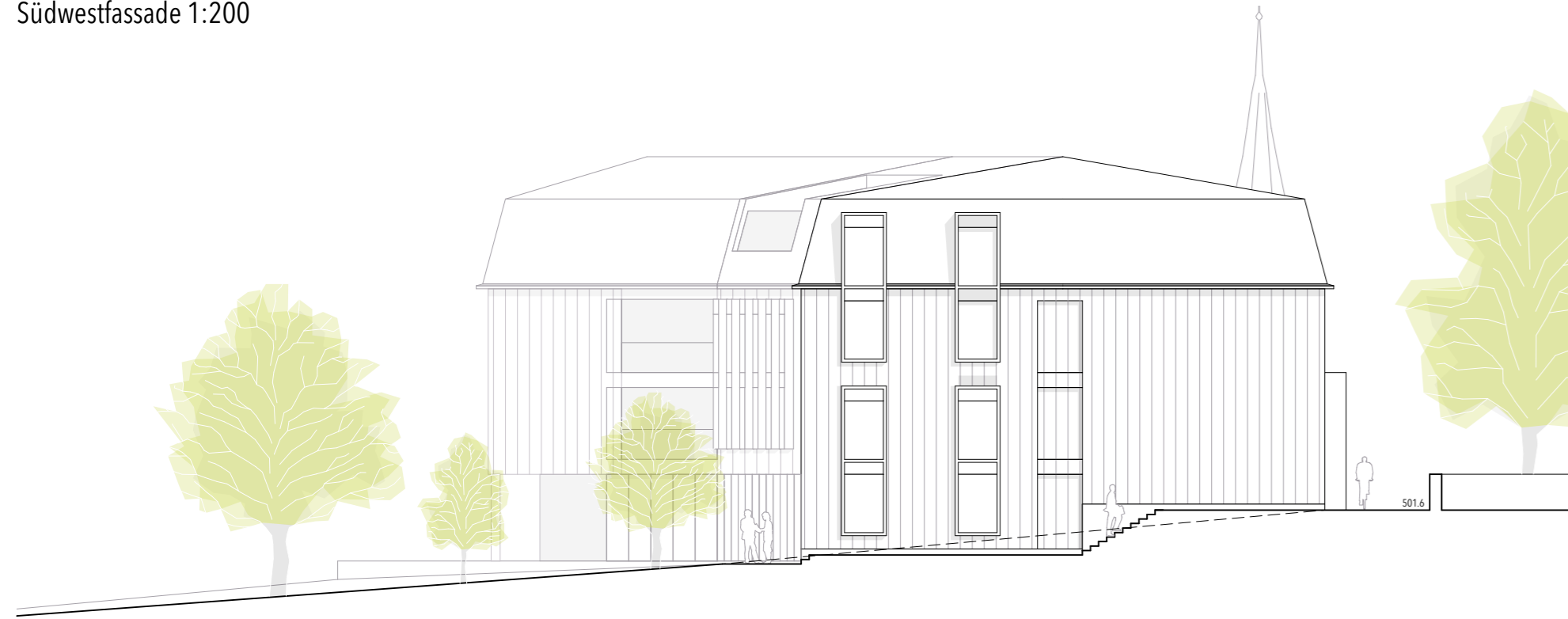
Grundriss Dachgeschoss 1:200



Südwestfassade 1:200



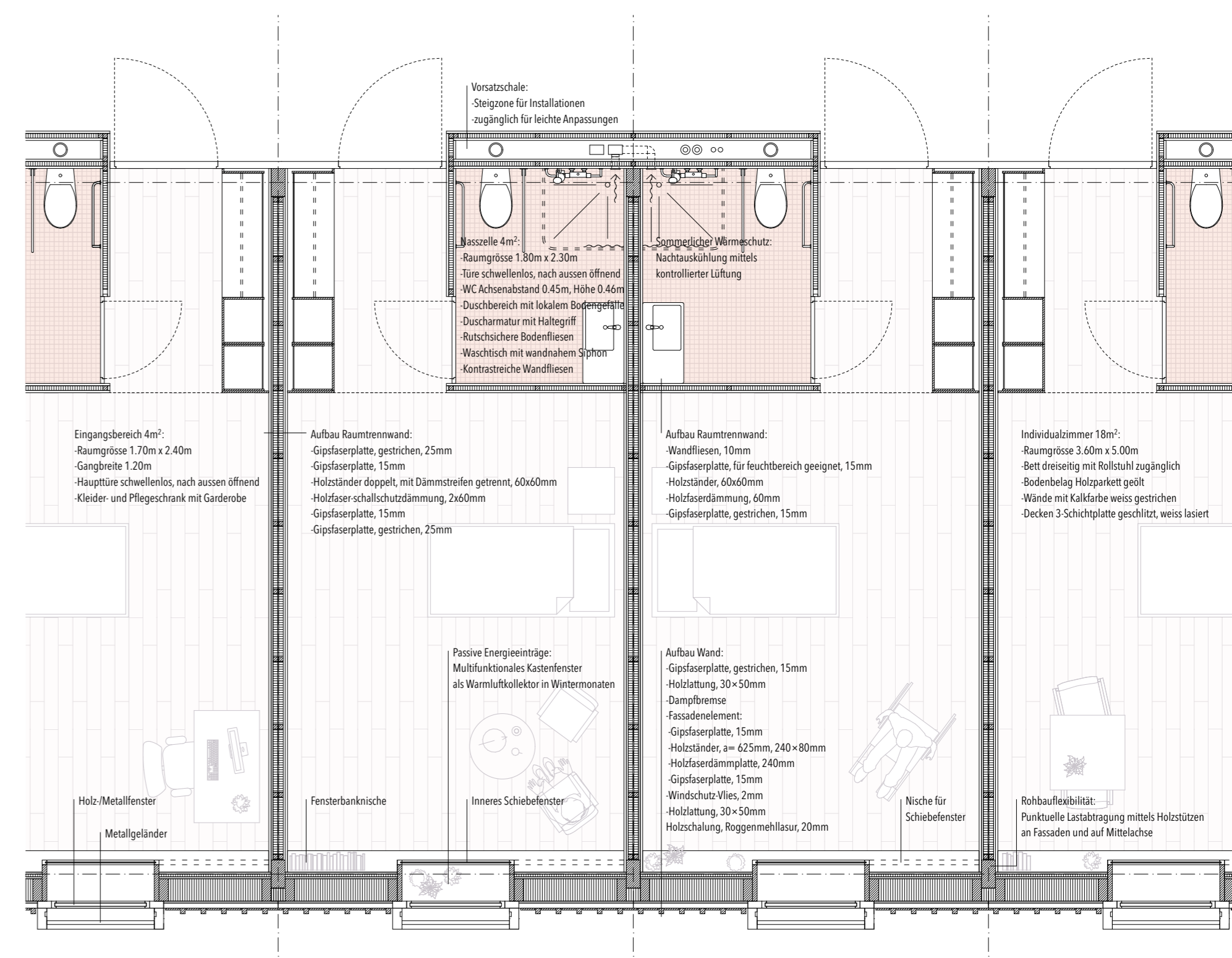
Schnitt A-A Südwesttrakt 1:200



Nordostfassade 1:200



Schnitt B-B Mitteltrakt 1:200



Grundriss Zimmer 1:50

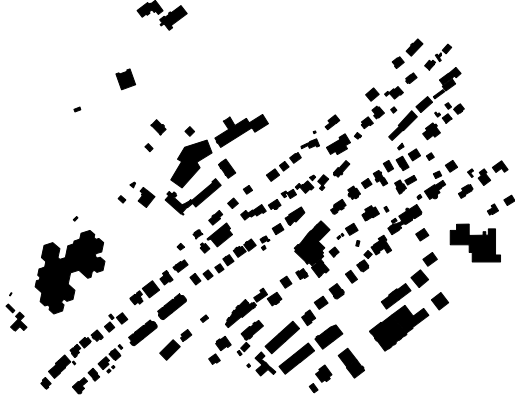
22 Feuilles d'automne 4

Projektverfasser:
123architekten GmbH, Zentralstrasse 123, 2503 Biel

Mitarbeit:
Hasan Yaman, Laure Pieren, Dominik Wolf, Gilbert Woern

Beigezogene Spezialisten:
Martin Keller, égû Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Robert Porsius, Amstein + Walthert, HLKSE Planer, Bern
Tobias Huggler, Amstein + Walthert, Brandschutzplaner, Bern
Barbara Schwärzler, Farb am Bau, Biel





Situation, Integration in ortshistorischen Kontext und Architektur

Das Wechselspiel von räumlichen Verengungen oder portalartigen Situationen mit breiten, sich zur Landschaft öffnenden Wegen, landschaftstypischen und parkähnlichen Räumen oder dörflich wirkenden Plätzen, macht den Ort Ried zu einer Art Weiser im ländlichen Kontext.

Der Neubau des Alterszentrums dynamisiert diesen Eindruck, wird allseitig zum raumbildenden Gestalt, bildet das Zentrum des „Weiler“ Ried und macht, je nach Standort, die Sicht auf die umliegenden Gebäude, Wege und Räume frei. Mit der Platzierung des Neubaus an den Paul-Robert-Weg bildet sich aus dem Strassenraum ein zentraler Platz im Ried, wo sich alle Wege des Ortes kreuzen oder wiederum wegführen, zu die Stadt oder zu die Landschaft. Dieser Raum wird öffentlicher, begegnungsfördernd, der mit der Platzierung des Hauptentrags und der Cafeteria vom Alterszentrum Ried, letzteren einen öffentlicheren, einladenden Charakter gibt. Die Nähe des Neubaus zum Kinderheim „Stern im Ried“ und zum Haus Paul-Robert-Weg 2 ist bewusst gesucht, um auch hier räumliche Verengungen zu schaffen, welche sich auf der Südseite des Neubaus zu einem parkähnlichen, halböffentlichen Hofraum öffnen und so das neue Alterszentrum in Dialog zu den Gebäuden der Betagtenwohnungen stellen.

Die Morphologie des Neubaus ergibt sich aus dem Willen, verschiedene Sichtperspektiven für Spaziergänger zu schaffen. Das Objekt ist so geformt, dass von Westen herkommend, eine Sichtverbindung zum Kinderheim „Stern im Ried“ und zum mit Mäsen begleiteten Wäldchen auf der Ostseite entsteht. Die Südseite des Neubaus im Westen empfängt und lenkt die von der Stadt herkommenden Menschen zu den verschiedenen Eingängen der Betagtenwohnungen und des Alterszentrums. Das Volumen auf der Westseite ist kontextbezogen abgesteckt und bietet einen Gesamtüberblick über alle umliegenden Gebäude. Die Volumina überlagern und verschieben sich, so dass überleichte Aufbauten entstehen, welche die Passanten begleiten, sie vor dem Regen schützen und gleichzeitig zum Einsetzen einladen. So behauptet die Materialität des „eingeschnittenen“ Erdgeschosses seine öffentliche Funktion durch großzügige Fenster und einer massiven Sitzbank, die diesen Dreieck und Ankerpunkt des Rieds bezieht. Die Wände beugen sich und begleiten uns nach innen, wo sich der öffentliche Raum mit Restaurant und Cafeteria entfaltet und die Gebäude von einer Seite zur anderen durchquert werden kann und eine direkte Verbindung zwischen der Straße und dem darunter liegenden Park bietet.

Aussenräume und Landschaftsarchitektur

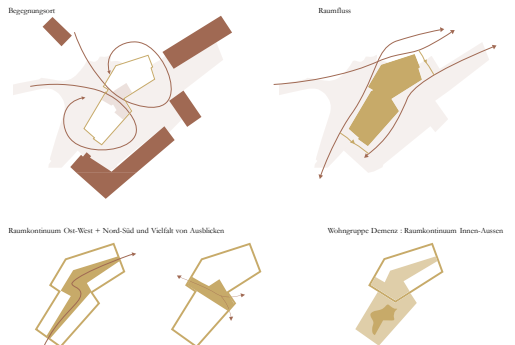
Wege und Begegnung Wege und Strassen sind Archetypen öffentlicher, belebter Räume. Die Menschen kommen und gehen, klönen und erzählen, bestaunen und erzählen. Vom Stadtzentrum kommend zeichnet der Paul-Robert-Weg beim Billihaus beginnend, zu den Betagtenwohnungen (HLOPA), dem Atelier Robert bis zum Kinderheim „Stern im Ried“ ein öffentliches Band durch das Ried. Unmittelbar nördlich des Neubaus zweigen zudem die Wege zur heilpädagogischen Tagesschule, dem Bauernhof Fähringen, dem Pfadheim Oben und dem Oberen Ried ab. Das Wegesetz verleiht sich an diesem Biotop, generiert ein Konzentrat an Öffentlichkeit, Begegnung und Austausch.

Jung und Alt: Das neue Gebäude und seine Aussenräume öffnen sich zu Vitalität und Betriebsamkeit des Paul-Robert-Wegs und formen eine lockere Abfolge unterschiedlicher, einladender Orte für Jung und Alt. Ein Kieplplatz mit zwei Tulpenbäumen bilden das Arrivee der Betagtenwohnungen aus den 1950er Jahren. Die bestehende Lärkne markiert die Mitte vom „Weiler“ Ried und ist zugleich Zeichen am Eingangs- und Aufenthaltsbereich des Alterszentrums. Nördlich anschliessend verbindet eine neue Treppenanlage und der von Amberblumen besetzte Platz zum Kinderheim „Stern im Ried“.

Wegmauer und „Gebäudesocket“: Mit Moos und Gras bewachsene, aus grob behauenen Kalksteinen gefügte Mauern gehen den historischen und geschätzten Wegschritten gegen Ried-Malewagwald und Büdingen-Leubingen eine poetisch-verwachsene Atmosphäre. Das Motiv sind über die neue Treppenanlage aus schweren, großzügig verlegten Kalksteinen in den Neubaus geführt. Dort übernehmen der eingeschobene „Gebäudesocket“ aus gestocktem Kalksteinbeton („Ammoncer“) das Thema und zeichnet als Bodenbelag zudem den gedeckten Vorplatz des Gebäudes. Die bestehende, weg begleitende, charaktervolle Mauer findet in der Umarmung des Neubaus einen präzisen Anfang.

„Les feuilles d'automne“: Südlich des Neubaus öffnet sich eine halböffentliche, grüne, von einzelnen Bäumen bestandene, offene Parklandschaft mit Wegen, Sitzbänken, und Blumenstrahlen. Im Gegensatz zum öffentlichen Strassenraum ist dieser Bereich in erster Linie der Bewusstheit des Alterszentrums und der Betagtenwohnungen vorbehalten. Vom Neubaus her belebt die Restaurantterasse diesen vertrauten und familiären Raum. Vis-à-vis wird er vom Kommen und Gehen über die Laubengänge der Betagtenwohnungen belebt. Die wandelbaren „Herbstblätter“ von Philippe Robert sind Inspiration für die Bepflanzung des Parks: Amber-, Eichen- und Tulpenblüten verwandelt die Aussicht im Herbst in ein buntes Farbenspiel und zeigen überbordende Buntheit und freches Farbenspiel im Spätherbst und symbolisieren Lebensfreude und Kraft auch zum Ende der Lebensspanne. Mit den Tulpen- und Amberblumen am Paul-Robert-Weg zeigt sich das Thema auch im Strassenraum sichtbar.

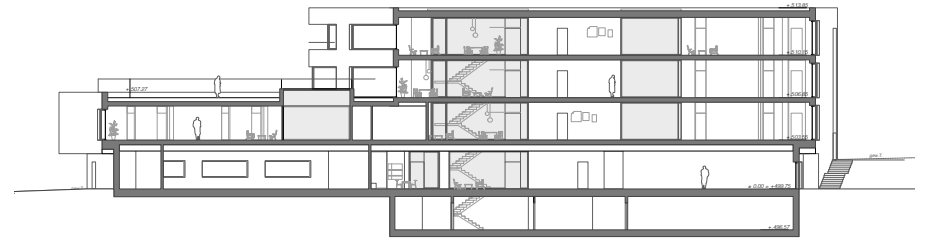
Schutz und Demenz: Auf dem Dach des westlichen Gebäudeteils liegt der verwunschene und geschätzte Garten für an Demenz erkrankte Menschen. Ein Rasenweg weist sich selbstmitleidig zu beschatteten Außenhöfen aus. Das umlaufende Stauden- und Gehölzband bildet Nischen mit langen Bänken und formt abschnittsweise Hochbeete, Blütenpracht, Wasserplätschern, Insektenstammeln, Blumen- und Gewürzkräuter besetzen diesen sinnlichen Ort.



Situationsplan Mst 1_500



Grundriss Erdgeschoss Mst 1_200



Schnitt A-A Mst 1_200



Grundriss Untergeschoss Mst 1_200



Schnitt B-B Mst 1_200



Grundriss 3. Obergeschoss 1_200

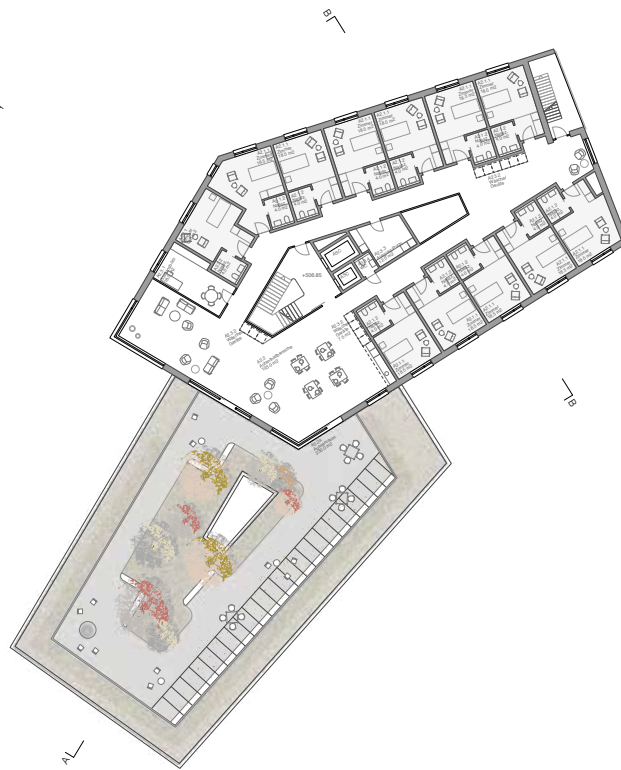
Betrieb

Erdgeschoss: Entlang der des eingeschrittenen „Gebäudesockel“ aus gestocktem Kalksteinblenden auf der Nordwest-Seite des Neubaus werden Pausen und Besucher zum Eingang des Altcenentrums geführt. Die warmsichere Betonwand füllt ins Innere des Neubaus, ebenso wie eine massive Sitzbank aus dem gleichen Material, welche diese Bewegung ins Gebäudennere, in die Cafeteria, verstärkt. Letztere kann an warmen Tagen grosszügig geöffnet werden und zum Strassenraum mit einer Terrasse Pausen zu einem Hall mit Kaffee oder Tee einladen. Empfang, Lounge, Cafeteria und Restaurant befinden sich in einem mäandrierenden Raum der das Erdgeschoss von Norden nach Süden durchquert, von einer Terrasse zur anderen. Die Öffnung mit Ausschanktheke, zwischen Cafeteria und Restaurant gewährt Einblicke in die Küche, welche entlang der Nordwestfassade organisiert ist. Das Restaurant kann in die angrenzende Mehrweckräume auf der Südseite verlagert werden. Im östlichen Gebäudeteil sind, nahe am Eingang und Empfang, die Büros auf der Südseite platziert. Auf der Nordseite liegen die Lager, die Wäscherei und die Werkstatt techn. Dienst. Das „Wellness-Bad“ ist direkt vom Treppenhaus zugänglich. Das zentrale Treppenhaus mit 2 Aufzügen befindet sich ebenfalls nahe am Eingang und erschliesst sämtliche Wohngruppen auf den oberen Geschossen. Ein Dach auf der Westseite vom Neubau gewährt eine offene, gedeckte Verbindung vom Erdgeschoss zum Erdgeschoss zum Lang des Hauses Paul-Robert-Weg 2 und bildet gleichzeitig einen Filter zwischen dem öffentlichen Strassen- und dem halböffentlichen Park auf der Südseite.

Wohngruppen: Gesamthaft sind 4 Wohngruppen mit je 12-13 Zimmern und 49 BewohnerInnen vorgesehen. Im 1. Obergeschoss gruppieren sich 2 Wohngruppen à je 12 Zimmer zu einer Pflegeeinheit um einen gemeinsamen, zentralen Aufenthalts- und Essbereich. Im 2. Obergeschoss befindet sich die Wohngruppe (12 Zimmer) der an Demenz erkrankten Menschen mit der geschützten Gartenterrasse auf dem Dach des östlichen Gebäudeteiles. Die vierte und grösste Wohngruppe befindet sich im 4. Obergeschoss, mit 13 Zimmern. Diese Wohngruppe kann als Pflegeeinheit mit der Wohngruppe Demenz im 3. OG betrieben werden. Hier könnten z.B. auch Menschen wohnen, die sich in der ersten Phase der Demenz befinden.

Wie im Erdgeschoss verläuft der Aufenthalts- und Essbereich aller Wohngruppen in einem Raumkontinuum von Nord nach Süd. Im 1. und 4. OG befindet sich in der Gebäudecke über dem Hauptzugang je eine Loggia als gedeckter Aussenraum der Wohngruppe. Im 2.OG ist dieser Bereich als „Erker“ mit einer Eckverglasung ausgebildet.

Die Geometrie des Gebäudes ist so konzipiert, dass die Fensteröffnungen eine Vielfalt von Ausblicken ermöglichen und sich wichtige Sichtbänge zur Landschaft und zu den Nachbargebäuden ergeben. Gleichzeitig wird über grosse Leuchtschächte Tageslicht in den mittleren Bereich der Wohngruppe geführt, die damit auch visuelle Kontakte von einer Wohngruppe zur anderen ermöglichen. Die Zimmeranfolge sind zum „Korridor“ zurückversetzt, um eine gewisse Intimität und „Schwellenfunktion“ vor den Zimmern zu erreichen. Die doppelhängige Anordnung der Zimmer ergibt ein kompaktes Volumen, kurze Wege für Personal und garantiert geringere Betriebskosten. Die flachtreppenhäuser auf der Ost- und Westseite des Neubaus führen im Brandfall direkt ins Freie.



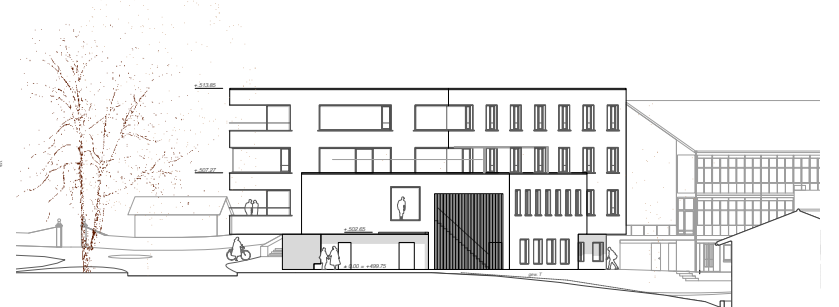
Grundriss 2. Obergeschoss 1_200



Grundriss 1. Obergeschoss 1_200



Nordwestfassade Mst 1_200



Südwestfassade Mst 1_200



Statik, Konstruktion und Materialisierung

Das Gebäude ist als Skelettbau in Massivbauweise mit Flachdecken, tragenden Innenwänden und Stützen konzipiert. Die Aussteifung für Wind- und Erdbebeneinwirkung ist durch die Scheibenträgung der Geschosdecken und die Stützwandrigkeit gewährleistet. Die Grundröße des erdbebengerechten Entwurfs sind eingehalten. Die gewählte Tragstruktur (Skelettbau) erlaubt eine rationale und wirtschaftliche Bauweise und ermöglicht eine flexible Nutzung. Durch die angereicherte konsequente Systemtrennung ist eine lange Lebensdauer des Primärsystems garantiert. Der Neubau wird in hybrider Bauweise konstruiert und vereint die Stärken der beiden Systeme. Zum einen können die Anforderungen an den Brandschutz im Gebäudeskeletten durch die massive Bauweise einfach erfüllt werden, andererseits erreicht die Gebäudeshülle in Holzbauweise eine größtmögliche Energieeffizienz bei geringstmöglicher Wandstärke. Diese Bauweise ist zudem ressourcenparend und ökologisch. Die vorgefertigten Außenwände bestehen aus ausgetrockneten Holzrahmenbauelementen, welche eine effiziente Wärmedämmung mit optimierter Ressourcennutzung ermöglichen. Als Fassadenhaut dient eine verputzte Weichfaserplatte. Der hohe Vorfertigungsgrad, welcher durch den Holzbau erreicht wird, minimiert die Dauer der Bauzeit.

Die Arbeit der Künstlerfamilie Robert, insbesondere die von Philippe Robert, hat uns durch das Projekt begleitet, einerseits die „Herzblöcker“ und andererseits das kulturelle Werk über Farben und Töne in der Natur. Der Neubau unterscheidet sich zwar vom umgebenden Kontext, als wolle er diesen besser offenbaren, aber er hört nie auf, sich darauf zu beziehen: Es ist ein ständiger Dialog zwischen den Spuren, die das Ried ausmachen und der Zukunft des Ortes, der seine soziale Bedeutung für die Einwohner von Biel und darüber hinaus behält. Auf diese Weise kann ein Werk aus Materialien geschaffen werden, die die Mineralität widerspiegeln, dank der in verschiedenen Schichten verarbeiteten Putze, welcher der Gebäudeshülle Tiefe verleiht. Sie greifen die Spuren und Nuancen auf, die bereits vor Ort vorhanden sind und bieten unterschiedliche Lesarten: Aus der Ferne betrachtet liest man den Neubau als Volumen, nähert man sich ihm, zeigt die Fassade die Handhabung in einer je nach Stockwerk unterschiedlichen Granularität. Diese doppelte Lesart ermöglicht es auch, die Sinne zu variieren, nicht nur die des Sehens, sondern auch die der Berührung der Fassade. So erinnert die Variation der Textur, von unten nach oben, an die verschiedenen zeitlichen, historischen und materiellen Schichten, welche die Bedeutung vom Ried ausmachen und spiegeln nach das Innere des Alterszentrums wider, wo verschiedene Lebenszyklen ineinander greifen und sich treffen, der Bewohner, Besucher und des Pflegepersonals.

Der mehrfach beschichtete Kalkputzbebauung zehrt sich im Gebäudeskeletten weiter. Als geschlossener Boden im Erdgeschoss wo er mit den mit Holz verkleideten Wänden kokettiert, und von dort über die Haupttreppe, in gleichen Material, in die miteinander verbundenen der Aufenthalts- und Essbereiche und „Korridore“ der Wohngruppen, um dann erst vor den Bewohnerzimmern Halt zu machen. Im Zimmer wird mit einem Holzboden den Grad der Privatsphäre Ausdruck geben.

Gebäudetechnik, Ökologie und Nachhaltigkeit

Der gesamte Lebenszyklus des Projekts wurde im Hinblick auf Ressourcen- und Klimaschutz, von der Erstellung über den Betrieb bis zur Entsorgung, optimiert. Zentrales dabei sind die drei Stützgrößen: Effizienz (mit wenig Input und viel Output), Suffizienz (Qualität vor Quantität) und Substitution (Schließen von Stoffkreisläufen).

Kompakte Gebäudevolumen (tiefe Kompaktheitszahlen und tiefe Gebäudeshüllhöhen) mit einer Menge-PECO tauglichen Gebäudeshülle bewirken einen tiefen Heizwärme- und Kühlbedarf und ein effizientes Verhältnis zwischen Hauptnutzflächen und Geschosflächen. Angemessener Fensteranteil und funktionsreicher, ausselektierter sommerlicher Wärmeschutz führen zu einer guten Tageslichtnutzung, Ausnutzung solarer Gewinne und tiefer Kühllasten.

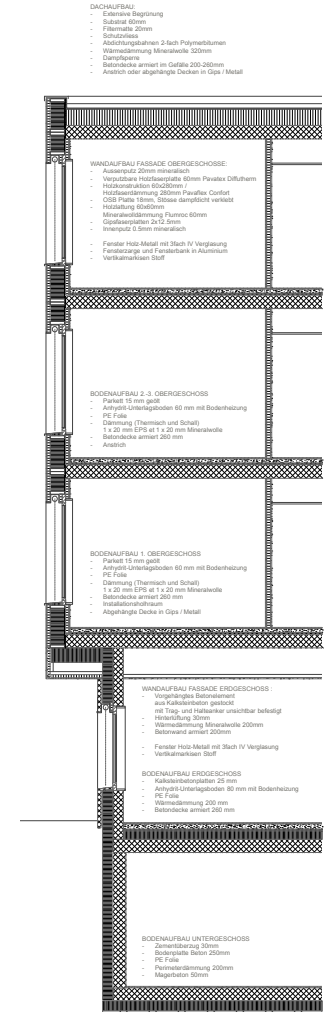
Ressourceneffiziente und beständige Materialisierung unter Verwendung von schadstoffarmen und langlebigen Baustoffen sorgen für ein gesundes Innenraumklima. Saubere Systemtrennung (Primär-, Sekundär- und Tertiärkonstruktion) bilden die Voraussetzung für einfache Unterhalts- und Ersatzmaßnahmen sowie für einen einfachen Rückbau mit der Möglichkeit des Recyclierens oder einer ungeschonnten Entsorgung.

So weit möglich werden die Energiekreisläufe innerhalb des Gebäudes geschlossen (Eigennutzung Photovoltaikstrom / Abwärmernutzung als Kälte- und Stromproduktion). Die Beheizung/Kühlung der Räumlichkeiten erfolgt über eine kombinierte Flächenheizung / -kühlung. Mit den Lüftungsanlagen werden die minimal notwendigen Frischluftanteile für die Sicherstellung der erforderlichen Arbeitshygiene sichergestellt.

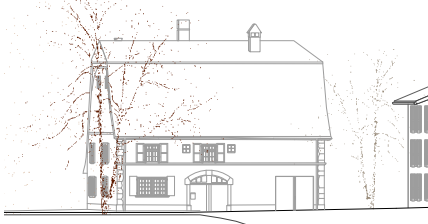
Durch strategisch optimal angeordnete technische Zentren und Stützzone wird das Gebäudevolumen geschickt ausgenutzt sowie der Zutritt für Wartung und Unterhalt gewährleistet. Konzentriert platzierte Sanitärräume ermöglichen kurze Ver- und Entsorgungswegen mit minimalen Zirkulationsverlusten. Das konsequente Stieghauskonzept beinhaltet die geforderten Reserven. Die Maßnahmenkataloge zu den Räumlichkeiten erfolgt mehrheitlich in den Verkehrsfächern.



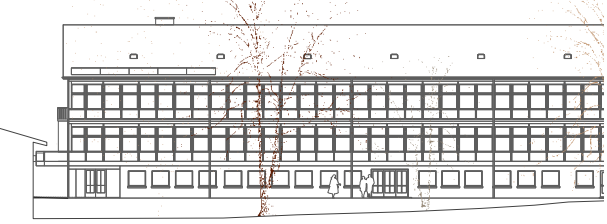
Fassade Mst 1_50



Detail Schnitt Mst 1_50



Südosfassade Mst 1_200



23 **der grosse Robert**

Projektverfasser:
Bauzeit Architekten GmbH, Falkenstrasse 17, 2502 Biel

Mitarbeit:
Yves Baumann, Roberto Pasqual, Markus Psota, Laura Röthlisberger, Olivier Occini,
Petra Kupferschmid

Beigezogene Spezialisten:
Regula Heinzer, Prona AG, Biel





In einem historisch wichtigen und komplexen Kontext braucht es eine klare architektonische Antwort. Wird aus diesem Kontext ein identitätsstiftendes Gebäude entfernt, welches eine wichtige Rolle im Ensemble spielt, umso mehr.

Zentral erscheint in erster Linie, mit dem Ersatzneubau ein Volumen im Gesamtkontext zu schaffen, welches vermittelt, einbindet, definiert, zioniert und für Ruhe und Klarheit sorgt, ohne sich anzugleichen.

Mit dem Paul-Robert-Weg läuft ein historischer Pfad durch den Betrachtungsperimeter. Ein Zubringer und Anlieferung für weitere Gebäude im Ried. Diese wichtige Strasse teilt den Betrachtungsperimeter in ein nördliches, fast ebenes und in ein südliches, geneigtes Terrain.

Unser Vorschlag reagiert im nordöstlichen Bereich des Perimeters sensibel mit einer klaren Setzung entlang des Paul-Robert-Weges. Ein geschwungenes Volumen, welches die Wegführung mitschreibt, stärkt und sich an den Enden fein an die entsprechende Umgebung angleicht. Im Nordosten öffnet sich durch die Drehung des breiten, zweigeschossigen Volumens der Blick auf das Kinderheim. Im Südwesten markiert das schmale, dreigeschossige Volumen einen klaren Zugang. Im Nordwesten spannt das langgezogene, zweigeschossige Volumen zusammen mit dem Atelier Robert, dem Tor und dem wunderbaren Baumbestand einen grosszügigen Aussenraum auf. Im Südosten öffnet sich das Volumen mit einer einladenden Geste, zusammen mit der Alterssiedlung, zu einem leicht geneigten Aussenraum mit hoher Aufenthaltsqualität.

Die Organisation des neuen Alterszentrums folgt der Logik seiner Setzung, und nützt die Topografie aus. Im Erdgeschoss die öffentlichen Bereiche mit einem starken Bezug zum neuen Aussenraum, in den beiden Obergeschossen die Wohngruppen, mit einer grossartigen Sicht in alle Richtungen. Die Verbindung zur Alterssiedlung wird im Untergeschoss organisiert. Durch die Drehung des Volumens wird im Zugangsbereich ein Zwischenraum zum Paul-Robert-Weg geschaffen. Dieser wird für die Anlieferung genutzt, um den neuen Aussenraum im Nordwesten nicht mit zusätzlichen Fahrzeugen zu belasten.

Zwei Wohngruppen werden auf einem Geschoss um einen zentralen Kern und um zwei Lichthöfe organisiert. Sie sind nicht nur Lichtquelle, sondern ein verbindendes Element der Wohngruppen. Die Zimmer sind peripher angeordnet. Ehemalige Alpinisten belegen die Zimmer im Südwesten mit einer grossartigen Sicht in die Alpen. Die poetisch veranlagten Geniessen im Nordosten die ruhige und weite Sicht ins Ried. Die Aufenthaltszonen sind grosszügig am zentralen Gang angeordnet. Keine knappe Erschliessung, keine Sackgassen. Ein Ort des Austausches, des Gesprächs und des gemeinsamen Geniessens. Die im Kern organisierten Stationszimmer profitieren von einer gesamten Übersicht auf beide Wohngruppen eines Geschosses. Die Demenzabteilung erhält im ersten Obergeschoss einen grosszügigen und sicheren Garten mit Rundlauf.

Die rhythmisch gegliederte, in Backstein ausgeführte Fassadentypologie reagiert mit klaren Öffnungen auf die Umgebung. Die feinen Füllungen aus beständiger Eiche verweisen auf die Geborgenheit im Inneren der Zimmer. Die Materialisierung im Inneren des neuen Alterszentrums ist ruhig, drängt sich nicht auf, und unterstützt so die Individualität eines jeden Bewohners.

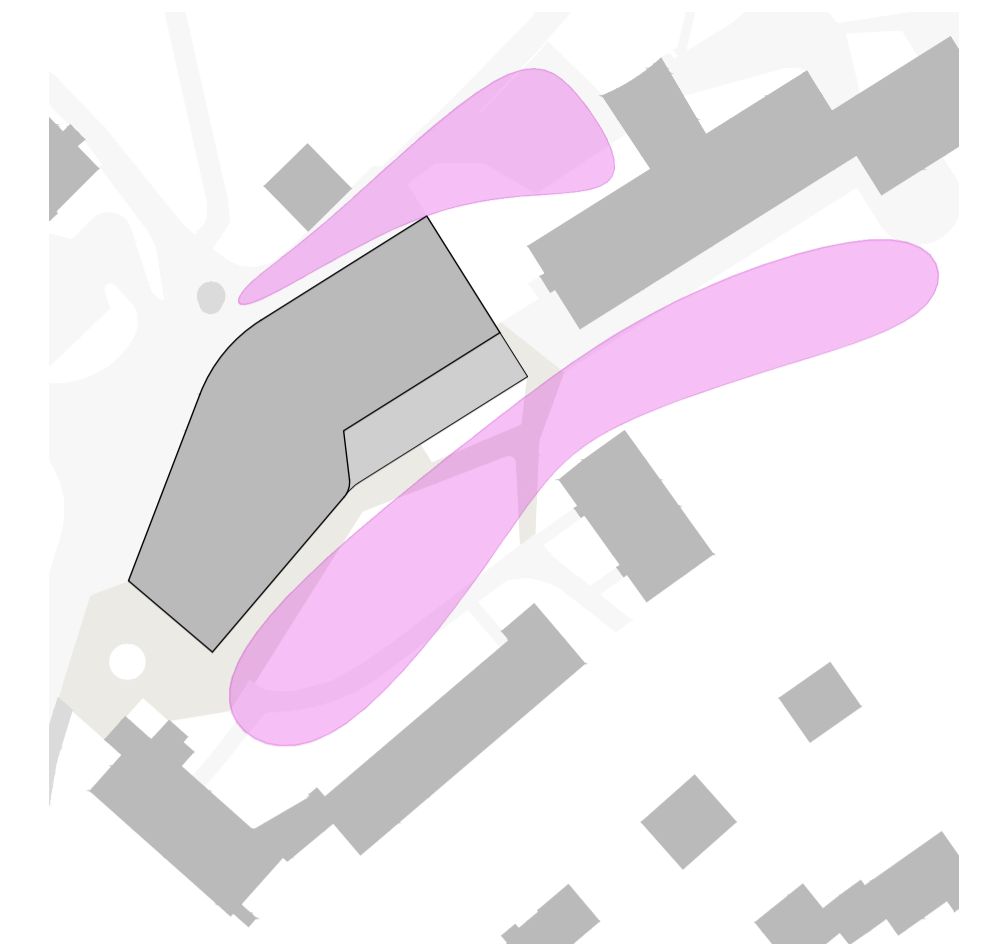
Der weitläufige, zentrale Aussenraum im Südwesten verbindet Alterszentrum, Alterssiedlung, ja sogar das Kinderheim. In leichter Hanglage, werden fein ausformulierte, unterschiedliche Aufenthaltsorte unter weit ausladenden Bäumen geschaffen und mit dem bestehenden historischen Wegsystem verbunden. Ein Ort der Kommunikation, des Austausches, des Geniessens. Hoffentlich bald wieder ohne Maske. Der Aussenraum im Nordosten wird weitgehend belassen. Der Paul-Robert-Weg schliesst direkt an die Fassade des neuen Alterszentrums an. Vor dem Hauptzugang wird ein grosszügiger Platz geschaffen.

Das statische Konzept sieht einen Massivbau in Backstein vor. Tragende Aussenwände, ein tragender und aussteifender Innenkern mit zwischengelagerten punktuellen Stützen und Wandscheiben bestimmen das statische System über alle Geschosse, und bieten gewisse Flexibilität in der Strukturierung des Innenraums.

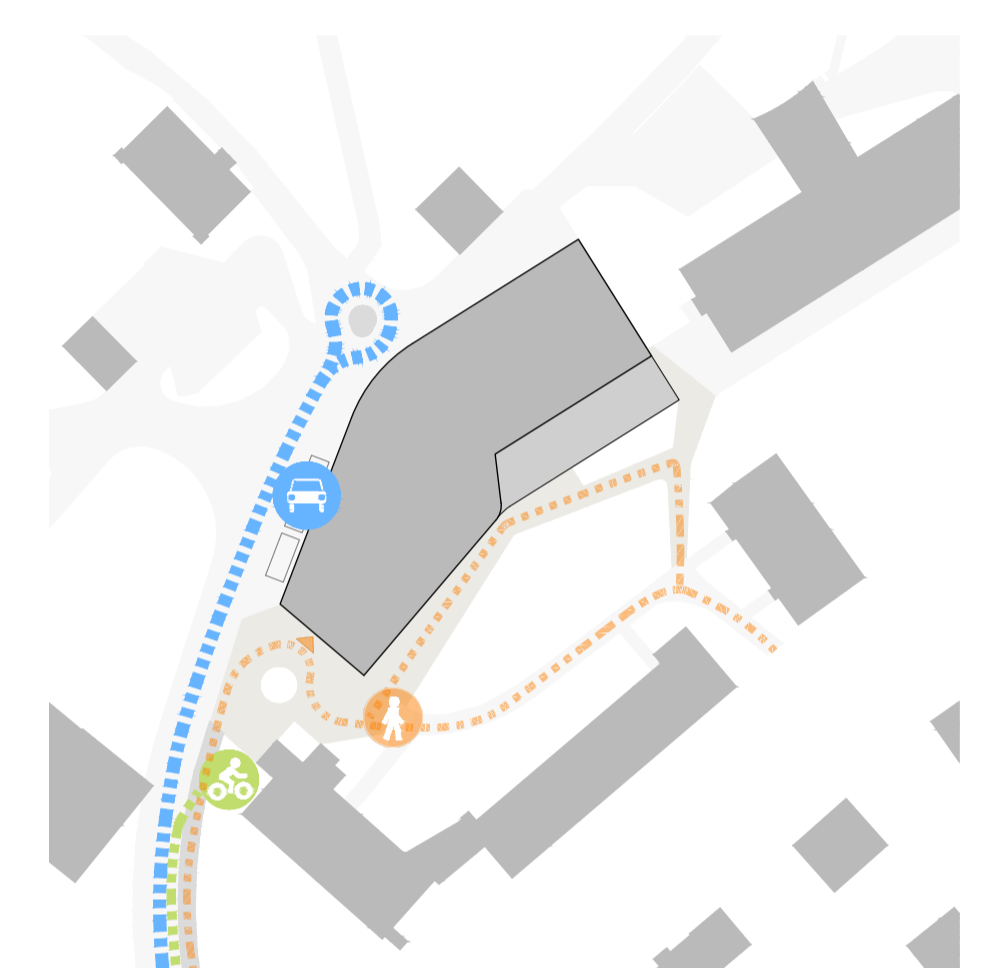
Mit der massiven Bauweise (Einsteinmauerwerk mit vorgelagerter Klinkerfassade) ist genügend Speichermasse vorhanden, um ein angenehmes Raumklima ohne Überhitzung zu gewährleisten. Mit dem aussenliegenden Sonnenschutz wird zudem gewährleistet, dass die Hitze im Sommer nicht ins Gebäude gelangt.

Durch das Öffnen der Dachfenster über den Lichthöfen, die sich über 3 Geschosse erstrecken, wird zudem im Sommer eine Nachtauskühlung erzielt.

Jede Abteilung ist eine Nutzungseinheit aus welcher über ein geschlossenes Treppenhaus geflüchtet wird. Die Lichthöfe sind Teil der jeweiligen Nutzungseinheit und bei einem Bau über drei Geschosse nach den heutigen Brandschutzanforderungen möglich. Jedes Treppenhaus hat einen direkten Zugang nach Aussen.



schema städtebau 1:1000



schema verkehr und erschliessung 1:1000



situation 1:500



schema nutzungseinheiten og 1:500



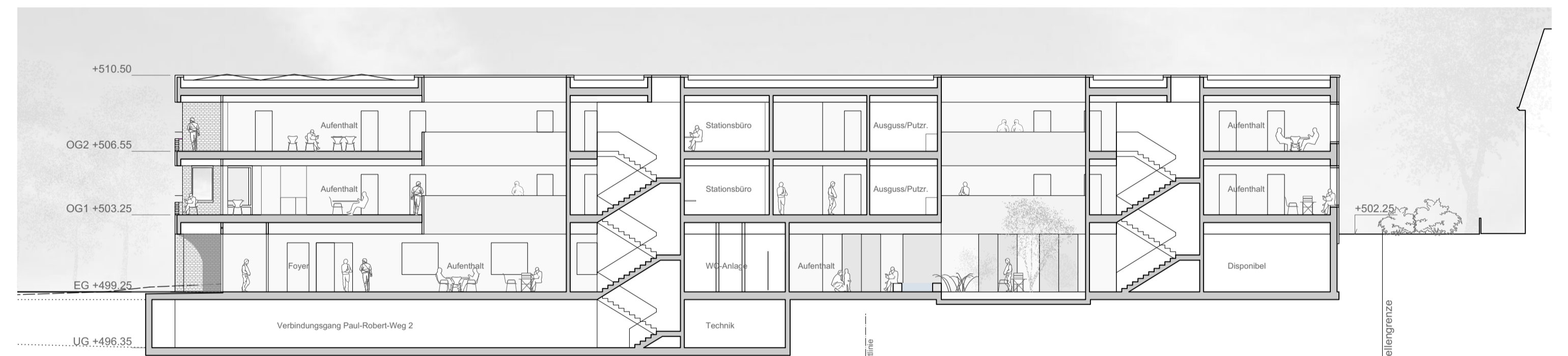
schema brandschutz eg 1:500



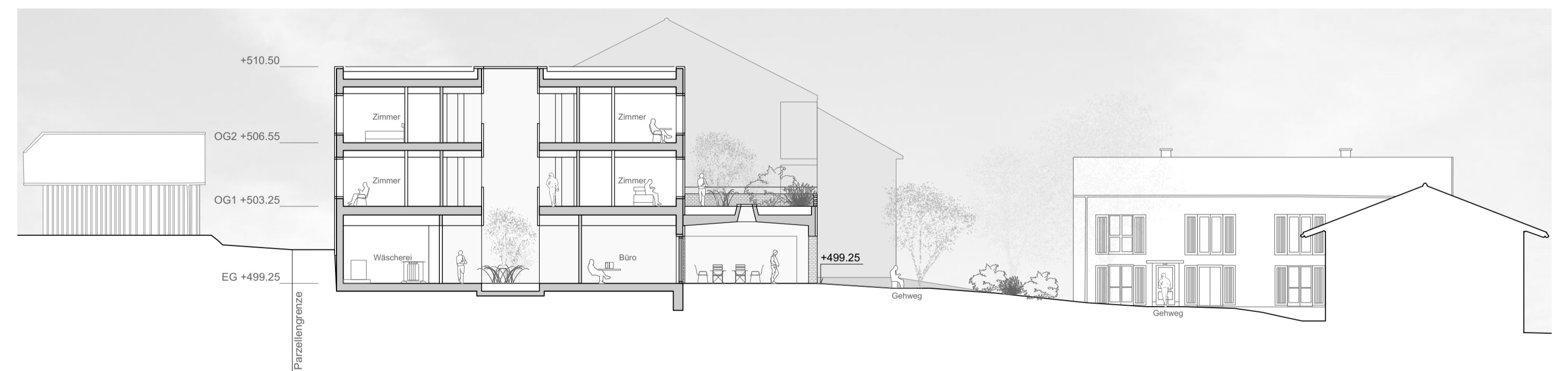
2. obergeschoss 1:200



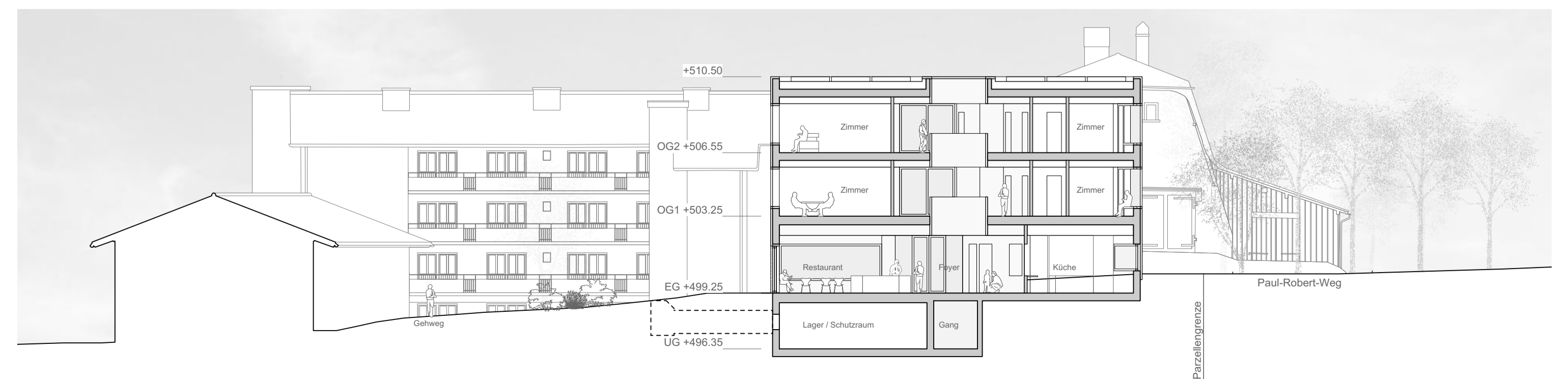
1. obergeschoss mit demenzgarten 1:200



längsschnitt 1 1:200



querschnitt 1 1:200



querschnitt 2 1:200



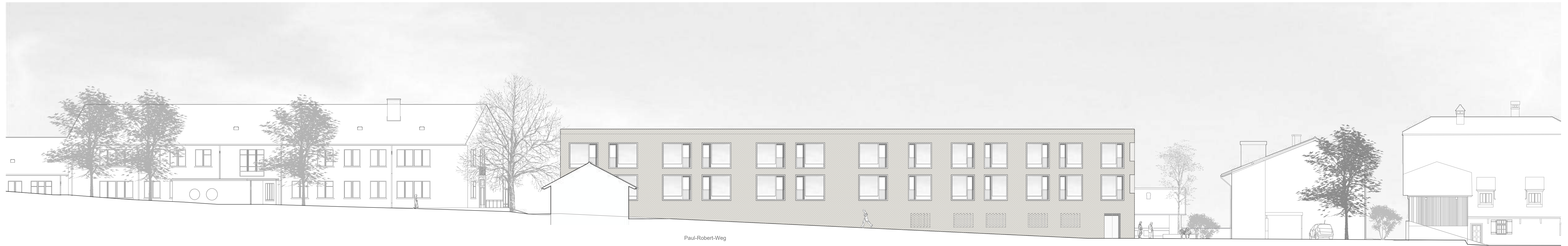
südwestfassade 1:200



nordostfassade 1:200



südostfassade 1:200



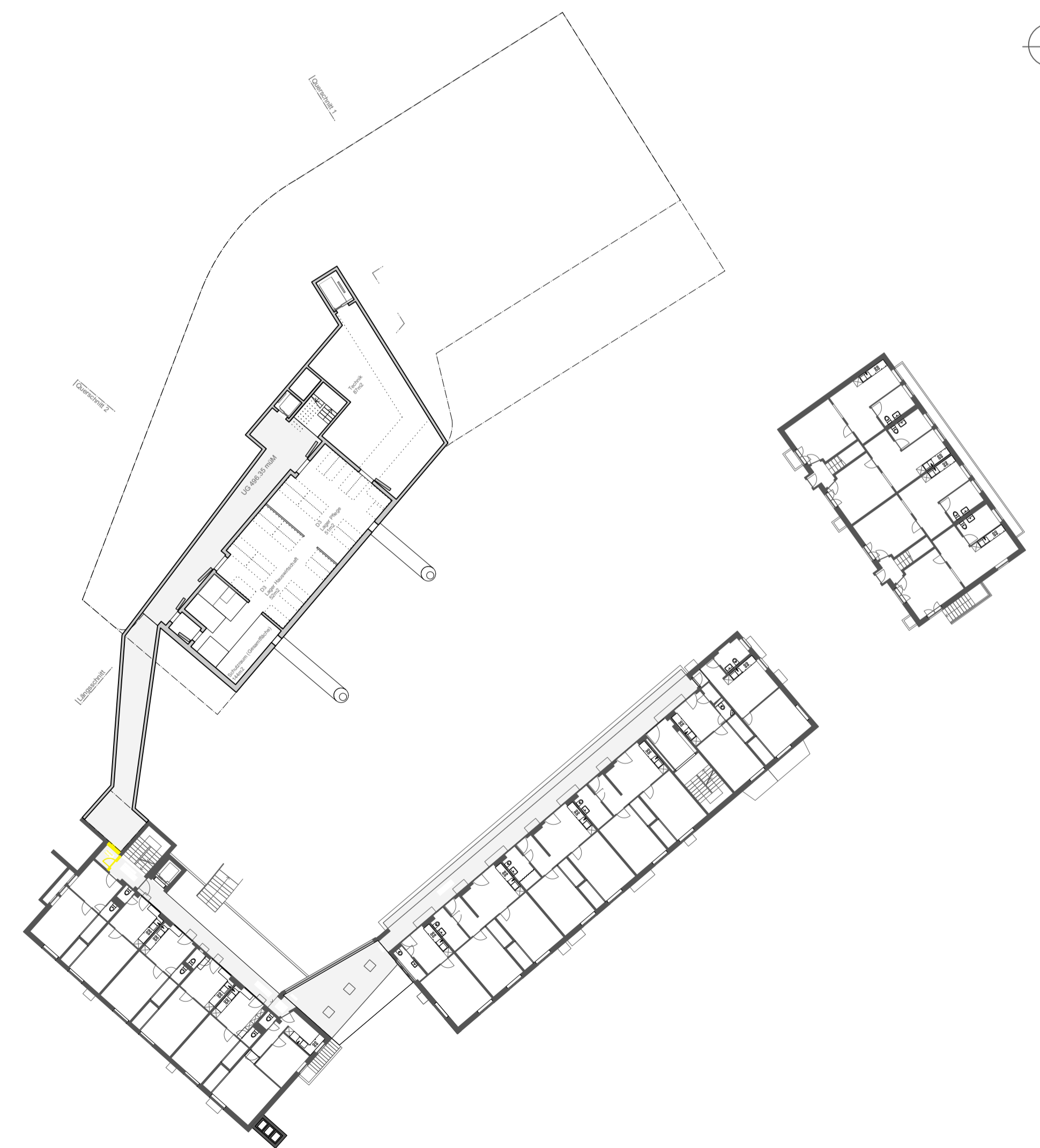
nordwestfassade 1:200



erdgeschoss mit aussenraumgestaltung 1:200



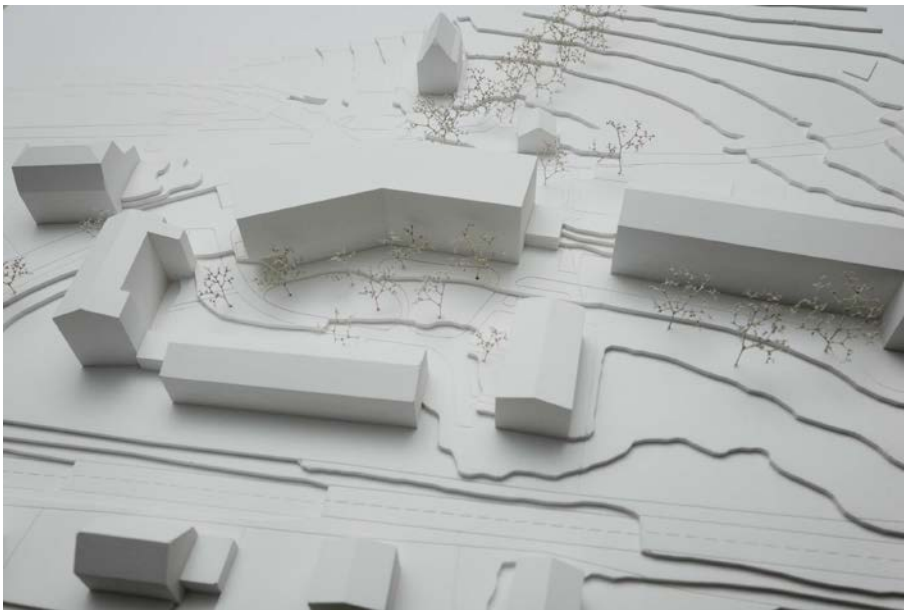
untergeschoss mit verbinding haus paul-robert-weg 2 1:333



24 PROMENADE

Projektverfasser:
MBR Architecture SA, Passage de l'Esplanade1, 2610 Saint-Imier

Mitarbeit:
Urs von Büren, Leana Rota



PROMENADE

Kontext und Architektur

Das Ensemble des Alters- und Pflegeheim Ried bietet seinen Einwohnern Halt und Wohlbefinden. Mit dieser Idee erhält das Areal ein neues zeitgemäßes Altersheim, das den aktuellen Erwartungen entspricht und die Bedürfnisse heutiger Einwohner erfüllt. Es befindet sich in dem nordwestlichen Teil des Areals und richtet sich auf den hochwertigen Aussenraum. Die Geschossigkeit des Projektes orientiert sich an den umliegenden Bauten und richtet sich an ihre Fassadenlinien. Schmal und kompakt, respektiert diesen viergeschossigen Baukörper die bestehende, architektonisch hochwertige Bausubstanz.



Die grosszügige Parkanlage in der Mitte des Areals ist neu gefasst und verbindet das neugebaute Altersheim mit der schützenswerten Alterswohnsiedlung und dem erhaltenswerten Kinderheim. Der geknickte Neubau schafft offene Bezüge in die Umgebung, im Nord-Westen auf die bildschöne Landschaft Ried mit seinen Feldern und Wäldern, im Süd-Osten auf die Parkanlage und das Alpenpanorama im Hintergrund.

Raum- und Nutzungskonzept

Mit fließenden Raumbezügen und präzise gesetzten Ausblicken verbindet sich das Gebäude mit dem Ort.

Besucher und Bewohner gelangen über den gedeckten Eingangsbereich in das offene Eingangsfoyer, welches frei zum Verweilen oder Kaffeestricken genutzt werden kann. Dieser überhöhte Raum bietet einen direkten Bezug zu den südlichen Park. Gegebenenfalls kann der Raum in zwei unterteilbare Mehrzweckräume umgewandelt werden. In dieser Konfiguration öffnet sich das Restaurant ausschliesslich auf den nördlichen Lindenplatz. Während der warmen Jahreszeit kann zudem die Terrasse entlang der Südfassade bestuhlt werden. Geniesser befinden sich somit umgehend im «Obstgarten» und können gerne durch das Grün schlendern.



Die Stockwerke werden mit dem zentralen Oblicht verbunden. Dieses durchflutet den Neubau mit Licht und bietet interessante Durchblicke für Bewohner und das Pflegepersonal. Über zwei Aufzüge und den Treppenhäusern in beiden Gebäudeflügeln erfolgt die vertikale Erschliessung. Oberhalb des Erdgeschosssockels befinden sich die Wohngruppen, welche auf drei Geschosse verteilt sind.

Neben dem zentralen Aufenthaltsbereich, welcher die Sicht in den Park oder in die nord-westliche «Rieder-Felder» bietet, ermöglichen die jeweiligen «Séparées» am Ende der Flügel, einen Rückzugsort mit Aussenterrasse.



In den zwei obersten Stockwerken befinden sich jeweils 18 Zimmer und bilden so eine Wohneinheit pro Etage. Von dem zentralen Kern, welcher einen Salon und einen Essbereich mit Teeküche offeriert, werden die Zimmer in den zwei Flügeln verteilt. Die Nischen vor den Zimmern bilden hier eine ruhige Zone und alternieren bis zum Ausblick an den Köpfen des Baukörpers.

Im ersten Stockwerk befinden sich 12 Zimmer, diese Etage ist spezifisch auf die weglaufgefährdeten Bewohner ausgerichtet. Neben dem Raumprogramm der zwei darüberliegenden Etagen, bieten die grösseren «Séparées» mehr Bewegungsraum. Zudem haben die Bewohner dieses Geschosses einen direkten Zugang in den therapeutischen Garten. So können sie ungestört ihren Promenaden nachgehen.

Das Stationsbüro und der Waschlageraum befinden sich jeweils neben den zentralen Aufenthaltsräumen. Diese bieten eine Sicht über die jeweiligen Wohngruppen und verkürzen die Wege für das Personal.

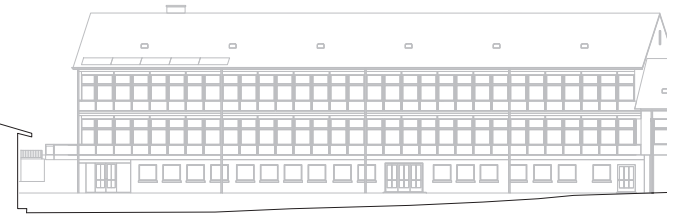
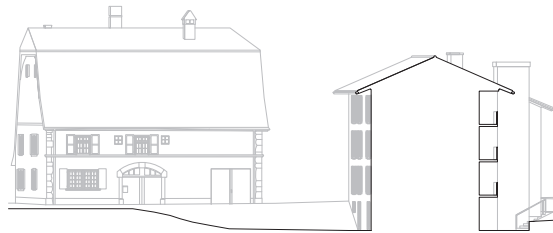
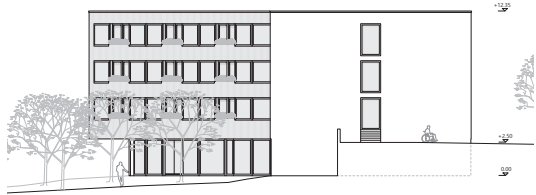
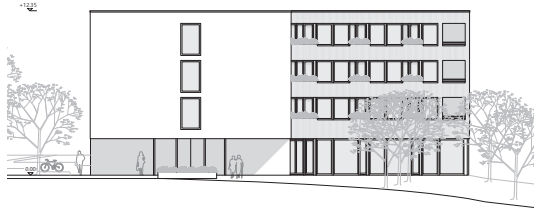
Freiraumgestaltung

Der neugefasste Park in der Mitte des Areals verbindet die Generationen. Das bestehende Wegenetz bleibt erhalten und ist mit den, zwischen den Obstbäumen durchführenden, Wegen ergänzt. Auf der nord-westlichen Seite führt dieses Netz sternförmig in die Rieder Landschaft. Entlang der Parkfassade des Neubaus lädt eine längliche Terrasse zum Verweilen ein. Die Promenade kann auch zu den Hochbeeten oder dem Pavillon mit Grill führen.



Die existenten Trockenmauern, die den Weg in den Nord-Osten umfassen, werden neu bis zur berstenden Linde geführt. Diese steht inmitten eines kleinen Platzes, welcher aus dem neuen Restaurantbereich ersichtlich sein wird. Auf der Nordseite des Areals bietet der therapeutische Garten einen Schleifenweg, welcher alle Sinne Erwecken kann.







Bauliche Umsetzung

Die Ausführung des Projekts sieht vor, das bestehende Altersheim vollständig zu ersetzen. Damit kann der drohenden Schliessung, wegen der alten Infrastruktur und dem schlechten Zustand der bestehenden Substanz, entgegengewirkt werden. Der Neubau ermöglicht eine kompakte Bauweise, welche sich vorteilhaft auf die Baukosten auswirkt. Weiter kann somit ein Altersheim gebaut werden, welches auf die aktuellsten Bedingungen reagiert und optimal auf alle Beteiligten ausgerichtet ist. Der Abbruch des bestehenden Altersheims, sowie der Neubau, werden jeweils in einer Etappe realisiert. Um die Bauzeit zu reduzieren, wird auf einen hohen Grad an Vorfabrikation gesetzt. Dieser bedingt eine sorgfältige Vorplanung, welche sich zudem positiv auf einen reibungslosen Ablauf des Projektes auswirkt. Die schützenswerte Alterswohnsiedlung wird durch die Bauarbeiten nur geringst beeinflusst und kann die ganze Zeit ihr Betrieb aufrechterhalten. Mit dem neuen Projekt wird das ganze Ried-Ensemble gestärkt und die guten sozialen Beziehungen können weiterhin gepflegt und noch erweitert werden.

Konstruktion, Materialisierung und Nachhaltigkeit

Das neue Altersheim ist in einer ausgewogenen Kombination aus massiver traditioneller Bauweise und Vorfabrikation geplant. Das Sockelgeschoss sowie das Untergeschoss werden aus Ortsbeton erstellt. Die sich darüber befindende Schottentragstruktur und die Geschossdecken werden aus vorfabrizierten Beton-Element gefertigt. Diese massive Grundlage dient als statisches Grundgerüst der Konstruktion und bietet eine ausgiebige Speichermasse.



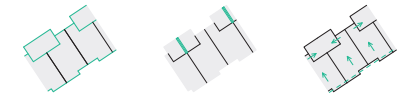
Für die Fassaden der drei Wohngeschosse ist eine vorfabrizierte Holzbauelemente vorgesehen. Diese bietet behagliche Innenräume mit angenehmem Raumklima und einen guten Wärmeschutz. Die Nasszellen können jeweils als vorfabrizierte Raumböden in die Zimmer integriert werden. Sie sind nach dem Standard der SIA-Norm 500 ausgestattet. Der hohe Grad an Vorfabrikation im ganzen Bau ermöglicht eine schnelle und kostenoptimierte Bauweise.

Das Schreinerhandwerk verfeinert den ganzen Innenraum. Die Türen, Fenstern und das ganze eingebaute Mobiliar sind aus Birken-Fourmire. Die Vor- und Rücksprünge der Fensterfront bieten in jedem Zimmer eine eingebaute Schreibecke vor dem Anoramfenster. Zusätzlich stehen neben diesem Kontor unter dem jeweiligen Flügel Fenster auch Regale und jeder Bewohner kann in der entstanden Aussennische ein kleines Blumenbeet einrichten.

Grundsätze für die Nachhaltigkeit des Gebäudes:

- klare Schichten mit konsequenter Trennung der Primär-, Sekundär- und Tertiärstruktur
- robuste, ökologische, unterhaltsarme Materialien (RC-Beton, Holz, Holz-Metallfenster geölt)
- optimale Dämmung mit einfachem und unterhaltsarmem Haustechnikkonzept
- Wände und Decken als Speichermasse für die natürliche Nachtauskühlung, thermischer Komfort auch im Sommer
- haushälterischer Umgang mit den Landreserven

Die Massive Bauweise garantiert die Langlebigkeit des neuen Altersheims. Die Bestandteile der Konstruktion können weitgehend regional besorgt werden. Durch die gut ausgebaute und nahliegende Zementindustrie ist die Grundlage für den Massivbau vorhanden. Für sämtliche Holzbauelemente kann zudem lokales Holz verwendet werden.



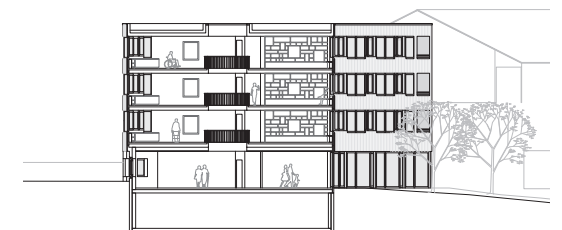
Die kontrollierte Lüftung ermöglicht die Behaglichkeit im ganzen Gebäude zu steuern. Die Zuluft wird jeweils entlang der Fassade platziert, über die Nasszellen wird die Luft danach abgezogen. In den Zimmern ist eine Tieftemperatur-Bodenheizung vorgesehen.

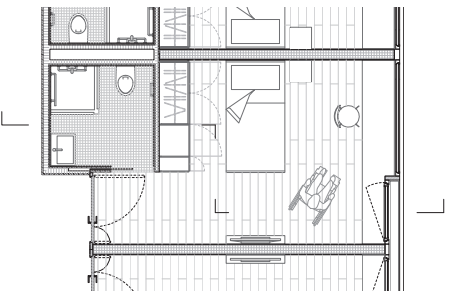
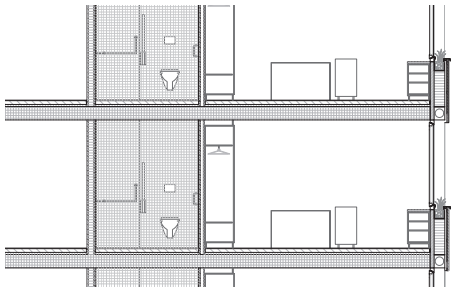
Im Gegenzug dienen im Erdgeschoss Konvektoren als Wärmekörper, welche zudem die Zuluft in die Räume bringen. Auf diesem Geschoss wird die Abluft danach über die Zwischendecke abgezogen. Die Steigzonen erschliessen jeweils sechs Zimmern und werden im Erdgeschoss, um in das Untergeschoss zu gelangen, umgelenkt.

Der zentralgelegene Technikraum im Untergeschoss ermöglicht kurze Wege für die Verteilung der Gebäudetechnik. Die Aussenluft kann über den nord-östlichen Kopfe des Gebäudes ins Untergeschoss geführt werden, während die Fortluft über Dach ausgeblasen wird.

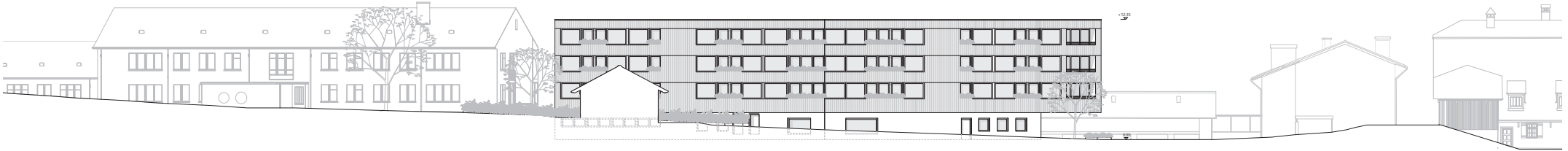
Die neue unterirdische Verbindung zwischen dem Neubau und der bestehenden Alterssiedlung ermöglicht die Haustechnik für die bestehenden Wohnungen zu erneuern und von dem Neubau aus zu steuern. So würde es sich durchaus lohnen das ganze Ensemble an die Fernheizung anzuschliessen.

Das neue Altersheim kann somit nach den Standards von Minergie-P ECO gebaut werden.





Zimmer mit Vor- und Rücksprünge auf der Erschliessungsseite und entlang der Fassade. Die Flügel Fenster bilden jeweils eine Nische wo die Bewohner ein kleines Blumenbeet einrichten können. Der helle Parkettboden macht die Zimmer behaglich und rundet das Holzfurnierwerk ab.



25 EINAUS

Projektverfasser:
Giubbini Roncoroni Architektur, Gemsberg 11, 4051 Basel

Mitarbeit:
Irene Giubbini, Roberto Roncoroni





STÄDTTEBAULICHE KONZEPT

Zukunftstaugliches Wohn-, Pflege- und Dienstleistungskonzept, architektonische Integration ins Ortsbild, Öffnung zum Quartier stehen im Mittelpunkt dieses Projektes. Betrieblich entspricht die heutige Anlage nicht mehr den Anforderungen, die an ein zeitgemässes Alters- und Pflegeheim gestellt werden. Das derzeitige Gebäude ist bereits in seiner Substanz ruiniert, und es wird davon ausgegangen, dass seine weitere Anpassung die architektonischen Merkmale völlig entzweit. Dies bedingt den vollständigen Abbruch des bestehenden Altersheims mit dem Erweiterungsbau aus Holz.

Der neue Vorschlag ist an die Strasse gestellt, dessen Volumen parallel zu dem des bestehenden Altersheims ist, aber es lässt mehr Freiraum für den Westeingang, verleiht dem Ried ein neues Bild und öffnet sich zu Strasse, Hof und Kinderheim. Wir schlagen ein neues, sehr kompaktes Gebäude mit einer gegliederten Form vor, die durch den gestaffelten Grundriss gekennzeichnet ist. Auf der Westseite erweitert die Form den Strassenraum und öffnet einen grasszügigen Aussenraum, der den kollektiven Charakter verstärkt, und auf der Ostseite eröffnet das gestaffelte Volumen des Gebäudes eine zusätzliche Tiefe für die Landschaft des Parks zwischen anderen Gebäuden.

So entstehen eigene Aussenräume, einer mehr städtisch, der für mehr soziale Aktivitäten genutzt wird, zum Haupteingang hin und einer, der den Garten im Osten begrünt, und mit der Wohnsiedlung aus des 1950er Jahren und dem Kinderheim Stern verbindet mit einer neuer Gestaltung des Landschaftsraumes.

Der Einbezug der direkten Nachbarn ist für den Vorhaben entscheidend, eine gegenüber heute noch engere Einbindung der Wohnsiedlung in den Betrieb ist vorgesehen, dafür ist eine gedeckte, barrierefreie Verbindung zum Hauptgebäude geplant. Das neue Gebäude ist funktional und nimmt gleichzeitig eine Schlüsselrolle in der Entwicklung des Quartiers ein.

Zum Kinderheim hin ist die Anlage durchlässig. Im Erdgeschoss angeordnet, fördern publikumswirksame Nutzungen die Belebung des Quartiers und der Neubau lässt sich mit dem Ortsbild verträglich integrieren. So, wie das Heim als Hausgemeinschaft gedacht ist, soll auch das Quartier in seiner Identität als Gemeinschaft von Kindern, Mittelalterlichen und Betagten, von Bewohnern und Arbeitenden, von hier Lebenden und von kurzzeitig hier Vorbeikommenden gestärkt werden.



ORGANIZATION

Die öffentlichen Funktionen konzentrieren sich auf das Erdgeschoss mit dem Eingang und dem Restaurant. Je kleiner die Bewegungsradiale infolge körperlicher Einschränkungen werden, desto mehr ersetzt das Leben im Haus das Leben im Quartier. Stattdessen werden alle Funktionen und Räume so zueinander in Beziehung gesetzt, dass möglichst viele Kontaktflächen und Begegnungen zwischen allen Leuten und allen Aktivitäten entstehen, in dem sich möglichst viele Wege kreuzen, die es im Haus gibt. Damit werden alle im Heim stattfindenden alltäglichen Vorgänge und Aktivitäten zu einem selbstverständlichen Teil des Heimlebens und zum Selbstverständnis dieser speziellen Hausgemeinschaft.

Beim Eingang und in den gemeinschaftlichen Bereichen gibt es die Cafeteria und den Mehrzweckraum mit vereinzelt Veranstaltungen. Alle Aktivitäten des Heims bewusst zum Teil des Alltags der Bewohner. Die Anlieferung mit Fahrzeugen, die Gastküche, die Wäscherei und alle anderen betrieblichen Notwendigkeiten erfolgen nicht irgendwo im Verborgenen.

Die hohe Flexibilität der Grundstruktur lässt selbstverständlich bereits in der Planungsphase verschiedene Anpassungen zu. Im Erdgeschoss befinden sich die Nutzungen mit erhöhtem Publikumsaufkommen, wobei die Verwaltung dem öffentlichen Strassenraum zugewandt ist so wie das Restaurant/Mehrzweckraum zu dem gemeinschaftlichen Gartenhof. Die Gastküche zusammen mit der Anlieferung liegen im ost-südlichen Gebäudeteil. Frischwaren haben im Erdgeschoss einen direkten Zugang zur Küche. Die Entsorgung und Wäscherei, Lager und Teil von den Garderoben liegen in Nord-West direkt an Strassenraum, die ermöglicht auch den Abtransport von Abfallprodukten.

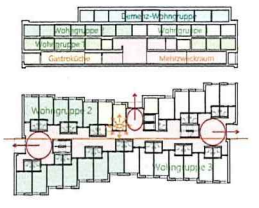
Die Wohngruppen sind im ersten und zweiten Obergeschoss angeordnet (im ersten Obergeschoss jeweils eine 18-Zimmer-WG und im zweiten Obergeschoss zwei 12-Zimmer-WG), während sich im Dachgeschoss die Demenzabteilung mit dem Aussenraum befindet, der dank einer intensiven Dachbegrünung realisiert wurde.

Die Wohngruppen des Hauses sind charakterisiert bei der intuitive Orientierung in vertrauter Umgebung, die verschwiegenen Nischen, die man mit Nachbarn teilt die informellen Treffpunkte, an denen sich die Personenteile kreuzen; schliesslich der einfache Überblick über das Geschehen im Dorfleben des Quartiers; in bewusster Abwendung von der Spitalarchitektur, mit lange Korridore und repetitive Raumzellen.

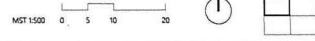
Den Überblick über das Tagesgeschehen erhält man in der Stationsbüro, dem Schwellenraum zwischen Stadt und Heim und der Drehhöhe zwischen Pflege und Gästen. Die beiden Treppenhäuser sind zentral positioniert und bilden neben der vertikalen Zirkulation einen wahren Kern der Raumverteilung.

Nischen wie die Korridoreweiterungen definieren die Zugänge zu den Räumen, die vor dem Eintritt in die Zimmer mit Bänken ausgestattet sind und informelle Treffpunkte bilden, zusammen mit dem eigentlichen Aufenthalt, der ebenfalls auf mehrere Nischen verteilt ist.

Das Licht kommt in allen Räumen des Hauses an und leitet auch die Menschen im Haus gut an, und die Balkone und Loggien befinden sich an besonders wichtigen Stellen: Gruppenräume und Gemeinschaftsbereiche, so dass diese Umgebung laden dazu ein, zu Fuss zu gehen, statt den Aufzug zu fahren.



Nutzungsschema



Situationsplan 1:500



FREIRAUMKONZEPT

In Bezug auf die Situation im Quartier ist die neue Anlage so gedacht, dass sie sich gegen aussen öffnet und mit dem angrenzenden Umfeld in Austausch tritt. Es gibt zwei Arten von Aussenangebotszonen. Eine im Osten, das zusammen mit den anderen Gebäuden den Park bildet, ausgestattet mit hohen Pflanzen und Sträuchern, mit informellen, mit einem Handlauf ausgestatteten Wegen, die den Bewohnern eine Annäherung an die Natur ermöglichen und Spaziergänge im Freien erlauben. Dieser Raum wird vom Mehrzweckraum und dem Restaurant übertagt, die mit einem regenüberdachten Laubengang ausgestattet sind und in den warmen Monaten als Aussenrestaurant genutzt werden könnten. Der offene Raum im Westen ist gepflastert und gestalterisch anders gedacht, mit einigen Bäumen, aber mit einem eher städtischen Charakter. In Kontinuität zu dem identifikationsstiftenden Bezugsraum, ist dieser Platz ein ruhiger Bereich, beschaulichere Gartenbereiche und stellt das öffentliche und gemeinschaftliche "Vorhof" des Ortes dar. Er hat auch einen gedeckten Aussenraum, die für die Pausen der Arbeiter geeignet ist, aber auch von den Bewohnern als Aussenbereich genutzt wird.

Darüber hinaus sind auch die anderen Gebäude durch einen gedeckten Gehweg mit dem neuen Gebäude verbunden und ermöglichen es den anderen Bewohnern, nicht nur durch den Garten, sondern auch durch einen offiziellen Gehweg mit den öffentlichen Bereichen des neuen Gebäudes verbunden zu sein. Dieser Durchgang ermöglicht auch eine definierte Grenze zwischen der Grünfläche und dem Hartbelag-Bereich und lässt Platz für Parkplätze. Der Parkplatz ist für die Angehörigen die die Bewohner abholen und für die Anlieferung der Küche vorgesehen. In der Nähe des Eingangs gibt es auch einen provisorischen Parkplatz für ein- und aussteigende von Bewohnern und Anlieferung der Wäsche und Entsorgung.

Die Dachterrasse ist der motorischen Aktivität der Demenzz-Wohngruppe gewidmet. Es ist vor allem dem sinnlichen Erlebnis widmet sich: Duftende Kräuter, Klangkissen und reizpendende Materialien regen die Sinne an diesem beruhigten Ort an. Der Zementplattenparcours, der Rollstuhlgang zugänglich ist, ist ein für diese Art der Nutzung geeigneter Endlosweg, der mit einem Handlauf ausgestattet ist, der von der Außenwelt gut sichtbar ist. Der begehbare Boden besteht aus einer interaktiven Begrünung, 40cm tief, die das Wachstum von Sträuchern und kleinen Bäumen bis zu drei Meter auf der Terrasse ermöglicht und wird von einem 1,50 m hohen Zaun umschlossen, auf dem Kletterpflanzen wachsen können. Am südlichen Ende befindet sich eine Holzpergola, auf der man Markise aufstellen kann, um Schatten zu spenden, einen Bereich, in dem man grillen oder einfach nur entspannen kann. Zum Garten gehört auch eine Terrasse mit Bedachung neben dem Aufenthalt. Zum Garten gehören auch eine Springbrunne und Hochbeeten, die Rollstuhl zugänglich sind.



TRAGWERK/MATERIAL

Die Tragkonstruktion des dreigeschossigen Gebäudes ist in Skellettbauteile mit weichen, wirtschaftlich zu errichtenden vertikalen Traglementen ausgeführt. Die flachen Ortbetonplatten sind 35 cm dick. Durch die so erzeugte Masse kann auf zusätzliche Massnahmen, wie z.B. einen schwimmenden Unterlagsboden, in Bezug auf Tritt- und Körperschall verzichtet werden, was sich positiv auf die Gesamthöhe des Bauwerks, die Baukosten und die Bauzeit auswirkt.

Baupraktisch bedingt kann die Höhe der Platten wegen ihrer grossen Spannweite genutzt werden, so dass im Inneren nur die Wände der in Ortbeton gegossenen Treppen und Aufzüge und die wenigen vorgefertigten Innenstützen verwendet werden müssen.

An der Fassadenseite werden die Deckenränder von den ebenso breiten und statisch wirksamen Brüstungen gestützt, die wiederum von den Wandpfeilern getragen werden. Beide sind als fertige Sandwichelemente konstruiert und bereits in Beton gedämmt und prägen den äusseren Ausdruck des Hauses und eine Relation zu der moderneren Sprache der angrenzenden Gebäude herstellt.

Dank der gewählten, breit gefächerten Tragkonstruktion können alle Raumabschlüsse nichttragend ausgeführt werden. Dies ermöglicht ein hohes Mass an Flexibilität, so dass in Zukunft Änderungen am Raumprogramm vorgenommen werden können, ohne auf statische Ersatzmassnahmen zurückgreifen zu müssen. Die beiden Treppentürme und der Aufzugsturm stellen das Gebäude gegen horizontale Kräfte (Erdbeben und Wind).

Die monolithischen Betondecken ohne Unterlagsboden erfüllen alle Anforderungen bezüglich Luft- und Trittschall, der Verzicht auf den Unterlagsboden reduziert die Graue Energie der Decke. Die Aussenwände sind als Fertig-Beton-Sandwich ausgeführt. Das ermöglicht eine schnelle Bauweise. Die Fassade ist mit vertikaler Holzlamelle verkleidet, die sowohl die Aufdichtung als auch den Öffnungsflügel und die lichtdurchfluteten Loggien überdeckt. Dadurch wird sichergestellt, dass die gesamte Fassade eine gemeinsame Sprache hat, sowohl im geschlossenen als auch im offenen Teil. Die Glaselemente im Erdgeschoss lassen Strassen und Innenraum verzahnen und betonen den gastlichen, öffentlichen Charakter des Erdgeschosses.

GEBAUDETECHNIK/NACHHALTIGKEIT

Um eine hohe Biodiversität zu ermöglichen, sind grosse Grünflächen geschaffen. Mittelgrasse bis grosse Bäume spenden in den Sommermonaten Schatten und unterstützen ein angenehmes Klima. Zwischen Dachbegrünung und Fotovoltaik-Nutzung ist ein optimales Verhältnis gefunden. Das Dach über dem Attikageschoss zu zwei Dritteln mit Photovoltaik ausgestattet auf dem extensiv Gründach ausgestattet. Über dem Dachgeschoss, während um die Demenzzgruppe Fensterbank (nicht begehrbar) und ihren Aussenraum ist eine intensive Begrünung geplant. Das Regenwasser ist gesammelt und soweit möglich als Grauwasser benutzt. Der elektrische Eigenbedarf ist autonom mit der Fotovoltaikanlage erzeugt.

Das Gebäude erfüllt höchste Nachhaltigkeitsanforderungen und ist auf die effiziente Gebäudehülle und die regenerative Energieversorgung zurückzuführen und hat eine hohe Kompaktheit. Die monolithischen Betondecken ohne Unterlagsboden erfüllen alle Anforderungen bezüglich Luft- und Trittschall, der Verzicht auf den Unterlagsboden reduziert die Graue Energie der Decke. Der Dämmungsdicke ist so ausgelegt, dass er die Minergie-P-Anforderungen erfüllt. Der Anteil der Fenster wird so gewählt, dass die passive Sonnenenergie optimal genutzt werden kann und gleichzeitig nicht zu viel Wärmeverluste durch die Fenster verloren geht. Alle Innenräume werden mit genügend Tageslicht versorgt. Das Gebäude kann Erdwärme zur Wärmeerzeugung nutzen. Im Sommer werden die Räume über diese Deckenheizungen passiv gelüftet. Eine zentrale Zu- und Abluftanlage versorgt die Innenräume mit Frischluft. Die Luft wird über der Naszellen abhänge verteilt und auch wieder abgesehen. So kann auf eine horizontale Verteilung verzichtet werden. Die Räume im Erdgeschoss (Eingang/Restaurant) sind so ausgerichtet, dass sie möglichst wenig direkter Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind durch ein Vordach. Alle Fenster sind mit einem beweglichen Sonnenschutz ausgestattet.

